

# DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Einblick in die politischen und ökonomischen  
Einflussfaktoren auf die Wiener  
Krankenanstaltenlandschaft. Ein historischer Rückblick  
vom 12. bis zum 21. Jahrhundert“

Verfasserin

Edith Toifl-Wimmer

Angestrebter akademischer Grad

Magistra der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften  
(Mag. rer. soc. oec.)

Wien, 31. August 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt: 157

Studienrichtung lt. Studienblatt: Internationale Betriebswirtschaft

Betreuer/Betreuerin: ao.Univ.-Prof. Dr. Marion S. Rauner

## Vorwort

Die Motivation, dieses Thema im Rahmen meiner Diplomarbeit zu behandeln, entstand in der Kernfachkombination Innovations- und Technologiemanagement am Lehrstuhl für Innovations- und Technologiemanagement an der Universität Wien. Ao.Univ.-Prof. Dr. Rauner Marion bot im Rahmen dieser Kernfachkombination den Schwerpunkt „Innovations- und Technologiemanagement im Gesundheitswesen“ an, für den ich mich entschieden habe. In den zahlreichen dazugehörigen Lehrveranstaltungen ist mein Interesse am österreichischen Gesundheitssystem gestiegen und nach einigen Gesprächen mit ao.Univ.-Prof. Dr. Rauner Marion kristallisierte sich das Thema meiner Arbeit heraus.

Meinen Dank möchte ich an dieser Stelle meinen Eltern, Karl und Walpurga Toifl, meinem Ehemann Roman, meiner guten Freundin Marlies sowie meiner Betreuerin ao.Univ.-Prof. Dr. Marion S. Rauner aussprechen. Sie alle haben mich während meines Studiums und ganz besonders beim Schreiben meiner Diplomarbeit unterstützt.

## Inhaltsverzeichnis

1. Einführung.....	1
1.1 Ausgangssituation und Zielsetzung.....	1
1.2 Die Einwohnerentwicklung Wiens.....	3
2. Erste Periode der Krankenhauslandschaft in Wien.....	6
(12. bis Ende 18. Jahrhundert).....	6
2.1 Allgemeines.....	7
2.2 Bedeutende Persönlichkeiten.....	18
2.2.1 Kaiser Franz I. Stephan und Kaiserin Maria Theresia.....	19
2.2.2 Kaiser Joseph II. ....	20
2.3 Wichtige Ereignisse.....	22
2.3.1 Wirtschaft und Politik.....	22
2.3.1.1 Die Türkenbelagerungen von Wien.....	22
2.3.1.2 Dreißigjähriger Krieg.....	23
2.3.2 Morbidität und Mortalität.....	23
2.3.2.1 Pest.....	24
2.3.2.2 Typhus.....	24
2.3.2.3 Pocken.....	25
2.3.3 Veränderungen in der Struktur der Wiener Krankenhauslandschaft.....	26
2.3.3.1 Das Entstehen des „Unierten k.k. Spanische-National-Militär und Heilige-Dreifaltigkeits-Spital“.....	26
2.3.3.2 Die Verlegung von Krankenhäusern ins Allgemeine Krankenhaus....	26
2.4 Schlussfolgerung.....	27
3 Zweite Periode der Wiener Krankenhauslandschaft (Anfang des 19. Jahrhunderts bis 1918).....	29
3.1 Allgemeines.....	29
3.2 Bedeutende Persönlichkeiten.....	47
3.2.1 Kaiser Franz Josef I. ....	47
3.2.2 Kaiser Karl I. ....	48
3.2.3 Ignaz Semmelweis.....	49
3.3 Wichtige Ereignisse.....	50
3.3.1 Wirtschaft und Politik.....	51
3.3.1.1 Der Erste Weltkrieg.....	51
3.3.1.2 Das Reichssanitätsgesetz von dem Jahr 1870.....	52

3.3.2 Morbidität und Mortalität.....	52
3.3.2.1 Cholera.....	52
3.3.2.2 Tuberkulose.....	56
3.3.2.3 Spanische Grippe.....	59
3.3.3 Veränderungen in der Struktur der Wiener Krankenhauslandschaft.....	59
3.3.3.1 Die Verlegung einzelner Einrichtungen in die Rudolfstiftung.....	59
3.3.3.2 Die Verlegung von Teilbereichen der Allgemeinen Poliklinik in das Sozialmedizinische Zentrum Sophienspital.....	60
3.4 Schlussfolgerung.....	60
4 Dritte Periode der Wiener Krankenhauslandschaft.....	62
(ab 1919 bis 2016).....	62
4.1 Allgemeines.....	62
4.2 Bedeutende Persönlichkeiten.....	73
4.2.1 Julius Tandler.....	73
4.2.2 Karl Renner.....	74
4.3 Wichtige Ereignisse.....	75
4.3.1 Wirtschaft und Politik.....	75
4.3.1.1 Der Zweite Weltkrieg.....	76
4.3.1.2 Die Entstehung des Allgemeinen Sozialversicherungsgesetzes.....	78
4.3.1.3 Einführung des Mutter-Kind-Passes.....	79
4.3.1.4 Die Implementierung der Leistungsorientierten Kranken- anstaltenfinanzierung.....	79
4.3.1.5 Der Österreichische Strukturplan Gesundheit.....	81
4.3.1.6 Das kostenlose Impfkonzep für Kinder bis zum 15. Lebensjahr.....	82
4.3.1.7 Einführung der e-card.....	82
4.3.2 Morbidität und Mortalität.....	83
4.3.3 Veränderungen in der Struktur der Krankenanstalten.....	84
4.3.3.1 Die Schließung des Stammhauses des „Hauses der Barmherzigkeit“ in der Vinzenzgasse.....	84
4.3.3.2 Die Verlegung des Karolinen-Kinderspitals und der Kinderklinik Glanzing ins Wilhelminenspital.....	84
4.3.3.3 Die Zusammenlegung des Neurologischen Zentrum Rosenhügel mit dem Krankenhaus Hietzing.....	85
4.3.3.4 Die Umstrukturierung im Rahmen der Eröffnung des neuen Krankenhauses Nord.....	85
4.4 Zukünftige Veränderungen in der Wiener Krankenhauslandschaft.....	86
4.5 Schlussfolgerung.....	89

---

5 Zusammenfassung und Ausblick.....	91
6. Quellenverzeichnis .....	93
6.1 Literatur.....	93
6.2 Internetquellen .....	98
6.3 Schriftverkehr.....	103
7. Anhang.....	104
7.1 Nicht mehr bestehende Krankenhäuser .....	108
7.2 Bestehende Krankenhäuser .....	140
Curriculum Vitae.....	217
Abstract.....	219
Eidesstattliche Erklärung .....	220

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Die Wiener Bevölkerung nach dem heutigen Gebietsstand 1590 - 1999.....	5
Abbildung 2: Die Veränderungen in der Wiener Krankenhauslandschaft vom 12. Jahrhundert bis zum Ende des 18. Jahrhunderts.....	8
Abbildung 3: Ereignisse vom 12. Jahrhundert bis zum Ende des 16. Jahrhunderts .....	16
Abbildung 4: Ereignisse des 17. Jahrhundert bis zum Ende des 18. Jahrhunderts .....	17
Abbildung 5: Die Veränderungen in der Wiener Krankenhauslandschaft vom 19. Jahrhundert bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts.....	32
Abbildung 6: Ereignisse vom Anfang des 19. Jahrhunderts bis zur 1. Republik .....	45
Abbildung 7: Die Veränderungen in der Wiener Krankenhauslandschaft vom Anfang des 20. Jahrhunderts bis ins Jahr 2016 .....	66
Abbildung 8: Ereignisse von der 1. Republik bis 1945 .....	71
Abbildung 9: Ereignisse nach dem Zweiten Weltkrieg .....	72
Abbildung 10: Neuordnung der Wiener Krankenhauslandschaft.....	88

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Quellenangaben zur Abbildung 2.....	9
Tabelle 2:	Bettenanzahl und Patientenanzahl vor Gründung des Allgemeinen Krankenhauses.....	13
Tabelle 3:	Quellenangaben zur Abbildung 3.....	18
Tabelle 4:	Quellenangaben zur Abbildung 4.....	18
Tabelle 5:	Quellenangabe zur Abbildung 5.....	33
Tabelle 6:	Quellenangabe zur Abbildung 6.....	46
Tabelle 7:	Die Auswirkungen des Ersten Weltkrieges auf die Wiener Krankenhauslandschaft.....	51
Tabelle 8:	Erkrankungsdichte in den Wiener Polizeibezirken 1831.....	54
Tabelle 9:	Tuberkulosesterblichkeit in Wien zwischen 1911 und 1980.....	57
Tabelle 10:	Quellenangaben zur Abbildung 7.....	67
Tabelle 11:	Quellenangaben zur Abbildung 8.....	73
Tabelle 12:	Quellenangaben zur Abbildung 9.....	73
Tabelle 13:	Die Auswirkungen des Zweiten Weltkrieges auf die Wiener Krankenhauslandschaft – Teil 1.....	77
Tabelle 14:	Die Auswirkungen des Zweiten Weltkrieges auf die Wiener Krankenhauslandschaft – Teil 2.....	78
Tabelle 15:	Die Auswirkungen des Zweiten Weltkrieges auf die Wiener Krankenhauslandschaft – Teil 2.....	79
Tabelle 16:	Legende zur Abbildung 10.....	88
Tabelle 17.1:	Übersicht der nicht mehr bestehenden Krankenanstalten im Anhang.....	105
Tabelle 17.2:	Übersicht der bestehenden Krankenanstalten im Anhang – Teil 1.....	106
Tabelle 17.3:	Übersicht der bestehenden Krankenanstalten im Anhang – Teil 2.....	107

## Bildverzeichnis

Bild 1:	Kirche St. Johann mit dem umgebenden Lazarettkomplex .....	109
Bild 2:	Wiener Bürgerspital .....	111
Bild 3:	St. Marxer Spital .....	112
Bild 4:	Klagbaum auf der Wieden .....	113
Bild 5:	Kaiserspital .....	116
Bild 6:	Krankenzimmer des Kaiserspitals .....	116
Bild 7:	Israelitisches Krankenhaus .....	118
Bild 8:	Bäckenhäusel .....	119
Bild 9:	Gebäude des ehemaligen Spanischen Spitals .....	120
Bild 10:	Sonnenhof .....	121
Bild 11:	Gebäude des ehemaligen Spanischen Spitals .....	123
Bild 12:	Narrenturm .....	124
Bild 13:	Garnisonsspital .....	125
Bild 14:	Geriatrizentrum Baumgarten – ehemlaige St. Rochus Spital .....	128
Bild 15:	Ehemalige allgemeine Poliklinik .....	129
Bild 16:	Rothschildspital .....	131
Bild 17:	ehemaliges Leopoldstädter Kinderspital, heute “Martha Frühwirt-Zentrum für medizinische Selbsthilfegruppen” .....	132
Bild 18:	ehemals Kronprinzessin Stephanie-Spital, jetzt Musikschule der Stadt Wien .....	133
Bild 19:	Mauthner-Markhofsches Kinderspital .....	134
Bild 20:	Aussenansicht des Haus der Barmherzigkeit .....	135
Bild 21:	Seitenfront des ehemalige Karolinen-Kinderspital .....	136
Bild 22:	Haupteingang des ehemaligen Karolinen-Kinderspitals .....	136
Bild 23:	Krankenhaus Barmherzigen Schwestern .....	137
Bild 24:	Kinderklinik Glanzing .....	138
Bild 25:	Maria-Theresien-Schlüssel .....	139
Bild 26:	Krankenhaus der Barmherzigen Brüder .....	141
Bild 27:	Krankenhaus St. Elisabeth .....	144
Bild 28:	Allgemeines Krankenhaus .....	146
Bild 29:	Krankenhaus Barmherzigen Schwestern .....	148
Bild 30:	Confraternität – Privatklinik Josefstadt .....	150
Bild 31:	St. Anna Kinderspital .....	152
Bild 32:	Hartmannspital .....	154
Bild 33:	Rudolfstiftung .....	156



Bild 34: Semmelweißklinik.....	156
Bild 35: Wiener Privatklinik.....	159
Bild 36: Kaiserin Elisabeth Spital.....	161
Bild 37: Sozialmedizinisches Zentrum Sophienspital der Stadt Wien.....	163
Bild 38: Privatklinik Rudolfinerhaus.....	165
Bild 39: Kaiser-Franz-Josef Spital.....	167
Bild 40: Wilhelminenspital.....	170
Bild 41: Evangelisches Krankenhaus.....	173
Bild 42: Darstellung der Baumgartner Höhe.....	175
Bild 43: Sanatorium Hera.....	176
Bild 44: Vorderansicht Direktionsgebäude.....	179
Bild 45: Neurologisches Rehabilitationszentrum Rosenhügel.....	179
Bild 46: Goldenes Kreuz.....	182
Bild 47: Das ehemalige Erzherzog-Rainer-Spital und heutige Hanusch Krankenhaus.....	184
Bild 48: Orthopädisches Spital Wien.....	186
Bild 49: Lorenz Böhler Unfallkrankenhaus.....	188
Bild 50: Orthopädische Krankenanstalt Gersthof.....	190
Bild 51: St. Josef Krankenhaus, Frontansicht aus den 30er Jahren.....	192
Bild 52: Krankenhaus Göttlicher Heiland.....	194
Bild 53: Haupteingang Krankenhaus Floridsdorf und Haupteingang des Geriatriezentrums Floridsdorf (von links nach rechts).....	196
Bild 54: Herz Jesu Krankenhaus in der Baumgasse.....	198
Bild 55: Unfallkrankenhaus Wien Meidling.....	200
Bild 56: Anton-Proksch Institut in Kalksburg.....	202
Bild 57: Heeresspital in 1120 Wien.....	203
Bild 58: Rehabilitationszentrum Meidling.....	206
Bild 59: Privatklinik Döbling.....	208
Bild 60: Sozialmedizinische Zentrum Süd.....	210
Bild 61: Haus der Barmherzigkeit in der Seeböckgasse.....	212
Bild 62: Haus der Barmherzigkeit in der Tokiostraße.....	214
Bild 63: Krankenhaus Nord.....	216

## Abkürzungverzeichnis

Abb.	Abbildung
ABS	Arzneimittel-Bewilligungs-Service
AIDS	Acquired Immune Deficiency Syndrome
a.o.	außerordentlich
ASVG	Allgemeine Sozialversicherungsgesetz
AUVA	Allgemeine Unfallversicherungsanstalt
bzw.	beziehungsweise
ca.	circa
d.h.	das heißt
DKR	Deutsches Rotes Kreuz
DRG	diagnosis-related groups
E-Government	Electronic Government
EVK	Europäische Krankenversicherungskarte
FEM	Frauengesundheitszentrum
HI.	Heiligen
ICD	International Classification of Diseases
k.A.	keine Angaben
KAV	Krankenanstaltenverbund
KFA	Krankenfürsorgeanstalt der Bediensteten der Stadt Wien
Kfm.	kaufmännisch
KH	Krankenhaus
k.k.	kaiserlich-königlich
LKF	Leistungsorientierte Krankenanstaltenfinanzierung
Mio.	Millionen
Nr.	Nummer
NSDAP	Nazionalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
ÖBB	Österreichische Bundesbahnen
ÖSG	Österreichischer Strukturplan Gesundheit
REGO	Obergrenze für Rezeptgebühren
St.	Sankt
Tab.	Tabelle
u.a.	unter anderem
usw.	und so weiter
vgl.	vergleiche

WHO

World Health Organization

z.B.

zum Beispiel

# 1. Einführung

Der Abschnitt 1.1 erläutert die Ausgangssituation und die Zielsetzung der Diplomarbeit. Der Abschnitt 1.2 liefert Daten über die Einwohnerentwicklung im heutigen Wien.

## 1.1 Ausgangssituation und Zielsetzung

Das erste Krankenhaus Wiens wurde im Jahr 1158 errichtet. Wie auch viele nachfolgend eröffnete Anstalten, war es ein Hospiz, das den Pilgern neben einer Unterkunft, auch die Pflege im Krankheitsfall bot. Zu dieser Zeit gehörte ein Großteil der österreichischen Bevölkerung Genossenschaften, Innungen und Zünften an, deren Angehörige die gesundheitliche Versorgung ihrer Mitglieder übernahmen. Menschen, außerhalb der genannten Institutionen, wurden von der Kirche, deren Aufgabe es mitunter war, sich um die Armen und Hilfebedürftigen zu kümmern, betreut.<sup>1</sup> Im Jahr 1204 hat Papst Innozenz III. einen bedeutenden Schritt in der Entwicklung der Krankenversorgung getätigt. Nachdem er in Rom ein Krankenhaus eröffnete, richtete eine Aufforderung an Fürsten und Städte diesem Beispiel zu folgen und neben der Kirche und einer Schule auch ein Krankenhaus zu errichten.

In Wien wurde daraufhin im Jahr 1211, außerhalb der Stadtmauern am Gelände des alten Naschmarktes das erste staatlich gegründete Krankenhaus, das Ordenshaus und Hospital zum Heiligen Geist, errichtet. Der wesentliche Unterschied zwischen dem heutigen und den damaligen Krankenanstalten, liegt darin, dass damals nicht nur Kranke, sondern auch Arme, Irrsinnige, Waisenkinder, Gebärende, Sieche, invalide Soldaten und Bettler Unterschlupf fanden. Erst mit der Gründung des Allgemeinen Krankenhauses wurden Menschen je nach der Art ihrer Erkrankung den jeweiligen Einrichtungen zugeteilt.<sup>2</sup> Verschiedenste Ereignisse, wie das Auftreten von Seuchen, Epidemien, Kriege und sonstige gesellschaftspolitische Faktoren haben die Geschichte der Wiener Krankenhäuser in der Vergangenheit geprägt. Ein Beispiel ist die hohe Säuglingssterblichkeit, die in Wien im 19. Jahrhundert zum Problem wurde. Zu dieser Zeit entstanden einige Kinderkrankenhäuser in Wien. Weiters ist die Choleraepidemie im Jahr 1831 zu nennen. Um die vielen Menschen, die in Wien an

---

1 vgl. Grois (1965), S. 11

2 vgl. Grois (1965), S. 12

der Cholera erkrankt waren zu versorgen, wurden eigene Krankenhäuser, sogenannte Choleraspitäler errichtet. Auf den folgenden Seiten werden noch mehr bedeutende Ereignisse aufgezählt.

Auch im 21. Jahrhundert wird das österreichische Gesundheitssystem ständig weiterentwickelt und verbessert. Die Gesundheitsreformen in den Jahren 1995 und 2007 hatten wesentlich zur Weiterentwicklung des Gesundheitssystems Österreich beigetragen. Es wurden zahlreiche Maßnahmen zur Erhaltung der Gesundheit und Vermeidung von Krankheiten getroffen. Das österreichische Gesundheitswesen umfasst die Krankenversorgung, die Gesundheitsförderung und die Prävention.<sup>3</sup> 33,8 % der Gesundheitsausgaben in Österreich fließen in die stationäre Versorgung.<sup>4</sup> Die Versorgung kranker Menschen darf nicht nur aus der sozialen Sicht, Bedeutung zugesprochen werden. Vielmehr stellt das österreichische Gesundheitssystem einen bedeutenden Wirtschaftsfaktor dar. Im Jahr 2006 wurde in Österreich ein Wertschöpfungseffekt von 22,5 Mrd. Euro erzielt. Dies entspricht ca. 9,7 % der gesamten Wertschöpfung in Österreich oder 445.000 Vollzeitarbeitsplätzen.<sup>5</sup>

Im Jahr 2009 wurden in Österreich 200.000 Beschäftigte im Gesundheits- und Sozialwesen gezählt. Davon waren ca. 102.370 Personen in Krankenanstalten beschäftigt. Im europäischen Vergleich der Krankenhaushäufigkeit lag Österreich im Jahr 2007 mit 27,9 Aufenthalten pro 100 Einwohner an der Spitze. Diese hohe Zahl ist auf die krankenhauszentrierte Gesundheitsversorgung Österreichs zurückzuführen.

Es gibt einige Autoren, die sich mit der Geschichte der Krankenanstalten in Wien beschäftigt haben, allerdings sind deren Werke hauptsächlich an ein Publikum, das sich mit der Medizingeschichte beschäftigt, gerichtet. Diese Diplomarbeit soll auch für „Nicht-Mediziner“ interessant sein. Aufgabe der Arbeit ist es, Zusammenhänge der Veränderungen in der Krankenhauslandschaft bedingt durch wirtschaftliche und politische Geschehnisse in der Geschichte Wiens aufzuzeigen.

---

<sup>3</sup> vgl. Gesundheit.gv.at, Öffentliches Gesundheitsportal Österreichs, Das Gesundheitswesen in Österreich, [Zugriff: 22.08.2012]

<sup>4</sup> vgl. Gesundheit.gv.at, Öffentliches Gesundheitsportal Österreichs, Das Österreichische Gesundheitssystem: Zahlen - Daten, S. 19, [Zugriff: 22.08.2012]

<sup>5</sup> vgl. Gesundheit.gv.at, Öffentliches Gesundheitsportal Österreichs, Das Österreichische Gesundheitssystem: Zahlen - Daten, S. 20, [Zugriff: 22.08.2012]

In den folgenden Abschnitten wird auf die Geschichte der Wiener Krankenhäuser, von der Gründung der ersten Einrichtung in Wien 1158, bis zur Eröffnung des Krankenhauses Nord in den Jahren 2015 bzw. 2016 eingegangen. Um eine bessere Übersichtlichkeit zu schaffen, wurde die Geschichte in 3 Perioden aufgeteilt:

**Erste Periode:** Anfang des 12. Jahrhunderts bis Ende des 18. Jahrhunderts  
(Kapitel 2)

**Zweite Periode:** Anfang des 19. Jahrhunderts bis Anfang des 20. Jahrhunderts  
(Kapitel 3)

**Dritte Periode:** ab 1919 (Kapitel 4)

## 1.2 Die Einwohnerentwicklung Wiens

Periodenübergreifend werden im nächsten Absatz Zahlen über die Einwohnerentwicklung im Stadtgebiet des heutigen Wien behandelt.

Die erste Einwohnerzahl, die in der Literatur zu finden ist, ist die Schätzung um 1200 auf ca. 10.000 Menschen.<sup>6</sup> Bis zur ersten Pestepidemie im Jahr 1349, der ein Drittel der Wiener Bevölkerung zum Opfer fiel, stieg die Zahl der Einwohner kontinuierlich an. Nach dieser Epidemie findet sich erst im Jahr 1450 wieder eine Zahl in der Literatur. Zu dieser Zeit sollen 25.000 Menschen in Wien gelebt haben. Eine relativ genaue Schätzung, von 45.000 bis 50.000 Einwohnern, erfolgte erstmals Mitte des 17. Jahrhunderts. Die erste durchgeführte Volkszählung unter Kaiserin Maria Theresia im Jahr 1754 zählte im heutigen Stadtgebiet 191.330 Einwohner, im Jahr 1830 waren es bereits 401.049, im Jahr 1869 lag die Zahl bei rund 900.000 und stieg in den nächsten 43 Jahren auf ca. 1,8 Millionen an. Der Höhepunkt wurde im Jahr 1910 mit 2.083.630 Einwohnern erreicht, danach ist die Zahl gesunken. Seit dem Jahr 1951 liegt die Anzahl der Einwohner bei konstanten 1,6 Mio.<sup>7</sup> Laut einer Prognose der Statistik Austria werden im Jahr 2015 1.754.786 Menschen, im Jahr

---

<sup>6</sup> vgl. Statistik Austria [Zugriff am 14.11.2011]

<sup>7</sup> vgl. Weigl (2000), S. 2 f.

2050 2.013.171 Menschen und im Jahr 2076 2.095.840 Menschen in Wien wohnen.<sup>8</sup> Abbildung 1 zeigt die genannten Werte und noch einige mehr in einer übersichtlichen Tabelle.

---

<sup>8</sup> vgl. Statistik Austria [Zugriff am 14.11.2011]

### Abbildung 1: Die Wiener Bevölkerung nach dem heutigen Gebietsstand in den Jahren 1590 - 1999

#### Bevölkerung nach dem heutigen Gebietsstand 1590 - 1999

1)

Jahr	Bevölkerung 2)		Durchschnittliche jährl. Veränderung in %
	Zusammen	Anteil weiblich in %	
1590	50.000		
1700	123.500		0,8
1750/54	191.330		0,8
1783	247.753		0,8
1794/95 3)	257.300		0,3
1830 3)	401.049		1,2
1846	538.830		1,9
1851	551.289		0,5
1857	676.434		3,5
1869	900.998	48,7	2,4
1880	1.162.591	50,8	2,3
1890	1.430.213	51,2	2,1
1900	1.769.137	51,6	2,1
1910	2.083.630	52,0	1,6
1923	1.918.720	54,8	-0,6
1934	1.935.881	54,8	0,1
1939	1.770.938		-1,8
1951	1.616.125	56,6	-0,8
1961	1.627.566	56,5	0,1
1971	1.619.885	55,7	0,0
1981	1.531.346	55,3	-0,6
1991	1.539.848	53,6	0,1
1999	1.608.144	52,5	0,4

1) 1590-1754: Stadt, Vorstädte und Vororte; 1783-1857: ungefähres heutiges Stadtgebiet nach den zeitgenössischen Vorortgrenzen; 1869-1999: heutiges Stadtgebiet. - 2) 1590: eigene Schätzung, 70.000 nach Klein, Bevölkerung, 93; 1700-1754: Schätzung nach Baltzarek. 1590-1754: anwesende Bevölkerung; 1783-1794/95: anwesende Zivilbevölkerung; 1830-1857: anwesende Bevölkerung einschließlich Militär im alten Stadtgebiet nach Klein; 1869-1923: anwesende Bevölkerung einschließlich Militär; 1934, 1951-1999: Wohnbevölkerung; 1939: anwesende Wohnbevölkerung. - 3) Nach Baltzarek für 1795: 249.380, 1830: 378.510.

Quelle: Franz Baltzarek, Das territoriale und bevölkerungsmäßige Wachstum der Großstadt Wien im 17., 18. und 19. Jahrhundert. Mit Betrachtungen zur Entwicklung der Wiener Vorstädte und Vororte. In: Wiener Geschichtsblätter 35(1980), 13. - Kurt Klein, Die Bevölkerung Österreichs vom Beginn des 16. bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts (mit einem Abriss der Bevölkerungsentwicklung von 1754 bis 1869). In: Heimold Helczmanovski (Hrsg.), Beiträge zur Bevölkerungs- und Sozialgeschichte Österreichs, Wien 1973, 93. - Weigl, Demographischer Wandel, 60. - Statistisches Jahrbuch der Stadt Wien 1999, 47. - Eigene Berechnungen.

**Quelle: Weigl (2000), S. 9**



## **2. Erste Periode der Krankenhauslandschaft in Wien (12. bis Ende 18. Jahrhundert)**

Diese weite Zeitspanne zählt zu den Anfängen der Wiener Krankenhausgeschichte, da sich die Art der Krankenversorgung mit der Gründung des Allgemeinen Krankenhauses im Jahr 1784 wesentlich geändert hat.

Die vorliegende Arbeit unterscheidet sich wesentlich von bereits bestehenden Werken zur Geschichte der Wiener Krankenanstalten. Während Tragl (2007) in seinem Buch „Chronik der Wiener Krankenanstalten“ den Fokus auf die einzelnen Abteilungen der Krankenanstalten und deren Leitung legte, zeigt diese Arbeit die politischen und ökonomischen Einflussfaktoren die zur Entwicklung der Wiener Krankenhauslandschaft beigetragen haben, auf. Grois (1965) schildert in seinem Werk „Das Allgemeine Krankenhaus in Wien und seine Geschichte“ zwar die Entstehung des Allgemeinen Krankenhauses, allerdings geht er auf die übrigen Krankenhäuser Wiens nur kurz ein. Genauso verhält es sich mit Keminger (1990), der in seinem Buch „Das Kropfspital in Rudolfsheim, Kaiserin-Elisabeth-Spital 1890-1990“ hauptsächlich die Geschichte des Kaiserin-Elisabeth-Spitals behandelt, während die anderen Krankenanstalten Wiens nur am Rande erwähnt werden. In dieser Diplomarbeit werden hingegen alle Wiener Krankenhäuser im selben Detaillierungsgrad beschrieben und auf wichtige politischen und ökonomischen Einflussfaktoren eingegangen.

Im Abschnitt 2.1 werden geschichtliche Daten der Krankenanstalten genannt. Der Abschnitt 2.2 beschäftigt sich mit Persönlichkeiten, die die Wiener Krankenhauslandschaft beeinflusst hatten und im Abschnitt 2.3. wird ein Überblick über wichtige Ereignisse, die in dieser Periode zu nennen sind, gegeben. Dazu gehören Ereignisse betreffend Politik und Wirtschaft (Abschnitt 2.3.1), Morbidität und Mortalität (Abschnitt 2.3.2) und strukturelle Veränderung in der Wiener Krankenhauslandschaft (Abschnitt 2.3.3). Die Abbildungen 2, 3 und 4 im Abschnitt 2.1 veranschaulichen die Veränderungen in der Wiener Krankenhauslandschaft und werden im Text erläutert.

## 2.1 Allgemeines

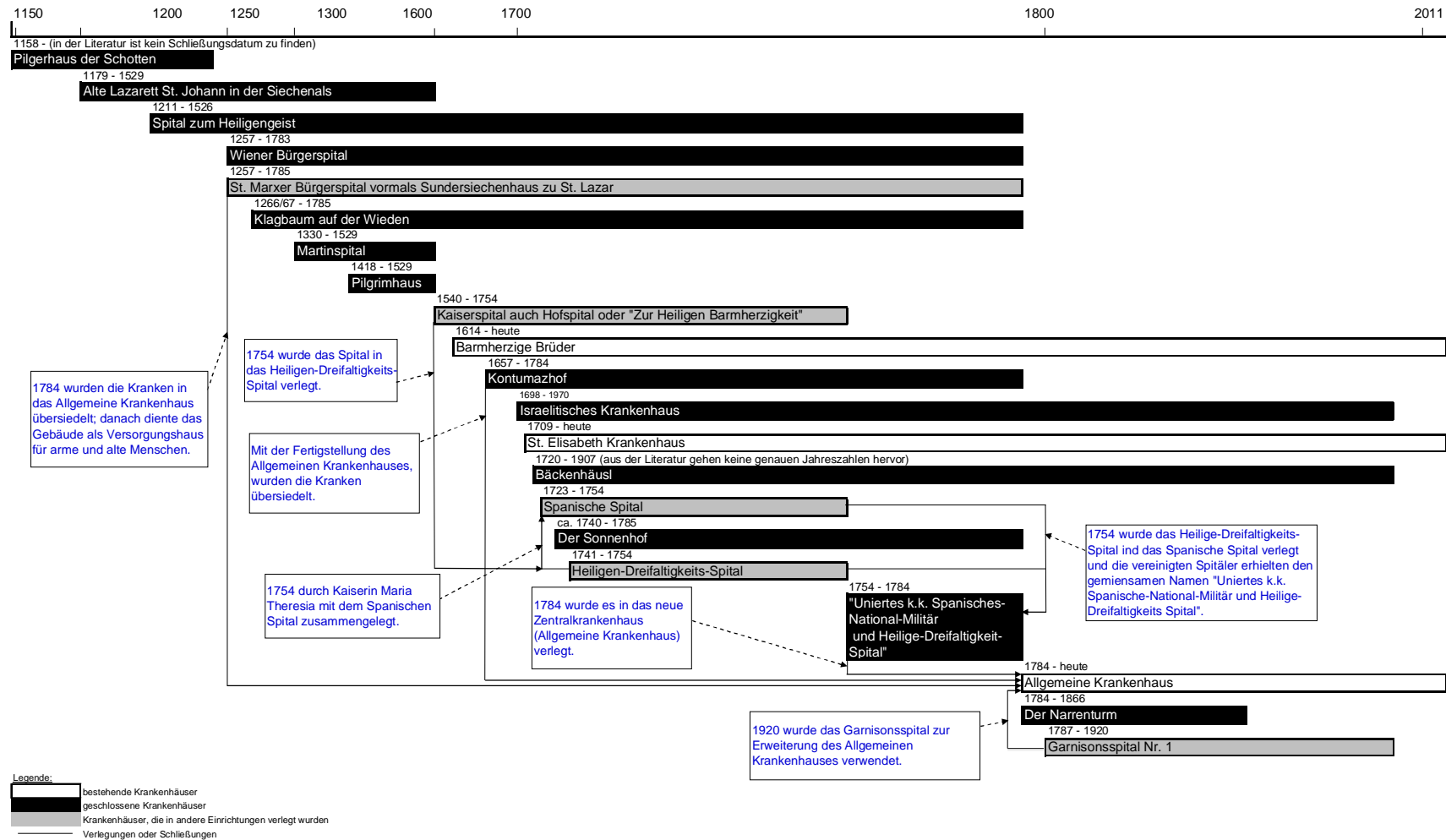
Die Abbildung 2 zeigt die Veränderung und Umstrukturierung der Wiener Krankenanstalten der ersten Periode. Wie schon oben erwähnt, erstreckt sich diese Periode vom 12. Jahrhundert bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. Alle weiß gekennzeichneten Krankenhäuser bestehen auch heute noch, alle schwarz markierten Einrichtungen existieren nicht mehr und die hellgrauen Balken zeigen Krankenhäuser, die im Laufe der Zeit in andere Krankenhäuser verlegt wurden.

Laut Literatur reichen die Anfänge des Krankenhauses zurück bis ins 12. Jahrhundert, in dem Österreich von den Babenbergern beherrscht wurde. Zu dieser Zeit gehörte ein Großteil der österreichischen Bevölkerung Genossenschaften, Innungen und Zünften an, deren Angehörige die gesundheitliche Versorgung ihrer Mitglieder übernahmen. Die Menschen, die außerhalb der genannten Institutionen standen, wurden von der Kirche, deren Aufgabe es mitunter war, sich um die Armen und Hilfebedürftigen zu kümmern, betreut. Somit gab es bereits im 12. Jahrhundert eine der Gesellschaftsschicht entsprechende Gesundheitsversorgung, die bis heute, wenn auch nicht in diesem Ausmaß, erhalten geblieben ist.<sup>9</sup>

---

<sup>9</sup> vgl. Grois (1965), S. 11

Abbildung 2: Die Veränderungen in der Wiener Krankenhauslandschaft vom 12. Jahrhundert bis zum Ende des 18. Jahrhunderts



Quelle: Selbst erstellte Grafik

**Tabelle 1: Quellenangaben zur Abbildung 2**

Grois, B., <i>Das Allgemeine Krankenhaus in Wien und seine Geschichte</i> , W. Maudrich Verlag, Wien, 1965, S. 11, S. 12, S. 24
Keminger, K., <i>Das Kropfspital in Rudolfsheim, Kaiserin-Elisabeth-Spital 1890 – 1990</i> , Verlag Wilhelm Maudrich, 1990, S. 9, S. 11, S. 14, S. 15, S. 18
Läufer, F., <i>Die Barmherzigen Brüder</i> , Friedrich Läufer, Wien, 1931, S. 22
Orden der Ritter des Heiligen Lazarus zu Jerusalem, Großpriorat von Österreich: <i>Geschichte in Österreich</i> , [Zugriff am 10.07.2012]
St. Elisabeth Krankenhaus seit 1709, [Zugriff am 14.12.2010]
Tragl, K. H., <i>Chronik der Wiener Krankenanstalten</i> , Böhlau Verlag Wien, 2007, S. 30, S. 34

**Quelle: selbst erstellte Tabelle**

Das erste in den Aufzeichnungen genannte Krankenhaus in Wien, war das im Jahr 1158 unter dem Babenberger Heinrich Jasomirgott von den Schotten errichtete **Pilgrimhaus der Schotten**. Vielmehr war es ein Hospiz, das den Pilgern neben einer Unterkunft, auch die Pflege im Krankheitsfall bot. Aus der Literatur geht kein Schließungsdatum hervor.<sup>10</sup>

Um die vielen Menschen, die im 12. Jahrhundert am Aussatz erkrankt waren versorgen zu können, wurde im Jahr 1179 das **Alte Lazarett St. Johann in der Siechenals** gegründet. Ab dem Jahr 1267 wurde das Krankenhaus von den Rittern des Lazarus-Ordens betrieben. Nachdem es die beiden Türkenbelagerungen überdauert hatte, wurde es 1656 vom Bürgerspital gekauft und als Pesthof genutzt. Von da an trug es den Namen **Kontumazhof**. In der Amtszeit Kaisers Joseph II. wurde es als Militärspital genutzt. Mit der Errichtung des Allgemeinen Krankenhauses, im Jahr 1784 endete die Geschichte des Lazaretts.<sup>11</sup>

Einen wichtigen Meilenstein in der Entwicklung des Spitalwesens hat Papst Innozenz III. gelegt. Er ließ im Jahr 1204 in Rom ein Krankenhaus mit einem Findelhaus für 600 Waisen errichten. Das „Hospitale San Spirito in Sassia“ galt als Vorbild für jedes größere Gemeinwesen. Papst Innozenz III. richtete eine Aufforderung an Fürsten und Städte diesem Beispiel zu folgen und neben der Kirche und einer Schule auch ein Krankenhaus zu errichten. Daher wurde in Wien im Jahr 1211, außerhalb der Stadtmauern am Gelände des alten Naschmarktes das erste staatlich gegründete Krankenhaus, das Ordenshaus und **Hospital zum Heiligen Geist**, errichtet. Den wesentlichen Unterschied zwischen dem Krankenhaus dieser Zeit und dem heutigen

<sup>10</sup> vgl. Grois (1965), S. 11

<sup>11</sup> vgl. Keminger (1990), S. 15

stellt die Art der Patienten dar. Es wurden bis zur Errichtung des Allgemeinen Krankenhauses im Jahr 1784 nicht nur Kranke in den Spitälern versorgt. Neben ihnen fanden Arme, Irrsinnige, Waisenkinder, Gebärende, Sieche, invalide Soldaten und Bettler Unterschlupf. Das bedeutet, dass auch das Heiligen Geist Spital anfänglich als Hospiz verwendet wurde. Bei der ersten Türkenbelagerung 1529 wurde das Heiligen Geist Spital gänzlich zerstört und nicht mehr errichtet.<sup>12</sup>

Eine weitere zu den Anfängen der Krankenhausgeschichte zu zählende Einrichtung war das **Wiener Bürgerspital**, das urkundlich erstmals im Jahr 1257 genannt wurde. Es befand sich gleich in der Nähe des Heiligen Geist Spitals, zwischen dem Schwarzenbergplatz und der verlängerten Kärtnerstraße. Auch dieses Spital wurde im Zuge der ersten Türkenbelagerung zerstört, allerdings wurden die Patienten bereits davor ins Kloster der Clarissaninnen übersiedelt. Dort bestand es bis zum Jahr 1783.<sup>13</sup>

Ebenfalls im Jahr 1257 wurde das **Sundersiechenhaus zu St. Lazar** oder, wie es später hieß, **das St. Marxer Bürgerspital** im Osten von Wien errichtet. Wie viele andere Einrichtungen wurde auch diese mit dem Zweck, am Aussatz erkrankten Personen zu helfen, gegründet. Ab im Jahr 1748 wurde unter Gerard van Swieten mit der Ausbildung von Hebammen und Ärzten begonnen. Im Jahr 1784 wurden die Kranken des St. Marxer Bürgerspitals ins neue Allgemeine Krankenhaus übersiedelt und das Haus bis zum Jahr 1861 als Versorgungshaus für Arme und Alte verwendet. Seit dem Zweiten Weltkrieg befindet sich der Madersperger-Hof an seiner Stelle.<sup>14</sup>

Nur wenige Jahre später, im Jahr 1267, wurde der **Klagbaum auf der Wieden, auch St. Hiob am Klagbaum** genannt, eröffnet. Den Namen erhielt das Krankenhaus wegen der Sage um einen Lindenbaum, der am Gelände stand und der bevorstehende Katastrophen durch klagende Geräusche ankündigte. Im Jahr 1706 wurde das Wiener Bürgerspital Eigentümer dieses Hauses, bis es 1785 auf Befehl des Kaiser Joseph II. geschlossen wurde.<sup>15</sup>

---

<sup>12</sup> vgl. Grois (1965), S. 12

<sup>13</sup> vgl. Keminger (1990), S. 9

<sup>14</sup> vgl. Orden der Ritter des Heiligen Lazarus zu Jerusalem, Großpriorat von Österreich: Geschichte in Österreich, [Zugriff am 10.07.2012]

<sup>15</sup> vgl. Orden der Ritter des Heiligen Lazarus zu Jerusalem, Großpriorat von Österreich: Geschichte in Österreich, [Zugriff am 10.07.2012]

Das erste Krankenhaus in Wien, das sich der Versorgung von alten und kranken Hofbediensteten annahm, war das **St.-Martins-Spital oder auch Martinspital**. Als es durch die erste Türkenbelagerung, im Jahr 1529 zerstört wurde, übernahm das **Kaiserspital, auch Hofspital oder „Zur Heiligen Barmherzigkeit“**, seine Aufgaben.<sup>16</sup>

Im Jahr 1418 wurde das **Pilgrimhaus** durch eine Widmung von Elisabeth Wartenaer errichtet. Anfänglich diente es als Unterkunft für arme Durchreisende. Später wurde es in ein Krankenhaus umgewandelt, bis es 1529 durch die Türken beschädigt wurde. Nach der Renovierung wurde das Haus die neue Bleibe für die Clarissinnen.<sup>17</sup>

Das **Israelitische Krankenhaus** wurde im Jahr 1698 zur Versorgung der Wiener jüdischen Bevölkerung von Samuel Oppenheimer gegründet. Es bestand bis zur Eröffnung des Rothschildspitals im Jahr 1873 in der Seegasse 9, im 9. Wiener Gemeindebezirk.<sup>18</sup>

Über die Gründung des **Bäckenhäusels**, einem Versorgungshaus für alte und sieche Bäcker, gibt es leider keine genauen Daten in der Literatur. Es soll vom 16. bis Mitte des 18. Jahrhunderts bestanden haben. Seinen Namen erhielt das Haus von einer im Hof stehenden Steinsäule dem so genannten „Bäckerkreuz“, die als Erinnerung an den Gründer des Bäckenhäusels, Paul Lundler, erbaut wurde.<sup>19</sup>

Die erste große Zusammenlegung von Krankenhauseinrichtungen in der Wiener Krankenhausgeschichte fand im Jahr 1754 statt. In diesem Jahr wurden das Spanische Spital und das Heilige-Dreifaltigkeit-Spital zusammengelegt. Von da an hieß die Einrichtung **„Uniertes k.k. Spanische-National-Militär und Heilige-Dreifaltigkeits-Spital“**. Mit der Eröffnung des Allgemeinen Krankenhauses im Jahr

---

<sup>16</sup> vgl. Keminger (1990), S. 11

<sup>17</sup> vgl. Tragl (2007), S. 30

<sup>18</sup> vgl. Keminger (1990), S. 18

<sup>19</sup> vgl. Tragl (2007), S. 30

1784, wurden die Kranken dorthin übersiedelt und das Gebäude wurde als Waisenhaus weitergeführt.<sup>20</sup>

Weiters ist der **Sonnenhof** zu erwähnen. Er wurde ca. im Jahr 1740 von der Gemeinde Wien im heutigen 5. Wiener Gemeindebezirk errichtet und diente als Grundspital und Armenhaus. Nach der Eröffnung des Allgemeinen Krankenhauses wurde es im Jahr 1785 von Kaiser Joseph II. geschlossen. Seit 1828 befindet sich auf dem ehemaligen Spitalsgelände die Pfarrkirche Margareten zum „Heiligen Joseph“.<sup>21</sup>

Zwei Krankenhäuser, die vor der Eröffnung des Allgemeinen Krankenhauses errichtet wurden und bis heute bestehen, sind das **Krankenhaus der Barmherzigen Brüder** und das **St. Elisabeth Krankenhaus**. Die **Barmherzigen Brüder** wurden im Jahr 1614 von Kaiser Mathias II. nach Wien berufen. Auch nach schwierigen Zeiten der finanziellen Not und der Kriege, besteht das Krankenhaus im 2. Wiener Gemeindebezirk heute noch und zählt zu den modernen Gesundheitseinrichtungen Wiens.<sup>22</sup>

Das **St. Elisabeth Krankenhaus** im 3. Wiener Gemeindebezirk wird mit kurzer Unterbrechung, seit seiner Gründung im Jahre 1710 vom Konvent der Elisabethinen geleitet. Zu Beginn wurden nur Frauen versorgt. Die Unterbrechung fand während des Zweiten Weltkrieges statt. In dieser Zeit wurde das Krankenhaus als Lazarett vom Roten Kreuz geführt. Bis heute bietet die Einrichtung neben der Gesundheitsversorgung die spirituelle und christliche Betreuung in schweren Zeiten.<sup>23</sup>

Neben den oben genannten Einrichtungen gab es in Wien und seinen Vorstädten zahlreiche Grundspitäler und Versorgungshäuser, die die Versorgung von arbeitsunfähigen oder unheilbar kranken Armen zur Aufgabe hatten. Dazu zählten, zum Beispiel, das Versorgungshaus am Alserbach, oder auch „blauer Herrgott“ genannt (Gründung im Jahr 1730), der Kollonitzgarten im heutigen 2. Wiener Gemeindebezirk (Gründung im Jahr 1740), der Sonnenhof im heutigen 5. Wiener

---

<sup>20</sup> vgl. Keminger (1990), S. 14

<sup>21</sup> vgl. Keminger (1990), S. 18

<sup>22</sup> vgl. Läufer (1931), S. 22 ff.

<sup>23</sup> vgl. St. Elisabeth Krankenhaus seit 1709, [Zugriff am 14.12.2010]

Gemeindebezirk (Gründung im Jahr 1745), der Langenkeller am Neubau (Gründung Mitte des 18. Jahrhunderts), die Grundspitäler in der Josefstadt, in Mariahilf, in Liechtental, auf der Landstraße, in der Leopoldstadt, am Spittelberg und in Alt- und Neulerchenfeld. Die größte Einrichtung war aber das Großarmenhaus in der Alservorstadt, welches später in das neue Generalspital umgewidmet wurde.<sup>24</sup>

Tabelle 2 zeigt die Bettenanzahl und die jährliche Patientenzahl der bedeutenden Krankenhäuser vor der Gründung des Allgemeinen Krankenhauses im Jahr 1784:

**Tabelle 2: Bettenanzahl und Patientenzahl vor Gründung des Allgemeinen Krankenhauses**

Krankenanstalten	Bettenanzahl	Patientenzahl
St. Marxer Bürgerspital	328	6.148
Barmherzige Brüder	100	9.884
Kontumazhof	376	15.133
Bäckenhäusel	320	16.257
Uniertes Spital	131	9.217

**Quelle: Grois, (1965), S. 25**

Mit der Eröffnung des **Allgemeinen Krankenhauses** im Jahr 1784 in Wien unter Kaiser Joseph II. ging die Geschichte vieler Krankenhäuser in Wien zu Ende, doch es begann ein neues Zeitalter der Gesundheitsversorgung. Kaiser Joseph II. verwirklichte mit der Gründung dieses Zentralkrankenhauses seine Vision der Zentralisierung und setzte die Reformen des Gesundheitssystems seiner Mutter Kaiserin Maria Theresia auf seine Weise fort. Als Vorbild für das neue Krankenhaus diente das Pariser Zentralspital „Hotel Dieu“. Mit der Verabschiedung der „Direktivregeln“ am 16. April 1781 gab Kaiser Joseph II. den Auftrag, die Armenversorgung in seinem Reich neu zu gestalten. Die große Erneuerung stellte die Trennung in Siechen-, Gebär-, Irren- und Krankenhäuser dar. Weiters waren dem neuen Kaiser die Kostenersparnis, die bessere Versorgung seiner Untertanen und die bessere Organisation, die durch das Zentralkrankenhaus gegeben sein mussten,

<sup>24</sup> vgl. Grois (1965), S. 24



ein wichtiges Anliegen. Als er für den Auftrag, das Großarmenhaus in ein Großspital umzuwandeln, bis im Jahr 1783 keine geeigneten Vorschläge erhielt, beauftragte er Joseph Quarin mit der Planung des Krankenhauses. Quarin, der als Kaiserlicher Leibarzt fungierte, wurde auch der erste Direktor des Allgemeinen Krankenhauses. Am 16. August 1784 wurde das k.k. Allgemeine Krankenhaus in der heutigen Alser Straße im 9. Wiener Gemeindebezirk eröffnet. Aufgrund der ständigen Weiterentwicklung in der Medizin und der wachsenden Bevölkerung wurde das Gebäude mehrmals erweitert, und nach den beiden Weltkriegen konnte im Jahr 1957 endlich der Entschluss gefasst werden, ein neues Krankenhaus zu errichten. Der Bau, der sich in mehrere Bauabschnitte gliederte, wurde schließlich im Jänner 1991 mit einer feierlichen Eröffnung abgeschlossen.<sup>25</sup>

Nach der Eröffnung des neuen Allgemeinen Krankenhauses wurden zahlreiche weitere Einrichtungen eröffnet, zusammengelegt und wieder geschlossen.

Ebenfalls in dieser Periode zu erwähnen sind der im Jahr 1784 eröffnete **Narrenturm** und das im Jahr 1787 eröffnete **Garnisonsspital**. Der Bau des Narrenturms unter Kaiser Joseph II. revolutionierte die Versorgung Geisteskranker. Bis dahin wurden psychisch kranke Menschen wie Tiere weggesperrt, sogar zur Belustigung des Volkes an Wochenenden ins Freie geführt. Mit der Eröffnung des Narrenturms erhielten die Kranken eine menschenwürdige Behandlung. Nach der Schließung im Jahr 1866 wurde der Turm als Schwesternwohnheim, als Depot für Universitätskliniken und für Werkstätten genutzt und seit dem Jahr 1971 befindet sich das pathologisch-anatomische Bundesmuseum im Gebäude des ehemaligen Narrenturms. Das im Jahr 1787 eröffnete Garnisonsspital Nr. 1 zwischen Sensegasse und der Van-Swieten-Gasse im 9. Wiener Gemeindebezirk war eines der zwei Garnisonsspitäler. Es wurde am Gelände des ehemaligen Kontumazhofes errichtet. Im Jahr 1920 wurde es an das Allgemeine Krankenhaus angeschlossen.<sup>26</sup>

In den Abbildungen 3 und 4 werden Daten und Geschehnisse dieser Periode, wie bedeutende Persönlichkeiten, Kriege, Krankheiten bzw. Seuchen, Verlegungen bzw. Schließungen und Änderungen im Gesundheitssystem grafisch veranschaulicht. Im

---

<sup>25</sup> vgl. Tragl (2007), S. 34

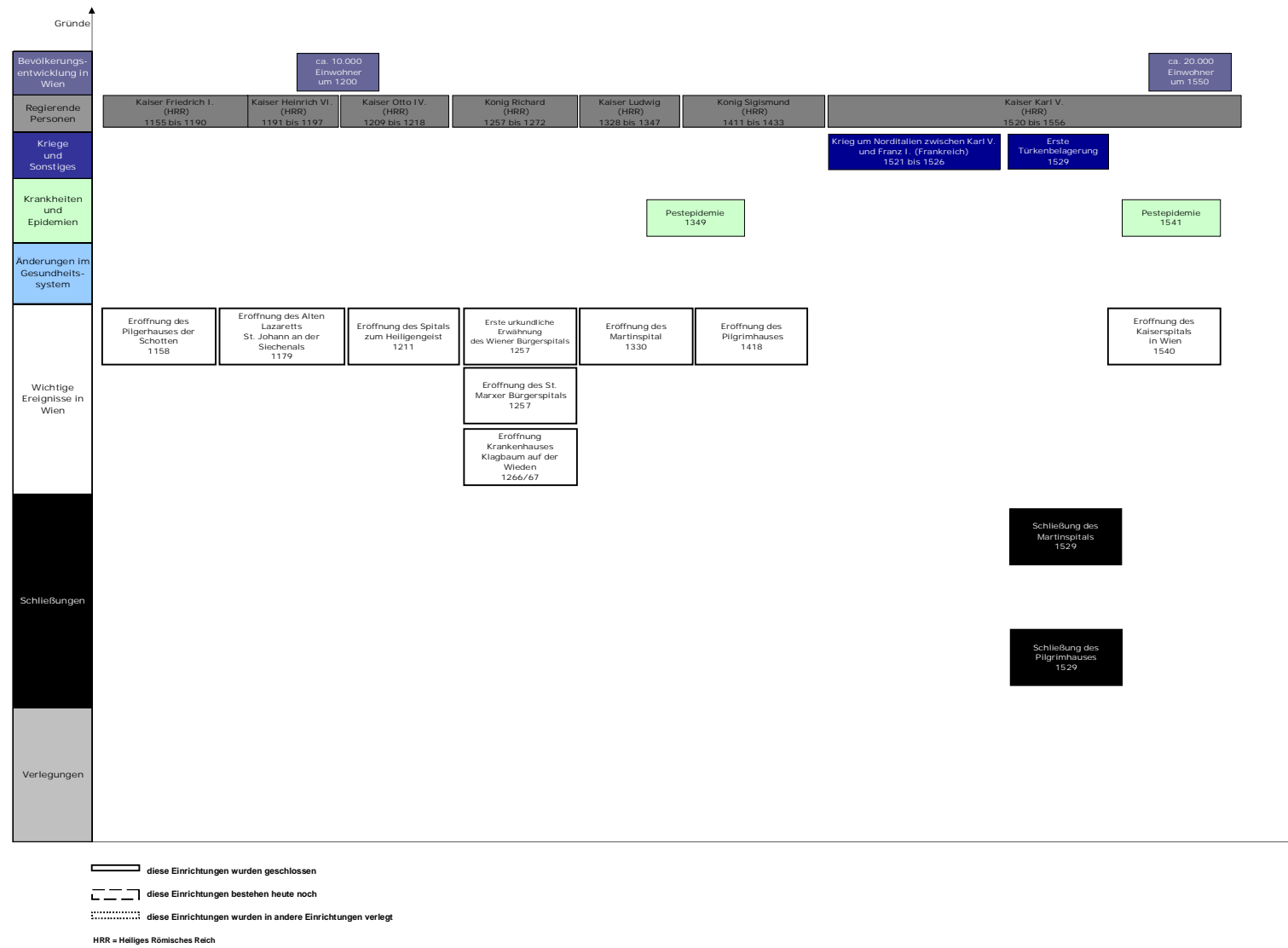
<sup>26</sup> ebenda

Abschnitt 2.3 werden diese Punkte beschrieben und deren Zusammenhänge untersucht.

Die Eröffnungen, Verlegungen und Schließungen von Krankenanstalten, die bereits in der Abbildung 2 angeführt wurden, werden in den Abbildungen 3 und 4 nochmals dargestellt um zeitliche Zusammenhänge zu verdeutlichen.

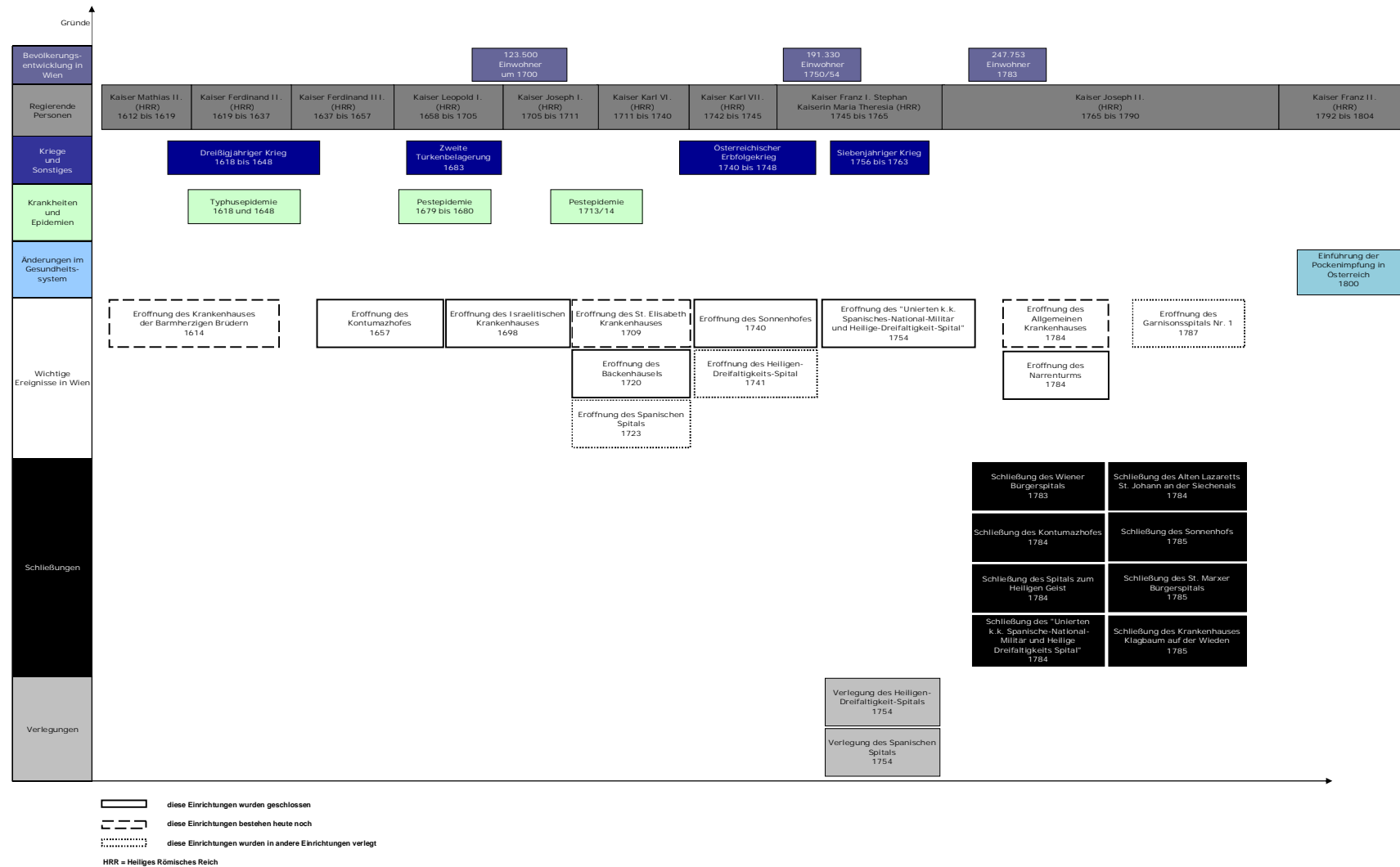
Die Quellen, die bei der Erstellung der Abbildungen 3 und 4 verwendet wurden, sind aufgrund des Platzmangels auf der folgenden Seite, gesondert in den Tabellen 1 und 2 angeführt.

Abbildung 3: Ereignisse in Wien vom 12. Jahrhundert bis zum Ende des 16. Jahrhunderts



Quelle: Selbst erstellte Grafik

Abbildung 4: Ereignisse in Wien vom 17. Jahrhundert bis zum Ende des 18. Jahrhunderts



Quelle: Selbst erstellte Grafik

**Tabelle 3: Quellenangaben zur Abbildung 3**

Grois, B., <i>Das Allgemeine Krankenhaus in Wien und seine Geschichte</i> , W. Maudrich Verlag, Wien, 1965, S. 11, S. 12
Keminger, K., <i>Das Kropfspital in Rudolfsheim, Kaiserin-Elisabeth-Spital 1890 – 1990</i> , Verlag Wilhelm Maudrich, 1990, S. 9, S. 11, S. 14, S. 15, S. 18
Orden der Ritter des Heiligen Lazarus zu Jerusalem, Großpriorat von Österreich: <i>Geschichte in Österreich</i> , [Zugriff am 10.07.2012]

**Quelle: selbst erstellte Tabelle**

**Tabelle 4: Quellenangaben zur Abbildung 4**

Austria Forum: Pest, [Zugriff am 31.10.2011]
Barmherzige Brüder Österreichs: <i>Geschichte der österreichischen Ordensprovinz</i> , [Zugriff am 15.11.2011]
Berkemeier W., <i>Gründungsgeschichte der zur Regierungszeit Kaiser Franz Josef I. in Wien eingerichteten Krankenanstalten</i> , Wien, 1979, S. 11
Die Welt der Habsburger: <i>Der Kampf gegen die Pocken</i> , [Zugriff am 28.12.2011]
Fink, H., <i>Joseph II. Kaiser, König und Reformier</i> , Econ, Düsseldorf, Wien, New York, 1990, S.165 ff.
Grois, B., <i>Das Allgemeine Krankenhaus in Wien und seine Geschichte</i> , W. Maudrich Verlag, Wien, 1965, S. 24, S. 26, S. 31
Keminger, K., <i>Das Kropfspital in Rudolfsheim, Kaiserin-Elisabeth-Spital 1890 – 1990</i> , Verlag Wilhelm Maudrich, 1990, S. 14, S. 18
Läufer, F., <i>Die Barmherzigen Brüder</i> , Wien, 1931, S. 22
Medizin Populär: <i>Die Pest heute</i> , [Zugriff am 31.10.2011]
Orden der Ritter des Heiligen Lazarus zu Jerusalem, Großpriorat von Österreich: <i>Geschichte in Österreich</i> , [Zugriff am 10.07.2012]
Pest - Seuchengeschichte, [Zugriff am 31.10.2011]
St. Elisabeth Krankenhaus seit 1709, [Zugriff am 14.12.2010]
Tragl, K. H., <i>Chronik der Wiener Krankenanstalten</i> , Böhlau Verlag Wien, 2007, S. 30, S. 34
Vasold, M., <i>Grippe, Pest und Cholera: Eine Geschichte der Seuchen in Europa</i> , Steiner, Stuttgart, 2008, S. 74 f., S 96
Wiener Krankenanstaltenverbund: <i>Kaiserin Elisabeth Spital, Geschichte</i> , [Zugriff am 18.06.2012]
Zedinger, R., <i>Franz Stephan von Lothringen (1708 - 1765): Monarch, Manager, Mäzen</i> , Wien, Böhlau, 2008, S. 31, S. 80 ff., S. 88, S. 104 ff., S. 261

**Quelle: selbst erstellte Tabelle**

## 2.2 Bedeutende Persönlichkeiten

In den folgenden zwei Abschnitten wird auf drei Personen, die die Wiener Krankenhausgeschichte wesentlich beeinflussten, näher eingegangen. Das sind Kaiser Franz I. Stephan und seine Frau Kaiserin Maria Theresia und ihr Sohn und Nachfolger Kaiser Joseph II.

## 2.2.1 Kaiser Franz I. Stephan und Kaiserin Maria Theresia

### Regierungszeit 1745 bis 1765

Franz Stephan von Lothringen wurde im Jahr 1708 in Nancy als Sohn von Herzog Leopold Joseph von Lothringen und Herzogin Elisabeth Charlotte von Orléans geboren. Er war der Urenkel König Ludwigs XIII. von Frankreich und Kaiser Ferdinands III.<sup>27</sup> Im Jahr 1736 heiratete er Maria Theresia, Tochter des Kaiser Karl VI. Es handelte sich um eine Liebesheirat, die zur damaligen Zeit sehr ungewöhnlich war.<sup>28</sup> Als Franz Stephans Schwiegervater im Jahr 1740 starb, trat Maria Theresia nach der Erbfolge das Amt der Kaiserin an. Ihr Vater hatte im Jahr 1713 die pragmatische Sanktion erlassen, nach der Frauen, sollte es keine männlichen Nachkommen geben, das Erbe als Thronfolger antreten durften.<sup>29</sup>

Diese Tatsache löste allerdings den österreichischen Erbfolgekrieg aus, in dem mehrere europäische Fürsten ihren Anspruch auf den Thron geltend machen wollten. König Friedrich II. von Preußen verlangte die Provinz Schlesien für die Anerkennung der pragmatischen Sanktion. Mit der Besetzung dieses Gebietes im Jahr 1740 löste er den österreichischen Erbfolgekrieg aus. Karl Albrecht von Bayern wurde im Jahr 1742 zum Kaiser Karl VII. gewählt und war somit der erste Kaiser seit fast 300 Jahren, der nicht aus dem Hause Habsburg stammte. Nach seinem Tod im Jahr 1745 verzichtete sein Sohn Maximilian auf die Thronfolge, und versicherte Maria Theresia ihren Gemahlen Franz Stephan bei der Wahl zum Kaiser zu unterstützen. So wurde Franz Stephan am 13. September 1745 zum Kaiser gewählt und am 4. Oktober gekrönt. Als Kaiser des Heiligen Römischen Reiches nannte er sich Franz I. Am 18. Oktober 1748 endete der Krieg mit dem Frieden von Aachen. Schlesien blieb im Besitz der Preußen.<sup>30</sup>

Kaiser Franz I. galt aber nur als Mitregent, vielmehr führte Kaiserin Maria Theresia die Regierungsgeschäfte, während er sich um die Vermögensvermehrung der Familie Habsburg-Lothringen kümmerte. Dies gelang ihm auch und sein Sohn und Nachfolger Kaiser Joseph II. konnte mit dem vorhandenen Geld das Staatsbudget

---

<sup>27</sup> vgl. Zedinger (2008), S. 31

<sup>28</sup> vgl. Zedinger (2008), S. 104 ff.

<sup>29</sup> vgl. Zedinger (2008), S. 80 ff.

<sup>30</sup> vgl. Zedinger (2008), S. 88

Österreichs sanieren. Auf ihn geht die Errichtung der ersten Wiener Medizinischen Schule mit Hilfe Gerard van Swieten, dem Leibarzt von Kaiserin Maria Theresia, zurück. Auch der Bau des Tiergarten Schönbrunn kann Kaiser Franz I. zugeschrieben werden. Er starb am 18. August 1765 in Innsbruck an einem Schlaganfall.<sup>31</sup>

Gemeinsam mit Gerard Freiherr van Swieten leitete Kaiserin Maria Theresia Reformen des Gesundheitssystems ein. Es wurden im Jahr 1748 Kreisämter eingeführt, die den staatlichen Behörden den unmittelbaren Einfluss auf die Gesundheitspflege sicherten. Zu den weiteren Erneuerungen zählten die Bestellung von Armenärzten in den Städten, die staatliche Aufsicht über Stiftungen, die Einführung der Totenbeschau, die Regelung des ärztlichen Dienstes bei Gericht und die Einführung sanitärer Maßnahmen bei Epidemien. Mit diesen bahnbrechenden Neuerungen gehörte die Monarchie zu den fortgeschrittlichsten in Europa. Ihr Sohn und Nachfolger Kaiser Joseph II. führte diese Reformen fort.<sup>32</sup>

## **2.2.2 Kaiser Joseph II.**

### **Regierungszeit 1765 bis 1790**

Kaiser Joseph II. wurde am 13. März 1741 in Wien als erstgeborener Sohn von Kaiserin Maria Theresia und Kaiser Franz I. Stephan geboren. Er gehörte der ersten Generation des Habsburg-Lothringen Geschlechts an. Er wurde nach dem Tod seines Vaters im Jahr 1765 zum Kaiser des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation und ab dem Jahr 1780 auch König von Böhmen, Kroatien und Ungarn. Bereits im Jahr 1764 wurde er römisch-deutscher König. Bis zu ihrem Tod im Jahre 1780 überwachte Kaiserin Maria Theresia die Regierungsgeschäfte ihres Sohnes, der im Gegensatz zu seiner Mutter bereits ein Befürworter des aufgeklärten Absolutismus war. Nach ihrem Tod versuchte er, seine Ideen in seinem Regierungsstil umzusetzen, allerdings mit einer Geschwindigkeit und einer Art, sodass viele unwirksam blieben bzw. von seinen Untertanen durch Widerstand niedergeschmettert wurden. Zu seinen Reformen zählen die Aufhebung der Leibeigenschaft, die Öffnung des Praters und des Augartens für die Öffentlichkeit,

---

<sup>31</sup> vgl. Zedinger (2008), S. 261

<sup>32</sup> vgl. Grois (1965), S. 26

die Abschaffung der Todesstrafe, die Religionsfreiheit und die Verwirklichung zahlreicher sozialer Projekte (u.a. der Bau von Schulen und Krankenhäusern). Ihm ist der Bau des Allgemeinen Krankenhauses in Wien im Jahr 1784 zuzuschreiben und auch die Errichtung des Josephinum einer Ausbildungsstätte für Militärärzte, wurde durch ihn veranlasst.<sup>33</sup>

Die Idee für dieses Großprojekt entstand auf einer seiner Reisen. Kaiser Joseph II. reiste viel in der Welt herum. In Paris sah er das Zentralspital „Hotel Dieu“. Dieses Spital diente als Vorbild für den Bau des Allgemeinen Krankenhauses in Wien. Der Bau eines zentralen Krankenhauses spiegelte seinen Drang nach Zentralisierung wieder. Mit der Zentralisierung wollte er Wohlstand für seine Bürger schaffen. Mit der Verabschiedung seiner „Direktivregeln“ im Jahr 1781 beschloss er die Trennung der Versorgung verschiedenartig erkrankter Menschen. Menschen wurden nun anhand ihrer Bedürfnisse einer der vier Anstaltstypen zugewiesen:

1. Entbindungsanstalten und Gebärhäuser sowie Mütter-, Kinder- und Säuglingsheime,
2. Heilanstalten und Krankenhäuser,
3. Versorgungs- und Siechenhäuser und Pflegeanstalten sowie
4. Pflege-, Irren- und Heilanstalten.

Diese Unterteilung stellte eine bedeutende Wende im Gesundheitssystem dar.

Im Jahr 1790 verstarb Kaiser Joseph II. an Tuberkulose und sein Nachfolger wurde sein Bruder Kaiser Leopold II. Kaiser Joseph II. galt als nicht beliebt unter seinen Untertanen. Sein Hang alles selbst bis ins kleinste Detail zu bestimmen, machte es den Menschen nicht einfach. Trotz allem sind ihm Verbesserungen des Sozialwesens, die bis in die heutige Zeit reichen, zu Gute halten.<sup>34</sup>

---

<sup>33</sup> vgl. Fink (1990), S.165 ff.

<sup>34</sup> vgl. Grois (1965), S. 31



## 2.3 Wichtige Ereignisse

In diesem Abschnitt werden die Bereiche Wirtschaft und Politik (Abschnitt 2.3.1), Morbidität und Mortalität (Abschnitt 2.3.2) und die Veränderungen in der Struktur der Wiener Krakenhauslandschaft (Abschnitt 2.3.3) zusammengefasst.

### 2.3.1 Wirtschaft und Politik

Die weite Zeitspanne dieser Periode (12. bis Ende 18. Jahrhundert) bietet zahlreiche Ereignisse (siehe Abb. 3 und Abb. 4), die Auswirkungen auf die Wirtschaft und Politik Österreichs hatten. In den folgenden zwei Abschnitten wird auf die Türkenbelagerungen und auf den Dreißigjährigen Krieg eingegangen, da diese Kriege einen wichtigen Einfluss auf die Krankenhausgeschichte genommen hatten.

#### 2.3.1.1 Die Türkenbelagerungen von Wien

Die Belagerungen der Türken von Wien haben die Geschichte der Wiener Krankenanstalten stark beeinflusst. Es wurden Krankenhäuser in ihrem Zweck umfunktioniert, niedergebrannt und oftmals danach wieder errichtet. Während der Ersten Türkenbelagerung in Wien, die vom 27. September bis zum 14. Oktober 1529 dauerte, wurden das alte Lazarett St. Johann in der Siechenals, das St.-Martins-Spital, der Klagbaum auf der Wieden und das St. Marxer Bürgerspital zerstört.<sup>35,36,37</sup>

Die beiden Letztgenannten wurden wieder aufgebaut. Das Wiener Bürgerspital war vor der Türkenbelagerung als Herberge für Pilger und als Versorgungshaus bekannt, erst nach dem Jahr 1529 wurde es zur Krankenversorgung genutzt. Das Pilgrimhaus stand nach der Belagerung erst einmal für zwei Jahre leer, bevor die Clarissinnen darin ihre neue Bleibe fanden. Die Aufgaben des zerstörten St.-Martins-Spitals wurden vom Kaiserspital übernommen.<sup>38,39,40</sup>

---

<sup>35</sup> vgl. Keminger (1990), S. 15

<sup>36</sup> vgl. Orden der Ritter des Heiligen Lazarus zu Jerusalem, Großpriorat von Österreich: Geschichte in Österreich, [Zugriff am 10.07.2012]

<sup>37</sup> vgl. Keminger (1990), S. 11

<sup>38</sup> vgl. Keminger (1990), S. 9

<sup>39</sup> vgl. Grois (1965), S. 11

<sup>40</sup> vgl. Orden der Ritter des Heiligen Lazarus zu Jerusalem, Großpriorat von Österreich: Geschichte in Österreich, [Zugriff am 10.07.2012]

Durch Kämpfe während der Zweiten Türkenbelagerung, die vom 15. Juli bis zum 12. September 1683 stattfand, wurde das St. Marxer Bürgerspital zerstört und der Klagbaum auf der Wieden schwer beschädigt.<sup>41</sup>

### **2.3.1.2 Dreißigjähriger Krieg**

Der Dreißigjährige Krieg dauerte vom Jahr 1618 bis zum Jahr 1648. Er stürzte alle beteiligten Parteien in Geldnöte. Auch die finanzielle Lage im Kaiserhaus war zu dieser Zeit kritisch und da sämtliche Spitäler Wiens auf Spenden des Kaisers angewiesen waren, war die Not in den Einrichtungen sehr groß. Erschwerend wirkten Seuchen, die in dieser Zeit ausbrachen. Viele Ordensbrüder und Ordensschwwestern verloren bei der Pflege der Kriegsverletzten und der Seuchenopfer ihr Leben. Besonders stark betroffen waren die Ordensbrüder der Barmherzigen Brüder in Wien.<sup>42</sup>

In dieser Zeitspanne sind weiters der Krieg um Norditalien zwischen Kaiser Karl V. und König Franz I. (Frankreich) (1521 – 1526)<sup>43</sup>, der Österreichische Erbfolgekrieg (1740 - 1748)<sup>44</sup> und der Siebenjährige Krieg (1756 - 1763)<sup>45</sup> zu erwähnen. Da es aber in der Literatur keine ausdrücklichen Rückschlüsse auf die Krankenhausgeschichte Wiens gibt, wird in dieser Arbeit nicht näher auf diese Ereignisse eingegangen.

### **2.3.2 Morbidität und Mortalität**

Infektionskrankheiten wie die Pest, der Typhus und die Pocken kosteten tausenden Menschen in Wien das Leben. In den drei folgenden Abschnitten werden Zusammenhänge zwischen diesen Seuchen und der Krankenhausgeschichte Wiens herausgearbeitet.

---

<sup>41</sup> vgl. Keminger (1990), S. 11

<sup>42</sup> vgl. Barmherzige Brüder Österreichs: Geschichte der österreichischen Ordensprovinz, [Zugriff am 15.11.2011]

<sup>43</sup> vgl. Kohler (1990), S. 8 ff.

<sup>44</sup> vgl. Aeiou – Österreich Lexikon, Der Österreichische Erbfolgekrieg, [Zugriff am 20.06.2012]

<sup>45</sup> vgl. Aeiou – Österreich Lexikon, Siebenjähriger Krieg, [Zugriff am 20.06.2012]

### 2.3.2.1 Pest

Pest, auch als „schwarzer Tod“ bezeichnet, ist eine hochgradig ansteckende Infektionskrankheit, an der bereits in der Antike zahlreiche Menschen starben. In Wien trat die Pest im Jahr 888 zum ersten Mal auf. In den folgenden Jahrhunderten wurde Wien immer wieder von der gefährlichen Krankheit heimgesucht. Die Jahre 1006-1009, 1312/13, 1337, 1370, 1381, 1410/11, 1435, 1521, 1529, 1563, 1570, 1586 und 1691 werden als Pestjahre betitelt. Besonders viele Opfer forderte die Pest 1349, 1541 (ein Drittel der Wiener Bevölkerung starb), 1588, 1679 (12.000 Tote) und 1713/14 (9.000 Tote). Während der Epidemien wurden Krankenhäuser in sogenannte Pestspitäler umgewidmet. Ein 1.900 km langer Pestkordon, die ehemalige Militärgrenze an der Südostgrenze der Monarchie, konnte das Eindringen der Seuche hinauszögern, aber nicht verhindern. Jede Person, die nach Österreich einreisen wollte, musste sich in ein an der Grenze befindliches Quarantänelazarett begeben, in dem diese untersucht und befragt wurde, die Kleidung und sonstige Dinge gewaschen und geräuchert wurden und Geld in Essigwasser eingelegt wurde.<sup>46</sup>

Heute erinnern die Pestsäule am Graben und die Geschichte vom „lieben Augustin“ an die schlimme Krankheit. Kaiser Karl VI. ließ für den Pestheiligen Karl Borromäus, die Karlskirche errichten. Der letzte Pestfall, in Österreich, wurde im Jahr 1716 dokumentiert.<sup>47</sup>

Die Pest ist aber keineswegs ausgerottet worden. Auch heute noch werden Pesterkrankungen, wie zuletzt Anfang 2011 in Madagaskar, gemeldet. Der heutige Stand der Medizin bietet, bei frühzeitiger Erkennung und der Verabreichung von Antibiotika, gute Heilungschancen.<sup>48</sup>

### 2.3.2.2 Typhus

Typhus, Fleckenfieber oder auch Nervenfieber, alle drei Begriffe bezeichnen die selbe Infektionskrankheit, die seit dem Spätmittelalter immer wieder aufgetreten ist.

---

<sup>46</sup> vgl. Pest - Seuchengeschichte,, [Zugriff am 31.10.2011]

<sup>47</sup> vgl. Austria Forum: Pest, [Zugriff am 31.10.2011]

<sup>48</sup> vgl. Medizin Populär: Die Pest heute, [Zugriff am 31.10.2011]

Besonders zu Zeiten von längeren Kriegen und Hungersnöten. Nachweise und Angaben über das Auftreten der Krankheit in Österreich bzw. Wien gibt es nur wenige. In der Geschichte über das heutige Kaiserin Elisabeth Krankenhaus wird eine Thyphusepidemie zwischen 1830 und 1840 genannt.<sup>49</sup> Ziemlich sicher ist das Vorkommen einer Epidemie in Wien während des Dreißigjährigen Krieges (1618-1648). In der Literatur wird geschrieben, dass die Krankheit in dieser Zeitspanne in Teilen Europas vorkam, deswegen ist anzunehmen, dass auch Österreich betroffen war. Interessant war, dass junge Menschen fast nie an der Infektion starben, sehr alte Menschen aber beinahe zu 100 Prozent daran starben.<sup>50</sup>

Während des Ersten Weltkrieges wurden der Balkan (vor allem Serbien) und Russland von der Seuche heimgesucht. Es sollen zwei bis drei Millionen Menschen ihr Leben verloren haben.<sup>51</sup>

### 2.3.2.3 Pocken

Die Pocken, lange auch als „Blattern“ bezeichnet, gehörten im 18. Jahrhundert zu den gefährlichsten Seuchen. Die Pocken traten alle 6-7 Jahre epidemisch auf und endeten oft mit Entstellungen, mit Erblindung oder in schlimmen Fällen sogar mit dem Tod. Auch das österreichische Kaiserhaus blieb nicht verschont. Kaiserin Maria Theresia litt im Jahr 1767 an den Pocken. Im selben Jahr überlebte ihre Tochter Prinzessin Josefa die Infektion nicht. Zu den Opfern zählten ebenfalls die Gemahlinnen Joseph II., Kronprinzessin Isabella von Parma und Kaiserin Maria Josefa. Diese Verluste führten zur Einführung der Pockenimpfung in der Monarchie durch Kaiserin Maria Theresia. Der erste Impfversuch fand im Jahr 1768 in Form einer Variolation (Impfung mit menschlichem Blatternsekret) in Wien statt. Vier Kaiserkinder wurden bei dieser Aktion geimpft. Die Pockenprävention scheiterte allerdings an dem Widerstand der Bevölkerung. Sie wollten ihr Schicksal in Gottes Händen belassen und sahen die Impfung als unnötig an. Anfang des 19. Jahrhunderts wurde die Variolation durch die Impfung mit Kuhpockenserum

---

<sup>49</sup> vgl. Wiener Krankenanstaltenverbund: Kaiserin Elisabeth Spital, Geschichte, [Zugriff am 18.06.2012]

<sup>50</sup> vgl. Vasold, (2008), S. 74 f.

<sup>51</sup> vgl. Vasold, (2008), S. 96

(Vakzination) abgelöst. Die erste dieser Impfungen wurde im Jahr 1800 in Brunn am Gebirge durchgeführt.<sup>52</sup>

### **2.3.3 Veränderungen in der Struktur der Wiener Krankenhauslandschaft**

Im Abschnitt 2.3.2 wurden Kriege und Krankheiten aufgezählt, die Veränderungen in der Wiener Krankenhauslandschaft herbeigeführt hatten. Im den Abschnitten 2.3.3.1 und 2.3.3.2 werden diese Veränderungen erläutert.

#### **2.3.3.1 Das Entstehen des „Unierten k.k. Spanische-National-Militär und Heilige-Dreifaltigkeits-Spital“**

Aufgrund der ständigen finanziellen Misslage des Spanischen Spitals und der vorhandenen Kapazitäten des Heiligen-Dreifaltigkeit-Spital beschloss Kaiserin Maria Theresia im Jahr 1754 die Vereinigung der beiden Krankenhäuser. Die dadurch neu entstandene Einrichtung erhielt die Bezeichnung „Uniertes k.k. Spanische-National-Militär und Heilige-Dreifaltigkeits-Spital“ oder, wie sie auch genannt wurde, „Uniertes Spital“. Diese Einrichtung existierte bis zur Verlegung ins neue Allgemeine Krankenhaus im Jahr 1784.<sup>53</sup>

#### **2.3.3.2 Die Verlegung von Krankenhäusern ins Allgemeine Krankenhaus**

Die erste große Reform des Gesundheitssystems wurde unter Kaiser Joseph II. durchgeführt. Mit der Eröffnung des Allgemeinen Krankenhauses wurden die Kranken des St. Marxer Bürgerspitals, des Kaiserspitals, des Kontumazhofes und des „Unierten k.k. Spanische-National-Militär und Heilige-Dreifaltigkeit-Spital“ in das neue Krankenhaus verlegt. Damit erfolgte eine Zentralisierung der Gesundheitsversorgung.<sup>54</sup>

---

<sup>52</sup> vgl. Die Welt der Habsburger: Der Kampf gegen die Pocken, [Zugriff am 28.12.2011]

<sup>53</sup> vgl. Berkemeier (1979), S.11

<sup>54</sup> vgl. Grois (1965), S. 38

## 2.4 Schlussfolgerung

Von der Errichtung der ersten Krankenanstalt bis zur Eröffnung des Allgemeinen Krankenhauses hatte sich einiges in der Krankenversorgung in Wien geändert. Während zu Beginn der Krankenhausgeschichte Anstalten mit Hospizcharakter (Unterschlupf und Pflege von Armen, Irrsinnigen, Waisenkindern, Gebärenden, Siechen, invaliden Soldaten und Bettlern) gegründet worden waren, lag der Schwerpunkt bei den späteren Gründungen auf der Versorgung und Heilung von kranken Bürgern.<sup>55</sup>

Das wichtigste Ereignis gegen Ende der ersten Periode war die Eröffnung des Allgemeinen Krankenhauses durch Kaiser Joseph II. im Jahr 1784. Joseph II. war der Nachfolger von Kaiser Franz I. Stephan von Lothringen und Kaiserin Maria Theresia, die wesentlich zur Sanierung des Staatsbudgets beigetragen hatten. Erst durch die Ordnung der Finanzen war die Errichtung der ersten Wiener Medizinschule in Zusammenarbeit mit Gerard van Swieten möglich.<sup>56</sup> Letzterer reformierte gemeinsam mit Kaiserin Maria Theresia das Gesundheitssystem. Die bedeutendsten Neuerungen bestanden in der Einführung von Kreisämtern, die gewährleisteten, dass der Einfluss auf die Gesundheitspflege allein von staatlichen Behörden ausging. Weiters wurde die Totenbeschau etabliert, Armenärzte eingeführt und sanitäre Maßnahmen bei Epidemien festgelegt. Nach dieser Reform zählte die Monarchie zu den modernsten Europas.<sup>57</sup>

Kaiser Joseph II., der die Reformen seiner Mutter fortsetzte, gründete nicht nur das Allgemeine Krankenhaus, sondern sorgte auch für eine Aufteilung der Kranken je nach Krankheitsbild, in verschiedene Anstalten. Diese Unterteilung stellte eine bedeutende Wende im Gesundheitssystem dar.<sup>58</sup>

Bereits vor den Reformen des 18. Jahrhunderts wurden Maßnahmen gegen Epidemien, wie zum Beispiel gegen die Pest getroffen. So wurde im Pestjahr 1679 ein Pestkondor errichtet, der die Seuche vom Staatsgebiet fernhalten sollte. Auch

---

<sup>55</sup> vgl. Grois (1965), S. 12

<sup>56</sup> vgl. Zedinger (2008), S. 261

<sup>57</sup> vgl. Grois (1965), S. 26

<sup>58</sup> vgl. Grois (1965), S. 31

heutzutage wird versucht, Epidemien durch geografische Abgrenzungen einzudämmen.<sup>59</sup>

Neben den Pestjahren, die Tausenden Menschen in Wien das Leben kosteten, waren die Türkenbelagerungen im Jahr 1529 sowie im Jahr 1683 und der Dreißigjährige Krieg (1618-1648) für zahlreiche Tote verantwortlich. Die Kriegszustände in der Monarchie bewirkten sowohl Umwidmungen in Kriegsspitäler und Einrichtungen von Militärkrankenhäusern als auch die Schließungen von Krankenhäusern aufgrund von Zerstörung.<sup>60,61,62,63,64,65,66</sup>

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Krankenanstalten in ihren Anfängen einerseits durch das Engagement der Monarchie in der Gesundheitspolitik und andererseits durch Kriege und Epidemien geprägt waren.

---

<sup>59</sup> vgl. Pest - Seuchengeschichte, [Zugriff am 31.10.2011]

<sup>60</sup> vgl. Keminger (1990), S. 15

<sup>61</sup> vgl. Orden der Ritter des Heiligen Lazarus zu Jerusalem, Großpriorat von Österreich: Geschichte in Österreich, [Zugriff am 10.07.2012]

<sup>62</sup> vgl. Keminger (1990), S. 11

<sup>63</sup> vgl. Keminger (1990), S. 9

<sup>64</sup> vgl. Grois (1965), S. 11

<sup>65</sup> vgl. Orden der Ritter des Heiligen Lazarus zu Jerusalem, Großpriorat von Österreich: Geschichte in Österreich, [Zugriff am 10.07.2012]

<sup>66</sup> vgl. Barmherzige Brüder Österreichs: Geschichte der österreichischen Ordensprovinz, [Zugriff am 15.11.2011]

### **3 Zweite Periode der Wiener Krankenhauslandschaft (Anfang des 19. Jahrhunderts bis 1918)**

Kapitel 3 beschäftigt sich mit der Wiener Krankenhausgeschichte vom Anfang des 19. Jahrhunderts bis zur Entstehung der Ersten Republik im Jahr 1918.

Während Tragl (2007) in seinem Werk „Chronik der Wiener Krankenanstalten“ die Geschichte der Wiener Krankenanstalten in medizinischer Hinsicht beschreibt, widmet sich diese Arbeit der strukturellen Entwicklung der Wiener Krankenhauslandschaft. Tragl (2007) geht sehr genau auf einzelne Abteilungen und Persönlichkeiten der Krankenhausgeschichte ein. Das vorliegende Werk beschäftigt sich hingegen mit den politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Einflüssen auf die Wiener Krankenhäuser.

Im Abschnitt 3.1 werden geschichtliche Daten der Krankenanstalten genannt. Der Abschnitt 3.2 beschäftigt sich mit Persönlichkeiten, die die Wiener Krankenhauslandschaft beeinflusst hatten und im Abschnitt 3.3. wird ein Überblick über wichtige Ereignisse, die in dieser Periode zu nennen sind, gegeben. Dazu gehören Ereignisse betreffend Politik und Wirtschaft (Abschnitt 3.3.1), Morbidität und Mortalität (Abschnitt 3.3.2) und strukturelle Veränderung in der Wiener Krankenhauslandschaft (Abschnitt 3.3.3).

#### **3.1 Allgemeines**

Abbildung 5 zeigt die Veränderungen der Wiener Krankenanstaltenlandschaft der zweiten Periode. Wieder gilt: alle weiß gekennzeichneten Krankenhäuser bestehen auch heute noch, alle schwarz markierten Einrichtungen existieren nicht mehr und die hellgrauen Balken zeigen Krankenhäuser, die im Laufe der Zeit in andere Krankenhäuser verlegt wurden. Die dunkelgrauen Balken zeigen zukünftige Verlegungen in das neue Krankenhaus Nord im Jahr 2015/16. Aus Platzmangel werden die Quellen der Abbildung 5 gesondert in der Tabelle 5 angeführt.



Die erste in dieser Periode gegründete Einrichtung ist das **Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern**, das im Jahre 1832 entstand. Das Ordenshaus besteht auch heute noch und ist eine von fünf Krankenanstalten in Wien, die zur Vinzenz Gruppe gehören. Die Vinzenz Gruppe Krankenhausbeteiligungs- und Management GmbH zählt zu den größten privaten Trägern gemeinnütziger Einrichtungen Österreichs. Neben dem Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern gehören auch das Orthopädische Spital Speising, das St. Josef-Krankenhaus, das Krankenhaus Göttlicher Heiland und das Herz Jesu Krankenhaus zu dieser Gruppe. Letztere drei sind der 3. Periode der Wiener Krankenanstaltengeschichte zuzuteilen.<sup>67</sup>

Das **Orthopädische Spital Speising** würde nach seinem Gründungsdatum ans Ende dieser Aufstellung gehören, da es aber an dieser Stelle bereits im Zusammenhang mit der Vinzenz Gruppe genannt wurde, werden gleich hier ein paar Fakten erwähnt. Das Spital wurde im Jahr 1915 vom orthopädischen Arzt Prof. Dr. Hans Spitzky im 5. Wiener Gemeindebezirk zur Versorgung von Kriegsversehrten gegründet. Ab dem Jahr 1917 übernahmen die Dienerinnen des Heiligen Geistes die Verantwortung für die Pflegebetreuung, im Jahr 1933 wurde die gesamte Leitung vom Orden übernommen. Im Zweiten Weltkrieg wurde das Gebäude zerstört und die Klinik musste im Jahr 1945 als Notlösung in die Räumlichkeiten der heutigen Nationalbibliothek in die Wiener Hofburg übersiedeln. Erst im Jahr 1956 konnte der heutige Standort in Wien-Speising besiedelt werden. Im Jahr 1999 wurde die Führung des Krankenhauses an die Vinzenz Gruppe übergeben. Im Jahr 2008 wurde ein 8000 m<sup>2</sup> Zubau errichtet.<sup>68</sup>

Heute ist das Spital die größte Einrichtung Österreichs für Orthopädie.<sup>69</sup>

Bereits im Jahr 1729 schlossen sich sieben Wiener Handlungsgehilfen zu dem Verein „Kranken-Hilfs-Confraternität für Handlungs-Commis in Wien“ zusammen. Zweck war die Behandlung erkrankter Berufsgenossen. Bis zum Jahr 1835 mussten sie die Pflege ihrer Genossen in angemieteten Räumlichkeiten durchführen. Erst dann bekamen sie ein eigenes Spital mit 5 Zimmern und 18 Betten in der heutigen Skodagasse. Die finanzielle Not in den Anfangsjahren der Ersten Republik gingen

<sup>67</sup> vgl. Barmherzige Schwestern: Unsere Geschichte, [Zugriff am 16.06.2011]

<sup>68</sup> vgl. Orthopädisches Spital Wien Speising: Geschichte, [Zugriff am 01.06.2012]

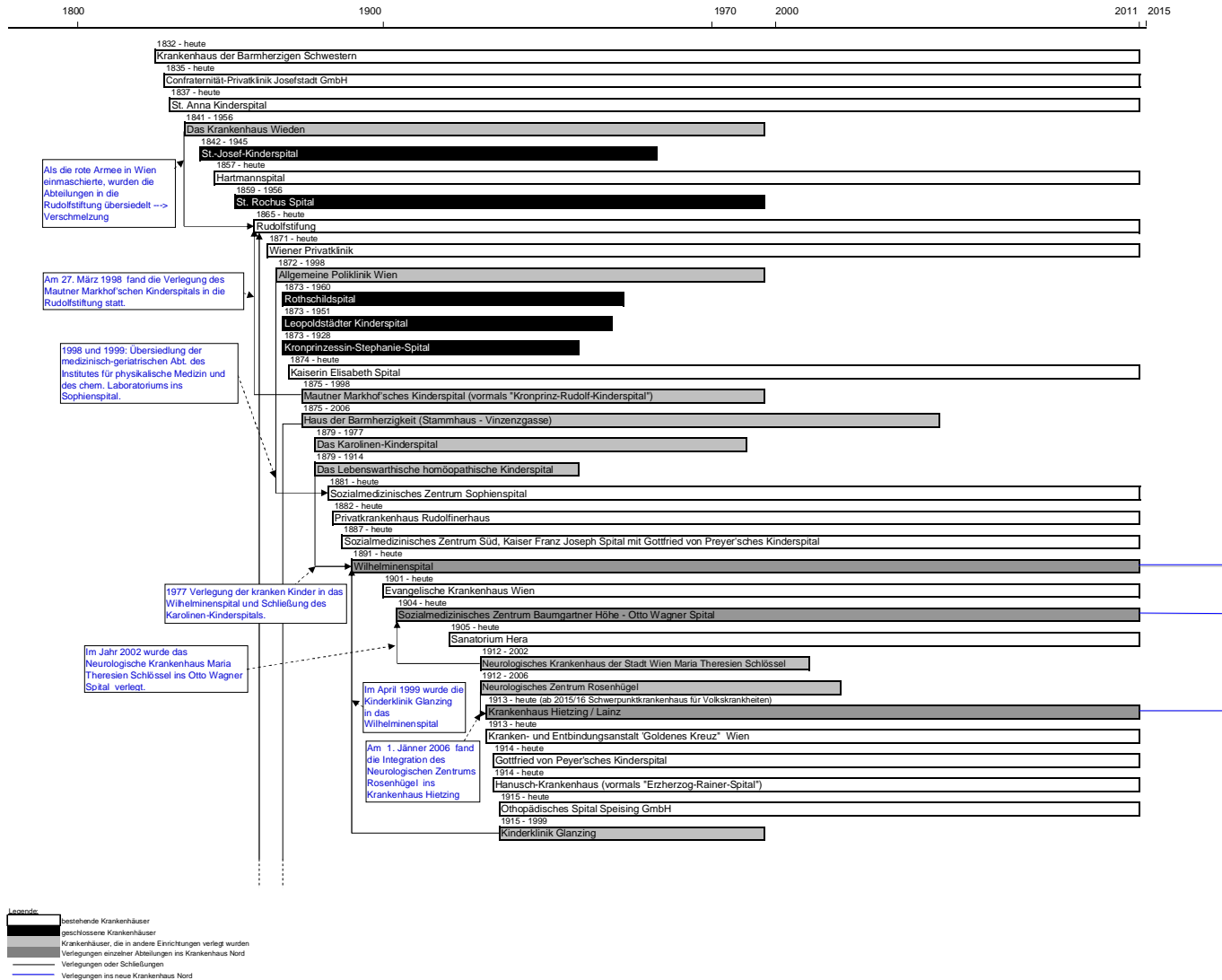
<sup>69</sup> vgl. Spitalskompass: Orthopädisches Spital Speising GmbH Wien, [Zugriff am 01.06.2012]

auch an der Confraternität, die inzwischen einen sehr guten Ruf in der Wiener Krankenhauslandschaft hatte, nicht spurlos vorbei, und sie wurde im Jahr 1920 in eine Privatklinik umgewandelt. Nach mehreren Umbauten und Modernisierungen zählt die **Confraternität – Privatklinik Josefstadt** zu den modernen privaten Einrichtungen Wiens.<sup>70</sup>

---

<sup>70</sup> vgl. Confraternität Privatklinik Josefstadt: Geschichte, [Zugriff am 01.06.2012]

Abbildung 5: Die Veränderungen in der Wiener Krankenhauslandschaft vom 19. Jahrhundert bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts



Quelle: selbst erstellte Grafik

**Tabelle 5: Quellenangabe zur Abbildung 5**

Bezirkmuseum Landstraße: Das Mautner Markhof'sche Kinderspital, [Zugriff am 19.06.2012]
Confraternität Privatklinik Josefstadt: Geschichte, [Zugriff am 01.06.2012]
Einmal Universitätsklinik und retour, St. Anna Kinderspital: Entwicklung, Zusammenarbeit und organisatorische Vereinigung, [Zugriff am 01.06.2012]
Gabriel, E., <i>100 Jahre Gesundheitsstandort Baumgartner Höhe Wien</i> , Facultas.WUV, Wien, 2007, S. 27 ff., S. 128 ff.
Gudjons aktuell: Homöopathie in der Kinderklinik – damals und heute, [Zugriff am 20.1.2010]
Hartmannspital: Geschichte und Gründung unseres Spitals, [Zugriff am 18.10.2010]
Haus der Barmherzigkeit: Geschichte, [Zugriff am 31.08.2010]
Heindl, M., <i>125 Jahre Rothschild-Spital</i> , „Dagobert“ Verlagsgesellschaft m.b.H., Donnerskirchen, 1998, S. 21 ff.
Kinderklinik Glanzing: Geschichte, [Zugriff am 28.12.2011]
König-Leimer, R., <i>Zur Geschichte der evangelischen Krankenhäuser unter besonderer Berücksichtigung Österreichs</i> , 1990
Krankenanstalt Rudolfstiftung inklusive Standort Semmelweis Frauenklinik: Geschichte des Hauses, [Zugriff am 17.10.2010]
Orthopädisches Spital Wien Speising: Geschichte, [Zugriff am 01.06.2012]
Privatklinik Goldenes Kreuz: Geschichte, [Zugriff am 14.10.2010]
Rudolfinerhaus: Klinik Geschichte, [Zugriff am 19.06.2012]
Sanatorium Hera: Geschichte, [Zugriff am 18.10.2010]
Spitalskompass: Orthopädisches Spital Speising GmbH Wien, [Zugriff am 01.06.2012]
St. Anna Kinderspital: Geschichte, [Zugriff am 01.06.2012]
Tragl, K. H., <i>Chronik der Wiener Krankenanstalten</i> , Böhlau Verlag Wien, 2007, S. 217, S. 219 f., S. 235, S. 237 ff., S. 655, S. 668 ff.
wien.at: Einladung: Neues Heim für Maria-Theresien-Schlüssel [Zugriff am 21.06.2012]
wien.at: Wiener KAV-Krankenhaus wird umbenannt, [Zugriff am 18.10.2010]
wien.at: Krankenhaus Hietzing mit Neurologischem Zentrum Rosenhügel, [Zugriff am 18.10.2010]
Wiener Gebietskrankenkasse: Hanusch-Krankenhaus, Geschichte, [Zugriff am 19.06.2012]
Wiener Krankenanstaltenverbund: Kaiserin Elisabeth Spital, Geschichte, [Zugriff am 18.06.2012]
Wiener Krankenanstaltenverbund: Sozialmedizinisches Zentrum Sophienspital, Geschichte des Hauses, [Zugriff am 15.12.2010]
Wiener Krankenanstaltenverbund: Sozialmedizinische Zentrum Süd – Kaiser-Franz-Josef-Spital mit Gottfried Preyer'schem Kinderspital, Chronik, [Zugriff am 19.10.2010]
Wiener Krankenanstaltenverbund: Wilhelminenspital, Geschichte des Hauses, [Zugriff: 7.12.2010]

**Quelle: selbst erstellte Tabelle**

Alle Kinderspitäler, die es in der Vergangenheit gab bzw. die es auch heute noch gibt, wurden in dieser Periode gegründet. Zwecks Übersichtlichkeit möchte ich die zeitliche Reihenfolge der Abbildung 5 unterbrechen und die folgenden Absätze den Kinderspitälern widmen.

Das erste Kinderspital Österreichs, das **St. Anna Kinderspital**, wurde im Jahr 1837 von Dr. Ludwig Wilhelm Mauthner gegründet. Es war eines der ersten drei Spitäler in Europa, das sich ausschließlich um die Versorgung von Kindern kümmerte.<sup>71</sup> Anfänglich waren es 12 Betten, die für kranke, notleidende Kinder zur Verfügung standen. Durch Spenden, die unter anderem vom Kaiserhaus kamen, konnte die Klinik im Jahr 1848 in den Neubau in der Kinderspitalsgasse 6 übersiedeln und die Anzahl der Betten auf 120 erhöht werden. Im Laufe der nächsten Jahrzehnte

<sup>71</sup> vgl. Einmal Universitätsklinik und retour, St. Anna Kinderspital: Entwicklung, Zusammenarbeit und organisatorische Vereinigung, [Zugriff am 01.06.2012]

bemühten sich die Ärzte des Spitals um die Verringerung der Säuglingssterblichkeit und die Behandlung der Infektionskrankheiten wie Diphtherie und Scharlach. In den 1970er Jahren wurde mit der Pflege von krebserkrankten Kindern begonnen und im Jahr 1987 wurde das St. Anna Kinderkrebsforschungsinstitut eröffnet, welches als eines der führenden in der Kinderkrebsforschung gilt.<sup>72</sup>

Im Jahr 1842 eröffnete das **St. Josef-Kinderspital** im 4. Wiener Gemeindebezirk mit 12 Betten zur Versorgung von Kindern. Gründer war der Armenarzt Doktor Vincenz Alexovits. Finanziert wurde es größtenteils von Spendengeldern Kaiserin Maria Theresias. Bereits im Jahr 1858 konnte die Bettenanzahl auf 100 erhöht werden. Im Jahr 1945 wurde es zerstört und seine Aufgaben übernahm das Kaiser Franz Josef-Spital.<sup>73</sup>

Die dritte Krankenanstalt, die um die Versorgung der Kinder in Wien bemüht war, war das im Jahr 1873 gegründete **Leopoldstädter Kinderspital**. Bis zum Jahr 1924 war es im Besitz des Leopoldstädter Kinderspital-Vereins, danach wurde die Gemeinde Wien Eigentümer. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde es aufgrund von geringer Auslastung geschlossen.<sup>74</sup>

Am 20. September 1875 wurde das Kronprinz-Rudolf-Kinderspital mit 45 Betten eröffnet. Adolf Ignaz Mautner von Markhof und seine wohlhabende Ehefrau Julie Marcelline stifteten 3 Bauplätze und 168.000 Gulden für die Errichtung. Im Jahr 1921 wurde es in **Mautner Markhof'sches Kinderspital** umbenannt. Auch hier hinterließ die finanzielle Missslage die anfangs der 1. Republik herrschte, ihre Spuren. Im Jahr 1924 wurde die Gemeinde Wien Eigentümer. Im Jahr 1998 wurde das Kinderspital nach längeren Diskussionen in die Rudolfstiftung verlegt und das alte Spital geschlossen.<sup>75</sup>

Das Jahr 1879 brachte gleich zwei Kinderkliniken hervor. Das **Lebenswarthische homöopathische Kinderspital** und das Karolinen Kinderspital. Das Erstgenannte wurde vom Orden der Barmherzigen Schwestern geleitet, bot Platz für 40 Kinder und

---

<sup>72</sup> vgl. St. Anna Kinderspital: Geschichte, [Zugriff am 01.06.2012]

<sup>73</sup> vgl. Tragl (2007), S. 217

<sup>74</sup> vgl. Tragl (2007), S. 655

<sup>75</sup> vgl. Bezirksmuseum Landstraße: Das Mautner Markhof'sche Kinderspital, [Zugriff am 19.06.2012]

befand sich örtlich am selben Standort wie das Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern im 6. Wiener Gemeindebezirk. Gründer und Finanzier war der Oberstabsarzt Dr. Johann Taubes Ritter, der ein Verfechter der homöopathischen Heilmethode war. Im Jahr 1914 wurde es geschlossen.<sup>76</sup> Das **Karolinen Kinderspital** wurde durch die Stiftung Karoline Riedls im 9. Wiener Gemeindebezirk errichtet. Das Spital mit seinen 24 Betten diente zur Behandlung armer und kranker Kinder, deren Eltern der Pfarrsprengel Lichtental angehörten. Im Jahr 1977 wurde das Spital geschlossen und in das Wilhelminenspital übersiedelt. Die Caroline Riedl'sche Kinderspitalstiftung existiert heute noch und ihre Erträge kommen dem Wiener Krankenanstaltenverbund (KAV) zugute.<sup>77</sup>

Das **Gottfried von Preyer'sche Kinderspital** eröffnete im Jahr 1914 seine Pforten. Gottfried von Preyer hinterließ nach seinem Tod im Jahr 1901 ein Vermögen von ca. 2 Millionen Goldkronen. Dieses Geld sollte laut seinem Testament für die Errichtung eines Kinderspitals verwendet werden. Daher wurde durch die Erzdiözese Wien in den Jahren 1910 bis 1914 das Gottfried von Preyer'sche Kinderspital erbaut und zählte damals 80 Betten. Den Betrieb leitete der „Orden der Dienerinnen vom Heiligsten Herzen Jesu“. Nach turbulenten Jahren ging das Spital im Jahr 1956 ins Eigentum der Gemeinde Wien über. In den 90er Jahren wurde das Spital, aus wirtschaftlichen Gründen, aber auch um die Qualität zu verbessern, in das Kaiser-Franz-Josef-Spital transferiert.<sup>78</sup>

Das letzte Kinderspital, das in Wien gegründet wurde, war die **Kinderklinik Glanzing**. Diesen Namen erhielt die Klinik erst im Jahr 1939, als sie von der Gemeinde Wien übernommen wurde. Bei ihrer Gründung im Jahr 1915 hieß sie „Reichsanstalt für Mütter- u. Säuglingsfürsorge“. Sie umfasste 100 Säuglings- und 24 Kinderbetten und 25 Mütterbetten. Aufgrund der um das Jahr 1900 sehr hohen Säuglingssterblichkeit von ca. 20% wurde der Universitätsdozent Leopold Moll vom Wiener Theodor Escherich, damals Pionier der Bakteriologie, zur Gründung angeregt. Die Finanzierung stammte aus den Spenden der österreichischen Völker zum 60-jährigen Regierungsjubiläum Kaiser-Franz Josef I. im Jahr 1906. In Glanzing

<sup>76</sup> vgl. Gudjons aktuell: Homöopathie in der Kinderklinik – damals und heute, [Zugriff am 20.1.2010]

<sup>77</sup> vgl. Tragl (2007), S. 668 ff.

<sup>78</sup> vgl. Wiener Krankenanstaltenverbund: Sozialmedizinische Zentrum Süd – Kaiser-Franz-Josef-Spital mit Gottfried Preyer'schem Kinderspital, Chronik, [Zugriff am 19.10.2010]

wurde die erste Mutterberatungsstelle auf Initiative des Stadtrats Univ.-Prof. Julius Tandler eingerichtet. 1999 wurde die Klinik in das Wilhelminenspital verlegt.<sup>79</sup>

Heute ist das St. Anna Kinderspital die einzige Einrichtung, die noch in seinem ursprünglichen Zustand besteht. Alle anderen Kinderspitäler wurden entweder in andere Krankenanstalten verlegt oder geschlossen.

Nach diesem kurzen Exkurs in die Kinderversorgung der Geschichte der Wiener Krankenanstalten wieder zurück zur zeitlichen Reihenfolge der Ereignisse in Wien.

Die steigende Bevölkerungszahl Wiens und der Ansturm der Patienten auf das Allgemeine Krankenhaus waren der Grund für die Errichtung des **Krankenhaus Wiedens** im Jahr 1841. Anfänglich bot das Haus Platz für 150 Betten, nach dem Ausbau waren es 500 Betten.<sup>80</sup> Als im April 1945 die rote Armee in Wien einzog, wurden die Abteilungen des Krankenhauses Wieden in die Rudolfstiftung verlegt und das Gebäude als russisches Lazarett verwendet. Zuerst wurden die zwei Krankenhäuser separat geführt, da man an den Auszug der Russen aus dem Stammgebäude glaubte. Als die Russen nach längerer Zeit nicht aus dem Stammhaus auszogen, begann die Verschmelzung der Abteilungen.<sup>81</sup>

Im Jahr 1857 wurde von Kardinal Joseph Othmar von Rauscher der Orden „Franziskanerinnen von der christlichen Liebe“ gegründet. Erst in den Jahren 1888 – 1891 erhielt der Orden ein eigenes Spital mit einem Kloster auf den sogenannten Hartmannschen Gründen mit 80 Betten. Während der beiden Weltkriege wurde das Spital als Lazarett verwendet. Im Jahr 1947 wurde dem Krankenhaus der Status als Belegspital zugestanden. Im Jahr 1959 wurde durch die Wiener Landesregierung der Bescheid für die Gemeinnützigkeit des Spitals ausgestellt. 20 Jahre später wurde per Bescheid der bisherige Name „Klosterspital“ auf **Hartmannspital** geändert.<sup>82</sup>

Im Jahr 1859 beschlossen die Bürger des Bezirks Hietzing, zur besseren Versorgung der Verwundeten aus dem italienischen Krieg, das **St. Rochus Spital** zu errichten.

---

<sup>79</sup> vgl. Kinderklinik Glanzing: Geschichte, [Zugriff am 28.12.2011]

<sup>80</sup> vgl. Tragl (2007), S. 219 f.

<sup>81</sup> vgl. Tragl (2007), S. 241

<sup>82</sup> vgl. Hartmannspital: Geschichte und Gründung unseres Spitals, [Zugriff am 18.10.2010]

Die Pflege für die Patienten der 24 Betten übernahm das Personal, das vom Orden der Barmherzigen Schwestern des heiligen Vincenz von Paul zur Verfügung gestellt wurde. Nachdem die Einrichtung nicht mehr zur Versorgung verwundeter Soldaten benötigt wurde, wurde sie in ein Bezirksspital umgewandelt. Nach den Umbauten bzw. Erweiterungen in den Jahren 1866 und 1887 wurde es im Jahr 1939 in die Verwaltung des Wiener Magistrats übernommen. Den Zweiten Weltkrieg überstand das Gebäude zwar mit nur leichten Schäden, jedoch musste es aufgrund seines Alters im Jahre 1956 renoviert werden. Im März 1958 wurde es an das Altersheim Baumgarten angegliedert.<sup>83</sup>

Anlässlich der Geburt seines ersten Sohnes Kronprinz Rudolf stiftete Kaiser Franz Joseph I im Jahr 1858 einen Teil des hofeigenen Kaisergartens zur Errichtung eines Krankenhauses. Im Jahre 1865 wurde die **Rudolfstiftung** mit sieben Abteilungen und 860 Betten feierlich eröffnet. In den 70er Jahren wurde mit der Modernisierung begonnen und im Jahr 1977 mit siebzehn Stockwerken neu eröffnet. Im Jahr 1998 übernahm die Rudolfstiftung die Aufgaben vom Mautner Markhof'schen Kinderspital nach dessen Schließung. Im Jahr 2002 wurde die Semmelweis-Frauenklinik in die Rudolfstiftung eingegliedert und wird seither als Fachbereich der Geburtshilflichen und Gynäkologischen Abteilung geführt. Der Standort blieb aber weiterhin in der Bastiengasse 36-38 im 18. Wiener Gemeindebezirk.<sup>84</sup>

Die **Allgemeine Poliklinik** wurde im Jahr 1872 von zwölf Universitätsassistenten in der Wipplergasse im 1. Wiener Gemeindebezirk zur Versorgung armer und kranker Menschen und zur Verbesserung der Lehr- und Forschungsarbeiten gegründet. Im Jahr 1904 konnte sich die Klinik als erstes Röntgeninstitut Österreichs bezeichnen und im Jahr 1975 wurde das Ludwig Boltzmann Institut für Homöopathie von Mathis Dorcsi eröffnet. Die Allgemeine Poliklinik wurde zum Vorbild für viele Kliniken in ganz Europa. Nach einigen Übersiedelungen fand die Klinik im Jahr 1892 schließlich ihren letzten Sitz in der Mariannengasse 10 im 8. Wiener Gemeindebezirk. Die Inschrift ist auch heute noch über dem Eingang zu sehen. Nachdem die Klinik im Jahr 1938 in den Besitz der Gemeinde Wien übergegangen

---

<sup>83</sup> vgl. Tragl (2007), S. 235

<sup>84</sup> vgl. Krankenanstalt Rudolfstiftung inklusive Standort Semmelweis Frauenklinik: Geschichte des Hauses, [Zugriff am 17.10.2010]



waren, wurde sie als geriatrisches Rehabilitationszentrum geführt. Bis es am 15. Dezember 1998 geschlossen wurde.<sup>85</sup>

Da das bestehende Israelitische Krankenhaus die Versorgung der stetig steigenden Anzahl an jüdischen Patienten nicht mehr gewährleisten konnte, wurde im Jahr 1873 das **Rothschildspital** mit 100 Betten eröffnet. Gestiftet wurde das Krankenhaus von Anselm Salomon von Rothschild. Während des zweiten Weltkrieges war das Rothschildspital das einzige Spital in Wien, das jüdische Patienten aufnehmen durfte. Im Jahr 1945 wurde es schwer beschädigt und nach der Behebung der schwersten Schäden für die Unterbringung jüdischer Flüchtlinge verwendet. Im Jahr 1949 wurde das Spital wieder in das Eigentum der Israelitischen Kultusgemeinde überstellt. Der geplante Wiederaufbau kam aus finanziellen Gründen nicht zustande und somit wurde es Ende der 50er Jahre an die Wiener Handelskammer verkauft.<sup>86</sup>

Nach der Aufforderung der Statthalterei im Jahr 1883, jede Gemeinde solle eine eigene Krankenanstalt besitzen, wurde im Jahr 1885, im Anschluss an das im Jahr 1873 eröffnete Epidemiespital, ein Gemeindespital namens **Kronprinzessin-Stephanie-Spital** errichtet. Gemeinsam konnten 128 Kranke versorgt werden, 108 im Gemeindespital und 20 im Epidemiespital. Unter anderem war das Krankenhaus für seine gute Ausstattung bekannt. Bereits im Jahr 1898 konnte das erste Röntgengerät aufgestellt werden. Für die Dauer des ersten Weltkrieges wurde die Einrichtung, wie viele andere auch, als Kriegslazarett verwendet. Im Jahr 1928 wurde es geschlossen und bis zum Jahr 1972 wurde das Gebäude als Zahlungsstelle für Arbeitslose verwendet. Heute befindet sich in den Räumlichkeiten die Musikschule der Stadt Wien.<sup>87</sup>

Aufgrund der vielen Todesfälle durch die Cholera- und Typhusepidemien in den Jahren zwischen 1830 und 1840 gelang es durch Geldsammlungen in den Sechshauser Vorortgemeinden (entspricht dem heutigen 15. Gemeindebezirk) mehrere Zinshäuser zu kaufen und diese in ein Krankenhaus umzuwandeln. Die Betreuung der Kranken wurde von der Kongregation der Barmherzigen Schwestern vom heiligen Vinzenz von Paul übernommen. Ein „medizinischer Führer“ aus dem

<sup>85</sup> vgl. Berkemeier (1979), S. 143 ff.

<sup>86</sup> vgl. Heindl (1998), S. 21 ff.

<sup>87</sup> vgl. Tragl (2007), S. 237 ff.

Jahr 1874 erwähnt das Spital als „Bezirksspital von Sechshaus“. Hierbei handelte es sich um den Vorläufer des heutigen **Kaiserin Elisabeth Spitals**. Nach einiger Zeit zählte das Bezirksspital 320 Betten und die zuständigen Personen entschieden sich für einen Neubau. Im Jahr 1890 wurde das „Kaiser Franz Joseph Spital in Rudolfsheim nach nur eineinhalb Jahren Bauzeit in Betrieb genommen. Im Jahre 1892 wurde das Spital zu Ehren der Kaiserin in „k.k. Kaiserin Elisabeth Spital“ umbenannt. Von 1938 bis 1945 erhielt das Spital den Namen „Peter-Frank-Krankenhaus“. Im Jahr 1945 wurde das Krankenhaus durch Bomben schwer beschädigt. Die noch intakten Gebäude wurden von russischen Armeeeinheiten als Lazarett und Quartier genutzt. Nach dem Krieg wurde das Krankenhaus neu geplant und wieder errichtet.<sup>88</sup>

Das im Jahr 1875 durch die „Bruderschaft von der Allerheiligsten Dreifaltigkeit zur Pflege armer Unheilbarer“ errichtete **Haus der Barmherzigkeit** war die erste Einrichtung, die für die unheilbar kranken Menschen mehr tun wollte, als sie nur von der Gesellschaft fern zu halten. Damit wurde es eines der ersten Häuser, in denen den Patienten auch medizinische Versorgung zukam. Im Jahr 1939 ging das Haus der Barmherzigkeit ins Eigentum der Stadt Wien über. Das Haus wurde im gleichen Jahr in ein Altersheim umgewidmet und die unheilbar kranken Patienten in die Irrenanstalt Steinhof gebracht. Am Ende des zweiten Weltkrieges wurde das Gebäude zerstört und erst in den Jahren 1957 bis 1960 wieder aufgebaut, wobei die Leitung wieder zurück an die Barmherzigen Schwestern gegeben wurde. In den kommenden Jahren wurde das Haus einige Male erweitert. Nach der Verlegung der Patienten in die neuen Gebäude in der Seeböckgasse (2005) und in der Tokiostraße (2006) wurde das Haus in der Vinzenzgasse nach 131 Jahren geschlossen.<sup>89</sup>

Im Jahr 1881 wurde das **Sophienspital**, das damals nur aus dem heutigen Kenyon-Pavillon bestand, eröffnet. Nach den Erweiterungen um das Verwaltungsgebäude, den Karl-Ludwig-Pavillon und das Prosekturgebäude wurde das Krankenhaus im Jahr 1945 von der Stadt Wien übernommen. 40 Jahre später wurde das Spital, nach Beschluss des Wiener Gemeinderats, in ein Pflegezentrum umgewandelt. Im Jahr 1999, im Rahmen von Umstrukturierungen im Wieder Krankenanstaltenverbund,

<sup>88</sup> vgl. Wiener Krankenanstaltenverbund: Kaiserin Elisabeth Spital, Geschichte, [Zugriff am 18.06.2012]

<sup>89</sup> vgl. Haus der Barmherzigkeit: Geschichte, [Zugriff am 31.08.2010]

wurde das Pflegezentrum um einige Abteilungen der ehemaligen Allgemeinen Poliklinik erweitert, wodurch ein Sozialmedizinisches Zentrum entstand. Dafür wurde ein neues Gebäude am Areal errichtet, das im April 1999 eröffnet werden konnte. Heute ist das Sophienspital auf die Pflege und Behandlung von akuterkrankten, betagten Menschen spezialisiert.<sup>90</sup>

Im Jahr 1882 erfolgte die Gründung des **Rudolfinerhauses**. In einer Baracke mit 20 Betten konnten die ersten Patienten aufgenommen werden. Im Jahre 1885 wurde der Rudolf-Pavillon eröffnet. Mit der Errichtung des Zentralgebäudes inklusive Operationssaal und Ambulanz wurde begonnen und im Jahr 1891 wird das Gebäude fertig gestellt. Im Jahr 1895 wird der Billroth-Pavillon eröffnet. Im Jahr 1905 folgte die Eröffnung des Wirtschaftsgebäudes und im Jahr 1907 wird der Wilcek-Pavillon fertig gestellt. Im Jahr 1919 erhielt die Pflegekrankenschule die staatliche Genehmigung. Während des Ersten und Zweiten Weltkrieges übernahm das Rudolfinerhaus die Funktion eines Lazaretts. Im Jahr 1945 wurde das Krankenhaus durch Bombentreffer schwer getroffen und größtenteils zerstört. Der Spitalsbetrieb konnte bereits im Oktober 1945 in einem Teilbereich wieder aufgenommen werden. Im Jahr 1958 gelang es mit Hilfe einer Spendenaktion ein neues Schulgebäude fertig zu stellen und zu eröffnen. In den Jahren um 1970 kam es zu weiteren Um- und Neubauten.<sup>91</sup>

Aufgrund der zahlreichen Infektionsepidemien, die Mitte des 19. Jahrhunderts in Wien wüteten, wurde im Jahr 1884 der Bau eines weiteren Krankenhauses beschlossen. Bereits ein Jahr später konnte das „k.k. Krankenhaus Favoriten“ mit seinem ersten Pavillon, in dem nur an Blattern erkrankte Bürger gepflegt wurden, eröffnet werden. Nach einem Besuch des Kaisers wurde die Einrichtung in „k.k. Kaiser-Franz-Josef-Spital“ umbenannt. Während des Zweiten Weltkrieges wurden einzelne Pavillons als Kriegslazarett verwendet. Nach der fast vollständigen Zerstörung in den Jahren 1944 und 1945 wurde der Krankenhausbetrieb eingestellt und die Abteilungen in andere Krankenhäuser evakuiert. Noch im Jahr 1945 wurde mit dem Wiederaufbau begonnen, der erst 10 Jahre später abgeschlossen werden konnte. Die evakuierten Abteilungen wurden wieder zurück verlegt. Jedoch wurde die Kinderabteilung nicht mehr benötigt. Die Versorgung der Kinder übernahm das

<sup>90</sup> vgl. Wiener Krankenanstaltenverbund: Sozialmedizinisches Zentrum Sophienspital, Geschichte des Hauses, [Zugriff am 15.12.2010]

<sup>91</sup> vgl. Rudolfinerhaus: Klinik Geschichte, [Zugriff am 19.06.2012]

Gottfried von Peyer'sche Kinderspital. Seitdem im Jahr 2003 ein Geriatriezentrum am Standort in Betrieb genommen wurde, wird die Einrichtung als **Sozialmedizinisches Zentrum Süd - Kaiser-Franz-Josef-Spital und Geriatriezentrum Favoriten** geführt. In den 90er Jahren wurde das Gottfried von Peyer'sche Kinderspital im Rahmen der Umstrukturierung des Gesundheitsbereichs in das Kaiser-Franz-Josef-Spital transferiert.<sup>92</sup>

Im Jahr 1891 wurde der erste Pavillon des **Wilhelminenspitals** mit 142 Betten in Betrieb genommen. Der Standort im Wienerwald und das damit verbundene Platzangebot machten zahlreiche Ausbauten der Einrichtung möglich. Damit wurde schon im Jahr 1894 ein anliegendes Grundstück erworben. Zum 50jährigen Regierungsjubiläum von Kaiser Franz Joseph I. wurde ein Kinderspital auf dem Gelände des Wilhelminenspitals errichtet. Während des Ersten Weltkrieges wurden am Areal Baracken gebaut. Diese wurden erst im Jahr 1932 durch zwei große Pavillons ersetzt. Den Zweiten Weltkrieg überstand das Krankenhaus, im Gegensatz zu vielen anderen Einrichtungen, fast ohne Schäden. Die wenigen, die es abbekommen hatte, konnten sofort nach Kriegsende wieder behoben werden. In den Jahren 1953 und 1954 kam es zu einer zusätzlichen Erweiterung der Krankenanstalt. Es wurden ein Schwesternheim und eine Schwesternschule errichtet. Nach einem bemerkenswerten Ausbau im Jahr 1959, zählte das Wilhelminenspital 1800 Betten. Im Jahr 1977 wurde das angegliederte Kinderspital geschlossen und der Standort des Carolinen-Kinderspitals in das Wilhelminenspital verlegt. Ende des 20. Jahrhunderts sind der Ausbau des Onkologischen Zentrums, die Errichtung eines neuen Betriebsgebäudes und einer Tiefgarage sowie die Einbindung der Kinderklinik Glanzing zu erwähnen. Bis heute wurde die Pavillonbauweise beibehalten.<sup>93</sup>

Am 25. Oktober 1901 wurde das erste **Evangelische Krankenhaus** in Wien eingeweiht und im Januar 1902 nahm der „Verein für die Evangelische Diakonissensache in Wien“ die Pflege von Kranken auf. Es diente hauptsächlich als Gynäkologie und Chirurgie, beschäftigte zu Beginn zwölf Diakonissen und zählte 45 Betten. Im ersten und zweiten Weltkrieg diente das Krankenhaus als Lazarett und wurde dem Roten Kreuz unterstellt. Trotz der beiden verheerenden Kriege konnte im

---

<sup>92</sup> vgl. Wiener Krankenanstaltenverbund: Sozialmedizinische Zentrum Süd – Kaiser-Franz-Josef-Spital mit Gottfried Preyer'schem Kinderspital, Chronik, [Zugriff am 18.10.2010]

<sup>93</sup> vgl. Wiener Krankenanstaltenverbund: Wilhelminenspital, Geschichte des Hauses, [Zugriff: 7.12.2010]

Juli 1947 das evangelische Hospiz an der Rossauer Lände 37 in ein zweites evangelisches Krankenhaus mit Schwerpunkt Innere Medizin umgewandelt werden. Erst 40 Jahre später wurden die beiden Krankenhäuser, am Standort Canongasse, zusammengelegt. Seit dem Jahr 1968 wird nur noch weltliches Personal beschäftigt.<sup>94</sup>

Die Nathaniel Freiherr von Rothschild'sche Stiftung für Nervenranke eröffnete in den Jahren 1912-1914 eine Nervenheilanstalt mit 66 Betten in einem historischen Haus im 19. Wiener Gemeindebezirk. Im Jahr 1915 wurde das **neurologische Krankenhaus Maria-Theresien-Schlüssel** zum Kriegsspital für nervenverletzte und nervenranke Militärpersonen umfunktioniert. Die Führung übernahm das Rote Kreuz. Nach dem Krieg wurde es wieder umgewidmet, befand sich noch bis zum Jahr 1938 im Besitz der Stiftung und ist seither im Eigentum der Gemeinde Wien. Im Jahr 2002 wurde das Krankenhaus in das Otto Wagner Spital verlegt.<sup>95</sup>

Das **Sozialmedizinische Zentrum Baumgartner Höhe – Otto Wagner Spital mit Pflegezentrum** in der heutigen Form entstand am 1. August 2000. Damals wurden 5 medizinische Einrichtungen in Wien zusammengelegt. Dazu gehörten: das neurologische Krankenhaus der Stadt Wien Maria Theresien-Schlüssel, das Förderpflegeheim – Baumgartner Höhe, das Pflegeheim Sanatoriumstrasse, das Pulmologische Zentrum – Baumgartner Höhe und das psychiatrische Krankenhaus – Baumgartner Höhe. Alle genannten Abteilungen blieben unverändert bestehen und wurden in Fachbereiche zusammengefasst. Ein Teil dieser Abteilungen bildet eine Krankenanstalt – das Otto Wagner Spital – ein Teil wurde zum Pflegeheim – daher die Bezeichnung Pflegezentrum. Die Einrichtung befindet sich am Areal der ehemaligen Niederösterreichischen Landes-Heil- und Pflegeanstalt für Nerven- und Geistesranke „Am Steinhof“, das in den Jahren von 1904 bis 1907 errichtet wurde.<sup>96</sup> Bis heute ist die für diese Zeit typische Pavillon-Bauweise erhalten geblieben. In den letzten Jahren wurden die Pavillons renoviert. Heute zählt die Einrichtung zu einer der modernsten ihrer Art und als Slogan gilt der Ausspruch „Spitzenmedizin im Kulturdenkmal“.<sup>97</sup>

<sup>94</sup> vgl. König-Leimer (1990), S. 95 ff.

<sup>95</sup> vgl. wien.at: Einladung: Neues Heim für Maria-Theresien-Schlüssel [Zugriff am 21.06.2012]

<sup>96</sup> vgl. Gabriel, (2007), S. 27 ff.

<sup>97</sup> vgl. Gabriel, (2007), S. 128 ff.

Im Jahr 1904 erwarb der Gynäkologe Dr. Hugo Hübel ein Grundstück in der Löblichgasse 14, um ein Privatspital für geburtshilfliche und gynäkologische operative Fälle zu errichten. Im Jahr 1905 wurde der Trakt in der Löblichgasse mit 17 Einbett-Krankenzimmern und einem Operationssaal eröffnet. Im Jahr 1906 wurde der Trakt in der Säulengasse 23 errichtet. Im Jahr 1909 konnten weitere drei Operationssäle, ein Pflegerinnen- und Ammenzimmer, ein Säuglings- und ein Couveusenzimmer ihrer Funktion übergeben werden. Außerdem konnte ein Röntgen-Institut in der Löblichgasse eröffnet werden. Im Jahr 1937 verkaufte Dr. Hübel das Sanatorium an die Krankenfürsorgeanstalt der Bediensteten der Stadt Wien (KFA). Das Krankenhaus erhielt den Namen **Sanatorium Hera**. 1945 wird das Krankenhaus durch mehrere Bomben schwer beschädigt. In den Jahren 1946 - 1948 wurden die Kriegsschäden behoben. Im Jahr 1949 konnte das Krankenhaus wieder eröffnet werden. In den nachfolgenden Jahren wurde das Krankenhaus immer wieder modernisiert.<sup>98</sup>

Bis ins 18. Jahrhundert gab es keine ärztliche Behandlung von Nerven- und Geisteskranken in Wien. Die Patienten wurden im sogenannten Irrenturm, auch Narrenturm und Gugelhupf genannt, weggesperrt. Mit Hilfe der von Freiherr von Rothschild hinterlassenen Stiftung in der Höhe von 20 Millionen Kronen für Nervenranke, konnte im Jahr 1912 die **Nervenheilanstalt Rosenhügel** eröffnet werden.<sup>99</sup>

Im Jahr 1907 beschloss die Stadt Wien zum Anlass des 60-jährigen Regierungsjubiläums von Kaiser Franz-Josef I. den Bau ihres ersten eigenen Krankenhauses. Erbaut wurde das Kaiser-Jubiläums-Spital in den Jahren 1908 – 1912. Im Jahre 1918 erhielt das Krankenhaus den Namen Krankenhaus Lainz. Im Jahr 1931 wurde die Strahlentherapie als Sonderabteilung gegründet. Die Bestrahlung von Krebskranken mit Radium war damals eine Sensation. Im Jahr 1959 wurde eine Kobaltkanone angeschafft und damit die Behandlung von Krebskranken wesentlich verbessert. In die Schlagzeilen kam das Krankenhaus durch den sogenannten Pflegeskandal im Geriatriezentrum, da in den Jahren 1983 – 1989

---

<sup>98</sup> vgl. Sanatorium Hera: Geschichte, [Zugriff am 18.10.2010]

<sup>99</sup> vgl. wien.at: Wiener KAV-Krankenhaus wird umbenannt, [Zugriff am 18.10.2010]

mehrere Patienten ermordet wurden. Um wieder aus den Schlagzeilen zu kommen, wurde das Krankenhaus ca. um das Jahr 2000 in **Krankenhaus Hietzing** unbenannt.<sup>100</sup>

Im Jahr 1893 wurde bei einer Versammlung des Vereins zum Goldenen Kreuz beschlossen, in Wien ein Beamtenspital nach dem Vorbild des Kurhauses für Offiziere in Abbazia zu gründen. Im Jahr 1913 konnte mit Hilfe der Stifterin Therese Wieser das Gebäude in der Lazarettgasse 16 für die Errichtung eines Beamtenspitals gekauft werden. Während des Ersten Weltkrieges wurde es als Kriegsverwundetenspital verwendet. In den Jahren von 1919 bis zu Beginn des Zweiten Weltkrieges wurde das Krankenhaus als „Heinrich und Therese Wieser’sches Staatsbeamtenspital“ geführt. Nach dem Krieg wurde die Einrichtung von der Gemeinde Wien übernommen. Dr. Schlüsselberger (Präsident des Verwaltungsgerichtshofes) gelang es, in mühseligen Verfahren die enteigneten Werte wieder zu erlangen. Das Hauptaugenmerk der **Privatklinik Goldenes Kreuz** liegt auf der laufenden Modernisierung und sie gehört heute zu den beliebtesten Geburtshäusern Österreichs.<sup>101</sup>

In den Kriegsjahren 1914 und 1915 wurde das Erzherzog-Rainer-Spital für die Nutzung als Lazarett und Militärspital errichtet. Nach dem Zweiten Weltkrieg, im Jahr 1945, übernahm die Wiener Gebietskrankenkasse die Führung und das Krankenhaus wurde in **Hanusch Krankenhaus** umbenannt. Ferdinand Hanusch war Gewerkschafter und Sozialminister der 1. Republik Österreichs. Seit 1981 befindet sich das Hanusch Krankenhaus im Eigentum der Wiener Gebietskrankenkasse.<sup>102</sup>

Die Abbildung 6 zeigt einen Überblick über wichtige Ereignisse der zweiten Periode. Einige werden in den folgenden Absätzen näher erläutert, andere nicht, da sie nicht in direktem Zusammenhang mit der Krankenhausgeschichte Wiens stehen.

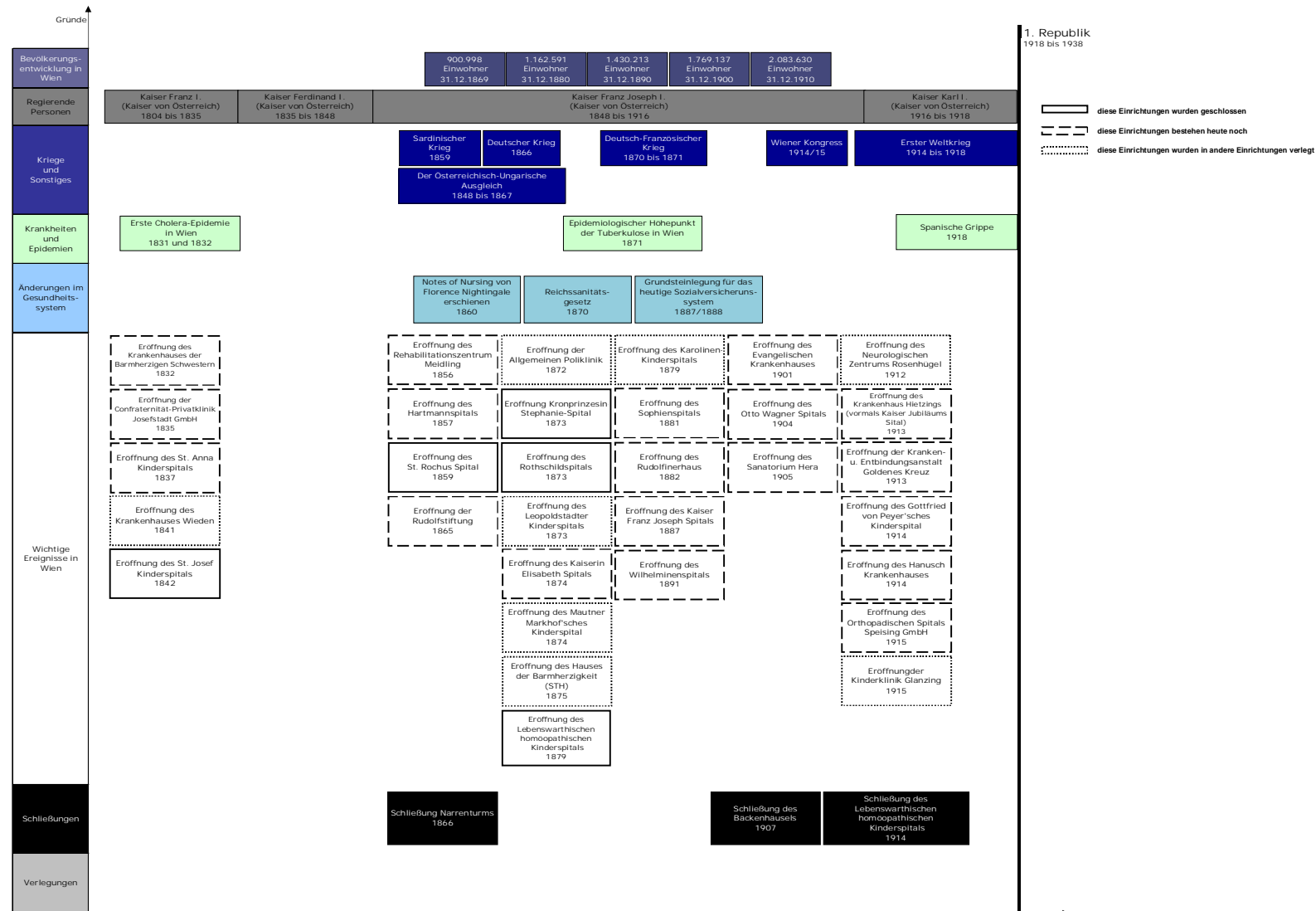
---

<sup>100</sup> vgl. wien.at: Krankenhaus Hietzing mit Neurologischem Zentrum Rosenhügel, [Zugriff am 18.10.2010]

<sup>101</sup> vgl. Privatklinik Goldenes Kreuz: Geschichte, [Zugriff am 14.10.2010]

<sup>102</sup> vgl. Wiener Gebietskrankenkasse: Hanusch-Krankenhaus, Geschichte, [Zugriff am 19.06.2012]

Abbildung 6: Ereignisse in Wien vom Anfang des 19. Jahrhunderts bis zum Jahr 1918



Quelle: selbst erstellte Grafik



**Tabelle 6: Quellenangabe zur Abbildung 6**

Aigner, K., <i>Die Tuberkulose während der Ersten Republik. Unter besonderer Berücksichtigung der Situation im Rotem Wien</i> , Kerstin Aigner, Wien 2010, S. 77, S. 88 f.
Aus den Erinnerungen von Franz Conrad von Hötzendorf zitiert nach Hellmut Andics: <i>Luegerzeit. Das schwarze Wien bis 1918</i> , Wien & München 1984 (Jugend & Volk), S. 425
Benedek, I., <i>Ignaz Philipp Semmelweis 1818-1865</i> , Hermann Böhlau Nachf. Ges.m.b.H Wien-Köln-Graz, Budapest 1983, S. 90, S. 148 ff., S. 292 ff.
Bezirksmuseum Landstraße: Das Mautner Markhof'sche Kinderspital, [Zugriff am 19.06.2012]
Birkner, O., <i>Die bedrohte Stadt: Cholera in Wien</i> , Franz-Deuticke, Wien, 2002, S. 44, S. 45, S. 48, S. 49 f., S. 71, S. 75 f., S. 85 ff., S. 104 ff.
Confraternität Privatklinik Josefstadt: Geschichte, [Zugriff am 01.06.2012]
Crankshaw, E., <i>Die Habsburger</i> , 1. Auflage, Molden, Wien-München, 1978, S. 191 ff.
dasrotewien.at: Julius Tandler, [Zugriff am 07.09.2011]
Der Erste Weltkrieg, [Zugriff am 22.06.2012]
Dietrich-Daum, E., <i>Die „Wiener Krankheit“ Eine Sozialgeschichte der Tuberkulose in Österreich</i> , Elisabeth Dietrich-Daum, Wien, 2007, S. 225, S. 239, S. 250
Die Welt der Habsburger: Der alte Herr von Schönbrunn auf dem Weg in den Ersten Weltkrieg, [Zugriff am 28.12.2011]
Einmal Universitätsklinik und retour, St. Anna Kinderspital: Entwicklung, Zusammenarbeit und organisatorische Vereinigung, [Zugriff am 01.06.2012]
Flesch-Brunningen, H., <i>Karl I. Der letzte Kaiser. In: Die letzten Habsburger in Augenzeugenberichten</i> , Düsseldorf, 1967, S. 269-359
Gabriel, E., <i>100 Jahre Gesundheitsstandort Baumgartner Höhe Wien</i> , Facultas WUV, Wien, 2007, S. 27 ff., S. 128 ff.
Gudjons aktuell: Homöopathie in der Kinderklinik – damals und heute, [Zugriff am 20.1.2010]
Hartmannspital: Geschichte und Gründung unseres Spitals, [Zugriff am 18.10.2010]
Haus der Barmherzigkeit: Geschichte, [Zugriff am 31.08.2010]
Heindl, M., <i>125 Jahre Rothschild-Spital, „Dagobert“</i> Verlagsgesellschaft m.b.H., Donnerskirchen, 1998, S. 21 ff.
Kinderklinik Glanzing: Geschichte, [Zugriff am 28.12.2011]
König-Leimer, R., <i>Zur Geschichte der evangelischen Krankenhäuser unter besonderer Berücksichtigung Österreichs</i> , 1990
Krankenanstalt Rudolfstiftung inklusive Standort Semmelweis Frauenklinik: Geschichte des Hauses, [Zugriff am 17.10.2010]
Orthopädisches Spital Wien Speising: Geschichte, [Zugriff am 01.06.2012]
Privatklinik Goldenes Kreuz: Geschichte, [Zugriff am 14.10.2010]
Rudolfinerhaus: Klinik Geschichte, [Zugriff am 19.06.2012]
Sanatorium Hera: Geschichte, [Zugriff am 18.10.2010]
Spitalskompass: Orthopädisches Spital Speising GmbH Wien, [Zugriff am 01.06.2012]
St. Anna Kinderspital: Geschichte, [Zugriff am 01.06.2012]
Statistik Austria: Angezeigte Fälle übertragbarer Krankheiten seit 1960, [Zugriff am 5.09.2011]
Tragl, K. H., <i>Chronik der Wiener Krankenanstalten</i> , Böhlau Verlag Wien, 2007, S. 217, S. 219 f., S. 225 ff., S. 235, S. 237 ff., S. 655, S. 668 ff.
Vasold, M., <i>Grippe, Pest und Cholera: Eine Geschichte der Seuchen in Europa</i> , Steiner, Stuttgart, 2008, S. 74 f., S. 244
Wielinger, [Zugriff: 14.10.2011]
wien.at: Einladung: Neues Heim für Maria-Theresien-Schlüssel [Zugriff am 21.06.2012]
wien.at: Tuberkulosefürsorge, [Zugriff am 06.09.2011]
wien.at: Wiener KAV-Krankenhaus wird umbenannt, [Zugriff am 18.10.2010]
wien.at: Krankenhaus Hietzing mit Neurologischem Zentrum Rosenhügel, [Zugriff am 18.10.2010]
Wiener Gebietskrankenkasse: Hanusch-Krankenhaus, Geschichte, [Zugriff am 19.06.2012]
Wiener Krankenanstaltenverbund: Kaiserin Elisabeth Spital, Geschichte, [Zugriff am 18.06.2012]
Wiener Krankenanstaltenverbund: Sozialmedizinisches Zentrum Sophienspital, Geschichte des Hauses, [Zugriff am 15.12.2010]
Wiener Krankenanstaltenverbund: Sozialmedizinische Zentrum Süd – Kaiser-Franz-Josef-Spital mit Gottfried Preyer'schem Kinderspital, Chronik, [Zugriff am 19.10.2010]
Wiener Krankenanstaltenverbund: Standort Semmelweis Frauenklinik der Krankenanstalt Rudolfstiftung, Wir über uns, [Zugriff am 20.06.2012]
Wiener Krankenanstaltenverbund: Wilhelminenspital, Geschichte des Hauses, [Zugriff: 7.12.2010]

**Quelle: selbst erstellte Tabelle**

## 3.2 Bedeutende Persönlichkeiten

Im Abschnitt 3.2 wird auf drei Personen näher eingegangen. Das sind zum Einen Kaiser Franz Josef I. und Kaiser Karl I., die letzten Regenten der österreichisch-ungarischen Monarchie. Und zum Anderen Ignaz Semmelweis, ein Mediziner, der Großes in der Medizingeschichte geleistet hat.

### 3.2.1 Kaiser Franz Josef I.

#### Regierungszeit 1848 bis 1916

Kaiser Franz Josef I. wurde am 18. August 1830 als Sohn von Erzherzog Karl dem jüngeren Sohn Kaiser Franz I. und Prinzessin Sophie von Bayern in Wien geboren. Bereits mit 18 Jahren, im Jahr 1848 wurde er Kaiser und blieb es 68 Jahre lang. Im Jahr 1854 heiratete er seine erst 16-jährige Cousine Prinzessin Elisabeth in Bayer. Aus dieser Ehe entstammen vier Kinder. Die Erstgeborene Sophie verstarb bereits im Alter von 2 Jahren. Es folgten Gisela, Kronprinz Rudolf und Marie-Valerie. Sein Sohn Kronprinz Rudolf entsprach nicht den Erwartungen seines Vater und brach nach zahlreichen Interventionen seiner Mutter beim Kaiser die militärische Ausbildung ab. Er widmete sich naturwissenschaftlichen Studien und sein Vater hielt ihn von allen Regierungsgeschäften fern. Kronprinz Rudolf verstarb am 30. Jänner 1889 durch Suizid. Kaiserin Elisabeth wurde am 10. September 1898 in Genf ermordet.<sup>103</sup>

Das Attentat auf den seinen Neffen, den Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand am 28. Juni 1914 in Sarajevo war der endgültige Auslöser für den Krieg gegen Serbien und der Beginn des Ersten Weltkrieges. Damit trat der Großneffe von Kaiser Franz Josef I., Karl I., Sohn des bereits verstorben Erzherzogs Otto, die Thronfolge an. Im Jahr 1916 noch während des Krieges verstarb Kaiser Franz Josef I. im Alter von 86 Jahren an einer schweren Lungenentzündung und hinterließ seinem Nachfolger Kaiser Karl I. ein untergehendes Reich. Mit seinem Tod endete die Donaumonarchie. Sein Leben lang hatte die dynastische Herrschaftsidee im Mittelpunkt aller seiner Entscheidungen gestanden. Mit dieser Haltung hatte er sein Volk in Kriege getrieben.

---

<sup>103</sup> vgl. Crankshaw, (1978), S. 191 ff.

Allerdings steht diesem Bild des Kaisers das des Regenten entgegen, der getan hatte, was getan werden musste.<sup>104</sup>

### **3.2.2 Kaiser Karl I.**

#### **Regierungszeit 1916 bis 1918**

Kaiser Karl I. Franz Joseph Ludwig Hubert Georg Maria wurde am 17. August 1887 auf Schloss Persenbeug in Niederösterreich geboren. Er war der älteste Sohn von Erzherzog Otto und Maria Josepha Luise von Sachsen. Als Dritter in der Reihe der Thronfolgen hatte er es nicht leicht. Laut Aussagen seines Großonkels Kaiser Franz Joseph I. war er zwar ein „guter Bursch“, allerdings nicht besonders geeignet, Regierungsgeschäfte zu führen. Aufgrund dieser Einstellung überließ der Kaiser seinem Berater die Einschulung des nächsten Kaisers. Als das Ableben des 86-jährigen Monarchen unerwartet eintrat, wurde das Thronbesteigungsmanifest eilig verfasst. Die mangelnde Erfahrung und die spärliche Vorbereitung Kaiser Karls I. trugen dazu bei, dass das Manifest nicht gerade von grundlegenden Ideen und tieferen Gedanken geprägt war. Seine Naivität, seine Neigung, vorschnell Entscheidungen zu treffen, und seine nicht eingehaltenen Zusagen brachten seinen Herzenswunsch, den Krieg friedlich zu beenden, schließlich zum Scheitern.<sup>105</sup>

Am 11. November 1918, nach dem totalen militärischen Zusammenbruch und der Auflösung der Donaumonarchie, wurde Kaiser Karl I. von seinen Liquidationsministern und dem Staatskanzler Karl Renner dazu gebracht, auf die Teilnahme an den Staatsgeschäften zu verzichten. Noch in der Nacht von 11. auf 12. November begab er sich mit seiner Familie auf Schloss Eckartsau, das im Gegensatz zu Schönbrunn im Privatbesitz der Habsburger lag. Da weder er noch Kaiserin Zita jemals offiziell abdankten, trat am 3. April 1919 das Gesetz betreffend Landesverweisung und Übernahme des Vermögens des Hauses Habsburg-Lothringen in Kraft. Dieses Gesetz untersagte den Mitgliedern der Familie Habsburg-

---

<sup>104</sup> vgl. Die Welt der Habsburger: Der alte Herr von Schönbrunn auf dem Weg in den Ersten Weltkrieg, [Zugriff am 28.12.2011]

<sup>105</sup> vgl. Flesch-Brunningen (1967), S. 269-359

Lothringen, sofern sie nicht auf die Zugehörigkeit verzichteten, die Einreise nach Österreich.<sup>106</sup>

Nach einem Aufenthalt in der Schweiz begab sich die Familie im Jahr 1921 auf die portugiesische Insel Madeira. Dort erlag Kaiser Karl am 1. April 1922, im Alter von 35 Jahren, einer schweren Lungenentzündung. Sein Leichnam befindet sich in der Kirche Nossa Senhora in Monte. Seit dem Begräbnis von Kaiserin Zita im Jahr 1989 in der Wiener Kapuzinergruft ist dort ein Platz für Karls I. Sarg reserviert. Otto Habsburg hat allerdings die Überführung des Leichnams seines Vaters nie vorgenommen, da er meinte, dass dies eine Beleidigung für die Bevölkerung Madeiras darstellen würde.<sup>107</sup>

Der letzte Kaiser konnte den Zerfall der Monarchie nicht aufhalten. Kaiser Franz Joseph I. hatte während seiner Regierungszeit zu viele politische Fehlentscheidungen getroffen. Sein Nachfolger wurde ungenügend auf sein Amt als Kaiser vorbereitet und konnte die Fehler seines Großonkels nicht mehr ausbessern. Ernest von Koeber, der letzte k.k. Ministerpräsident Kaiser Franz Josephs I. und erster Regierungschef Kaiser Karls I., traf beim Amtsantritt Karl I. folgende Aussage:<sup>108</sup>

„Der alte Kaiser war 60 Jahre lang bemüht, die Monarchie zu Grunde zu richten und hat es nicht geschafft, der junge wird das in zwei Jahren fertigbringen.“ Und dazu kam es auch. Mit seinem Tod ist der Titel „Kaiser von Österreich“ für alle Zeit verschwunden.<sup>109</sup>

### 3.2.3 Ignaz Semmelweis

Ignaz Semmelweis wurde am 1. Juli 1818 in Buda, einem Stadtteil in Budapest, geboren. Er studierte Medizin an der Universität Wien, an der er im Jahr 1844 promovierte. Im Jahr 1845 wurde er Assistent der Geburtshilflichen Klinik im Allgemeinen Krankenhaus. Dort machte er zwei Beobachtungen, die seine Karriere

---

<sup>106</sup> ebenda

<sup>107</sup> vgl. Flesch-Brunningen (1967), S. 269-359

<sup>108</sup> vgl. Flesch-Brunningen (1967), S. 269-359

<sup>109</sup> vgl. Andics, (1984), S. 425

maßgeblich beeinflussten. Zum einen fiel ihm auf, dass die Todesrate der Frauen, die während der Geburt von Ärzten und Medizinstudenten betreut wurden, höher war, als die der Frauen, die von Hebammen versorgt wurden. Zweitens stellte er fest, dass die Symptome der Blutvergiftung, die den Tod eines befreundeten Gerichtsmediziners verursachte, die selben waren, die das Kindbettfieber aufweist.<sup>110</sup>

Daraus schlussfolgerte er, dass „Leichenteile“ in das Blut der Patienten geraten mussten, wodurch es zu einer Infektion kam. Im Jahr 1847 gelang es ihm, das verpflichtende Händewaschen mit Chlorkalk für Ärzte einzuführen. Die Folge: die Zahl der am Kindbettfieber verstorbenen Frauen sank rapide. Trotz dieser bedeutenden Entdeckung, erhielt er von seinen Kollegen zu Lebzeiten niemals die gewünschte Anerkennung. Als er im Jahr 1850 zum Dozenten habilitiert wurde, verließ er Wien und zog nach Pest.<sup>111</sup>

Im Sommer des Jahres 1865 waren die Symptome der „Paralyse“ bei ihm nicht mehr zu übersehen. Befreundete Ärzte beschlossen, ihn in eine Wiener Irrenanstalt zu bringen, um sein Ansehen zu wahren. Sie wussten, dass diese Erkrankung früher oder später zum Tod führen würde. Am 13. August 1865, nur knapp zwei Monate nach dem ersten Auftreten der Krankheit, starb Ignaz Semmelweis.<sup>112</sup>

Heute wird er als „Retter der Mütter“ bezeichnet, der das Kindbettfieber bekämpft hat. Diese Ehre ist ihm allerdings erst nach seinem Tod erwiesen worden. Im Jahr 1943 wurde die Ignaz-Semmelweis-Frauenklinik eröffnet.<sup>113</sup>

### 3.3 Wichtige Ereignisse

Auch im Zeitraum dieser Periode sind Ereignisse, die die Struktur der Krankenhauslandschaft Wiens veränderten, zu nennen. In den Abschnitten 3.3.1 bis 3.3.3 werden einige dieser Ereignisse näher beschrieben.

---

<sup>110</sup> vgl. Benedek( 1983), S. 90

<sup>111</sup> vgl. Benedek( 1983), S. 148 ff.

<sup>112</sup> vgl. Benedek( 1983), S. 292 ff.

<sup>113</sup> vgl. Wiener Krankenanstaltenverbund: Standort Semmelweis Frauenklinik der Krankenanstalt Rudolfstiftung, Wir über uns, [Zugriff am 20.06.2012]

### 3.3.1 Wirtschaft und Politik

Im Abschnitt 3.3.1 werden bedeutende Geschehnisse im Bereich Wirtschaft und Politik abgehandelt. In dieser Periode, die sich vom Anfang des 19. Jahrhunderts bis zur Entstehung der Ersten Republik im Jahr 1918 erstreckt, sind der Erste Weltkrieg und die Verabschiedung des Reichssanitätsgesetzes im Jahr 1870 zu nennen.

#### 3.3.1.1 Der Erste Weltkrieg

Die Ermordung des österreichisch-ungarischen Thronfolgers Erzherzog Franz Ferdinand am 28. Juni 1914 in Sarajewo brachte die bereits angespannte politische Situation in Europa zum kippen und löste den Ersten Weltkrieg aus. Er dauerte von dem Jahr 1914 bis 1918 und kostete Millionen von Menschen das Leben.<sup>114</sup> Tabelle 7 zeigt die Auswirkungen des Krieges auf die Krankenhauslandschaft in Wien.

**Tabelle 7: Die Auswirkungen des Ersten Weltkrieges auf die Wiener Krankenhauslandschaft**

Krankenhaus	Folgen des Ersten Weltkrieges:
Evangelische Krankenhaus Wien	Wurde als <b>Lazarett</b> dem Roten Kreuz unterstellt.
Gottfried Peyer'sches Kinderklinik	Wurde als <b>Lazarett</b> verwendet und an das Garnisonsspital angegliedert.
Hanusch Krankenhaus	Wurde als <b>Lazarett und Militärspital</b> errichtet.
Karolinen-Kinderspital	Wurde im Jahr 1924 von der Gemeinde Wien <b>übernommen</b> .
Krankenhaus der Barmherzigen Brüder	Die Brüder versorgten Verwundete an der Front und zu Hause in ihrem Krankenhaus, das in ein <b>Lazarett</b> umgewandelt wurde.
Kranken- und Entbindungsanstalt Goldenes Kreuz	Wurde in ein <b>Kriegsverwundetenspital</b> umfunktioniert.
Kronprinzessin-Stefphanie-Spital	Wurde als <b>Kriegslazarett</b> verwendet.
Leopoldstädter Kinderspital	Wurde im Jahr 1924 von der Gemeinde Wien <b>übernommen</b> .
Mautner Markhof'sches Kinderspital	Wurde im Jahr 1924 von der Gemeinde Wien <b>übernommen</b> .
Neurologisches Krankenhaus Maria-Theresien-Schlüssel	Wurde zum <b>Kriegsspital</b> für nervenverletzte und nervenranke Militärpersonen.
Orthopädisches Spital Speising	Wurde zur <b>Versorgung von Kriegsversehrten</b> gegründet.
Rudolfinerhaus	Wurde als <b>Lazarett</b> unter der Führung des Roten Kreuzes Niederösterreich verwendet.
St. Anna Kinderspital	Stürzte in eine schwere <b>finanzielle Krise</b> , die nur durch Spenden gemeistert werden konnte.
Wilhelminenspital	Am Areal wurden <b>Baracken</b> gebaut. Diese wurden erst 1932 durch Pavillons ersetzt.

**Quelle: selbst erstellte Grafik**

<sup>114</sup> vgl. Der Erste Weltkrieg, [Zugriff am 22.06.2012]

### 3.3.1.2 Das Reichssanitätsgesetz von dem Jahr 1870

Das Reichssanitätsgesetz, das die Aufgaben im Bereich der Seuchenhygiene und der sanitären Aufsicht regelte, wurde im Jahr 1870 verabschiedet und bildet einen Meilenstein im österreichischen Gesundheitssystem. Mit dieser Verabschiedung wurde die Grundlage für eine funktionierende Gesundheitspolitik geschaffen.<sup>115</sup>

Das Konzept des Gesetzes besagte, dass der Staat mit seinen Verwaltungsorganen das gesundheitliche Wohl des Volkes fördern und sichern sollte. Ende des 19. Jahrhunderts war eine derartige Vorgehensweise eines Staates in keinem anderen Land denkbar. Schon damals war den Medizinern klar, dass die Gesundheit der Menschen eng mit dem der Tiere verbunden ist. Deshalb war im Reichssanitätsgesetz bis ins Jahr 1906 auch das Veterinärwesen geregelt. Das Gesetz ist bis heute gültig.<sup>116</sup>

### 3.3.2 Morbidität und Mortalität

Auch in dieser Periode haben Krankheiten und Epidemien die Wiener Krankenhauslandschaft beeinflusst. Im Abschnitt 3.3.2 werden diese aufgezählt und deren Auswirkungen erläutert.

#### 3.3.2.1 Cholera

Der erste Cholera Fall in Wien trat am 10. August 1831 in einem Haus in der Inneren Stadt auf. Die Erkrankung dieser Person unterstützte die Theorie des Militärarztes Karl Johann von Seidlitz, die besagte, dass die Cholera unter bestimmten Umständen spontan ausbrechen konnte. Das bedeutet, dass alle Versuche, die Seuche von der Stadt fern zu halten, fehlgeschlagen waren. Es wurde angenommen, dass der Cholera entgehen werden konnte, indem bereits verseuchten Menschen die Einreise in die Stadt untersagt werde. Dies nützte allerdings nichts. Bereits am 14. September war ganz Wien von der Epidemie erfasst.<sup>117</sup>

---

<sup>115</sup> vgl. Wielinger, [Zugriff: 14.10.2011]

<sup>116</sup> ebenda

<sup>117</sup> vgl. Birkner, (2002), S. 44

Es wurden spezielle Cholera- bzw. Notspitäler eingerichtet. Zehn Pflegeanstalten standen bereits vor dem Ausbruch zur Verfügung. Später entstanden zusätzliche Zweigstellen. Dabei stellte die Schätzung der benötigten Bettenanzahl ein großes Problem dar. Keiner konnte wissen, wie viele Menschen erkranken würden, und welche Wiener Bezirke am stärksten vom Ausbruch betroffen sein würden.<sup>118</sup>

### **Die zehn Choleraspitäler in Wien:<sup>119</sup>**

- I Alservorstadt Nr. 4 („bürgerliche Schießstädte“)  
Belegraum mit 200 Kranken
- II Stadt Nr. 1194, Kärtnerviertel  
Belegraum mit 70 Kranken
- III Stadt Nr. 750, Stubenviertel („k.k. Convict“)  
Belegraum mit 450 Kranken
- IV Landstraße Nr. 270 („Reconvaleszenten Haus der Barmherzigen Brüder“)  
Belegraum mit 70 Kranken
- V Wieden Nr. 434  
Belegraum mit 200 Kranken
- VI Jägerzeile Nr. 27, Leopoldstadt  
Belegraum mit 150 Kranken
- VII Althan Nr. 1 und 2. Rossau  
Belegraum mit 100 Kranken
- VIII Schottenfeld Nr. 343 („Apollosaal“)  
Belegraum mit 90 Kranken
- IX Gumpendorf Nr. 194 (195), Mariahilf  
Belegraum mit 250 Kranken
- X Strotzengrund Nr. 26, Josefstadt  
Belegraum mit 230 Kranken

---

<sup>118</sup> vgl. Birkner, (2002), S. 44

<sup>119</sup> ebenda



**Die sieben Zweigstellen:<sup>120</sup>**

Zu I: Alservorstadt Nr. 272 für 100 Kranke

Zu IV: Landstraße Nr. 547 und Erdberg Nr. 106 für 180 Kranke

Zu V: Wieden Nr. 851 für 120 Kranke

Zu VI: Leopoldstadt Nr. 162 („Augartengebäude“) für 150 Kranke

Zu VII: Himmelfortgrund Nr. 20 für 200 Kranke

Zu X: Neulerchenfeld Nr. 136 und 137 für 80 Kranke

Die Choleraepidemie verlief in drei Etappen. Die erste dauerte von August 1831 bis März 1832, die zweite von April bis September 1832 und eine dritte Etappe brach im Jahr 1836 aus. Die ersten beiden hatten 7.440 erkrankte Personen zur Folge. Die Hälfte davon überlebte die Seuche nicht. Die dritte Etappe zählte 2.316 Todesopfer. Wie sich später heraus stellte, wurde die benötigte Bettenanzahl in den Spitälern gut geschätzt. Spitäler und Hausärzte mussten Neuerkrankungen täglich melden und wöchentliche Rapporte abgeben. In der Krankenpflege waren unter anderem Reinlichkeit, Durchlüftung und Räucherungen oberstes Gebot. Ab dem 24. September 1831 berichtete die „Wiener Zeitung“ laufend über den Krankheitsverlauf. Aufgrund von Aufzeichnungen, konnten folgende Daten der Tabelle 8 gesammelt werden.<sup>121</sup>

**Tabelle 8: Erkrankungsdichte der Choleraepidemie in den Wiener Polizeibezirken 1831**

Polizeibezirk	Einwohner	Erkrankungen	Todesfälle
Innere Stadt	54.925	259	163
<b>Wieden</b>	<b>55.226</b>	<b>800</b>	<b>413</b>
<b>Mariahilf</b>	<b>36.958</b>	<b>546</b>	<b>299</b>
St. Ulrich	50.844	443	268
Josefstadt	27.935	299	178
<b>Alservorstadt</b>	<b>16.920</b>	<b>271</b>	<b>148</b>
<b>Rossau</b>	<b>21.654</b>	<b>304</b>	<b>222</b>
Leopoldstadt	24.926	344	196
Landstraße	34.986	156	83

**Quelle: Birkner, (2002), S. 49**

<sup>120</sup> vgl. Birkner, (2002), S. 45

<sup>121</sup> vgl. Birkner, (2002), S. 48

Wie in der Tabelle 8 ersichtlich, waren die Bezirke Wieden, Mariahilf, Alservorstadt und Rossau besonders stark betroffen. Eine erarbeitete „medizinische Topographie“ besagt, dass die Erkrankungs- bzw. Sterbeanzahl in tief gelegenen, feuchten und mit engen Gassen und überfüllten Häusern versehenen Stadtteilen höher war. Diese wissenschaftliche Beobachtung trug wesentlich zu den zukünftigen Stadtplanungen bei.<sup>122</sup>

Im September 1832 ging die Zahl der Neuerkrankungen deutlich zurück. Es wurden nur noch 323 Fälle im Gegensatz zu 1.500 Fällen im August gemeldet. In der Zeit danach wurden Parallelen zwischen der Epidemie und der Revolutionsbewegung gezogen. Die Bevölkerung wünschte sich Sicherheitsvorkehrungen, um die Gefahr einer neuen Seuche zu verhindern. Allerdings konnten Kaiser Franz I. und Staatskanzler Metternich nicht mehr zwischen medizinischer und polizeilicher Kontrolle unterscheiden.<sup>123</sup> Ihr Interesse galt vor allem der Revolutionsbekämpfung. Die zunehmende Verarmung durch die Überschwemmung im Jahr 1830 wurde durch die Grenz- und Cholerasperren, die immer näher an Wien heranrückten, verstärkt. Nun war neben der Arbeiterschicht auch die Bürgerschicht betroffen. Im Juli 1831 organisierte die Polizei sogenannte „Notstandsarbeiten“ für die heimischen Arbeitslosen. Personen, die sich nicht als Einheimische ausweisen konnten, mussten die Stadt verlassen.<sup>124</sup>

Als „Notstandsarbeiten“ wurden drei große Unternehmungen hervorgehoben: Die „Verschönerungs-Arbeiten auf dem Glacis“, die Regulierung der Wienflussummündung in den Donaukanal und die Anlage eines „Hauptunraths-Canals (Cholerakanal) am rechten Wienufer“. Kaiser Franz I. stieg durch sein volksnahes Verhalten in der Gunst seiner Untertanen. Trotz Anraten seiner Berater, sich nach Salzburg zurück zu ziehen, blieb er in Wien. Im März 1832 besuchte ihn sogar eine ungarische Deputation, um den Kaiser gesund zu sehen. Angesichts der Klagen der ungarischen Bevölkerung im Herbst 1830, war dies ein politischer Erfolg.<sup>125</sup>

---

<sup>122</sup> vgl. Birkner, (2002), S. 49 f.

<sup>123</sup> vgl. Birkner, (2002), S. 71

<sup>124</sup> vgl. Birkner, (2002), S. 104 ff.

<sup>125</sup> vgl. Birkner, (2002), S. 85 ff.

Als im Jahr 1836 in Wien erneut Choleraerkrankungen gemeldet wurden, war klar, dass der Bau einer Wasserversorgungsanlage unabdingbar war. Daher entstand in den Jahren 1836-1841 die „Kaiser-Ferdinands-Wasserleitung“. Anfänglich waren vorrangig Straßenbrunnen und öffentliche Anstalten an die Leitung angeschlossen. Bald verlangten die Bürger den Wasseranschluss privater Haushalte. In den Jahren 1853 bis 1868 wurde diesem Wunsch Folge getragen und das System ausgebaut bzw. verbessert.<sup>126</sup>

Für die Geschichte der Medizin bedeutend, sei hier auch die im Jahr 1837 eröffnete „Gesellschaft der Ärzte in Wien“ zu nennen. Die Idee hierzu entstand bei der Aufarbeitung der Choleraepidemie. Der Verein besteht heute noch. Auch in den Jahren 1855 und 1866 fielen der Cholera in Wien wieder Hunderte Menschen zum Opfer.<sup>127</sup> Der letzte Cholerafall in Österreich wurde im Jahr 2009 verzeichnet.<sup>128</sup>

### 3.3.2.2 Tuberkulose

Die Tuberkulose forderte in den letzten Jahrhunderten, laut Schätzungen von Experten, mehr als eine Milliarde Menschenleben. In den 1980er Jahren wollte die World Health Organization (WHO) die Krankheit bereits auf die Liste der überwundenen Infektionskrankheiten setzen, allerdings stellte sich heraus, dass dies leider nicht der Realität entsprach. Im Gegenteil, Mitte der 80er Jahre stieg die Anzahl der Tuberkuloseinfizierten und –sterbefälle wieder an. Im Jahr 2007 wurden weltweit 8,7 Millionen Neuinfizierte gezählt. Ungefähr 95 % der Erkrankungen werden in den Entwicklungsländern gemeldet.<sup>129</sup>

Zurzeit Kaiser Franz Josephs II. wurde die Tuberkulose als „Wiener Krankheit“ bezeichnet. Dieser Name entstand aufgrund der Tatsache, dass die Wiener Bevölkerung ganz besonders unter der Infektionskrankheit litt. Im Jahr 1871 wurde in Wien der epidemiologische Höhepunkt erreicht. Die Sterberate lag bei 90,9 Personen auf 10.000 Lebende. Im Jahr 1910 lag diese Zahl nur noch bei 30. Die Senkung der Sterblichkeitsrate ist auf die verbesserten Hygienezustände in Wien zurück zu führen. Unter anderem sind hier die Schaffung der Wiener Hochquellwasserleitung in

<sup>126</sup> vgl. Birkner, (2002), S. 104 ff.

<sup>127</sup> vgl. Birkner, (2002), S. 75 f.

<sup>128</sup> vgl. Statistik Austria: Angezeigte Fälle übertragbarer Krankheiten seit 1960, [Zugriff am 5.09.2011]

<sup>129</sup> vgl. Dietrich-Daum (2007), S. 45

den 1870er Jahren und die seit dem Jahr 1891 ständig modernisierte Kanalisation zu nennen.<sup>130</sup>

Eine Reihe von Studien hat gezeigt, dass die Tuberkulose eine „soziale Krankheit“ ist. Es tauchte die Krankheit vermehrt in den unteren sozialen Schichten auf. Nämlich dort, wo Reinlichkeit nicht an oberster Stelle stand. Aus diesem Grund ist die Sterblichkeit in den Jahren des Ersten und Zweiten Weltkrieges stark angestiegen, wie die Tabelle 9 zeigt. Dieser Anstieg ist auf Hungersnöte, schlechte Hygiene und die allgemein schlechten Bedingungen für Menschen während der Kriegszeit zurückzuführen.<sup>131</sup>

**Tabelle 9: Tuberkulosesterblichkeit in Wien zwischen 1911 und 1980**

Jahr (1911-1928)	Auf 10.000 Lebende entfallene Tuberkulose-tote	Jahr (1929-1980)	Auf 10.000 Lebende entfallene Tuberkulose-tote
1911	34,4	1929	18,0
1912	31,4	1930	15,9
1913	31,0	1931	15,8
1914	29,6	1932	14,0
1915	35,9	1933	13,4
1916	43,8	1934	12,1
1917	40,6	1935	11,4
1918	39,3	1936	10,6
1919	44,6	1937	10,7
1920	36,2	1938	10,2
1921	25,9	1943-1947	17,8
1922	29,8	1948-1952	7,8
1923	24,8	1953-1957	4,5
1924	22,5	1958-1962	3,1
1925	19,6	1963-1967	2,5
1926	20,5	1968-1972	1,7
1927	20,5	1973-1977	1,0
1928	18,9	1978-1980	0,8

**Quelle: Dietrich-Daum, (2007), S. 239**

<sup>130</sup> vgl. Dietrich-Daum (2007), S. 45

<sup>131</sup> vgl. Dietrich-Daum (2007), S. 239

Vor dem Krieg schenkte die Politik der Tuberkulose nur wenig Beachtung. Der Kampf gegen die Tuberkulose lag in der Hand von privaten Personen. Bereits im Jahr 1884 wurde die Idee des Sozialmediziners Leopold von Schrötters, eine staatliche Hilfsorganisation zu errichten, nicht unterstützt. Er gründete 1890 den „Verein zur Errichtung und Erhaltung einer klimatischen Heilanstalt für Brustkranke“ (später Heilanstalt Alland). Mit Hilfe zahlreicher privater Investoren konnte die erste Volkslungenheilstätte der Monarchie im Jahr 1898 eröffnet werden. Auch andere Vereine, die sich der Bekämpfung der Tuberkulose verschrieben hatten, u.a. der „Hilfsverein für Lungenkranke in den österreichischen Königreichen und Ländern“ (auch „Viribus unitis“) mussten auf finanzielle Unterstützung seitens des Staates verzichten.<sup>132</sup>

Erst zu Beginn des Ersten Weltkrieges, als das Militär seine militärische Schlagkraft gefährdet sah und starken Druck auf die Politiker ausübte, genehmigte das Ministerium für Inneres den Bau von Infektionsspitalern. Auch die Politiker sahen ein, dass es schwerwiegende Folgen haben könnte, wenn das Heer aufgrund von Kriegseuchen und chronischer Erkrankungen geschwächt war. Zu den Infektionsspitalern zählten das Kriegspital Nr. 1 im damaligen 13. Wiener Gemeindebezirk und das Kriegspital Nr. 2 beim Kaiser-Franz-Josef-Spital. Weiters wurden 22 Heilstätten für heimgekehrte Tuberkulosekranke errichtet.<sup>133</sup>

Die Grundlage für eine staatlich unterstützte Tuberkulosefürsorge wurde im Jahr 1916 mit der Gründung der „Städtischen Zentralstelle für Tuberkulosefürsorge“ gelegt. Diese Stelle schloss alle in Wien ansässigen Institutionen unter der Führung der Gemeinde zusammen. Der Name Josef Tandler sei hier unbedingt zu nennen.<sup>134</sup> Er war ein bekannter Mediziner und gehörte viele Jahre der Sozialdemokratischen Partei Österreichs an. In den verschiedenen Tätigkeiten in seiner Zeit als Politiker setzte er sich besonders für das Tuberkulosefürsorgesystem ein.<sup>135</sup> Das Fürsorgesystem baute auf drei Säulen auf: Errichtung von Fürsorgestellen, Lösung

---

<sup>132</sup> vgl. Aigner, (2010), S. 77

<sup>133</sup> vgl. Dietrich-Daum (2007), S. 250

<sup>134</sup> vgl. Aigner, (2010), S. 88 f.

<sup>135</sup> vgl. dasrotewien.at: Julius Tandler, [Zugriff am 07.09.2011]

des Wohnungsproblems und Bau bzw. Betrieb von Krankenhäusern und Heilstätten.<sup>136</sup>

Auch heute ist die Tuberkulose ein zentrales Thema. Jährlich werden hunderte Erkrankungen in Österreich gemeldet.<sup>137</sup> In Wien führt die Magistratsabteilung 15 Untersuchungen laut Tuberkulosegesetz durch, um die Tuberkuloseinfektion von Personen festzustellen. Unter dem Link <http://www.wien.gv.at/ma15/fuersorg.htm> sind die Außenstellen angeführt, die diese Aufgabe übernehmen. Diese Stellen kümmern sich auch um die Tuberkulosekranken und beantworten Fragen betreffend Infektionskrankheit.<sup>138</sup>

### **3.3.2.3 Spanische Grippe**

Im Jahr 1918, in dem der Erste Weltkrieg zu Ende ging, wurde der gesamte Globus von einer schweren Grippewelle heimgesucht. Es handelte sich um die schlimmste Pandemie in der Geschichte. Weltweit sollen 25 bis 40 Millionen Menschen ums Leben gekommen sein.<sup>139</sup> Auch Österreich wurde von der Grippe nicht verschont. Zwei berühmte Wiener, Egon Schiele und seine Frau, erlagen der Spanischen Grippe.

### **3.3.3 Veränderungen in der Struktur der Wiener Krankenhauslandschaft**

Im Abschnitt 3.3.2 wurden medizinische Ereignisse genannt, die Anlass für strukturelle Veränderungen in der Wiener Krankenhauslandschaft waren. Nun wird die Auswirkung dieser auf die Krankenanstaltenlandschaft in Wien näher analysiert.

#### **3.3.3.1 Die Verlegung einzelner Einrichtungen in die Rudolfstiftung**

Die erste strukturelle Veränderung in der Geschichte der Rudolfstiftung erfolgte im Jahr 1945. Damals wurden die Abteilungen und die Patienten des Krankenhauses

---

<sup>136</sup> vgl. Aigner, (2010), S. 88 f.

<sup>137</sup> vgl. Statistik Austria: Angezeigte Fälle übertragbarer Krankheiten seit 1960, [Zugriff am 05.09.2011]

<sup>138</sup> vgl. wien.at: Tuberkulosefürsorge, [Zugriff am 06.09.2011]

<sup>139</sup> vgl. Vasold, (2008), S. 244

Wieden in die Rudolfstiftung verlegt. Vorerst sollte dies nur vorübergehend sein, da die Rote Armee das Gebäude des Krankenhauses Wieden als russisches Lazarett verwendet hatte. Einige Zeit wurden die zwei Einrichtungen im gleichen Gebäude separat geführt. Als der Umzug in das ursprüngliche Gebäude aber als unmöglich zu sein schien, begann die Verschmelzung.<sup>140</sup>

Des Weiteren wurde das Mautner Markhof'sche Kinderspital im Jahr 1998 in die Rudolfstiftung verlegt und seither als interne Abteilung für Kinder- und Jugendheilkunde geführt.<sup>141</sup>

Im Jahr 2002 wurde die Semmelweis-Frauenklinik in die Rudolfstiftung eingegliedert. Ihr Standort befindet sich allerdings weiterhin im 18. Wiener Gemeindebezirk.<sup>142</sup>

### **3.3.3.2 Die Verlegung von Teilbereichen der Allgemeinen Poliklinik in das Sozialmedizinische Zentrum Sophienspital**

Im Jahr 1999 wurden im Rahmen einer Umstrukturierung im Wiener Krankenanstaltenverbund Teilbereiche der Allgemeinen Poliklinik in das Sophienspital eingegliedert. Damit wurden die Voraussetzungen für ein Sozialmedizinisches Zentrum geschaffen. Bereits im Jahr 1997 wurde vorausblickend mit dem Neubau begonnen und im Jahr 1999 wurde dieser feierlich eröffnet.<sup>143</sup>

## **3.4 Schlussfolgerung**

Während der 68-jährigen Regentschaft Kaiser Franz Joseph I. wurden die meisten Krankenhäuser in Wien gegründet. Dies ist einerseits auf die stark wachsende Einwohnerzahl Wiens in dieser Periode zurückzuführen und andererseits war vermutlich der dynastische Herrschaftsgedanke des Kaisers dafür maßgeblich

---

<sup>140</sup> vgl. Tragl (2007), S. 225 ff.

<sup>141</sup> vgl. Krankenanstalt Rudolfstiftung inklusive Standort Semmelweis Frauenklinik: Geschichte des Hauses, [Zugriff am 28.12.2011]

<sup>142</sup> vgl. Wiener Krankenanstaltenverbund: Standort Semmelweis Frauenklinik der Krankenanstalt Rudolfstiftung, Wir über uns, [Zugriff am 28.12.2011]

<sup>143</sup> vgl. Wiener Krankenanstaltenverbund: Sozialmedizinisches Zentrum Sophienspital, Geschichte des Hauses, [Zugriff am 28.12.2011]

verantwortlich. Wien sollte sich nach den Vorstellungen des Kaisers in allen Belangen von anderen Städten abheben.<sup>144</sup>

Die Krankenhauslandschaft Wiens wurde von den zwei großen Epidemien, der Cholera und der Tuberkulose geprägt. Nach dem im Jahr 1831 der erste Cholerafall in Wien aufgetreten war, wurden spezielle Cholera- bzw. Notspitäler eingerichtet.<sup>145</sup> Auch der Ausbruch der Tuberkulose führte zur Gründung weiterer Krankenhäuser. Aber erst als der Kaiser zu Beginn des Zweiten Weltkrieges die militärische Schlagkraft der Monarchie gefährdet sah, wurden die Einrichtungen massiv ausgebaut. Ein wichtiger Schritt in der Bekämpfung der Infektionskrankheit wurde durch die Gründung der staatlich unterstützten Tuberkulosefürsorge im Jahr 1916 gesetzt, an deren Einführung auch der Arzt Julius Tandler wesentlich beteiligt war.<sup>146</sup>

Weiters war der Erste Weltkrieg verantwortlich für Veränderung der Wiener Krankenhauslandschaft. Vorübergehend wurden zahlreiche Krankenhäuser in Lazarette bzw. Kriegsspitäler umgewandelt. Der Krieg führte außerdem dazu, dass einige Spitäler von der Gemeinde Wien übernommen wurden, da aufgrund der finanziellen Krise Spenden an die Anstalten ausblieben.<sup>147</sup>

Erwähnenswert ist auch, dass alle jemals in Wien gegründeten Kinderspitäler in dieser Periode errichtet wurden. Als erstes Kinderspital in Wien wurde im Jahr 1837 das St. Anna Kinderspital eröffnet, welches zu dieser Zeit das dritte ausschließlich für die Versorgung von Kindern zuständige Spital in Europa war.<sup>148</sup>

Abschließend sei zusammengefasst, dass in der 2. Periode einerseits die stark ansteigende Bevölkerungsanzahl und andererseits der Erste Weltkrieg die Ursachen für Änderungen in der Krankenversorgung waren.<sup>149</sup>

---

<sup>144</sup> vgl. Die Welt der Habsburger: Der alte Herr von Schönbrunn auf dem Weg in den Ersten Weltkrieg, [Zugriff am 28.12.2011]

<sup>145</sup> vgl. Birkner, (2002), S. 44

<sup>146</sup> vgl. Aigner, (2010), S. 77

<sup>147</sup> vgl. Der Erste Weltkrieg, [Zugriff am 22.06.2012]

<sup>148</sup> vgl. Einmal Universitätsklinik und retour, St. Anna Kinderspital: Entwicklung, Zusammenarbeit und organisatorische Vereinigung, [Zugriff am 01.06.2012]

<sup>149</sup> vgl. Weigl (2000), S. 2 f.



## 4 Dritte Periode der Wiener Krankenhauslandschaft (ab 1919 bis 2016)

Die dritte und letzte Periode dieser Arbeit beschäftigt sich mit der Krankenhausgeschichte Wiens ab dem Jahr 1919.

Im Gegensatz zur Arbeit Tragls (2007) „Chronik der Wiener Krankenhäuser“ bietet das vorliegende Werk neben der Krankenhausgeschichte bis zum Jahr 2007 auch einen Ausblick in zukünftige Veränderungen der Wiener Krankenhauslandschaft. Durch die Erläuterungen der strukturellen Änderungen, die die Errichtung des Krankenhauses Nord mit sich bringt, bietet diese Diplomarbeit zum heutigen Zeitpunkt eine umfassende Analyse der Entwicklungen der Wiener Krankenhauslandschaft.

In diesem Kapitel befinden sich allgemeine Informationen über Krankenanstalten im Abschnitt 4.1. Im Abschnitt 4.2 werden bedeutende Persönlichkeiten, die Einfluss auf die Krankenhausgeschichte nahmen, aufgezählt. Der Abschnitt 4.3 analysiert wichtige Ereignisse in der Geschichte der Krankenhäuser in Wien. Dazu gehören Krankheiten und Epidemien sowie Neuerungen im Gesundheitssystem. Im letzten Abschnitt (4.4) wird auf die zukünftigen Veränderungen in der Wiener Krankenhauslandschaft hingewiesen.

### 4.1 Allgemeines

Abbildung 7 zeigt die Veränderungen der Wiener Krankenanstaltenlandschaft der letzten Periode. Wieder gilt: alle weiß gekennzeichnet Krankenhäuser bestehen auch heute noch, alle schwarz markierten Einrichtungen existieren nicht mehr und die hellgrauen Balken zeigen Krankenhäuser, die im Laufe der Zeit in andere Krankenhäuser verlegt wurden.

Die erste, dieser Periode angehörende Einrichtung ist das **Lorenz Böhler Unfallkrankenhaus**. Die Allgemeine Unfallversicherungsanstalt (AUVA) stellte auf Drängen von Dr. Lorenz Böhler in der Webergasse 2 – 6 im 20. Wiener Gemeindebezirk zwei Stockwerke zur Verfügung. Diese Räumlichkeiten wurden in

den Jahren 1923 – 1925 zu einem Unfallkrankenhaus umgebaut. Obwohl das Krankenhaus im Jahr 1945 durch Bombentreffer schwer beschädigt wurde, konnten weiterhin Patienten behandelt werden. Bis zum Jahr 1964 leitete Dr. Lorenz Böhler das Krankenhaus. Im Jahr 1963 wurde der Neubau des Unfallkrankenhauses in der Donaueschingerstraße im 20. Wiener Gemeindebezirk beschlossen. Mit dem Bau wurde im Jahr 1967 begonnen. Die Eröffnung erfolgte am 9. November 1972.<sup>150</sup>

Im Jahr 1926 wurde die Entbindungsanstalt für die Wiener Kaufmannschaft gegründet. Als sie von den Jahren 1936 bis 1940 von den Barmherzigen Brüdern erworben und auch geführt wurde, erhielt sie den Namen St. Augustinus-Krankenhaus. Im Jahr 1940 wurde das Krankenhaus an die Gemeinde Wien verkauft. Wie viele andere Spitäler wurde es während des Zweiten Weltkrieges als Militärspital verwendet. Sofort nach Ende des Krieges wurde es allerdings wieder in eine Entbindungsanstalt umfunktioniert. In Österreich gab es kein Spital mit einer höheren Geburtenrate. Als die Geburten zurück gingen, wurden der orthopädischen Universitätsklinik im Jahr 1972 30 Betten zur Verfügung gestellt. Nach Auflassung der noch in Verwendung befindlichen gynäkologischen Betten, wurde die orthopädische Abteilung für Wirbelsäulenschäden eingerichtet. Im Jahr 1991 wurde die 2. Orthopädische Abteilung eröffnet. Damals wurde das Haus in **Orthopädisches Krankenhaus der Stadt Wien – Gersthof** umbenannt.<sup>151</sup>

Im Jahr 1930 wurde das ehemalige Sanatorium Rosenthal (Nervenheilanstalt) von den Schwestern Salvatorianerinnen gekauft und das **St. Josef Krankenhaus** gegründet. In den Jahren 1935 bis 1936 wurden durch Zubau die Räumlichkeiten für Operations-Säle, Labor, Geburtshilfe und Gynäkologie geschaffen. Die neue Röntgenanlage wurde 1936 in Betrieb genommen. Diese galt damals als eine der modernsten Anlagen. In den Kriegsjahren von 1939 bis 1945 wurde das Krankenhaus als Lazarett verwendet. Im Fokus stand seit der Gründung die Betreuung und Versorgung der Frauen. Das Krankenhaus besitzt eine überregionale Bedeutung in der Geburtshilfe. Im Jahr 2004 wurde das Krankenhaus durch die Vinzenz Gruppe übernommen.<sup>152</sup>

---

<sup>150</sup> vgl. AUVA, Soziale Unfallversicherung: Unfallkrankenhaus Wien Lorenz Böhler, [Zugriff am 14.12.2010]

<sup>151</sup> vgl. Wiener Krankenanstaltenverbund: Orthopädisches Krankenhaus Gersthof, Geschichte des Hauses, [Zugriff am 14.12.2010]

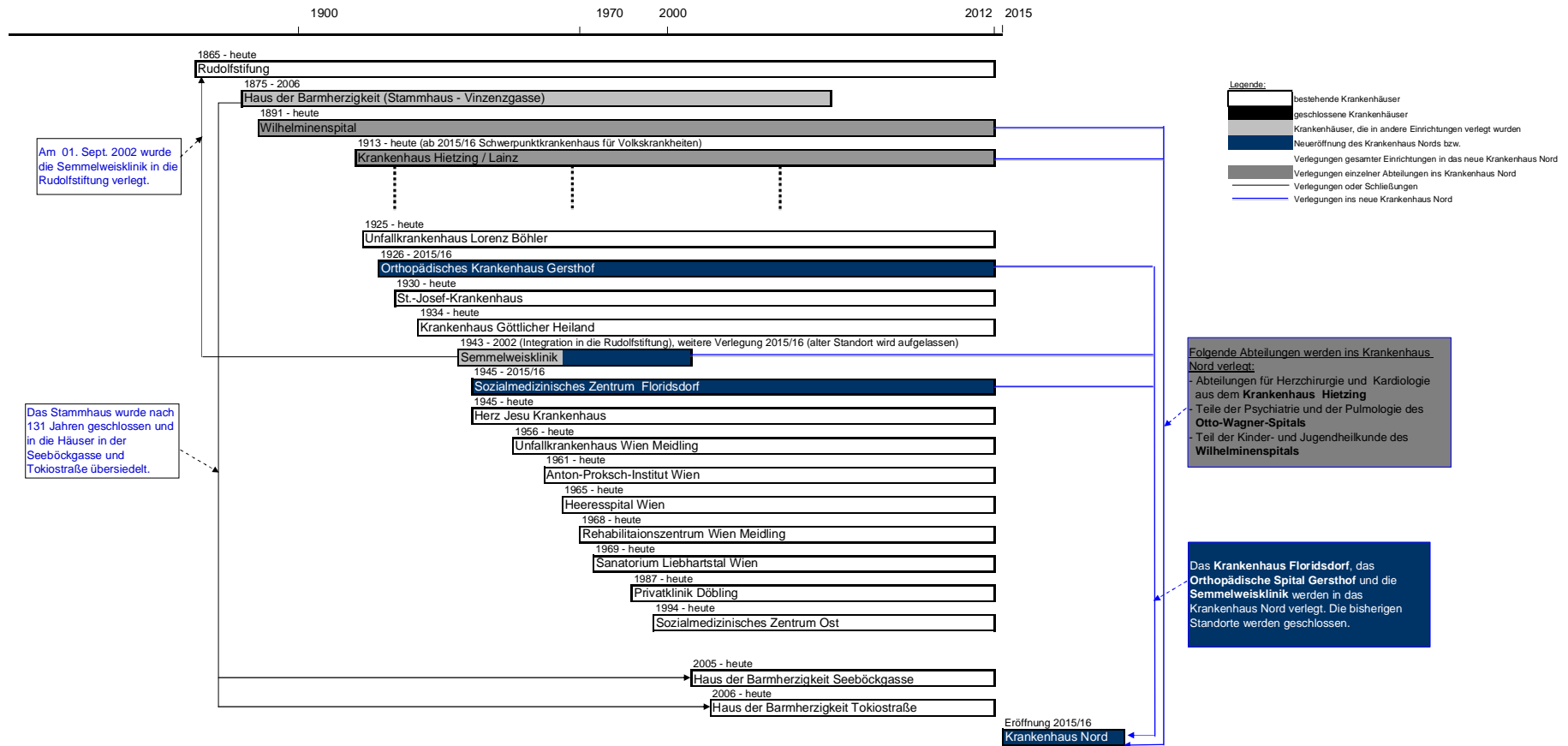
<sup>152</sup> vgl. St. Josef-Krankenhaus: Geschichte, [Zugriff am 25.11.2010]

Ebenfalls seit 2004 gehört das **Krankenhaus Göttlicher Heiland** zur Vinzenz Gruppe. Es wurde im Jahr 1935 von den Schwestern vom Göttlichen Erlöser gegründet und bot Platz für 100 Patienten. Im Jahr 1939 wurde das Krankenhaus in das Reservelazarett VIIIb umgewidmet. Nach dem Jahr 1945 hat das Krankenhaus seinen ursprünglichen Betrieb als Ordensspital wieder aufgenommen. Heute werden in neun Abteilungen im ca. 290-Betten-Haus rund 13.000 stationäre und 12.000 ambulante Patienten pro Jahr behandelt. Rund 6.000 Patienten werden pro Jahr operiert.<sup>153</sup>

---

<sup>153</sup> vgl. Krankenhaus Göttlicher Heiland: Geschichte, [Zugriff am 14.12.2010]

Abbildung 7: Die Veränderungen in der Wiener Krankenhauslandschaft vom Anfang des 20. Jahrhunderts bis ins Jahr 2016



Quelle: selbst erstellte Grafik

**Tabelle 10: Quellenangaben zur Abbildung 7**

Anton-Proksch-Institut: Geschichte des Anton Proksch Instituts, [Zugriff am 19.06.2012]
AUVA Soziale Unfallversicherung: Rehabilitationszentrum Meidling, [Zugriff am 18.10.2012]
AUVA Soziale Unfallversicherung: Unfallkrankenhaus Wien Lorenz Böhler, [Zugriff am 14.12.2010]
AUVA Soziale Unfallversicherung: Unfallkrankenhaus Wien Meidling, [Zugriff am 14.10.2012]
Haus der Barmherzigkeit: Geschichte, [Zugriff am 30.11.2010]
Herz-Jesu-Krankenhaus: Die Kongregation der Dienerinnen des heiligsten Herzens Jesu, [Zugriff am 30.11.2010]
Krankenhaus Göttlicher Heiland: Geschichte, [Zugriff am 14.12.2010]
Österreichische Bundesheer: Das Militärische Gesundheitswesen, [Zugriff am 19.06.2012]
Schriftverkehr mit Willheim Gabriela (Wien, 23.04.2012)
St. Josef-Krankenhaus: Geschichte, [Zugriff am 25.11.2010]
Tragl, K. H., <i>Chronik der Wiener Krankenanstalten</i> , Böhlau Verlag Wien, 2007, S. 620 ff.
Wiener Krankenanstaltenverbund: Krankenhaus Nord – Wien, [Zugriff am 6.12.2010]
Wiener Krankenanstaltenverbund: Orthopädisches Krankenhaus Gersthof, Geschichte des Hauses, [Zugriff am 14.12.2010]
Wiener Krankenanstaltenverbund: Standort Semmelweis Frauenklinik der Krankenanstalt Rudolfstiftung, Wir über uns, [Zugriff am 19.06.2012]
Wiener Privatklinik: Geschichte der Wiener Privatklinik, [Zugriff am 07.12.2010]

**Quelle: selbst erstellte Tabelle**

Im Jahr 1943 wurden zwei Pavillons des bereits seit im Jahr 1910 bestehenden Findelhauses in die **Ignaz-Semmelweis-Frauenklinik** umgewidmet. Seit dem Jahr 1992 befindet sich das Frauengesundheitszentrum (FEM) in der Klinik. Im Jahr 2002 wurde die Klinik in die Rudolfstiftung eingegliedert. Der Standort blieb aber weiterhin in der Bastiengasse. Mit der Fertigstellung des neuen Krankenhauses Wien Nord wird der Standort aufgelassen und die gesamte Klinik in den 21. Wiener Gemeindebezirk übersiedelt.<sup>154</sup>

Im Jahr 1945 wurde das **Krankenhaus Floridsdorf** in Betrieb genommen. Zu dieser Zeit standen 180 Betten zur Verfügung. Nach einigen Erweiterungen zählte das Krankenhaus 258 Betten, die im Laufe der Zeit wieder reduziert wurden. 2008 bot das Krankenhaus Platz für 200 Betten. Im Zuge der Eröffnung des Sozialmedizinischen Zentrums Nord im Jahre 2015/16 wird das Krankenhaus Floridsdorf zur Gänze in das neue Krankenhaus Nord übersiedelt.<sup>155</sup>

Im Jahr 1873 kamen dreizehn Schwestern der Ordensgemeinschaft der Dienerinnen des heiligsten Herzens Jesu nach Wien und halfen bei der Pflege in der Rudolfstiftung. Im Laufe der Jahre stieg die Anzahl der Schwestern und machte im Jahr 1890 den Bau des heutigen **Herz Jesu Krankenhauses** in der Keinergasse (damals Provinzhaus) notwendig. Im Zweiten Weltkrieg wurde das Gebäude von der

<sup>154</sup> vgl. Wiener Krankenanstaltenverbund: Standort Semmelweis Frauenklinik der Krankenanstalt Rudolfstiftung, Wir über uns, [Zugriff am 19.06.2012]

<sup>155</sup> vgl. Wiener Krankenanstaltenverbund: Krankenhaus Nord – Wien, [Zugriff am 6.12.2010]

Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP) beschlagnahmt und als Reservelazarett genutzt. Die Schwestern übernahmen die Pflege der Soldaten. Durch zahlreiche Bombardierungen wurde das Mutterhaus zerstört und im Jahr 1946 wieder aufgebaut. Im Jahr 1999 fand eine Umwidmung in die heutige Herz Jesu Krankenhaus Gesellschaft mbH statt. Im Jahr 2007 erfolgte die Integration in die Vinzenz Gruppe.<sup>156</sup>

Nach der Errichtung des Lorenz Böhler Unfallkrankenhauses im Jahr 1925 wurde im Jahr 1956 ein weiteres Unfallkrankenhaus in Wien eröffnet – das **Unfallkrankenhaus Wien Meidling**. Heute zählt das Krankenhaus mit seinen 174 Betten europaweit zu den größten seiner Art. Das Angebot reicht von der allgemeinen Unfallchirurgie bis hin zur Rehabilitation.<sup>157</sup>

Im Jahr 1956 konnte Univ. Prof. Dr. Hans Hoff den damaligen Bundesminister für soziale Verwaltung Anton Proksch für die Errichtung einer Trinkerheilstätte gewinnen und daher wurde im Jahr 1961 das „Genesungsheim Kalksburg“ in Betrieb genommen. Das Konzept beinhaltete drei wesentliche Bestandteile: die freiwillige Aufnahmen, die Behandlung innerhalb einer therapeutischen Gemeinschaft und die ambulante Nachbehandlung. Das Genesungsheim Kalksburg wurde zu Ehren von Anton Proksch, nach dessen Tod am 29. April 1975, in **Anton-Proksch-Institut** umbenannt.<sup>158</sup>

In den Jahren 1939 und 1940 errichtete die deutsche Wehrmacht die Artilleriekaserne Brünner Straße in Wien Floridsdorf. Gegen Ende des zweiten Weltkrieges und während der Besatzungszeit wurde die Kaserne als Lazarett und Militärspital genutzt. Danach übernahm das österreichische Bundesheer die Kaserne. Im Jahr 1957 wurde mit der Planung eines modernen Militärspitals begonnen. Im Jahr 1958 wurde mit dem Bau des Wirtschaftstrakts und im Jahr 1960 mit dem Bau des Spitaltrakts begonnen. Im Jahr 1964 wurde der Bau vollendet. Der Komplex

---

<sup>156</sup> vgl. Herz Jesu-Krankenhaus: Die Kongregation der Dienerinnen des heiligsten Herzens Jesu, [Zugriff am 30.11.2010]

<sup>157</sup> vgl. AUVA Soziale Unfallversicherung: Unfallkrankenhaus Wien Meidling, [Zugriff am 14.10.2012]

<sup>158</sup> vgl. Anton-Proksch-Institut: Geschichte des Anton Proksch Instituts, [Zugriff am 19.06.2012]

besteht aus sieben Häusern, die unterirdisch verbunden sind. Am 1. Juni 1965 wurde das **Heeresspital** eröffnet.<sup>159</sup>

Am 6. Mai 1968 wurde das **Rehabilitationszentrum Meidling** vom damaligen Bundespräsidenten Franz Jonas eröffnet. Es schließt direkt an das Unfallkrankenhaus Wien Meidling an und wird wie dieses ebenfalls von der Allgemeinen Unfallversicherung betrieben. Das Zentrum in Wien Meidling ist eines von vier Rehabilitationszentren der AUVA. Der Standort ist auf Schädel-Hirn-Verletzungen spezialisiert.<sup>160</sup>

Am 10. März 1987 wurde die **Privatklinik Döbling** mit 45 Betten und einem Ambulatorium geöffnet. Ziel der Gründer war es, den Patienten neben einer hervorragenden medizinischen Versorgung eine besondere Atmosphäre zu bieten, die den Genesungsprozess beschleunigt. Daher wurde auf die Gestaltung der Patientenzimmer besondere Acht gegeben. Seit dem Jahr 1995 ist die Privatklinik Döbling im Besitz eines Konsortiums der größten österreichischen Privatversicherungen. Die Geschäftsleitung obliegt seither der PremiQaMed Management GmbH (vormals HUMANOMED Management). Unter der neuen Führung wird laufend in Medizintechnik und Infrastruktur investiert, um weiterhin zu den modernsten Privatkliniken zählen zu können.<sup>161</sup>

Am 25. Mai 1992 wurde das **Sozialmedizinische Zentrum Ost**, kurz SMZ Ost, offiziell eröffnet. Errichtet wurde es auf einem 170.000 m<sup>2</sup> großen Areal im 22. Wiener Gemeindebezirk. Das Areal umfasst nicht nur ein Krankenhaus, sondern auch eine Krankenpflegeschule, welche bereits im Jahr 1978 eröffnet wurde, ein Personalwohnheim, das im Jahr 1980 errichtet wurde und 500 Wohnungen umfasst, und das Geriatriezentrum Donaustadt mit dem angeschlossenen Geriatriischen Tageszentrum, das im Jahr 1982 eröffnet wurde. Erbaut wurde die Anlage im Pavillon-Verbundsystem, welches die Vorteile der Pavillon-Bauweise, wie sie zu Beginn des 20. Jahrhunderts angewendet wurde, mit den Vorteilen der Bauweise

---

<sup>159</sup> vgl. Österreichische Bundesheer: Das Militärische Gesundheitswesen, [Zugriff am 19.06.2012]

<sup>160</sup> vgl. AUVA, Soziale Unfallversicherung: Rehabilitationszentrum Meidling, [Zugriff am 18.10.2012]

<sup>161</sup> vgl. Schriftverkehr mit Willheim Gabriela (Wien, 23.04.2012)

eines Zentralgebäudes verbindet. Mit dieser Bauweise schufen die Architekten eine neue Richtung im Krankenanstaltenbau.<sup>162</sup>

Bereits seit dem Jahr 1929 befand sich im Gebäude der heutigen **Wiener Privatklinik** die „Frauenheilanstalt des Sanatoriums Löw“. Diese Anstalt galt in Zeiten der Monarchie als moderne Entbindungsanstalt und wurde von der amerikanischen S.-Canning Childs-Stiftung geführt. Nach der Setzung neuer Schwerpunkte spezialisierte sich das Haus auf die Bereiche Urologie, Innere Medizin und Chirurgie. Seit dem Jahr 1995 ist die Wiener Privatklinik Betriebs-Ges.m.b.H. & Co KG Betreiber der Privatklinik.<sup>163</sup>

Im Jahr 2005 wurde das **Haus der Barmherzigkeit in der Seeböckgasse** und im Jahr 2006 das **Haus der Barmherzigkeit in der Tokiostraße** eröffnet. Mit ihrer Entstehung wurde das Stammhaus in der Vinzenzgasse geschlossen und die Patienten in die neuen Häuser übersiedelt. Seit dem Jahr 2009 zählen beide Einrichtungen zu den Lehrkrankenhäusern der Medizinischen Universität Wien und sind mit der Sensibilisierung angehender Ärzte mit schwer pflegebedürftigen Menschen beauftragt.<sup>164</sup>

Nun ein Blick in die Zukunft. Im Jahr 2015/16 wird das neue **Krankenhaus Nord** im 21. Wiener Gemeindebezirk in Betrieb genommen. Mit der Errichtung des Krankenhauses (KH) Nord, finden Umstrukturierungen in der Wiener Krankenhauslandschaft statt. Es werden einzelne Abteilungen verschiedener Krankenhäuser aber auch gesamte Krankenhäuser in das KH Nord übersiedeln. Genauere Informationen folgen im Abschnitt 4.4.

Die Ereignisse der letzten Periode werden in der Abbildung 8 gezeigt. Auch hier wird wieder nur auf Geschehnisse eingegangen, die die Geschichte der Krankenversorgung in Wien maßgeblich beeinflusst haben.

---

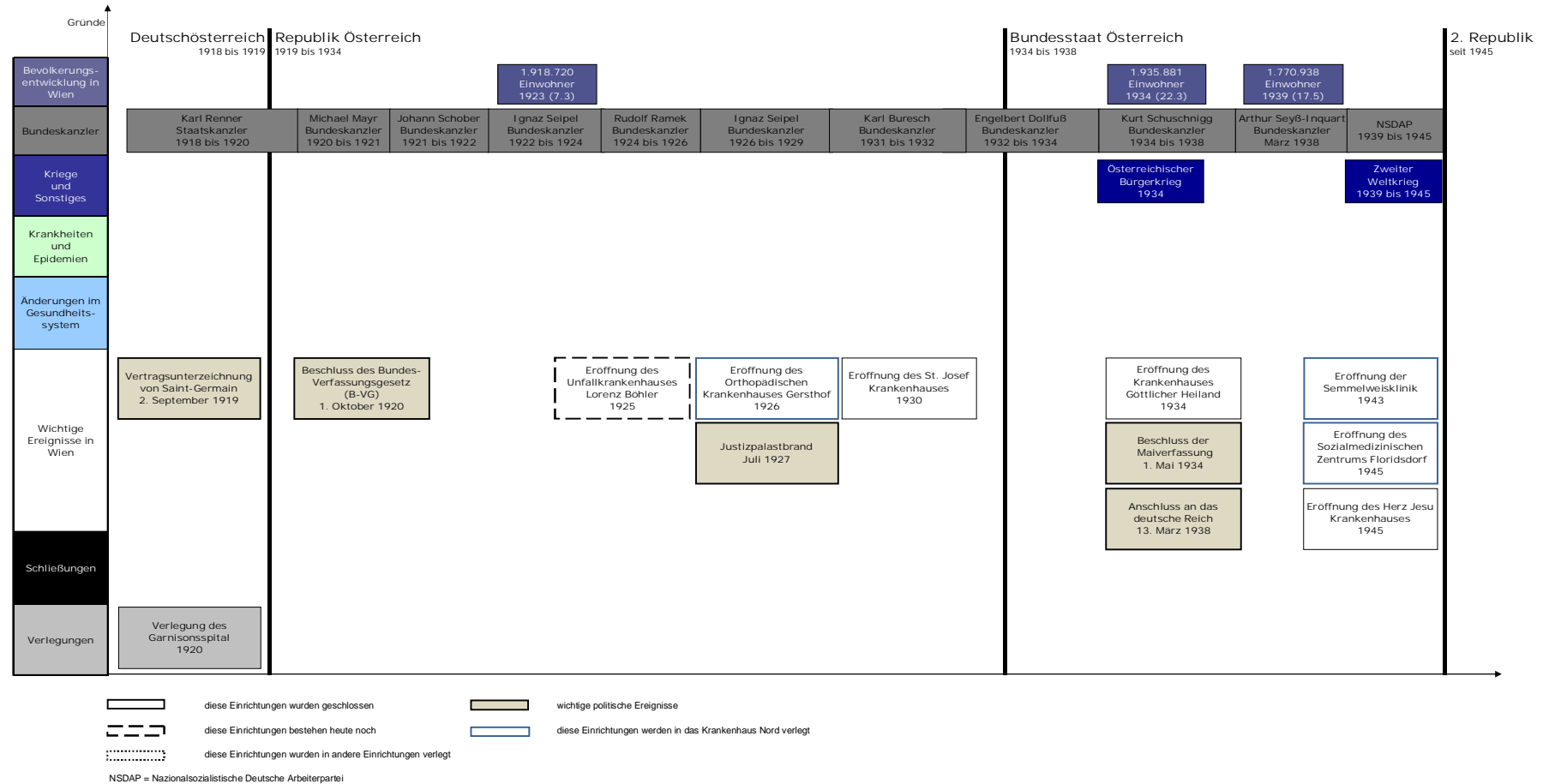
<sup>162</sup> vgl. Tragl, (2007), S. 620 ff.

<sup>163</sup> vgl. Wiener Privatklinik: Geschichte der Wiener Privatklinik, [Zugriff am 07.12.2010]

<sup>164</sup> vgl. Haus der Barmherzigkeit: Geschichte, [Zugriff am 30.11.2010]

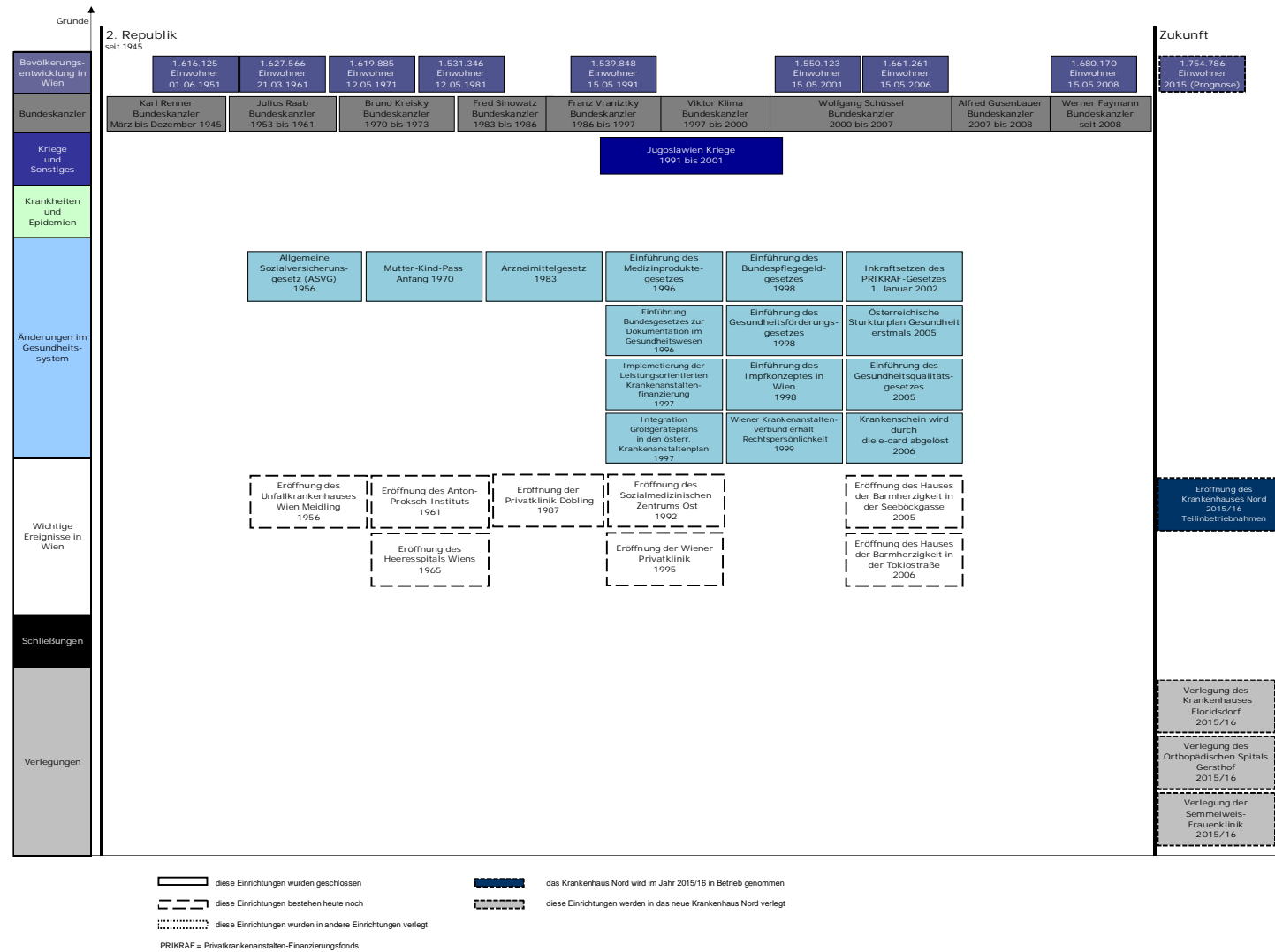


Abbildung 8: Ereignisse in Wien von 1918 bis 1945



Quelle: selbst erstellte Grafik

Abbildung 9: Ereignisse in Wien nach 1945



Quelle: selbst erstellte Grafik

**Tabelle 11: Quellenangaben zur Abbildung 8**

AUVA, Soziale Unfallversicherung: Rehabilitationszentrum Meidling, [Zugriff am 18.10.2012]
AUVA, Soziale Unfallversicherung: Unfallkrankenhaus Wien Lorenz Böhler, [Zugriff am 14.12.2010]
dasrotewien.at: Julius Tandler, [Zugriff 20.11.2011]
Dr. Karl Renner – Museum für Zeitgeschichte: Allgemeines über Karl Renner, [Zugriff am 18.04.2012]
Haus der Barmherzigkeit: Geschichte, [Zugriff am 30.11.2010]
Herz-Jesu-Krankenhaus: Die Kongregation der Dienerinnen des heiligsten Herzens Jesu, [Zugriff am 30.11.2010]
Krankenhaus Göttlicher Heiland: Geschichte, [Zugriff am 14.12.2010]
Österreichische Bundesheer: Das Militärische Gesundheitswesen, [Zugriff am 19.06.2012]
Schriftverkehr mit Willheim Gabriela (Wien, 23.04.2012)
Schröckenfuchs, E. und Huber, G., <i>Streifzüge durch die Geschichte</i> 7, E.Dorner, Wien, 2. Auflage 2007, S. 82 ff.
Statistik Austria, Volkszählungen 1869 bis 2001, Probezählung 2006 (Gebietsstand 1.1.2006). Erstellt am: 17.11.2008.
St. Josef-Krankenhaus: Geschichte, [Zugriff am 25.11.2010]
Tragl, K. H., <i>Chronik der Wiener Krankenanstalten</i> , Böhlau Verlag Wien, 2007, S. 620 ff.
wien.at: Professor-Dr.-Julius-Tandler-Medaille der Stadt Wien in Silber, [Zugriff: 20.11.2011]
Wiener Krankenanstaltenverbund: Krankenhaus Nord – Wien, [Zugriff am 6.12.2010]
Wiener Krankenanstaltenverbund: Orthopädisches Krankenhaus Gersthof, Geschichte des Hauses, [Zugriff am 14.12.2010]
Wiener Krankenanstaltenverbund: Standort Semmelweis Frauenklinik der Krankenanstalt Rudolfstiftung, Wir über uns, [Zugriff am 19.06.2012]
Wiener Privatklinik: Geschichte der Wiener Privatklinik, [Zugriff am 07.12.2010]

**Quelle: selbst erstellte Tabelle****Tabelle 12: Quellenangaben zur Abbildung 9**

AIDS HILFE: Alles über HIV/AIDS, [Zugriff am 20.06.2012]
Anton-Proksch-Institut: Geschichte des Anton Proksch Instituts, [Zugriff am 19.06.2012]
AUVA, Soziale Unfallversicherung: Unfallkrankenhaus Wien Meidling, [Zugriff am 14.10.2012]
Bundesministerium für Gesundheit: Das österreichische LKF-System (Broschüre), [Zugriff am 28.12.2011], S. 7, S. 11 f., S. 14 f.
Bundesministerium für Gesundheit: Österreichische Impfplan 2012, [Zugriff am 18.05.2012]
Bundesministerium für Gesundheit: Österreichische Strukturplan Gesundheit – ÖSG 2010, [Zugriff am 28.12.2011]
Dr. Karl Renner – Museum für Zeitgeschichte: Allgemeines über Karl Renner, [Zugriff am 18.04.2012]
e-card: e-card Anwendungen, [Zugriff am 18.05.2012]
e-card: Daten auf der e-card, [Zugriff am 18.05.2012]
Haus der Barmherzigkeit: Geschichte, [Zugriff am 01.02.2011]
Hofmarcher M. M. und Rack H. M., <i>Gesundheitssysteme im Wandel</i> , Österreich, European Observatory on Health Systems and Policies, 2006
Kontrollamt Wien: Berichte, [Zugriff am 18.04.2012]
Krankenhaus Nord – Wien, [Zugriff am 20.06.2012]
Niederösterreichische Gebietskrankenkasse: Die Geschichte der österreichischen Sozialversicherung, [Zugriff am 21.02.2011]
Tragl, K. H., <i>Chronik der Wiener Krankenanstalten</i> , Böhlau Verlag Wien, 2007, S. 620 ff.
Rauner, M. et al., <i>Scope and role of strategic technology management in Austrian hospitals: a decade later</i> , Int. J. Healthcare Technology and Management, Vol. 12, Nos. 3/4, 2011, S. 275
Schriftverkehr mit Willheim Gabriela (Wien, 23.04.2012)
Statistik Austria: Demographische Indikatoren, erstellt am: 19.05.2011, [Zugriff am 14.09.2011]
Wiener Krankenanstaltenverbund: Sozialmedizinisches Zentrum Baumgartner Höhe Otto-Wagner-Spital und Pflegezentrum, Systemisierter Bettenstand, [Zugriff: 18.10.2010]
Wiener Krankenanstaltenverbund: Wilhelminenspital, Geschichte des Hauses, [Zugriff am 18.04.2012]

**Quelle: selbst erstellte Tabelle**

## 4.2 Bedeutende Persönlichkeiten

In dieser Periode sind der Arzt Dr. Julius Tandler und der Politiker Dr. Karl Renner zu nennen. Beide haben zur Veränderung in der Wiener Krankenhausgeschichte beigetragen.

### 4.2.1 Julius Tandler

Julius Tandler wurde am 16. Februar 1869 in Iglau (Mähren) geboren. Im Jahr 1871 zog seine Familie nach Wien, wo sein Vater als Redaktionsdiener arbeitete. Seine Familie stammte aus ziemlich ärmlichen Verhältnissen und so musste er sich das Geld für seine Ausbildung selbst verdienen. Im Jahr 1895 promovierte er zum Doktor der Medizin, bereits im Jahr 1910 übernahm er den Lehrstuhl für Anatomie an der Universität Wien und von den Jahren 1914 bis 1917 war er Dekan der Medizinischen Fakultät.<sup>165</sup>

Julius Tandler war an der Begründung des Weltrufes der Wiener medizinischen Schule wesentlich beteiligt. Sein soziales Engagement und sein Beitritt zur Sozialdemokratischen Partei Österreichs waren nur eine logische Folge. Tandler vertrat die Meinung, dass soziale Umstände die Ursache vieler Erkrankungen waren und das Verhindern von Krankheiten ebenso wichtig sei, wie ihre Behandlung. Im Jahr 1919 wurde er in den Wiener Gemeinderat gewählt, in dem er die Aufgaben des Unterstaatssekretärs und des Leiters des Volksgesundheitsamtes übernahm. Im Jahr 1920 schuf er in dieser Funktion das Krankenanstaltengesetz, das den Krankenanstalten die Kostenübernahme durch Bund, Länder und Gemeinden versicherte. Bis dahin wurden sie durch wohltätige Fonds finanziert. Noch im gleichen Jahr wurde er amtsführender Stadtrat für das Wohlfahrts- und Gesundheitswesen. Dort engagierte er sich besonders für die Bekämpfung der hohen Säuglingssterblichkeit und der Tuberkulose. Weiters war Tandler für die erste Bestrahlung von Krebspatienten im Krankenhaus Lainz verantwortlich. Wien gehörte damals zu den drei Städten der Welt, die Krebsbestrahlungen vornahmen. Überhaupt war das Krankenhaus Lainz in seiner Amtszeit zum Zentrum

---

<sup>165</sup> vgl. dasrotewien.at: Julius Tandler, [Zugriff 20.11.2011]

medizinischer Forschung und zu einem der größten Altenpflegeheime Europas geworden.<sup>166</sup>

Im Jahr 1927 führte er das kostenlose Säuglingswäschepaket bei gleichzeitiger Kontrolle der werdenden Mütter ein. Tanders Sozialpolitik galt weltweit als Vorbild. Daher kam es auch, dass er im Jahr 1934 in die Sowjetunion reiste, um an der Reform des dortigen Gesundheitswesens mitzuwirken. Doch bevor er diese Arbeit beginnen konnte, verstarb er am 26. August 1936 in Moskau. Nach ihm benannt wurde der Julius-Tandler-Platz (vormals Althanplatz), das Julius-Tandler-Heim und das Julius-Tandler-Studentenheim.<sup>167</sup>

Seit dem Jahr 1960 wird die Prof. Dr. Julius Tandler-Medaille an Menschen verliehen, die einen besonderen Verdienst auf dem sozialen Gebiet geleistet haben. Die Medaille wird in Gold, Silber und Bronze vergeben und auf der Rückseite heißt es „für Verdienste um die Menschlichkeit“.<sup>168</sup>

#### 4.2.2 Karl Renner

Karl Renner wurde am 14. Dezember 1870 in Unter-Tannowitz (heute Dolní Dunajovice) geboren. Er war das 17. Kind einer armen Bauernfamilie. Im Jahr 1890 begann er das Studium der Rechtswissenschaften in Wien und lernte seine spätere Ehefrau Louise Stoicsics kennen. Bereits im Jahr 1892 erfolgte die Annäherung an die Sozialdemokratische Partei. Im Jahr 1907 wurde er Reichratsabgeordneter für den Bezirk Neunkirchen. In den kommenden Jahren schreibt Karl Renner unter Pseudonymen zahlreiche Bücher, arbeitet als Verbandsobmann der österreichischen Konsumgenossenschaften und als Direktor des staatlichen Ernährungsamtes. Am 21. Oktober 1918, nach dem Ersten Weltkrieg, wurde Karl Renner zum Leiter der Staatskanzlei und kurz darauf zum Staatskanzler ernannt. Ein wichtiger Punkt in seinem Leben war die Unterzeichnung des Friedensvertrages in St. Germain am 10. September 1919. Dieser regelte die Auflösung des Kaiserreiches Österreich-Ungarn und legte die Bedingungen für das neue Land Österreich fest.

---

<sup>166</sup> ebenda

<sup>167</sup> ebenda

<sup>168</sup> vgl. wien.at: Professor-Dr.-Julius-Tandler-Medaille der Stadt Wien in Silber, [Zugriff: 20.11.2011]

Nach dem Auseinanderbrechen der Koalition und den Neuwahlen, die von der Christlichsozialen Partei gewonnen wurden, widmete sich Renner wieder dem Genossenschaftswesen und gründete die Arbeiterbank.<sup>169</sup>

Als im Juli 1927 der Justizpalast brennt, wird er zum Vermittler zwischen den Parteien. Nach erfolglosen Kandidaturen als Bundespräsident wurde er im April 1931 zum Nationalratspräsident gewählt. Dieses Amt legt er nach nur zwei Jahren nach Aufforderung seiner Partei nieder. Sein Rücktritt sollte das Abstimmungsverhältnis im Eisenbahnerstreik positiv beeinflussen. Er unternahm in den nächsten Jahren viele Auslandsreisen und lebte während des Zweiten Weltkrieges zurückgezogen in seiner Villa in Gloggnitz. In dieser Zeit schrieb er seine Selbstbiografie und bereitete sich auf den Wiederaufbau eines demokratischen Österreichs vor. Nach dem Krieg kehrt er wieder in die Politik zurück. Innerhalb von fünf Monaten wurden die Grundlagen für die neue Verwaltung festgelegt. Unentwegt kämpfte er für die Überzeugung der Alliierten, dass Österreich bereit sei für den Abzug der Besatzungsmächte. Vom 20. Oktober 1945 bis 1950 amtierte er als Bundespräsident. Sein großes Ziel, die Unterzeichnung des Staatsvertrages 1955, durfte Karl Renner nicht mehr miterleben. Er verstarb am 31. Dezember 1950 in Wien.<sup>170</sup>

### **4.3 Wichtige Ereignisse**

In den Abschnitten 4.3.1, 4.3.2 und 4.3.3 werden Geschehnisse erläutert, welche die Krankenanstaltenlandschaft bzw. die Krankenhausgeschichte Wiens beeinflusst haben.

#### **4.3.1 Wirtschaft und Politik**

Im Bereich Wirtschaft und Politik sind der Zweite Weltkrieg und einige wesentliche Änderungen im Österreichischen Gesundheitssystem zu nennen.

---

<sup>169</sup> vgl. Dr. Karl Renner – Museum für Zeitgeschichte: Allgemeines über Karl Renner, [Zugriff am 18.04.2012]

<sup>170</sup> vgl. Dr. Karl Renner – Museum für Zeitgeschichte: Allgemeines über Karl Renner, [Zugriff am 18.04.2012]

### 4.3.1.1 Der Zweite Weltkrieg

England und Frankreich erklärten Deutschland nach Hitlers Angriff auf Polen am 1. September 1939 den Krieg. Der Zweite Weltkrieg begann und dauerte bis zum Jahr 1945 an. Dieser Krieg war der verlustreichste Krieg in der Menschengeschichte. Von 110 Millionen eingesetzten Soldaten fand jeder siebente den Tod. Zahlreiche Bombenangriffe, die Arbeit in Konzentrationslagern und Vertreibungen kosteten 20 bis 30 Millionen Zivilisten das Leben.<sup>171</sup>

Der Zweite Weltkrieg hatte Auswirkungen auf die Krankenhauslandschaft von Wien. Es wurden zahlreiche Krankenanstalten in Lazarette oder Militärspitäler umgewandelt. Einige Häuser wurden beschädigt, zerstört, umbenannt oder haben ihren Eigentümer gewechselt. Tabelle 13 soll die Veränderungen veranschaulichen.

**Tabelle 13: Die Auswirkungen des Zweiten Weltkrieges auf die Wiener Krankenhauslandschaft – Teil 1**

Krankenanstalt	Folgen des Zweiten Weltkrieges
Confraternität – Privatklinik Josefstadt	Im Jahr 1938 <b>lösten</b> die Nationalsozialisten den Verein Confraternität <b>auf</b> und beschlagnahmten das Vermögen. 1946 wurde er wieder zugelassen und das Krankenhaus von Ärzten und Investoren gekauft.
Evangelische Krankenhaus Wien	Wurde dem Roten Kreuz als <b>Lazarett</b> unterstellt.
Gottfried Peyer'sches Kinderspital	Nach der <b>Zerstörung</b> während des Krieges konnte nach dem Jahr 1945 der Betrieb wieder aufgenommen werden.
Haus der Barmherzigkeit (Vinzenzgasse)	Wurde am Ende des Krieges <b>zerstört</b> und erst in den Jahren 1957 bis 1960 wieder aufgebaut.
Herz-Jesu-Krankenhaus	Wurde in der Funktion als <b>Reservelazarett zerstört</b> und im Jahr 1946 wieder aufgebaut.
Krankenhaus der Barmherzigen Brüder	Im zweiten Weltkrieg wurden alle Niederlassungen, bis auf Wien, <b>enteignet</b> und einige wurden nach dem Krieg auch abgegeben.
Kaiserin-Elisabeth-Spital	Während des Krieges wurde es in „Peter-Frank-Krankenanstalt“ <b>umbenannt</b> . Im Jahr 1945 wurde es <b>schwer beschädigt</b> , die intakten Gebäude dienten russischen Armeeeinheiten als <b>Lazarett</b> und <b>Quartier</b> . Nach dem Krieg wurde es neu geplant und errichtet.

**Quelle: selbst erstellte Tabelle**

<sup>171</sup> vgl. Schröckenfuchs (2007), S. 82 ff.

**Tabelle 14: Die Auswirkungen des Zweiten Weltkrieges auf die Wiener Krankenhauslandschaft  
– Teil 2**

<b>Krankenanstalt</b>	<b>Folgen des Zweiten Weltkrieges</b>
Krankenhaus Floridsdorf	Nach der <b>schweren Beschädigung</b> im Jahr 1944 konnte bereits im Jahr 1945 der Betrieb wieder aufgenommen werden.
Kaiser-Franz-Josef Spital	Das Krankenhaus wurde dem Reichsgau Wien übergeben und in „Robert-Koch-Spital“ <b>umbenannt</b> . Einzelne Pavillons wurden als <b>Lazarett</b> verwendet. Nach der vollständigen Zerstörung in den Jahren 1944 und 1945 übernahmen andere Krankenhäuser die Abteilungen. Erst 10 Jahre später konnte ein neues Gebäude bezogen werden.
Krankenhaus Göttlicher Heiland	Wurde zum <b>Reservelazarett</b> umfunktioniert.
Krankenhaus St. Elisabeth	Wurde zum <b>Lazarett</b> unter der Leitung des Roten Kreuzes. Nach dem Krieg, am 1. Mai 1945 übernahm der Orden wieder die Führung.
Krankenhaus Wieden	Als im April 1945 die rote Armee in Wien einzog, wurden die Abteilungen des Krankenhauses Wieden in die Rudolfstiftung verlegt und das Gebäude als russisches <b>Lazarett</b> verwendet.
Lorenz Böhler Unfallkrankenhaus	<b>Schwere Beschädigungen</b> während des Krieges.
Orthopädisches Spital Gersthof	Wurde zum <b>Militärspital</b> umfunktioniert.
Rothschildspital	War das einzige Spital, das jüdische Patienten aufnehmen durfte. Es wurde schwer <b>beschädigt</b> .
Rudolfinerhaus	Nach der Auflösung 1938 wurde es ins Deutsche Rote Kreuz eingegliedert und in „DKR-Billrothkrankenhaus“ (Deutsches Rotes Kreuz) <b>umbenannt</b> . Im Jahr 1945 wurde das Rudolfinerhaus <b>schwer beschädigt</b> und <b>größtenteils zerstört</b> . Der Betrieb konnte allerdings bald wieder aufgenommen werden. Im Jahr 1948 konnte der Rudolfiner Verein das Haus wieder übernehmen.
Sanatorium Hera	Nach der Behebung <b>schwerer Schäden</b> konnte es im Jahr 1949 wieder eröffnet werden.
St. Anna Kinderspital	Das Eigentumsrecht ging an das Deutsche Rote Kreuz über und wurde auf „Deutsches Rotes Kreuz-Kinderspital“ <b>umbenannt</b> . Nach <b>schweren Treffern</b> im Jahr 1944 wurde es geschlossen, im Jahr 1945 wieder in Betrieb genommen. Erst im Jahr 1963 konnten die Besitzverhältnisse geklärt werden.
St. Josef-Kinderspital	Nach der <b>Zerstörung</b> im Jahr 1945 übernahm das Franz-Josef-Spital seine Aufgaben.

**Quelle: selbst erstellte Tabelle**



**Tabelle 15: Die Auswirkungen des Zweiten Weltkrieges auf die Wiener Krankenhauslandschaft  
– Teil 3**

St. Josef Krankenhaus	Wurde zum <b>Lazarett</b> in dem größtenteils griechische, deutsche, ungarische und zuletzt russische Verwundete versorgt wurden.
St. Rochus Spital	Leichte <b>Beschädigungen</b> während des Krieges.
Wilhelminenspital	Neben dem St. Rochus Spital, ein weiteres Haus, dass den Krieg mit <b>leichten Schäden</b> überstanden hatte.

**Quelle: selbst erstellte Tabelle**

#### 4.3.1.2 Die Entstehung des Allgemeinen Sozialversicherungsgesetzes

Der Grundstein für das Sozialversicherungssystem wurde bereits in den Jahren 1887/88 mit der Einführung der Kranken- und Unfallversicherung gelegt. Die Krankenversicherung bot die freie ärztliche Behandlung, ein Krankengeld und Heilmittel, die Unfallversicherung beinhaltete eine Verletzten- und Verbliebenenrente. Diese Versicherungen waren die ersten gesetzlichen Pflichtversicherungen in der Geschichte Österreichs. Bis zum Zweiten Weltkrieg galt das Prinzip der Selbstverwaltung. Demnach waren die Organe der Kranken- und Unfallversicherung nicht dem Staat unterstellt. In den Jahren des Krieges wurde dieses Prinzip verworfen und eine staatliche Verwaltung eingeführt, die sogenannte Reichsversicherungsordnung, die in Deutschland bereits seit dem Jahr 1911 angewendet wurde. Nach dem Krieg, bei der Wiedererrichtung der Republik Österreich wurde das Sozialversicherungssystem wieder geändert. Mit dem Sozialversicherungs-Überleitungsgesetz vom 12. Juni 1947 wurde die Selbstverwaltung wieder aufgenommen und der Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger als Dachorganisation gegründet.<sup>172</sup>

Das am 1. Jänner 1956 in Kraft getretene Allgemeine Sozialversicherungsgesetz (ASVG) löste die bis dato gültigen Gesetze zum Großteil ab und regelte die Kranken-, Unfall und Pensionsversicherung für die Arbeiter und Angestellten in Bergbau, Handel, Industrie, Gewerbe, Land- und Forstwirtschaft und Verkehr sowie die Krankenversicherung der Pensionisten. Einige Sondersicherungen blieben

<sup>172</sup> vgl. Niederösterreichische Gebietskrankenkasse: Die Geschichte der österreichischen Sozialversicherung, [Zugriff am 21.02.2011]

außerhalb des ASVG bestehen. Das ASVG besteht aus 10 Teilen und wird laufend an die gesellschafts- und sozialpolitischen Entwicklungen angepasst.<sup>173</sup>

#### **4.3.1.3 Einführung des Mutter-Kind-Passes**

Die Einführung des Mutter-Kind-Passes im Jahr 1970 hat wesentlich zur Senkung der Säuglingssterblichkeitsrate beigetragen. Im Jahr 2010 lag die Sterberate bei Säuglingen in Österreich nur noch bei 3,9 Todesfällen pro 1.000 Lebendgeburten. 39 Jahre zuvor, im Jahr 1961 war diese Zahl noch bei 32,7 angesiedelt. Nach der Einführung, zwischen den Jahren 1970 und 2003, ist sie von 25,9 auf 4,5 gesunken.<sup>174</sup>

Der Pass regelt die gesundheitsvorsorglichen Untersuchungen für Schwangere und Kleinkinder. Diese beinhalten fünf gynäkologische Untersuchungen und zwei Ultraschalluntersuchungen während der Schwangerschaft und Ziel dieser Untersuchungen ist es, eventuelle Krankheiten oder Fehlbildungen frühzeitig zu erkennen und den Entwicklungsstand des Kindes zu kontrollieren, um somit eine zeitgerechte Behandlung gewährleisten zu können.<sup>175</sup>

#### **4.3.1.4 Die Implementierung der Leistungsorientierten Krankenanstaltenfinanzierung**

Zuerst, ein kurzer Einblick in die Frage der Verantwortung für die Krankenversorgung. In Österreich zeichnen sowohl der Bund, in seiner Funktion der Grundsatzgesetzgebung, als auch die Länder, in ihrer Funktion der Ausführungsgesetzgebung, für das Krankenanstaltenwesen verantwortlich. Die Rahmenbedingungen zur Planung der Spitäler werden auf Bundesebene festgelegt und im Österreichischen Strukturplan Gesundheit (ÖSG) bekannt gegeben. Die Finanzierung der Krankenanstalten wird im Artikel 15a B-VG (Bundesverfassungsgesetz), der Vereinbarungen zwischen Bund und Länder enthält, geregelt. Die Finanzierungsmittel werden vorrangig von den

---

<sup>173</sup> ebenda

<sup>174</sup> vgl. Statistik Austria: Demographische Indikatoren, erstellt am: 19.05.2011, [Zugriff am 14.09.2011]

<sup>175</sup> vgl. Hofmarcher und Rack, (2006), S. 121

Sozialversicherungsträgern und deren Einnahmen aus der gesetzlichen Pflichtversicherung aufgebracht. Ein weiterer wesentlicher Teil kommt aus den Steuermitteln von Bund, Ländern und Gemeinden, und auch der Privatpatient und die privaten Krankenversicherungen tragen zur Finanzierung bei.<sup>176</sup>

Wie werden diese Mittel jetzt verteilt? Bis ins Jahr 1996 fand das „Pflegetagsvergütungssystem“ Anwendung. Hierbei wurde eine Aufwandsentschädigung pro Tag, den ein Patient im Krankenhaus verbracht hatte, verrechnet. Unabhängig davon, welche Art der Erkrankung vorlag und welche Behandlungsmethode gewählt wurde. Dieses System führte zwangsläufig zu längeren Aufenthaltszeiten, als es medizinisch notwendig war. Weshalb 1997 die leistungsorientierte Krankenanstaltenfinanzierung, das LKF-System, eingeführt wurde. Hierbei handelt es sich um ein sogenanntes „DRG-System – diagnosis-related reimbursement system for in-patient expenses“, welches die einheitliche Bepunktung von stationären Krankenhausaufenthalten regelt. Dieses Finanzierungssystem setzte unter anderem die Bildung eines bundeseinheitlichen Leistungskataloges, einer bundeseinheitlichen Diagnosedokumentation nach der International Classification of Diseases (ICD) der World Health Organization und eine detaillierte Kostenkalkulation der Fallpauschalen voraus.<sup>177</sup>

Mit der Implementierung des LKF-Systems sollen folgende Ziele verfolgt werden: höhere Kosten- und Leistungstransparenz, Ressourcenoptimierung, eine kürzere Belagsdauer und reduzierte Krankenhaushäufigkeit, eine Entlastung der Krankenanstalten durch Verlagerung in den ambulanten Bereich, notwendige Strukturveränderungen und die Schaffung eines bundeseinheitlichen Werkzeugs für Planungs- und Steuerungsmaßnahmen in der Gesundheitspolitik. Das LKF-Modell wird durch ein Experten-Team laufend angepasst um aktuelle Entwicklungen zu berücksichtigen.<sup>178</sup>

---

<sup>176</sup> vgl. Bundesministerium für Gesundheit: Das österreichische LKF-System (Broschüre), [Zugriff am 28.12.2011], S. 7

<sup>177</sup> vgl. Bundesministerium für Gesundheit: Das österreichische LKF-System (Broschüre), [Zugriff am 28.12.2011], S. 11 f.

<sup>178</sup> vgl. Bundesministerium für Gesundheit: Das österreichische LKF-System (Broschüre), [Zugriff am 28.12.2011], S. 14 f.

Eine Studie von Wissenschaftlern der Universität Wien zeigt den Einfluss des LKF-Systems auf das Technologiemanagement von Krankenhäusern. Die Ergebnisse zeigen, dass die Bedeutung des Einsatzes moderner Technologien, im Vergleich zu der durchgeführten Studie im Jahr 2009, zugenommen hat. Die Entscheidungsträger investieren in Technologien, die eine hohe Rückvergütung haben bzw. spezialisieren sich auf Gebiete mit höherem Rückvergütungspotential, wie zum Beispiel, Radiologie, medizinische und chemische Labordiagnostik und Chirurgie. Eine Ausnützung des Systems wird durch den Österreichischen Strukturplan Gesundheit (ÖSG) verhindert. In der Zukunft wird des Bereichen e-health und Telemedizin großes Potential zugesprochen. Die Funktionen der e-card werden weiter ausgebaut werden.<sup>179</sup>

Weiters zeigte die Studie, dass die Befragten die langsame Anpassung des LKF-Systems an neue Technologien kritisieren. Verbesserungspotential sehen sie in der Vergütung von ambulanten Patienten und im Ausbau der Tagesklinik für nichtoperative Patienten. Generell hat das System zur Verbesserung des Gesundheitssystems beigetragen. Daher kann Österreich im Vergleich mit anderen EU-Staaten eine geringere Steigung der Gesundheitskosten aufweisen.<sup>180</sup>

#### **4.3.1.5 Der Österreichische Strukturplan Gesundheit**

Der Österreichische Strukturplan Gesundheit (ÖSG) ist die Grundlage der Planung der österreichischen Gesundheitsversorgungsstruktur. Dieser Plan regelt die Organisation und die Finanzierung des Gesundheitswesens. Auf seiner Basis werden die Regionalen Strukturpläne Gesundheit der Bundesländer erarbeitet. Der ÖSG wurde zum ersten Mal im Jahr 2006 herausgegeben und löste den Österreichischen Krankenanstalten- und Großgeräteplan ab.<sup>181</sup>

Die letzte Version, der ÖSG 2010, wurde am 26. November 2010 von der Bundesgesundheitskommission beschlossen und betrachtet als Planungshorizont

---

<sup>179</sup> vgl. Rauner et al. (2011), S. 275

<sup>180</sup> vgl. Rauner et al. (2011), S. 274

<sup>181</sup> vgl. Hofmarcher und Rack (2006), S. 54

das Jahr 2020. Der aktuelle Österreichische Strukturplan Gesundheit steht auf der Homepage des Bundesministeriums für Gesundheit zur Einsicht.<sup>182</sup>

#### **4.3.1.6 Das kostenlose Impfkonzep für Kinder bis zum 15. Lebensjahr**

Seit dem Jahr 1997 stehen Kindern und Jugendlichen in Wien bis zum vollendeten Alter von 15 Jahren allgemein empfohlene Impfungen kostenlos zur Verfügung. Das kostenlose öffentliche Impfkonzep ist Bestandteil des jeweils gültigen Impfplans. Die Kosten werden zu vier Sechsteln vom Bund und zu jeweils einem Sechstel von den Ländern und den Sozialversicherungen getragen.<sup>183</sup> Der aktuelle Impfplan 2012 kann auf der Homepage des Bundesministeriums für Gesundheit in der Rubrik Prävention – Impfen eingesehen werden. Derzeit werden die Impfungen gegen den Rotavirus, die 6-fach-Impfung gegen Diphtherie, Tetanus, Pertussis, Poliomyelitis, Haemophilus infl. B, Hepatitis B, die Impfung gegen Pneumokokken und die 3-fach-Impfungen gegen Mumps, Masern und Röteln gratis zur Verfügung gestellt. Je nach Budget variiert diese Aufzählung.<sup>184</sup>

#### **4.3.1.7 Einführung der e-card**

Eine bahnbrechende Erneuerung am Gesundheitssektor stellt die im Jahr 2006 eingeführte e-card dar. Sie löste in Österreich den Krankenschein ab. Die e-card ist eine Chipkarte, die bei jedem Arztbesuch vorzuweisen ist und sofort Auskunft über den Versicherungsschutz der jeweiligen Person gibt. Anspruch haben Versicherte nach dem ASVG, Versicherte anderer Versicherungen und deren Angehörige und geringfügig Beschäftigte.<sup>185</sup>

Das jährliche Serviceentgelt beträgt 10 Euro und wird vom Dienstgeber eingehoben. Auf dem Chip sind folgende Daten gespeichert: Kartenfolgenummer, Vorname, Familienname, Geburtsdatum, Akademischer Grad, Kennnummer des Sozialversicherungsträgers, Kennnummer der Karte, Ablaufdatum und die

---

<sup>182</sup> vgl. Bundesministerium für Gesundheit: Österreichische Strukturplan Gesundheit – ÖSG 2010, [Zugriff am 28.12.2011]

<sup>183</sup> vgl. Hofmarcher und Rack (2006) S. 117

<sup>184</sup> vgl. Bundesministerium für Gesundheit: Österreichische Impfplan 2012, [Zugriff am 18.05.2012]

<sup>185</sup> vgl. Hofmarcher und Rack (2006), S. 182

Sozialversicherungsnummer. Es werden keine medizinischen Daten verzeichnet. Auf der Rückseite der e-card befindet sich die Europäische Krankversicherungskarte EKVK, die den Auslandskrankenschein ersetzt.<sup>186</sup>

Die e-card ist aber nicht nur ein elektronischer Krankenschein, sie bietet auch noch andere Services: die elektronische Arbeitsunfähigkeitsmeldung (eAUM), das Arzneimittel-Bewilligungs-Service (ABS), den Einsatz auch im Spital und die automatische Meldung bei Erreichung der Obergrenze für Rezeptgebühren (REGO). Des Weiteren bietet die Karte die Zusatzfunktion als Bürgerkarte. Diese sogenannte Bürgerkarte gilt bei Behördengängen im Internet (E-Government) als „amtliches Ausweisdokument“. Mit ihr kann elektronisch signiert und verschlüsselt werden. Das Einrichten der e-card als Bürgerkarte basiert auf freiwilliger Basis und muss beantragt werden. Derzeit befindet sich das Projekt e-Medikation in der wissenschaftlichen Auswertung. Das Pilotprojekt wurde Ende 2011 beendet und beinhaltet die elektronische Erfassung von Medikamenten, die vom Arzt verordnet oder vom Apotheker rezeptfrei herausgegeben werden können. Mit dieser Funktion sollen unerwünschte Wechselwirkungen leichter erkannt werden und bei der Verordnung beachtet werden können.<sup>187</sup>

### **4.3.2 Morbidität und Mortalität**

Aufgrund des medizinischen Fortschrittes in den letzten Jahrhunderten gibt es im 21. Jahrhundert in Österreich keine Krankheit, die besonderen Einfluss auf die Krankenhauslandschaft hatte. Durch das Auftreten von HIV/AIDS wurde aber mit Sicherheit das Thema Hygiene in den Krankenversorgung neu diskutiert.

HIV (human immunodeficiency virus) ist ein Verwandter eines Virus, das vom Affen stammt. Wie jeder Virus mutierte dieser und wurde somit für den Menschen krankheitserregend. Die Krankheit ist seit dem Jahr 1981 offiziell anerkannt und hat seither Millionen Menschen das Leben gekostet. Ist eine Person mit dem HI-Virus infiziert, muss diese noch keine Beschwerden aufweisen. Jedoch wird das Immunsystem durch den Virus geschwächt und der Körper ist daher anfälliger für

---

<sup>186</sup> vgl. e-card: Daten auf der e-card, [Zugriff am 18.05.2012]

<sup>187</sup> vgl. e-card: e-card Anwendungen, [Zugriff am 18.05.2012]

Krankheiten. Die Diagnose AIDS wird erst dann gestellt, wenn bestimmte Krankheitserreger die Immunschwäche des Körpers ausnützen und so genannte „opportunistische“ Infektionen auslösen oder Tumore auftreten. Es gibt zwar Medikamente, die die AIDS-Erkrankung hinauszögern, eine Heilung ist allerdings nicht möglich.<sup>188</sup>

### **4.3.3 Veränderungen in der Struktur der Krankenanstalten**

Mit der Errichtung des Krankenhauses Nord im 21. Wiener Gemeindebezirk kommt es zu großen Veränderungen in der Wiener Krankenhauslandschaft. In diesem Abschnitt werden unter Anderem die Auswirkungen dieser Neueröffnung aufgezeigt.

#### **4.3.3.1 Die Schließung des Stammhauses des „Hauses der Barmherzigkeit“ in der Vinzenzgasse**

Nach der Fertigstellung der neu errichteten geriatrischen Pflegeanstalt in der Seeböckgasse, sind im Jahr 2005 350 Bewohner des Stammhauses in der Vinzenzgasse in das neue Gebäude umgezogen. Zeitgleich wurde an der Fertigstellung des zweiten Standortes in der Tokiostraße im 22. Wiener Gemeindebezirk gearbeitet. Als am 12. Oktober 2006 der letzte Patient des Hauses in der Vinzenzgasse übersiedelte, wurde das Stammhaus nach 131 Jahren des Bestehens, geschlossen.<sup>189</sup>

#### **4.3.3.2 Die Verlegung des Karolinen-Kinderspitals und der Kinderklinik Glanzing ins Wilhelminenspital**

Die Abteilungen des Karolinen-Kinderspitals wurden auf Beschluss des Gemeinderates im Jahr 1977 in das Wilhelminenspital verlegt. Die Caroline Riedl'sche Kinderspitalstiftung existiert auch heute noch. Die Einnahmen werden laut Stiftungssatzung dem Krankenanstaltenverbund zugerechnet.<sup>190</sup>

---

<sup>188</sup> vgl. AIDS HILFE: Alles über HIV/AIDS, [Zugriff am 20.06.2012]

<sup>189</sup> vgl. Haus der Barmherzigkeit: Geschichte, [Zugriff am 01.02.2011]

<sup>190</sup> vgl. Wiener Krankenanstaltenverbund: Wilhelminenspital, Geschichte des Hauses, [Zugriff am 18.04.2012]

Ein Projektteam des Wiener Krankenanstaltenverbunds organisierte im Jahr 1996 die Verlegung der Intensivneonatologie der Kinderklinik Glanzing in das Wilhelminenspital und die gleichzeitige Schließung des alten Standortes im 19. Wiener Gemeindebezirk. Einer der Gründe für dieses Vorhaben war die unzureichende Auslastung der Kinderklinik Glanzing. Im Jahr 1997 erfolgte die Zustimmung der zuständigen Behörden mit der Ergänzung, dass die Bettenanzahl von bestehenden 80 auf 34 Betten reduziert werden sollte. Erst im Jahr 1999 wurden die Pläne in die Tat umgesetzt und die Übersiedlung konnte im April 1999 abgeschlossen werden. Eine Untersuchung des Kontrollamtes im Sommer 1999 zeigt, dass durch die Zusammenlegung die bisher 123,4 (1996) bestehenden belegbaren Betten auf 80 (2000) reduziert werden konnten. Die durchschnittliche Belegung wurde von 76,0 der 123,4 belegbaren Betten im Jahr 1996 auf 59,7 der 80 im Jahr 2000 vorhandenen belegbaren Betten gesteigert. Am Ende der Untersuchung wurde vom Kontrollamt ein Kostenrückgang von rund 3,6 Mio. Euro errechnet. Dieses Ergebnis lag nur 200.000 Euro unter dem vom KAV prognostizierten Einsparungspotenzial von rund 3,9 Mio. Euro. Neben der finanziellen Einsparung wurde eine verbesserte Qualität bei der Versorgung von Früh- und Neugeborenen festgestellt.<sup>191</sup>

#### **4.3.3.3 Die Zusammenlegung des Neurologischen Zentrum Rosenhügel mit dem Krankenhaus Hietzing**

Am 1. Jänner 2006 wurde das Neurologische Zentrum Rosenhügel mit dem Krankenhaus Hietzing zur Effizienzverbesserung zusammengelegt.<sup>192</sup>

#### **4.3.3.4 Die Umstrukturierung im Rahmen der Eröffnung des neuen Krankenhauses Nord**

Im Jahr 2015 wird der erste Teil des Krankenhauses Nord im 21. Wiener Gemeindebezirk in Betrieb genommen. Mit der Entscheidung, das Krankenhaus in dieser Region Wiens zu errichten, reagiert das Gesundheitsministerium auf die

---

<sup>191</sup> vgl. Kontrollamt Wien: Berichte, [Zugriff am 18.04.2012]

<sup>192</sup> vgl. Wiener Krankenanstaltenverbund: Sozialmedizinisches Zentrum Baumgartner Höhe Otto-Wagner-Spital und Pflegezentrum, Systemisierter Bettenstand, [Zugriff: 18.10.2010]



steigende Bevölkerungsanzahl im Norden Wiens. Durch den Bau wird eine regionale Ausgewogenheit der Betten in Wien angestrebt. Während zur Zeit der Westen Wiens über 9 Betten je 1.000 Einwohner verfügt, bietet der Norden nur 3 Betten je 1.000 Einwohner. In den nächsten Jahren soll dieser Wert über ganz Wien angepasst werden und 6 Betten je 1.000 Einwohner zur Verfügung stehen. Dazu trägt die Errichtung des neuen Krankenhauses und die damit verbundene Umstrukturierung in der Wiener Krankenhauslandschaft bei.

Im Rahmen der Neueröffnung des Krankenhauses Nord im 21. Wiener Gemeindebezirk werden das Krankenhaus Floridsdorf, der Standort Semmelweis-Frauenklinik und das Orthopädische Spital Gersthof aufgelassen und zur Gänze in die neue Einrichtung verlegt. Weitere Umstrukturierungen wird es auch betreffend Krankenhaus Hietzing, Otto-Wagner-Spital und Wilhelminenspital geben. Hier werden allerdings nur einzelne Abteilungen ins Krankenhaus Nord verlegt. Näheres dazu finden Sie im letzten Abschnitt dieser Arbeit.<sup>193</sup>

#### **4.4 Zukünftige Veränderungen in der Wiener Krankenhauslandschaft**

Das Projekt Krankenhaus (KH) Nord wurde im Jahr 2006 mit der Ausschreibung zur Suche eines Grundstückes und Projektpartners begonnen. 2008 ist das Architekturbüro Healthteam Albert Wimmer als Sieger im internationalen Architekturwettbewerb hervorgegangen. Die Vorentwurfsphase war Ende 2010 abgeschlossen, danach wurde mit dem Bau begonnen und 2015 soll die erste Teil-Inbetriebnahme stattfinden. Bis 2016 soll das gesamte Krankenhaus fertig gestellt werden. Letztendlich entschied sich der Wiener Krankenanstaltenverbund für den Standort, Brünner Straße 68-70. Am ehemaligen Gelände der Österreichischen Bundesbahnen (ÖBB), auf einer Fläche von 113.000 m<sup>2</sup>, entsteht die modernste Gesundheitseinrichtung Europas. Die Integration von Grünflächen in das Konzept spielt eine wichtige Rolle. Ca. 43.000 m<sup>2</sup> des Areals sollen als Grünfläche belassen werden.<sup>194</sup>

---

<sup>193</sup> vgl. Krankenhaus Nord – Wien, [Zugriff am 20.06.2012]

<sup>194</sup> ebenda

Abbildung 10 zeigt die Neuordnung der Wiener Krankenhauslandschaft, die mit der Errichtung des KH Nord einhergeht.

**Abbildung 10: Neuordnung der Wiener Krankenhauslandschaft**



Quelle: vgl. Umstrukturierungen auf Grund der Errichtung des Krankenhauses Nord, [Zugriff am 20.06.2012]

**Tabelle 16: Legende zur Abbildung 10**

1	Sozialmedizinisches Zentrum Baumgartner Höhe Otto-Wagner-Spital 1140 Wien, Baumgartner Höhe 1	2	Krankenhaus Hietzing mit Neurologischem Zentrum Rosenhügel 1130 Wien, Wolkersbergenstraße 1
3	Wilhelminenspital 1160 Wien, Montlearstraße 37	4	Krankenanstalt Rudolfstiftung – Standort Semmelweis Frauenklinik 1180 Wien, Bastiengasse 36-38
5	Orthopädisches Krankenhaus Gersthof 1180 Wien, Wielemansgasse 28	6	Kaiserin-Elisabeth-Spital 1150 Wien, Huglgasse 1-3
7	Sozialmedizinisches Zentrum Sophienspital 1070 Wien, Apollgasse 19	8	Allgemeines Krankenhaus der Stadt Wien – Medizinischer Universitätscampus 1090 Wien, Währinger Gürtel 18-20
9	Sozialmedizinisches Zentrum Süd – Kaiser-Franz-Josef-Spital 1100 Wien, Kundratstraße 3	10	Sozialmedizinisches Zentrum Süd - Standort Gottfried von Preyer'sches Kinderspital 1100 Wien, Schrankenberggasse 31
11	Krankenanstalt Rudolfstiftung 1030 Wien, Juchgasse 25	12	Sozialmedizinisches Zentrum Ost – Donauspital 1220 Wien, Langobardenstraße 122
13	Sozialmedizinisches Zentrum Floridsdorf 1210 Wien, Hinaysgasse 1	14	Krankenhaus Nord entsteht an der Brünnerstraße 68-70, 1210 Wien

Quelle: vgl. Umstrukturierungen auf Grund der Errichtung des Krankenhauses Nord, [Zugriff am 20.06.2012]; selbst erstellte Tabelle

**Übersiedelung gesamter Krankenhäuser ins Krankenhaus Nord:**

- Krankenhaus Floridsdorf,
- Semmelweis-Frauenklinik und
- Orthopädisches Krankenhaus Gersthof.<sup>195</sup>

**Übersiedelung einzelner Abteilungen in das Krankenhaus Nord:**

- Die Abteilungen für Herzchirurgie und Kardiologie aus dem Krankenhaus Hietzing werden ins Krankenhaus Nord verlegt. (das Krankenhaus Hietzing wird zu einer modernen Klinik für Volkskrankheiten wie Rheuma, Diabetes und Schlaganfall umfunktioniert)
- Teile der Psychiatrie und der Pulmologie des Otto-Wagner-Spitals übersiedeln in das neue Krankenhaus. Der Schwerpunkt des Otto-Wagner-Spitals bleibt bei der Psychiatrie, der Orthopädie, der Pulmologie und der Neurologie.
- Das Wilhelminenspital trennt sich von der Kinder- und Jugendheilkunde, die ins Krankenhaus Nord übersiedeln.
- Der Medizinische Universitätscampus des Allgemeinen Krankenhauses findet seinen neuen Standort im Krankenhaus Nord.<sup>196</sup>

Zusätzlich wird das Leistungsspektrum des Wiener Gesundheitssystems mit dem Bau des KH Nords um eine Unfallchirurgie und eine Kinder- und Jugendpsychiatrie erweitert.<sup>197</sup>

---

<sup>195</sup> vgl. Krankenhaus Nord – Wien, [Zugriff am 20.06.2012]

<sup>196</sup> ebenda

<sup>197</sup> ebenda

## 4.5 Schlussfolgerung

In der 3. Periode wurden folgende Änderungen im Gesundheitssystem umgesetzt:

- Im Jahr 1920 wurde unter dem Arzt Julius Tandlers Leitung des Volksgesundheitsamtes das Krankenanstaltengesetz verabschiedet. Es regelt die Kostenübernahme durch Bund, Länder und Gemeinden. Bis dahin wurden die Krankenanstalten durch wohltätige Fonds finanziert.<sup>198</sup>
- Julius Tandler führte im Jahr 1927 das kostenlose Säuglingspaket bei gleichzeitiger Kontrolle der werdenden Mütter ein. Auf dieser Basis wurde später der Mutter-Kind-Pass eingeführt.<sup>199</sup>
- Das am 1. Jänner 1956 eingeführte Allgemeine Sozialversicherungsgesetz löste alle bisher gültigen Gesetze ab und regelte die Kranken-, Unfall und Pensionsversicherung für Arbeiter und Angestellte.<sup>200</sup>
- Die Einführung des Mutter-Kind-Passes im Jahr 1970 trug zur Senkung der Säuglingssterblichkeit bei.<sup>201</sup>
- Seit dem Jahr 1997 ist das kostenlose Impfkonzepkt für Kinder bis zum 15. Lebensjahr Teil des Impfplans. Dies erlaubte auch sozial schwächeren Familien ihre Kinder vor Krankheiten zu schützen.<sup>202</sup>
- Im Jahr 1997 wurde das „Pflegetagsvergütungssystem“ durch die Leistungsorientierte Krankenhausfinanzierung abgelöst, wodurch die Ressourcen effizienter eingesetzt und die Kostenexplosion gebremst werden konnten.<sup>203</sup>
- Im Mai 2006 wurde der erste Österreichische Strukturplan Gesundheit herausgeben und löste den Österreichischen Krankenanstalten- und Großgeräteplan ab.<sup>204</sup>
- Im Jahr 2006 wurde die e-card eingeführt. Sie löste den Krankenschein ab.<sup>205</sup>

---

<sup>198</sup> vgl. dasrotewien.at: Julius Tandler, [Zugriff 20.11.2011]

<sup>199</sup> ebenda

<sup>200</sup> vgl. Niederösterreichische Gebietskrankenkasse: Die Geschichte der österreichischen Sozialversicherung, [Zugriff am 21.02.2011]

<sup>201</sup> vgl. Hofmarcher und Rack, (2006), S. 121

<sup>202</sup> vgl. Bundesministerium für Gesundheit: Österreichische Impfplan 2012, [Zugriff am 18.05.2012]

<sup>203</sup> vgl. Bundesministerium für Gesundheit: Das österreichische LKF-System (Broschüre), [Zugriff am 28.12.2011], S. 14 f.

<sup>204</sup> vgl. Hofmarcher und Rack (2006), S. 54

<sup>205</sup> vgl. Hofmarcher und Rack (2006), S. 182

Der Zweite Weltkrieg hat wieder zu einer strukturellen Veränderung in der Krankenhauslandschaft geführt. Einige Krankenhäuser wurden beschädigt, zerstört oder wechselten den Eigentümer. Andere wurden als Lazarett oder Kriegsspital verwendet. Die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts verlief ohne nennenswerte Ereignisse in der Gesundheitspolitik Österreichs. Im Jahr 2006 wurde mit der Planung des Krankenhauses Nord begonnen. Das moderne Krankenhaus wird voraussichtlich im Jahr 2016 im 21. Wiener Gemeindebezirk in Betrieb genommen. Durch die Ausdehnung Wiens in den Norden ist ein Ausbau der Gesundheitsversorgung in diesem Gebiet notwendig geworden. Mit der Eröffnung des neuen Krankenhauses wird es erneut zu Umstrukturierungen in der Wiener Krankenhauslandschaft kommen. So werden einzelne Abteilungen bestehender Krankenhäuser in das Krankenhaus Nord verlegt. Das Krankenhaus Floridsdorf, das Orthopädische Krankenhaus Gersthof und die Semmelweis Frauenklinik werden zur Gänze übersiedelt.

Die Periode ist geprägt von bedeutenden Änderungen im Gesundheitssystem. Mit der Errichtung des Krankenhauses Nord wird das regionale Ungleichgewicht der Anzahl der Betten je Einwohner in Wien ausgeglichen.

## 5 Zusammenfassung und Ausblick

Die Veränderungen in der Gesundheitspolitik über die Jahrhunderte hinweg lassen sich in drei Bereiche einteilen: in Verwaltung bzw. Leitung der Krankenanstalten, in Finanzierung der Krankenanstalten und den Zugang der Bevölkerung zu medizinischer Versorgung.

Zu Beginn der Geschichte der Wiener Krankenanstalten waren die Spitäler vorwiegend kirchliche Institutionen. Es wurden viele Einrichtungen von Orden gegründet und geführt. Während die Anstalten anfangs vor allem Hospizcharakter hatten, widmeten sie sich mit der Zeit immer mehr der Versorgung von Kranken. Der Einfluss der Kirche auf die Gesundheitsversorgung wurde über die Jahre weniger und die Monarchen begannen sich der medizinischen Versorgung der Bevölkerung anzunehmen. Kaiserin Maria Theresia war Mitte des 18. Jahrhunderts die erste, der die Gesundheit des Volkes ein Anliegen war. Ihr Sohn Kaiser Joseph II. setzte ihre Reformen fort und gestaltete die Wiener Krankenhauslandschaft als Erster nach wirtschaftspolitischen Faktoren. Mit der Gründung der Ersten Republik ging die Verwaltung zahlreicher Spitäler an die Gemeinde Wien über. Daneben bestehen Privatkrankenhäuser mit eigener Verwaltung.

Bis zur Verabschiedung des Krankenanstaltengesetzes im Jahr 1920 waren die Wiener Krankenanstalten auf Spenden wohlthätiger Privatpersonen und Personenvereinigungen angewiesen. Seither werden die Kosten für den Betrieb der Einrichtungen durch Bund, Länder und Gemeinden getragen. Privatspitäler werden über die Beiträge der Privatpatienten finanziert.

Der allgemeine Zugang der Bevölkerung zu medizinischer Versorgung wurde erst 1887/88 mit Einführung der Kranken- und Unfallversicherung sichergestellt. Mit der gesetzlichen Pflichtversicherung konnte jeder Versicherte kostenlose ärztliche Behandlung in Anspruch nehmen. Vor dieser Reform war der Zugang zu den verschiedenen medizinischen Einrichtungen beschränkt. Zum Beispiel standen Spitäler nur für bestimmte Berufsgruppen zur Verfügung oder die Gesundheitsversorgung war von finanziellen Voraussetzungen abhängig.

Mit der Errichtung des Krankenhauses Nord wird auf die Bevölkerungsentwicklung in Wien reagiert. Durch den stetigen Einwohnerzuwachs im nördlichen Gebiet Wiens, wurde eine erneute Umstrukturierung der Wiener Krankenhauslandschaft dringend notwendig.

## 6. Quellenverzeichnis

### 6.1 Literatur

Aigner, K., *Die Tuberkulose während der Ersten Republik. Unter besonderer Berücksichtigung der Situation im Rotem Wien*, Kerstin Aigner, Wien 2010

Aus den Erinnerungen von Franz Conrad von Hötzendorf zitiert nach Hellmut Andics: *Luegerzeit. Das schwarze Wien bis 1918*, Wien & München 1984 (Jugend & Volk)

Bandion, W. J., *125 Jahre Haus der Barmherzigkeit*, Wien, 2000

Benedek, I., *Ignaz Philipp Semmelweis 1818-1865*, Hermann Böhlau Nachf. Ges.m.b.H Wien-Köln-Graz, Budapest 1983

Berkemeier W., *Gründungsgeschichte der zur Regierungszeit Kaiser Franz Josef I. in Wien eingerichteten Krankenanstalten*, Waltraud Berkemeier, Wien, 1979

Birkner, O., *Die bedrohte Stadt: Cholera in Wien*, Franz-Deuticke, Wien, 2002

Bundesministerium f. Soz. Verwaltung, *Wiener Allgemeines Krankenhaus 1784-1934*, Gedenkschrift Tyrolia-Verlag, Innsbruck-Wien-München, 1935

Cankar, I., *Das Haus der Barmherzigkeit*, Klagenfurt / Celovec, Drava-Verl., 1996

Czeike, F., *Historisches Lexikon Wien*, Kremayr und Scheriau, Wien 2004

Csendes P. und Opl F., *Wien Geschichte Einer Stadt, Band I: Von den Anfängen bis zur ersten Türkenbelagerung (1529)*, Böhlau Verlag, Wien-Köln-Weimar, 2001

Crankshaw, E., *Die Habsburger*, 1. Auflage, Molden, Wien-München, 1978

*Das neue Schwesternhaus im Wilhelminenspital der Stadt Wien*, Verl. für Jugend und Volk, Wien, 1953

Denk, H., *Neubau Allgemeines Krankenhaus der Stadt Wien*, Universitätskliniken, Hans Denk, 1971

Dietrich-Daum, E., *Die „Wiener Krankheit“ Eine Sozialgeschichte der Tuberkulose in Österreich*, Elisabeth Dietrich-Daum, Wien, 2007



Duizend-Jensen, S., *Jüdische Gemeinen, Vereine, Stiftungen und Fonds: "Arisierung" und Restitutuion*, Oldenbourg Verlag Ges.m.b.H, Wien, 2004

Ewald, C., *Vergangenheit und Zukunft des Allgemeinen Krankenhauses in Wien*, WMV, 1920

Festschrift, *500 Jahre Johannes von Gott, Provinz der Barmherzigen Brüder*, 1995

Fink, H., *Joseph II. Kaiser, König und Reformier*, Econ, Düsseldorf, Wien, New York, 1990

Flesch-Brunningen, H., *Karl I. Der letzte Kaiser. In: Die letzten Habsburger in Augenzeugenberichten*, Düsseldorf, 1967

Gabriel, E., *100 Jahre Gesundheitsstandort Baumgartner Höhe Wien*, Facultas.WUV, Wien, 2007

Grois, B., *Das Allgemeine Krankenhaus in Wien und seine Geschichte*, W. Maudrich Verlag, Wien, 1965

Grüneis, P., *100 Jahre Wiener Poliklinik*, WMV, 1971

Grüneis, P. und Ludwig, O., *Zur Geschichte der Allgemeinen Poliklinik in Wien*, ÖÄZ, Wien, 1972

Haslinger, K., *100 Jahre Krankenhaus Wieden*, WKW, 1941

Haslinger, K., *Hundertjähriges Bestandsjubiläum des städtischen Krankenhauses*, WMW, 1942

Hauer, K., *Mautner Markhof'sches Kinderspital der Stadt Wien*, Bezirksmuseum Landstraße, 1990

Heindl, M., *125 Jahre Rothschild-Spital*, „Dagobert“ Verlagsgesellschaft m.b.H., Donnerskirchen, 1998

Helmer, F., *Es war Pflicht zu handeln*, Wiener Arzt, 1995

Hentschel, E. und Neumann, H., *Das Hanusch-Krankenhaus. Vom Erzherzog Rainer-Militärspital der k.k. Landwehr zum modernen Schwerpunktkrankenhaus*, Wien 2009

Hofbauer, K., *Die Wieden mit ihren Edelsitzen Conradswerd, Mühlfeld, Schaumbergerhof und dem Freigrunde Hungerbrunn, Historisch-topographische Skizzen zur Schilderung der Vorstädte Wiens*, Karl Gorischek, Wien 1864

Hofmarcher M. M. und Rack H. M., *Gesundheitssysteme im Wandel*, Österreich, European Observatory on Health Systems and Policies, 2006

Jahrbuch der Wiener k.k. Krankenanstalten III, *Das Carolinen-Kinderspital*, 1894

Jahrbuch der Wiener k.k. Krankenanstalten III, *Das Leopoldstädter-Kinderspital*, 1894

Jahrbuch der Wiener k.k. Krankenanstalten I, *k.k. Kronprinzessin Stephanie-Spital*, 1893

Jahrbuch der Wiener k.k. Krankenanstalten I, *k.k. St. Rochus-Spital*, 1893

Keminger, K., *Das Kropfspital in Rudolfsheim, Kaiserin-Elisabeth-Spital 1890 – 1990*, Verlag Wilhelm Maudrich, 1990

Kohler, A., *Das Reich im Kampf um die Hegemonie in Europa 1521 – 1648*, Oldenbourg, München, 1990

König-Leimer, R., *Zur Geschichte der evangelischen Krankenhäuser unter besonderer Berücksichtigung Österreichs*, 1990

Krepler, P., *Das Kind und sein Arzt; 150 Jahre St. Anna Kinderspital*, Facultas-Universitätsverlag, Wien, 1988

Kryspin-Exner, K., *Stiftung Genesungsheim Kalksburg: Klinik und Therapie des Alkoholismus*, Verl. d. Wiener Medizinischen Akad., 1969

Läufer, F., *Die Barmherzigen Brüder*, Friedrich Läufer, Wien, 1931

Mende, S., *Die Wiener Heil- und Pflegeanstalt "Am Steinhof" im Nationalsozialismus*, Lang, Frankfurt am Main, Wien, 2000

Mifka, P., *Rehabilitationszentrum Meidling, Allgemeine Unfallversicherungsanstalt*, Wien, 1966

Missriegler, A., *Die Billrothschwester*, Goldmann, Tulln, 1956

Moll, L., *Die Reichsanstalt für Mutter- und Säuglingsfürsorge in Wien als Säuglingskrankenhaus*, WMW, 1931

Novotny, E., *Geschichte des Wiener Hofspitals*, Verein für Landeskunde von Niederösterreich und Wien, Wien, 1978

Nowak, P., *Das gesundheitsfördernde Krankenhaus*, Originalarbeiten, Studien, Forschungsberichte / Bundesministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales, 1997

Pauker, W., *Geschichte der Privat-Kranken-Anstalt "Konfraternität"*, Selbstverlag der Konfraternität, Wien, 1935

Peddinghaus, C., *Das Rudolfinerhaus*, Christiane Peddinghaus, Wien, 2009

Polednik, H., *Die Barmherzigen Brüder in Österreich 1918-1977*, Eigenverlag des Provinziales, 1977

Rapf, C. R., *Das Schottenstift*, Paul Zsolnay Verlag, Wien-Hamburg, 1974

Rauner, M. et al., *Scope and role of strategic technology management in Austrian hospitals: a decade later*, Int. J. Healthcare Technology and Management, Vol. 12, Nos. 3/4, 2011

Resl, B., *Bürger und Spital: Studien zur Entwicklung des Wiener Bürgerspitals von den Anfängen bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts*, Brigitte Resl, Wien, 1991

Reuss, R., *Zum 40jährigen Jubiläum der Wiener Allgemeinen Poliklinik*, WMW. 1912

Sablik, K., *Josephinismus in der Medizin. Das Allgemeine Krankenhaus in Wien und der Narrenturm*, WKW, 1991

Sajovitz, M., *Die Barmherzigen Brüder in Österreich 1978-2000*, Eigenverlag Provinzialat Barmherzige Brüder Wien, 1999

Scheichl, W., *Das Heiligengeistspital vor dem Kärntnertor Wiens*, Walter Scheichl, Wien 1959

Schröckenfuchs, E. und Huber, G., *Streifzüge durch die Geschichte 7*, E.Dorner, Wien, 2. Auflage 2007

St. Anna Kinderspital: 150 Jahre: 1837-1987, Wien, 1987

Stern, E., *Die letzten zwölf Jahre Rothschild-Spital Wien 1931 – 1943*, Europäischer Verlag Wien, 1974

Thöni, Lucia, *Die Psychiatrische Heil- und Pflegeanstalt der Stadt Wien in Ybbs an der Donau zur Zeit des Nationalsozialismus*, Lucia Thöni, 1999

Thurnher, B., *Das Röntgeninstitut der Poliklinik*, Österreichische Ärztezeitung (ÖÄZ), Wien, 1972

Tragl, K. H., *Chronik der Wiener Krankenanstalten*, Böhlau Verlag Wien, 2007

Tragl, K. H., *Das Kaiser Franz Josef Spital: Chronik und Medizingeschichte; Aufbruch in die Neuzeit*, Compress-Verl., Wien, 1985

Tragl, K. H. und Reinagl W., *Donauspital - Sozialmedizinisches Zentrum Ost der Stadt Wien: Planung; Errichtung; Betrieb*, Compress-Verl., Wien, 1997

Vasold, M., *Grippe, Pest und Cholera: Eine Geschichte der Seuchen in Europa*, Steiner, Stuttgart, 2008

Weigl, A., *Die Wiener Bevölkerung in den letzten Jahrhunderten*, Statistische Mitteilung, 4.Heft, Statistisches Amt der Stadt Wien, Wien, 2000

Wolf, H. G. und Wurnig, P., *100 Jahre Mautner-Markhofsches Kinderspital der Stadt Wien*, Kinderarzt, 1975

Wyklicky, H und Skopec, M., *200 Jahre Allgemeines Krankenhaus*, Verlag Jugend und Volk, Wien-München, 1984

*Zedinger, Renate*, Franz Stephan von Lothringen (1708 - 1765): Monarch, Manager, Mäzen, Zedinger Renate, Wien, Böhlau, 2008

Paul von Zimmermann; *Festbericht über die feierliche Einweihung des ersten evangelischen Diakonissen-Krankenhauses in Wien XVIII, Hans Sachsgasse Nr.12 am 25. Oktober 1901*, Wien 1901

## 6.2 Internetquellen

Aeiou – Österreich Lexikon, Der Österreichische Erbfolgekrieg, <http://www.aeiou.at/aeiou.encyclop.o/o748251.htm>, [Zugriff am 20.06.2012]

Aeiou – Österreich Lexikon, Siebenjähriger Krieg, <http://www.aeiou.at/aeiou.encyclop.s/s565530.htm>, [Zugriff am 20.06.2012]

AIDS HILFE: *Alles über HIV/AIDS*, <http://www.aids.at/alles-uber-hiv-aids/>, [Zugriff am 20.06.2012]

Anton-Proksch-Institut: *Geschichte des Anton Proksch Instituts*, <http://www.api.or.at/typo3/startseite/wir-ueber-uns/geschichte.html>, [Zugriff am 19.06.2012]

Austria Forum: *Pest*, <http://www.austria-lexikon.at/af/AEIOU/Pest>, [Zugriff am 31.10.2011]

AUVA Soziale Unfallversicherung: Rehabilitationszentrum Meidling, [http://www.auva.at/portal27/portal/auvaportal/channel\\_content/cmsWindow?p\\_tabid=6&p\\_menuid=2081&action=2](http://www.auva.at/portal27/portal/auvaportal/channel_content/cmsWindow?p_tabid=6&p_menuid=2081&action=2), [Zugriff am 18.10.2012]

AUVA Soziale Unfallversicherung: Unfallkrankenhaus Wien Lorenz Böhler, [http://www.auva.at/portal27/portal/auvaportal/channel\\_content/cmsWindow?action=2&p\\_menuid=70075&p\\_tabid=6](http://www.auva.at/portal27/portal/auvaportal/channel_content/cmsWindow?action=2&p_menuid=70075&p_tabid=6), [Zugriff am 14.12.2010]

AUVA Soziale Unfallversicherung: Unfallkrankenhaus Wien Meidling, [http://www.auva.at/portal27/portal/auvaportal/channel\\_content/cmsWindow?action=2&p\\_menuid=2075&p\\_tabid=6](http://www.auva.at/portal27/portal/auvaportal/channel_content/cmsWindow?action=2&p_menuid=2075&p_tabid=6), [Zugriff am 14.10.2012]

Barmherzige Brüder Österreichs: *Geschichte der österreichischen Ordensprovinz*, [http://www.barmherzige-brueder.at/content/site/oesterreich/orden/unsere\\_ordensprovinz/geschichte/index.html](http://www.barmherzige-brueder.at/content/site/oesterreich/orden/unsere_ordensprovinz/geschichte/index.html), [Zugriff am 15.11.2011]

Barmherzige Schwestern: *Unsere Geschichte*, [http://www.bhs-wien.at/index\\_html?sc=474428713](http://www.bhs-wien.at/index_html?sc=474428713), [Zugriff am 16.06.2011]

Bezirksmuseum Landstraße: *Das Mautner Markhof'sche Kinderspital*, <http://www.dasmuseen.net/Wien/BezMus03/page.asp/1332.htm>, [Zugriff am 19.06.2012]

Bundesministerium für Gesundheit: *Das österreichische LKF-System (Broschüre)*, [http://bmg.gv.at/home/Schwerpunkte/Krankenanstalten/LKF\\_Leistungsorientierte\\_Krankenanstaltenfinanzierung/Das\\_oesterreichische\\_LKF\\_System\\_Broschuere\\_](http://bmg.gv.at/home/Schwerpunkte/Krankenanstalten/LKF_Leistungsorientierte_Krankenanstaltenfinanzierung/Das_oesterreichische_LKF_System_Broschuere_), [Zugriff am 28.12.2011], S. 7

Bundesministerium für Gesundheit: Österreichische Strukturplan Gesundheit – ÖSG 2010, [http://www.bmg.gv.at/home/Schwerpunkte/Gesundheitssystem\\_Qualitaetsicherung/Planung/Oesterreichischer\\_Strukturplan\\_Gesundheit\\_OeSG\\_2010](http://www.bmg.gv.at/home/Schwerpunkte/Gesundheitssystem_Qualitaetsicherung/Planung/Oesterreichischer_Strukturplan_Gesundheit_OeSG_2010), [Zugriff am 28.12.2011]

Bundesministerium für Gesundheit: Österreichische Impfplan 2012, [http://bmg.gv.at/home/Schwerpunkte/Praevention/Impfen/Oesterreichischer\\_Impfplan\\_2012](http://bmg.gv.at/home/Schwerpunkte/Praevention/Impfen/Oesterreichischer_Impfplan_2012), [Zugriff am 18.05.2012]

Confraternität Privatlinik Josefstadt: Geschichte, [http://www.confraternitaet.at/web/\\_layout/index.php?strPage=../hm\\_a\\_unserhaus/geschichte.php&id=2&HMP=1](http://www.confraternitaet.at/web/_layout/index.php?strPage=../hm_a_unserhaus/geschichte.php&id=2&HMP=1), [Zugriff am 01.06.2012]

dasrotewien.at: Julius Tandler, <http://www.dasrotewien.at/tandler-julius.html>, [Zugriff am 07.09.2011]

Der Erste Weltkrieg, [http://www.wienkav.at/kav/sem/texte\\_anzeigen.asp?id=916](http://www.wienkav.at/kav/sem/texte_anzeigen.asp?id=916), [Zugriff am 20.06.2012]

Die Welt der Habsburger: Der alte Herr von Schönbrunn auf dem Weg in den Ersten Weltkrieg, <http://www.habsburger.net/#/de/lesesaal/stories/das-ende-der-monarchie/der-alte-herr-von-schoenbrunn-auf-dem-weg-in-den-ersten-weltkrieg>, [Zugriff am 28.12.2011]

Die Welt der Habsburger: Der Kampf gegen die Pocken, <http://www.habsburger.net/#/de/lesesaal/stories/wiener-volks-krankheiten/der-kampf-gegen-die-pocken>, [Zugriff am 28.12.2011]

Dr. Karl Renner – Museum für Zeitgeschichte: Allgemeines über Karl Renner, <http://www.rennermuseum.at/php/karlrenner.php>, [Zugriff am 18.04.2012]

e-card: e-card Anwendungen, [http://www.chipkarte.at/portal27/portal/ecardportal/channel\\_content/cmsWindow?action=2&p\\_menuid=51913&p\\_t\\_abid=4](http://www.chipkarte.at/portal27/portal/ecardportal/channel_content/cmsWindow?action=2&p_menuid=51913&p_t_abid=4), [Zugriff am 18.05.2012]

e-card: Daten auf der e-card, [http://www.chipkarte.at/portal27/portal/ecardportal/channel\\_content/cmsWindow?action=2&p\\_menuid=51909&p\\_t\\_abid=4](http://www.chipkarte.at/portal27/portal/ecardportal/channel_content/cmsWindow?action=2&p_menuid=51909&p_t_abid=4), [Zugriff am 18.05.2012]

Einmal Universitätsklinik und retour, St. Anna Kinderspital: Entwicklung, Zusammenarbeit und organisatorische Vereinigung, [http://www.stanna.at/media/documents/Einmal\\_Universitätsklinik\\_und\\_retour\\_100\\_Jahre\\_Kinderklinik.pdf](http://www.stanna.at/media/documents/Einmal_Universitätsklinik_und_retour_100_Jahre_Kinderklinik.pdf), [Zugriff am 01.06.2012]

Evangelische Krankenhaus Wien, Evangelisches Krankenhaus Wien seit 1901, <http://www.echwien.at/index.php?id=364>, [Zugriff am 18.05.2012]

Gesundheit.gv.at, Öffentliches Gesundheitsportal Österreichs, Das Gesundheitswesen in Österreich, [https://www.gesundheit.gv.at/Portal.Node/ghp/public/content/gesundheitswesen\\_LN.html](https://www.gesundheit.gv.at/Portal.Node/ghp/public/content/gesundheitswesen_LN.html), [Zugriff: 22.08.2012]

Gudjons aktuell: Homöopathie in der Kinderklinik – damals und heute, [http://gudjons.apanoa.com/index2.php?option=com\\_content&do\\_pdf=1&id=25](http://gudjons.apanoa.com/index2.php?option=com_content&do_pdf=1&id=25), [Zugriff am 20.1.2010]

Hartmannspital: Geschichte und Gründung unseres Spitals, <http://www.hartmannspital.at/geschichte.html>, [Zugriff am 18.10.2010]

Haus der Barmherzigkeit: Geschichte, <http://www.hausderbarmherzigkeit.at/ueberuns/geschichte/?L=dwknirnwebww>, [Zugriff am 31.08.2010]

Herz Jesu-Krankenhaus: Die Kongregation der Dienerinnen des heiligsten Herzens Jesu, <http://www.kh-herzjesu.at/index.html?sc=476819125>, [Zugriff am 30.11.2010]

Kinderklinik Glanzing: Geschichte, <http://www.kinderklinik-glanzing.at/geschichte.htm>, [Zugriff am 28.12.2011]

Kontrollamt Wien: Berichte, [www.kontrollamt.wien.at/berichte/2003/langvorjahre/3-18-KA-II-WKAV-4-2.pdf](http://www.kontrollamt.wien.at/berichte/2003/langvorjahre/3-18-KA-II-WKAV-4-2.pdf), [Zugriff am 18.04.2012]

Krankenanstalt Rudolfstiftung inklusive Standort Semmelweis Frauenklinik: Geschichte des Hauses, [http://www.wienkav.at/kav/kar/texte\\_anzeigen.asp?id=926](http://www.wienkav.at/kav/kar/texte_anzeigen.asp?id=926), [Zugriff am 17.10.2010]

Pathologisch-anatomisches Bundesmuseum, Narrenturm, <http://www.narrenturm.at/towpow/>, [Zugriff: 16.12.2010]

Krankenhaus Göttlicher Heiland: Geschichte, <http://www.khgh.at/index.html?sc=6050666>, [Zugriff am 14.12.2010]

Krankenhaus Nord – Wien, <http://www.wienkav.at/kav/khn-pm/>, [Zugriff am 20.06.2012]

Niederösterreichische Gebietskrankenkasse: Die Geschichte der österreichischen Sozialversicherung, [https://www.sozialversicherung.at/portal27/portal/noegkkportal/channel\\_content/cmsWindow?action=2&p\\_menuid=1645&p\\_tabid=6](https://www.sozialversicherung.at/portal27/portal/noegkkportal/channel_content/cmsWindow?action=2&p_menuid=1645&p_tabid=6), [Zugriff am 21.02.2011]

Orden der Ritter des Heiligen Lazarus zu Jerusalem, Großpriorat von Österreich: Geschichte in Österreich, <http://www.lazarus-orden.at/index.php?id=15>, [Zugriff am 10.07.2012]

Orthopädisches Spital Wien Speising: Geschichte, <http://www.oss.at/index.html?sc=343>, [Zugriff am 01.06.2012]

Österreichische Bundesheer: Das Militärische Gesundheitswesen, <http://www.bmlv.gv.at/organisation/beitraege/kdoeu/gesw/index.shtml>, [Zugriff am 19.06.2012]

Pest - Seuchengeschichte, <http://www.gesundheitsamt.de/alle/seuche/infekt/bakt/pest/sg.htm>, [Zugriff am 31.10.2011]

Privatklinik Goldenes Kreuz: Geschichte, <http://www.goldenes-kreuz.at/unser-haus/geschichte>, [Zugriff am 14.10.2010]

Medizin Populär: Die Pest heute, <http://www.medizinpopulaer.at/archiv/medizin-vorsorge/details/article/die-pest-heute.html>, [Zugriff am 31.10.2011]

Rudolfinerhaus: Klinik Geschichte, <http://www.rudolfinerhaus.at/de/das-rudolfinerhaus/privatlinik-mit-erstklassiger-pflege/klinik-geschichte.html>, [Zugriff am 19.06.2012]

Sanatorium Hera: Geschichte, <http://www.hera.co.at/de/unserhaus/geschichte>, [Zugriff am 18.10.2010]

Spitalskompass: Orthopädisches Spital Speising GmbH Wien, <http://www.spitalskompass.at/Spital/Details/943>, [Zugriff am 01.06.2012]

Springermedizin, Das älteste Spital der Stadt Wien (Altes Medizinisches Wien 88), <http://www.springermedizin.at/fachbereiche-a-z/lost-and-found/?full=5699>, [Zugriff am 18.10.2010]

St. Anna Kinderspital: Geschichte, <http://www.stanna.at/content.php?lang=de&p=51#mehr%20zur%20Geschichte%20des%20St.%20Anna%20Kinderspitals>, [Zugriff am 01.06.2012]

Statistik Austria: Angezeigte Fälle übertragbarer Krankheiten seit 1960, [http://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/gesundheit/gesundheitszustand/uebertragbare\\_krankheiten/022357.html](http://www.statistik.at/web_de/statistiken/gesundheit/gesundheitszustand/uebertragbare_krankheiten/022357.html), [Zugriff am 5.09.2011]

Statistik Austria: Demographische Indikatoren, erstellt am: 19.05.2011, [http://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/bevoelkerung/demographische\\_masszahlen/demographische\\_indikatoren/index.html](http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/demographische_masszahlen/demographische_indikatoren/index.html), [Zugriff am 14.09.2011]

St. Elisabeth Krankenhaus seit 1709: Die Elisabethinen, <http://www.elisabethinen-wien.at/seite/die-elisabethinen>, [Zugriff am 14.12.2010]

St. Josef-Krankenhaus: Geschichte, [http://www.sjk-wien.at/index\\_html?sc=725573122](http://www.sjk-wien.at/index_html?sc=725573122), [Zugriff am 25.11.2010]

Umstrukturierungen auf Grund der Errichtung des Krankenhauses Nord, [http://www.wienkav.at/cache/Image/KHN\\_01\\_71419.jpg](http://www.wienkav.at/cache/Image/KHN_01_71419.jpg), [Zugriff am 20.06.2012]

Wielinger, [http://www.verwaltung.steiermark.at/cms/dokumente/10635512\\_9752/bea34e1b/Wielinger.pdf](http://www.verwaltung.steiermark.at/cms/dokumente/10635512_9752/bea34e1b/Wielinger.pdf) [Zugriff: 14.10.2011]

wien.at: Einladung: Neues Heim für Maria-Theresien-Schlüssel, <http://www.wien.gv.at/rk/msg/2002/1114/003.html>, [Zugriff am 21.06.2012]

wien.at: Tuberkulosefürsorge, <http://www.wien.gv.at/gesundheit/beratung-vorsorge/krankheiten/tbc/index.html>, [Zugriff am 06.09.2011]

wien.at: Krankenhaus Hietzing mit Neurologischem Zentrum Rosenhügel; <http://www.wien.gv.at/bezirke/hietzing/geschichte-kultur/krankenhaus-hietzing.html>, [Zugriff am 18.10.2010]



wien.at: Professor-Dr.-Julius-Tandler-Medaille der Stadt Wien in Silber, <http://www.wien.gv.at/verwaltung/ehrungen/stadt/tandler-silber.html>, [Zugriff: 20.11.2011]

wien.at: Wiener KAV-Krankenhaus wird umbenannt, <http://www.wien.gv.at/rk/msg/2002/1024/002.html>, [Zugriff am 18.10.2010]

Wiener Gebietskrankenkasse: Hanusch-Krankenhaus, Geschichte, [http://www.wgkk.at/portal27/portal/wgkkportal/channel\\_content/cmsWindow?action=2&p\\_menuid=66619&p\\_tabid=6](http://www.wgkk.at/portal27/portal/wgkkportal/channel_content/cmsWindow?action=2&p_menuid=66619&p_tabid=6), [Zugriff am 19.06.2012]

Wiener Krankenanstaltenverbund: Krankenhaus Hietzing mit Neurologischem Zentrum Rosenhügel, <http://www.wienkav.at/kav/khr/>, [Zugriff: 20.11.2011]

Wiener Krankenanstaltenverbund: Kaiserin Elisabeth Spital, Geschichte, [http://www.wienkav.at/kav/kes/texte\\_anzeigen.asp?id=831](http://www.wienkav.at/kav/kes/texte_anzeigen.asp?id=831), [Zugriff am 18.06.2012]

Wiener Krankenanstaltenverbund: Krankenhaus Nord – Wien, <http://www.wienkav.at/kav/khn-pm/ZeigeText.asp?ID=24521>, [Zugriff am 6.12.2010]

Wiener Krankenanstaltenverbund: Orthopädisches Krankenhaus Gersthof, Geschichte des Hauses, [http://www.wienkav.at/kav/ger/texte\\_anzeigen.asp?id=947](http://www.wienkav.at/kav/ger/texte_anzeigen.asp?id=947), [Zugriff am 14.12.2010]

Wiener Krankenanstaltenverbund: Sozialmedizinisches Zentrum Baumgartner Höhe Otto-Wagner-Spital und Pflegezentrum, Systemisierter Bettenstand, [http://www.wienkav.at/kav/ows/texte\\_anzeigen.asp?id=5603](http://www.wienkav.at/kav/ows/texte_anzeigen.asp?id=5603), [Zugriff: 18.10.2010]

Wiener Krankenanstaltenverbund: Sozialmedizinisches Zentrum Floridsdorf, <http://www.wienkav.at/kav/flo/ZeigeText.asp?ID=2553>, [Zugriff: 18.012.2011]

Wiener Krankenanstaltenverbund: Sozialmedizinisches Zentrum Ost – Donaospital, Geschichte des Hauses, [http://www.wienkav.at/kav/dsp/texte\\_anzeigen.asp?ID=1020](http://www.wienkav.at/kav/dsp/texte_anzeigen.asp?ID=1020), [Zugriff: 10.12.2010]

Wiener Krankenanstaltenverbund: Sozialmedizinisches Zentrum Sophienspital, Geschichte des Hauses, [http://www.wienkav.at/kav/sop/texte\\_anzeigen.asp?id=605](http://www.wienkav.at/kav/sop/texte_anzeigen.asp?id=605), [Zugriff am 15.12.2010]

Wiener Krankenanstaltenverbund: Sozialmedizinische Zentrum Süd – Kaiser-Franz-Josef-Spital mit Gottfried Preyer'schem Kinderspital, Chronik, [http://www.wienkav.at/kav/kfj/texte\\_anzeigen.asp?id=219](http://www.wienkav.at/kav/kfj/texte_anzeigen.asp?id=219), [Zugriff am 19.10.2010]

Wiener Krankenanstaltenverbund: Standort Semmelweis Frauenklinik der Krankenanstalt Rudolfstiftung, Wir über uns, [http://www.wienkav.at/kav/sem/texte\\_anzeigen.asp?id=916](http://www.wienkav.at/kav/sem/texte_anzeigen.asp?id=916), [Zugriff am 20.06.2012]

Wiener Krankenanstaltenverbund: Wilhelminenspital, Geschichte des Hauses, [http://www.wienkav.at/kav/wil/texte\\_anzeigen.asp?id=554](http://www.wienkav.at/kav/wil/texte_anzeigen.asp?id=554), [Zugriff: 7.12.2010]

Wiener Privatklinik: Geschichte der Wiener Privatklinik, <http://www.wpk.at/wpk-gruppe/geschichte-der-wpk/?q=geschichte&l=de>, [Zugriff am 07.12.2010]

### **6.3 Schriftverkehr**

Willheim, Gabriela, Assistentin der Verwaltungsdirektion der Privatklinik Döbling GmbH, Schriftverkehr, Geschichte der Privatklinik Döbling, Wien, 23.04.2012

Obermeier, Cornelia, Geschäftsführung Goldenes Kreuz Privatklinik BetriebsGmbH, Schriftverkehr, Mitarbeiterzahlen, Wien, 23.05.2012

Poszert, Alexandra, Assistentin der Geschäftsführung der Wiener Privatklinik Betriebs GesmbH & Co KG, Schriftverkehr, Mitarbeiterzahlen, Wien 24.05.2012

## 7. Anhang

Im folgenden Teil dieser Arbeit befindet sich ein Überblick über die Krankenanstalten in Wien. Beginnend mit dem ersten Krankenhaus in Wien im Jahr 1158 bis zu dem im Jahr 2015/16 entstehenden Krankenhaus Nord.

Im ersten Teil befinden sich Informationen über die nicht mehr bestehenden Krankenhäuser. Hier dienten verschiedene Bücher, Diplomarbeiten und Dissertationen als Quellen.

Die im zweiten Teil aufgelisteten Krankenhäuser sind Institutionen, die auch heute noch bestehen. Als Quellen diente, neben diversen Büchern, Diplomarbeiten und Dissertationen die Homepage des Bundesministeriums für Gesundheit:

[http://bmgf.cms.apa.at/cms/site/kav\\_suche.html?such\\_bundesland=W&suchfeld1=name&suchtext1=&suchfeld2=nummer&suchtext2=&such\\_bettenanzahl=](http://bmgf.cms.apa.at/cms/site/kav_suche.html?such_bundesland=W&suchfeld1=name&suchtext1=&suchfeld2=nummer&suchtext2=&such_bettenanzahl=)

Angaben über Personalzahlen, Anzahl der stationären Aufenthalte und der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer stammen aus dem Spitalskompass und basieren auf Analysen des Jahres 2008. Dieser ist unter folgendem Link zu finden:

<http://www.spitalskompass.at/Spitaeler/Listenansicht>

Ziel dieser Auflistung ist es alle Krankenanstalten Wiens, die laut Aufzeichnungen jemals existiert haben zu beschreiben, und zugehörige Literatur anzuführen.

Die Tabellen 17.1, 17.2 und 17.3 geben eine Übersicht der im Anhang befindlichen Krankenanstalten.

**Tabelle 17.1: Übersicht der nicht mehr bestehenden Krankenanstalten im Anhang**

<b>NICHT MEHR BESTEHENDE KRANKENANSTALTEN</b>	<b>SEITE</b>
Pilgerhaus der Schotten	109
Das alte Lazarett St. Johann in der Siechenals	110
Spital zum Heiligengeist	111
Wiener Bürgerspital	112
St. Marxer Bürgerspital (vormals Sundersiechenhaus zu St. Lazar)	113
Klagbaum auf der Wieden (auch St. Hiob am Klagbaum genannt)	114
St. Martins-Spital (auch Martinspital genannt)	115
Pilgrimhaus	116
Kaiserspital, auch Hofspital oder „Zur Heiligen Barmherzigkeit“	117
Kontumazhof	118
Israelitische Krankenhaus	119
Bäckenhäusel	120
Spanische Spital	121
Der Sonnenhof	122
Heiligen-Dreifaltigkeit-Spital	123
Uniertes k.k. Spanische-National-Militär und Heilige-Dreifaltigkeits-Spital	124
Der Narrenturm	125
Garnisonsspital Nr. 1	126
Krankenhaus Wieden	127
St. Josef-Kinderspital	128
St. Rochus-Spital	129
Allgemeine Poliklinik Wien	130
Rothschildspital	132
Leopoldstädter Kinderspital	133
Kronprinzessin-Stephanie-Spital	134
Mautner Marhof'sches Kinderspital (vormals „Kronprinz-Rudolf-Spital“)	135
Haus der Barmherzigkeit (Stammhaus – Vinzenzgasse)	136
Das Karolinen-Kinderspital	137
Das Lebenswarthische homöopathische Kinderspital	138
Kinderklinik Glanzing (vormals Reichsanstalt für Mütter- und Säuglingsfürsorge)	139
Neurologisches Krankenhaus der Stadt Wien Maria-Theresien-Schlüssel	140

**Quelle: eigene Darstellung**

**Tabelle 17.2: Übersicht der bestehenden Krankenanstalten im Anhang – Teil 1**

<b>BESTEHENDE KRANKENANSTALTEN – Teil 1</b>	<b>SEITE</b>
Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Wien	141
Krankenhaus St. Elisabeth	144
Allgemeines Krankenhaus der Stadt Wien	146
Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern	148
Confraternität – Privatklinik Josefstadt	150
St. Anna Kinderspital, Zentrum für Kinder- und Jugendheilkunde	152
Hartmannspital Wien (vormals Klosterspital zum heiligen Franz von Assisi)	154
Krankenanstalt Rudolfstiftung der Stadt Wien inklusive Standort Semmelweis-Frauenklinik	156
Wiener Privatklinik	159
Kaiserin-Elisabeth-Spital der Stadt Wien (vormals Kropfspital in Rudolfsheim)	161
Sozialmedizinisches Zentrum Sophienspital der Stadt Wien	163
Privatkrankenhaus Rudolfinerhaus	165
Sozialmedizinisches Zentrum Süd, Kaiser-Franz-Josef-Spital mit Gottfried von Preyer'schem Kinderspital	167
Wilhelminenspital der Stadt Wien	170
Evangelisches Krankenhaus Wien (auch Diakonissen-Krankenhaus genannt)	173
Sozialmedizinisches Zentrum Baumgartner Höhe – Otto Wagner Spital mit Pflegezentrum	175
Sanatorium Hera	177
Krankenhaus Hietzing mit Neurologischem Zentrum Rosenhügel (vormals Kaiser-Jubiläums-Spital)	179
Kranken- und Entbindungsanstalt „Goldenes Kreuz“ Wien	182
Hanusch-Krankenhaus Wien (vormals Erzherzog-Rainer Spital)	184
Orthopädisches Spital Speising GmbH Wien	186
Lorenz Böhler Krankenhaus	188
Orthopädische Krankenanstalt der Stadt Wien – Gersthof	190
St. Josef-Krankenhaus (vormals Sanatorium Rosenthal)	192
Krankenhaus Göttlicher Heiland	194
Sozialmedizinisches Zentrum Floridsdorf, Krankenhaus und Geriatriezentrum	196
Herz-Jesu Krankenhaus	198
Unfallkrankenhaus Meidling	200
Anton-Proksch-Institut Wien, Sonderheilanstalt für Alkoholranke und Drogenabhängige Wien-Kalksburg	202
Heeresspital Wien	204
Rehabilitationszentrum Meidling	206
Privatklinik Döbling, International Vienna Health Center	208

**Quelle: eigene Darstellung**

**Tabelle 17.3: Übersicht der bestehenden Krankenanstalten im Anhang – Teil 2**

<b>BESTEHENDE KRANKENANSTALTEN – Teil 2</b>	<b>SEITE</b>
Sozialmedizinisches Zentrum Ost der Stadt Wien – Donauspital	210
Haus der Barmherzigkeit – Seeböckgasse	212
Haus der Barmherzigkeit – Tokiostraße	214
Krankenhaus Nord	216

**Quelle: eigene Darstellung**

## 7.1 Nicht mehr bestehende Krankenhäuser

<b>Name</b>	<b>Pilgerhaus der Schotten</b>
<b>Adresse / Standort</b>	k.A.
<b>Vermerke</b>	Anfänglich als Pilgerhaus genutzt wurde es später in ein Krankenhaus umgewandelt.
<b>Bestehen</b>	1158 bis ?? (in der Literatur konnte kein Schließungsdatum gefunden werden)
<b>Gründer</b>	Unter Heinrich II. Jasomirgott durch irische Benediktiner errichtet
<b>Bettenanzahl</b>	k.A.
<b>Literatur</b>	Tragl, K. H., <i>Chronik der Wiener Krankenanstalten</i> , Böhlau Verlag Wien, 2007 ----- Rapf, C. R., <i>Das Schottenstift</i> , Paul Zsolnay Verlag, Wien-Hamburg, 1974

Es konnte kein Foto in der Literatur gefunden werden.

Im Jahr 1158 wurde in Wien unter Heinrich II. Jasomirgott durch irische Benediktiner das erste Pilgerhaus der Schotten errichtet. Es diente als Hospiz für durchreisende Pilger aber auch Kranke wurden aufgenommen und von Mönchen gepflegt. Über das Pilgerhaus der Schotten sind leider fast keine Aufzeichnungen vorhanden, auch das Datum der Schließung ist nicht bekannt.<sup>206</sup>

---

<sup>206</sup> vgl. Grois (1965), S. 11

<b>Name</b>	<b>Das alte Lazarett St. Johann in der Siechenals</b>
<b>Adresse / Standort</b>	Heutiger Arne-Carlsson-Park
<b>Vermerke</b>	Zur Behandlung von Aussätzigen errichtet. Wurde später von Joseph II. als Militärspital verwendet.
<b>Bestehen</b>	1179 bis 1784
<b>Gründer</b>	Aus dem bereits im Jahr 1298 bestehenden Siechenhaus hervorgegangen und im Jahr 1540 nach der Zerstörung durch die Türken von Kaiser Ferdinand I. wiedererrichtet.
<b>Bettenanzahl</b>	160 Betten
<b>Literatur</b>	Tragl, K. H., <i>Chronik der Wiener Krankenanstalten</i> , Böhlau Verlag Wien, 2007 ----- Keminger, K., <i>Das Kropfspital in Rudolfsheim, Kaiserin-Elisabeth-Spital 1890 – 1990</i> , Verlag Wilhelm Maudrich, 1990 ----- Orden der Ritter des Heiligen Lazarus zu Jerusalem, Großpriorat von Österreich: Geschichte in Österreich, <a href="http://www.lazarus-orden.at/index.php?id=15">http://www.lazarus-orden.at/index.php?id=15</a> , [Zugriff am 10.07.2012]

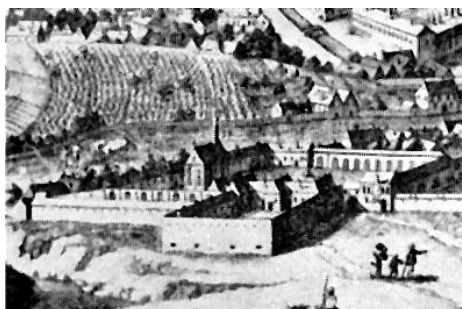


Bild 1: Kirche St. Johann mit dem umgebenden Lazarettkomplex

Quelle: [http://www.lazarus-orden.at/images/stjohannals\\_gr.jpg](http://www.lazarus-orden.at/images/stjohannals_gr.jpg), [Zugriff: 31.08.2010]

Bereits um das Jahr 800 gab es eine Kirchensiedlung in St. Johann an der Als, einem nordwestlichen Vorort von Wien im heutigen 9. Wiener Gemeindebezirk. Im Jahr 1179 wurde ein Hospital zur Versorgung der Aussätzigen gegründet. Ab dem Jahre 1267 wurde das Krankenhaus von den Rittern des Lazarus-Ordens betrieben. Während der ersten Türkenbelagerung 1529 wurde die gesamte Siedlung, um den Feinden keine Versteckmöglichkeit zu bieten, niedergebrannt und nur das Hospital und die Kirche im Jahr 1540 durch den Wiener Stadtrat am heutigen Arne-Carlsson-Park wieder errichtet. Die zweite Türkenbelagerung im Jahr 1683 überstand das Lazarett ohne große Schäden. Die Zimmer im Krankenhaus wurden nach Heiligen benannt. Es gab es fünf „Männerstuben“, die nach St. Lazarus, Sebastian, Thomas, Rochus und Martin benannt wurden und je 16 bis 23 Betten zählten und vier „Weiberstuben“, die nach St. Anna, Rosalia, Barbara und Katharina bezeichnet wurden und je 14 bis 17 Betten umfassten. Im Jahr 1656 kaufte das Bürgerspital das Lazarett und verwendete es als Pesthof. In der Amtszeit von Kaiser Joseph II. diente es als Militärspital. Mit der Errichtung des Allgemeinen Krankenhauses endete die Geschichte des Lazaretts an der Siechenals.<sup>207</sup>

<sup>207</sup> vgl. Orden der Ritter des Heiligen Lazarus zu Jerusalem, Großpriorat von Österreich: Geschichte in Österreich, [Zugriff am 10.07.2012]



<b>Name</b>	<b>Spital zum Heiligengeist</b>
<b>Adresse / Standort</b>	Vor den Kärntnertoren zwischen der heutigen Karlskirche und der Panigl- oder Plennergasse (heutige Technische Universität)
<b>Vermerke</b>	Zur Behandlung alter kranker Menschen und hilflosen Fremden errichtet
<b>Bestehen</b>	1211 bis 1526
<b>Gründer</b>	Herzog Leopold VI. wurde von seinem Leibarzt und Hofkaplan Magister Gerhard von Vallwa (Fallbach) zur Gründung bewegt.
<b>Bettenanzahl</b>	k.A.
<b>Literatur</b>	Grois, B., <i>Das Allgemeine Krankenhaus in Wien und seine Geschichte</i> , W. Maudrich Verlag, Wien, 1965 ----- Scheichl, W., <i>Das Heiligengeistspital vor dem Kärntnertor Wiens</i> , Walter Scheichl, Wien 1959

Es konnte kein Foto in der Literatur gefunden werden.

Einen wichtigen Schritt in der Entwicklung des Spitalwesens hat Papst Innozenz III. gemacht. Er ließ im Jahr 1204 in Rom ein Krankenhaus mit einem Findelhaus für 600 Waisen errichten. Das „Hospitale San Spirito in Sassia“ galt als Vorbild für jedes größere Gemeinwesen. Papst Innozenz III. richtete eine Aufforderung an Fürsten und Städte diesem Beispiel zu folgen und neben der Kirche und einer Schule auch ein Spital zu errichten. Daher wurde in Wien im Jahr 1211, außerhalb der Stadtmauern (damals wurden die Spitäler außerhalb der Stadtmauern gebaut, um die Seuchengefahr zu bannen) am Gelände des alten Naschmarktes, das Ordenshaus und Hospital zum Heiligen Geist errichtet, das dem Heiligengeistorden unterstellt war.<sup>208</sup>

Wie auch das Mutterhaus in Rom lag auch das Wiener Heiligengeistspital nahe einem Fluss, dem Wienfluss. Damit konnte die Wasserversorgung gesichert werden und auch der Transport der Kranken über Wasser war einfacher und schneller. Die Einrichtung finanzierte sich über Spenden und war deswegen immer auf die Zuwendungen seiner Befürworter angewiesen. Ein paar dieser Förderer waren Ottokar II., Herzog Albrecht II. und Rudolf IV. Sie und andere bewahrten die Einrichtung einige Male vor dem finanziellen Untergang. Im Jahr 1526 konnte niemand mehr helfen, eine weitere wirtschaftliche Krise konnte das Krankenhaus nicht überstehen. Zahlreiche Brüder schlossen sich den Protestanten an und auch der Gesandte aus Rom Giacomo Nagel stand dem Zerfall machtlos gegenüber. Das Gebäude wurde im Jahr 1529, als die Türken in Wien einzogen, abgerissen.<sup>209</sup>

<sup>208</sup> vgl. Grois (1965), S. 12

<sup>209</sup> vgl. Scheichl (1959), S.

<b>Name</b>	<b>Wiener Bürgerspital</b>
<b>Adresse / Standort</b>	Zwischen Schwarzenbergplatz und der verlängerten Kärntnerstraße
<b>Vermerke</b>	Ursprünglich als Pilgerherberge und Versorgungshaus gegründet, nach dem Jahr 1529 allerdings zur Krankenversorgung genutzt.
<b>Bestehen</b>	1257 (erstmal urkundlich genannt) bis 1783
<b>Gründer</b>	Nicht bekannt
<b>Bettenanzahl</b>	k.A.
<b>Literatur</b>	Keminger, K., <i>Das Kropfspital in Rudolfsheim, Kaiserin-Elisabeth-Spital 1890 – 1990</i> , Verlag Wilhelm Maudrich, 1990 ----- Resl, B., <i>Bürger und Spital: Studien zur Entwicklung des Wiener Bürgerspitals von den Anfängen bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts</i> , Brigitte Resl, Wien, 1991

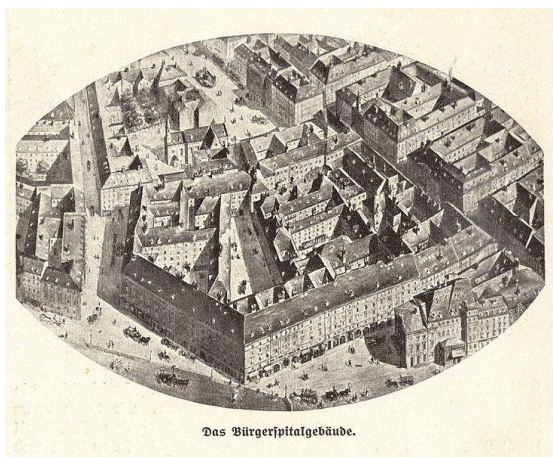


Bild 2: Wiener Bürgerspital

Quelle: <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:BuergerspitalWien.jpg&filetimestamp=20100410104425>, [Zugriff: 31.08.2010]

Erstmals urkundlich genannt wurde das Wiener Bürgerspital im Jahr 1257. Es lag zwischen dem Schwarzenbergplatz und der verlängerten Kärntnerstraße. Gegründet wurde es als Herberge für Pilger und als Versorgungshaus. Erst nach der ersten Türkenbelagerung im Jahr 1529 wurde es zur Krankenversorgung genutzt. Das Krankenhaus bestand bis zum Jahr 1783.<sup>210</sup>

<sup>210</sup> vgl. Keminger (1990), S. 9

<b>Name</b>	<b>St. Marxer Bürgerspital (vormals Sundersiechenhaus zu St. Lazar)</b>
<b>Adresse / Standort</b>	Heutiger 3. Bezirk, Nähe Rennweg
<b>Vermerke</b>	Zur Behandlung Aussätziger gegründet.
<b>Verlegung</b>	Im Jahr 1784 wurden die Kranken in das Allgemeine Krankenhaus verlegt.
<b>Bestehen</b>	1257 bis 1785
<b>Gründer</b>	Lazarus-Orden
<b>Bettenanzahl</b>	max. 200 Betten
<b>Literatur</b>	<p>Orden der Ritter des Heiligen Lazarus zu Jerusalem, Großpriorat von Österreich: Geschichte in Österreich, <a href="http://www.lazarus-orden.at/index.php?id=15">http://www.lazarus-orden.at/index.php?id=15</a>, [Zugriff am 10.07.2012]</p> <p>-----</p> <p>Keminger, K., <i>Das Kropfspital in Rudolfsheim, Kaiserin-Elisabeth-Spital 1890 – 1990</i>, Verlag Wilhelm Maudrich, 1990</p>



Bild 3: St. Marxer Spital

Quelle: <http://de.academic.ru/dic.nsf/dewiki/1234353>, [Zugriff: 31.08.2010]

Das Sundersiechenhaus zu St. Lazar wurde im Jahr 1257 im Osten Wiens errichtet. Wie das „alte Lazarett St. Johann in der Siechenals“ wurde es ebenfalls für die Behandlung von Aussätzigen errichtet. Im Jahr 1394 wird es in das „Bürgerspital zu St. Marks“ umbenannt und einige Jahre später trägt es den Namen „St. Marxer Spital“. Der Orden finanzierte die Einrichtung über die Betreibung eines Brauhauses, das im Jahr 1394 durch Herzog Albrecht III. von der Steuer befreit wurde. Während der ersten Türkenbelagerung, im Jahr 1529, wurde das Spital zur Gänze zerstört, allerdings konnte es bereits im Jahr 1545 wieder aufgebaut werden. Ab dem Jahr 1629 wurden auch „Irre, Sieche und Findlinge“ aufgenommen und ein neuer Spitalstrakt gebaut. Zu dieser Zeit zählte es 200 Betten und pro Jahr wurden 1400 Personen aufgenommen. Die zweite Türkenbelagerung, im Jahr 1683, veranlasste die Verteidiger Wiens, um den Eindringlingen die Möglichkeiten zur Verschanzung zu nehmen, das Spital und andere Gebäude zu zerstören. Schon bald danach wurde es wieder errichtet. Ab dem Jahr 1748 wurde durch Van Swieten mit der Ausbildung von Hebammen und Ärzten begonnen. Im Jahr 1784 wurden die Kranken des St. Marxer Spitals in das neugebaute Allgemeine Krankenhaus überstellt und das Krankenhaus im Jahr 1785 aufgelassen. Das Gebäude selbst wird bis zum Jahr 1861 als Versorgungshaus für Arme und Alte verwendet. Bis ca. zum Jahr 1913 diente es Adolf Ignaz Mautner als Brauhaus, danach entstanden Wohnungen und seit dem zweiten Weltkrieg steht der Madersperger-Hof an seiner Stelle.<sup>211</sup>

<sup>211</sup> vgl. Orden der Ritter des Heiligen Lazarus zu Jerusalem, Großpriorat von Österreich: Geschichte in Österreich, [Zugriff am 10.07.2012]

<b>Name</b>	<b>Klagbaum auf der Wieden (auch St. Hiob am Klagbaum genannt)</b>
<b>Adresse / Standort</b>	Heutige Wiedner Hauptstraße 64
<b>Vermerke</b>	Zur Heilung des Aussatzes gegründet.
<b>Bestehen</b>	1266/67 bis 1785
<b>Gründer</b>	Pfarrer von Sankt Stephan Meister Gebhard
<b>Bettenanzahl</b>	max. 12 Betten
<b>Literatur</b>	<p>Orden der Ritter des Heiligen Lazarus zu Jerusalem, Großpriorat von Österreich: Geschichte in Österreich, <a href="http://www.lazarus-orden.at/index.php?id=15">http://www.lazarus-orden.at/index.php?id=15</a>, [Zugriff am 10.07.2012] <a href="http://www.sagen.at/texte/sagen/oesterreich/wien/4_bezirk/klagbaum.html">http://www.sagen.at/texte/sagen/oesterreich/wien/4_bezirk/klagbaum.html</a>, Zugriff: 31.08.2010, 09:26</p> <p>-----</p> <p>Hofbauer, K., <i>Die Wieden mit ihren Edelsitzen Conradswerd, Mühlfeld, Schaumburgerhof und dem Freigrunde Hungerbrunn, Historisch-topographische Skizzen zur Schilderung der Vorstädte Wiens</i>, Karl Gorischek, Wien 1864</p> <p>-----</p> <p>Czeike, F., <i>Historisches Lexikon Wien</i>, Kremayr und Scheriau, Wien 2004</p>

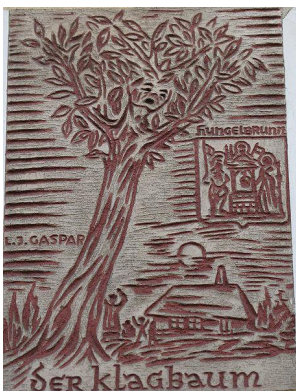


Bild 4: Klagbaum auf der Wieden

Quelle: [http://de.wikipedia.org/wiki/Siechenhaus\\_zum\\_Klagbaum](http://de.wikipedia.org/wiki/Siechenhaus_zum_Klagbaum), [Zugriff: 31.08.2010]

Das Siechenhaus zum Klagbaum wurde im Jahr 1266 vom Pfarrer in Sankt Stephan, Meister Gebhard im 4. Wiener Gemeindebezirk im Bereich der heutigen Wiedner Hauptstraße gegründet und diente als Krankenhaus für Aussätzige. Obwohl erst im Jahr 1273 die Fertigstellung erfolgte, wurde es bereits im Jahr 1267 geweiht. So wie andere Institutionen bzw. Einrichtungen in Wien, wurde auch das Siechenhaus zum Klagbaum im Jahr 1529, als die Türken nach Wien zogen, abgerissen, um den Eindringlingen keinen Schutz zu gewähren. Den Wiederaufbau ermöglichte die Gräfin Barbara von Sankt Jörgen und Pösing. Die Schäden, die durch die zweite Türkenbelagerung im Jahr 1683 entstanden, wurden durch das Wiener Bürgerspital übernommen. Im Jahr 1706 wurde das Siechenhaus an das Bürgerspital abgegeben und im Jahr 1785 auf Befehl von Kaiser Joseph II. geschlossen. Seinen Namen erhielt das Siechenhaus zum Klagbaum auf der Wieden von der Sage um einen Lindenbaum, der am Gelände stand und die bevorstehenden Katastrophen durch klagende Geräusche ankündigte.<sup>212213</sup>

<sup>212</sup> vgl. Orden der Ritter des Heiligen Lazarus zu Jerusalem, Großpriorat von Österreich: Geschichte in Österreich, [Zugriff am 10.07.2012]

<sup>213</sup> vgl. Keminger (1990), S. 9

<b>Name</b>	<b>St.-Martins-Spital (auch Martinspital genannt)</b>
<b>Adresse / Standort</b>	Vor dem Widmerton Kreuzung Babenbergerstraße/Getreidemarkt, 1010 Wien
<b>Vermerke</b>	Zur Versorgung alter und kranker Hofbediensteter.
<b>Bestehen</b>	1330 bis 1529
<b>Gründer</b>	Herzog Otto der Fröhliche durch sein Testament
<b>Bettenanzahl</b>	k.A.
<b>Literatur</b>	Csendes P. und Opll F., <i>Wien Geschichte Einer Stadt, Band I: Von den Anfängen bis zur ersten Türkenbelagerung (1529)</i> , Böhlau Verlag, Wien-Köln-Weimar, 2001  ----- Czeike, F., <i>Historisches Lexikon Wien</i> , Kremayr und Scheriau, Wien 2004

Es konnte kein Foto in der Literatur gefunden werden.

Das Krankenhaus wurde wahrscheinlich durch eine testamentarische Anordnung Herzog Ottos des Fröhlichen im Jahr 1342 gegründet. Es war die erste Einrichtung in Wien, die die Versorgung von alten und kranken Hofbediensteten übernahm und befand sich im ersten Wiener Gemeindebezirk an der Kreuzung Babenbergerstraße/Getreidemarkt. Im Jahr 1529 wurde es in der Ersten Türkenbelagerung zerstört und abgerissen. Im Jahr 1564 wurden die Güter des Martinsspitals dem Kaiser- und Hofspital einverleibt.<sup>214</sup>

<sup>214</sup> vgl. Keminger (1990), S. 11

<b>Name</b>	<b>Pilgrimhaus</b>
<b>Adresse / Standort</b>	Annagasse 3a
<b>Vermerke</b>	Anfänglich als Pilgerhaus genutzt wurde es später in ein Krankenhaus umgewandelt (ähnlich wie das Pilgerhaus der Schotten).
<b>Bestehen</b>	1418 bis 1529
<b>Gründer</b>	Durch eine Widmung von Elisabeth Wartenauer errichtet
<b>Bettenanzahl</b>	k.A.
<b>Literatur</b>	Csendes P. und Opll F., <i>Wien Geschichte Einer Stadt, Band I: Von den Anfängen bis zur ersten Türkenbelagerung (1529)</i> , Böhlau Verlag, Wien-Köln-Weimar, 2001 ----- Tragl, K. H., <i>Chronik der Wiener Krankenanstalten</i> , Böhlau Verlag Wien, 2007

Es konnte kein Foto in der Literatur gefunden werden.

Das Pilgerhaus wurde im Jahr 1418 durch eine Widmung von Elisabeth Wartenauer errichtet und anfänglich als Raststätte für arme Durchreisende genutzt. Erst später wurde es in ein Krankenhaus umgewandelt. Nach der ersten Türkenbelagerung im Jahr 1529 stand das Gebäude erst einmal leer. Erst zwei Jahre später fand es wieder eine Verwendung. Die Clarissinnen fanden hier eine neue Bleibe, nachdem das Wiener Bürgerspital in ihr Kloster verlegt worden war.<sup>215</sup>

---

<sup>215</sup> vgl. Tragl (2007), S. 30

Name	<b>Kaiserspital, auch Hofspital oder „Zur Heiligen Barmherzigkeit“</b>
Adresse / Standort	Heutiger Ballhausplatz, 1010 Wien
Vermerke	Zur Versorgung kranker und alter Hofbediensteter und deren Angehörigen.
Verlegung	Im Jahr 1754 wurde das Spital in das Gebäude des Heiligen-Dreifaltigkeit-Spital verlegt.
Bestehen	1540 bis 1782
Gründer	Diego de Serrava (Erzieher der Pagen von Ferdinand I.)
Bettenanzahl	k.A.
Literatur	Czeike, F., <i>Historisches Lexikon Wien</i> , Kremayr und Scheriau, Wien 2004 ----- Novotny, E., <i>Geschichte des Wiener Hofspitals</i> , Verein für Landeskunde von Niederösterreich und Wien, Wien, 1978



Bild 5: Kaiserspital

Quelle: [http://www.bildarchivaustria.at/Pages/Search/Result.aspx?p\\_ItemID=2](http://www.bildarchivaustria.at/Pages/Search/Result.aspx?p_ItemID=2), [Zugriff: 05.07.2010]

Bild 6: Krankenzimmer des Kaiserspitals

Quelle: [http://www.bildarchivaustria.at/Pages/Search/Result.aspx?p\\_ItemID=2](http://www.bildarchivaustria.at/Pages/Search/Result.aspx?p_ItemID=2), [Zugriff: 05.07.2010]

Die Einrichtung wurde zur Versorgung kranker und alter Hofbediensteter und deren Angehörigen im Jahr 1540 durch Diego de Serrava gegründet. Es übernahm die Dienste des Martinspitals, das durch die Türkenbelagerung im Jahr 1529 zerstört worden war. Zur Zeit der Gründung konnten je 12 Männer und 12 Frauen aufgenommen werden. Nach dem Tod Diego de Serravas und seiner Frau, im Jahr 1547, erhöhte Kaiser Ferdinand I. die Anzahl der Betten auf 36 und nahm 20 Waisenkinder auf. Bis zum Jahr 1558 wurde das Kaiserspital von der Herrschaft Wolkersdorf im Weinviertel finanziert. Danach übernahm das Salzamt die Verwaltung der Einkünfte. Durch unwirtschaftliche Handlungen, Kriege und das Desinteresse der Nachfolger Kaiser Ferdinand I. häufte sich ein großer Schuldenberg an, der erst durch Kaiser Karl VI. abgebaut werden konnte. Auf dem Areal des Kaiserspitals wurde im Jahr 1719 der Bau des Bundeskanzleramtes fertig gestellt und im Jahr 1746 im Hof des Spitals das Ballhaus errichtet – deswegen der Name Ballhausplatz. Als das Dreifaltigkeitsspital mit dem Spanischen Spital zusammengelegt wurde, übersiedelte das Kaiserspital in das Haus am Rennweg. Unter Kaiser Joseph II. wurde es im Jahr 1782 aufgelassen.<sup>216</sup>

---

<sup>216</sup> vgl. Keminger (1990), S. 11

<b>Name</b>	<b>Kontumazhof</b>
<b>Adresse / Standort</b>	Zwischen Alser Straße und Sensegasse, 1090 Wien
<b>Vermerke</b>	Zur Behandlung von ansteckenden Krankheiten (Quarantänespital für Pestkranke) gegründet. Später wurde es ein Armenhaus.
<b>Bestehen</b>	1657 bis 1784
<b>Gründer</b>	Nicht bekannt
<b>Bettenanzahl</b>	376 Betten
<b>Literatur</b>	Tragl, K. H., <i>Chronik der Wiener Krankenanstalten</i> , Böhlau Verlag Wien, 2007 ----- Keminger, K., <i>Das Kropfspital in Rudolfsheim, Kaiserin-Elisabeth-Spital 1890 – 1990</i> , Verlag Wilhelm Maudrich, 1990

Es konnte kein Foto in der Literatur gefunden werden.

Der Kontumazhof entstand aus dem alten Siechenhaus St. Johann in der Siechenals. Während der Türkenbelagerung im Jahr 1529 wurde es zerstört und im Jahr 1567 zur Behandlung Pestkranker zwischen Alser Straße und Sensegasse im 9. Wiener Gemeindebezirk wieder errichtet. Der Kontumazhof wurde in seuchenfreien Zeiten als Wohnhaus verwendet. Er bestand bis zum Jahr 1776.<sup>217</sup>

<sup>217</sup> vgl. Keminger (1990), S. 15



<b>Name</b>	<b>Israelitisches Krankenhaus</b>
<b>Adresse</b>	Seegasse 9, 1090 Wien (Nähe Jüdischer Friedhof)
<b>Vermerke</b>	Zur Versorgung der Wiener jüdischer Bevölkerung gegründet.
<b>Bestehen</b>	1698 bis 1873
<b>Gründer</b>	Samuel Oppenheimer (Hofbankier Leopolds I.)
<b>Bettenanzahl</b>	Höchstbetrieb mit 40 bis 50 Betten
<b>Literatur</b>	Keminger, K., <i>Das Kropfspital in Rudolfsheim, Kaiserin-Elisabeth-Spital 1890 – 1990</i> , Verlag Wilhelm Maudrich, 1990



Bild 7: Israelitisches Krankenhaus

Quelle: <http://www.meka.at/history/c-ik-root.html>, [Zugriff: 05.07.2010]

Das Israelitische Krankenhaus wurde im Jahr 1698 durch Samuel Oppenheimer, den Hofbankier Leopolds I., gegründet und befand sich in der Seegasse 9 im 9. Wiener Gemeindebezirk. Es bestand bis zur Eröffnung des Rothschildspitals im Jahr 1873.<sup>218</sup>

<sup>218</sup> vgl. Keminger (1990), S. 18

<b>Name</b>	<b>Bäckenhäusel</b>
<b>Adresse</b>	Areal Währingerstraße-Boltzmannngasse (heutiger Standort der chemischen Institute der Universität Wien)
<b>Vermerke</b>	Als Versorgungshaus für alte und sieche Bäcker errichtet.
<b>Bestehen</b>	16. bis Mitte 18. Jahrhundert (aus der Literatur gehen keine genauen Jahreszahlen hervor)
<b>Gründer</b>	Familie Lundler
<b>Bettenanzahl</b>	Max. 300 Betten
<b>Literatur</b>	Keminger, K., <i>Das Kropfspital in Rudolfsheim, Kaiserin-Elisabeth-Spital 1890 – 1990</i> , Verlag Wilhelm Maudrich, 1990 ----- Tragl, K. H., <i>Chronik der Wiener Krankenanstalten</i> , Böhlau Verlag Wien, 2007



Bild 8: Bäckenhäusel

Quelle: [http://www.geho21.at/gallery/main.php?q2\\_itemId=1905](http://www.geho21.at/gallery/main.php?q2_itemId=1905), [Zugriff: 29.11.2010]

Das Haus an der Ecke Währingerstraße-Boltzmannngasse im 9. Wiener Gemeindebezirk wurde von der Familie Lundler erbaut. Diese Familie übte das Bäckergewerbe aus und stellte das Haus als Versorgungsanstalt für alte und sieche Bäcker zur Verfügung. Leider gibt es keine genauen Aufzeichnungen über das Eröffnungs- bzw. Schließungsdatum, es wird aber angenommen, dass das Versorgungshaus bereits im 16. Jahrhundert bestand. Die Bezeichnung „Bäckenhäusl“ stammt von einer im Hof der heutigen Bäckerinnung, in der Florianigasse 13 im 8. Bezirk, stehenden Steinsäule, dem sogenannten „Bäckerkreuz“, die als Erinnerung an Paul Lundler erbaut wurde. Nach dem Aussterben der Familie Lundler ging der Besitz an den Stadtrat Paul Hirsch von Hirschfeld über, der es nach seinem Tod dem Wiener Bürgerspital vererbte. Kaiserin Maria Theresia vergrößerte das Bäckenhäusl und erhöhte die Bettenanzahl auf 300. Bis zu seinem Abriss im Jahr 1908, diente das Gebäude als Sitz der österreichischen Tabakfabrik.<sup>219</sup>

<sup>219</sup> vgl. Tragl (2007), S. 30

<b>Name</b>	<b>Spanisches Spital</b>
<b>Adresse</b>	Heutige Bolzmannngasse Nr. 9 im 9. Bezirk
<b>Vermerke</b>	Wurde zur Versorgung von welschen (Mailand, Sizilien, Neapel), niederländischen und spanischen Untertanen gegründet.
<b>Verlegung</b>	Im Jahr 1754 mit dem Heiligen-Dreifaltigkeit-Spital zusammengelegt – gemeinsam wurden sie unter dem Namen „Uniertes k.k. Spanisches-National-Militär und Heilige-Dreifaltigkeit-Spital“ weitergeführt.
<b>Bestehen</b>	1723 bis 1754
<b>Gründer</b>	Kaiser Karl VI.
<b>Bettenanzahl</b>	1780 wies das Spital eine Bettenanzahl von ca. 360 auf
<b>Literatur</b>	Keminger, K., <i>Das Kropfspital in Rudolfsheim, Kaiserin-Elisabeth-Spital 1890 – 1990</i> , Verlag Wilhelm Maudrich, 1990 ----- Czeike, F., <i>Historisches Lexikon Wien</i> , Kremayr und Scheriau, Wien 2004



Bild 9: Gebäude des ehemaligen Spanischen Spitals

Quelle: [http://de.wikipedia.org/wiki/Spanisches\\_Spital](http://de.wikipedia.org/wiki/Spanisches_Spital), [Zugriff 17.08.2010]

Kaiser Karl VI. ließ das Spanische Spital zur Versorgung seiner welschen, niederländischen und spanischen Untertanen errichten. Das Spital und die dazu gehörige Kirche Santa Maria de Mercede wurden in der heutigen Bolzmannngasse Nr. 9 im 9. Wiener Gemeindebezirk gebaut. Im Jahr 1754 wurde das Heiligen-Dreifaltigkeit-Spital in das Spanische Spital verlegt, da das Gebäude am Rennweg für das Kaiser- und Hofspital benötigt wurde. Von nun an hieß das Spital „Uniertes k.k. Spanische-National-Militär und Heilige-Dreifaltigkeit-Spital“.

Als im Jahr 1784 das Allgemeine Krankenhaus durch Kaiser Joseph II. eröffnet wurde, wurden die Patienten in das neue Zentralkrankenhaus und das Unierte k.k. Spanische-National-Militär und Heilige-Dreifaltigkeit-Spital verlegt. Das Haus wurde als Waisenhaus weitergeführt. Seit dem 1. April 2003 befindet sich ein Priesterseminar in dem unter Denkmalschutz stehenden Gebäude.<sup>220</sup>

<sup>220</sup> vgl. Keminger (1990), S. 14

<b>Name</b>	<b>Der Sonnenhof</b>
<b>Adresse</b>	Heutiger 5. Bezirk, Ecke Schönbrunnerstraße-Sonnenhofgasse
<b>Vermerke</b>	Als Grundspital und Armenhaus gegründet.
<b>Bestehen</b>	Ca. 1740 bis 1785
<b>Gründer</b>	Gemeinde Wien
<b>Bettenanzahl</b>	k.A.
<b>Literatur</b>	Keminger, K., <i>Das Kropfspital in Rudolfsheim, Kaiserin-Elisabeth-Spital 1890</i> – 1990, Verlag Wilhelm Maudrich, 1990



Bild 10: Sonnenhof

Quelle: Bezirksmuseum des 5. Wiener Gemeindebezirks

Im Jahr 1727 erwarb die Gemeinde Wien das Gebäude im heutigen 5. Bezirk an der Ecke Schönbrunnerstraße-Sonnenhofgasse von Franz Anton Graf Sonnau. Bis zum Jahr 1740 wurde es als Wohnhaus genutzt. Im Jahr 1740 wurde den Bewohnern des Wohnhauses gekündigt und das Gebäude in ein allgemeines Krankenhaus umgewandelt. Aufgrund der Eröffnung des Allgemeinen Krankenhauses im 9. Wiener Gemeindebezirk wurde es durch Kaiser Joseph II. im Jahr 1785 geschlossen. Seit dem Jahr 1828 befindet sich auf diesem Gelände die Pfarrkirche Margareten zum „Heiligen Joseph“.<sup>221</sup>

---

<sup>221</sup> vgl. Keminger (1990), S. 18

<b>Name</b>	<b>Heiligen-Dreifaltigkeit-Spital</b>
<b>Adresse</b>	Rennweg, 3. Bezirk
<b>Vermerke</b>	Zur Aufnahme Kranker und bresthafter Soldaten
<b>Verlegung</b>	Im Jahr 1754 mit dem Spanischen Spital zusammengelegt – gemeinsam wurde sie unter dem Namen „Uniertes k.k. Spanisches-National-Militär und Heilige-Dreifaltigkeit-Spital“ weitergeführt.
<b>Bestehen</b>	1741 bis 1754
<b>Gründer</b>	Kaiser Karl VI.
<b>Bettenanzahl</b>	Zu Beginn 90 Betten, durch Maria Theresia auf 286 Betten vergrößert
<b>Literatur</b>	Keminger, K., <i>Das Kropfspital in Rudolfsheim, Kaiserin-Elisabeth-Spital 1890 – 1990</i> , Verlag Wilhelm Maudrich, 1990 ----- Tragl, K. H., <i>Chronik der Wiener Krankenanstalten</i> , Böhlau Verlag Wien, 2007

Es konnte kein Foto in der Literatur gefunden werden.

Durch Stiftungen einiger bedeutender Menschen in Wien konnte Kaiser Karl VI. am Rennweg ein Haus kaufen, das im Jahr 1741 als Heilige-Dreifaltigkeit-Spital eröffnet wurde. Zu seinen Anfangszeiten zählte das Spital 90 Betten und wurde durch Maria Theresia auf 286 Betten vergrößert. Aufgrund seiner Größe hatte es mit Unterkapazität zu kämpfen, weshalb es im Jahr 1754 mit dem Spanischen Spital fusionierte. Von nun an wurden die zusammengelegten Spitäler unter dem Namen „Uniertes k.k. Spanisches-National-Militär und Heilige-Dreifaltigkeit-Spital“ weitergeführt. Als im Jahr 1784 das Allgemeine Krankenhaus durch Kaiser Joseph II. errichtet wurde, wurde das „Unierte k.k. Spanisches-National-Militär und Heilige-Dreifaltigkeit-Spital“ in ein Waisenhaus umgewandelt.<sup>222</sup>

<sup>222</sup> vgl. Keminger (1990), S. 14

<b>Name</b>	<b>Uniertes k.k. Spanisches-National-Militär und Heilige Dreifaltigkeit Spital</b>
<b>Adresse</b>	Heutige Bolzmanngasse Nr. 9 im 9. Bezirk
<b>Vermerke</b>	Entstand aus der Fusionierung des Spanischen Spitals mit dem Heiligen-Dreifaltigkeit-Spital.
<b>Bestehen</b>	1754 bis 1784
<b>Gründer</b>	Kaiser Karl VI. war für die Gründung der beiden, später zusammengelegten Spitäler, verantwortlich. Die Zusammenlegung erfolgte in der Amtszeit von Kaiser Franz I.
<b>Bettenanzahl</b>	Keine Angaben
<b>Literatur</b>	Keminger, K., <i>Das Kropfspital in Rudolfsheim, Kaiserin-Elisabeth-Spital 1890 – 1990</i> , Verlag Wilhelm Maudrich, 1990 ----- Tragl, K. H., <i>Chronik der Wiener Krankenanstalten</i> , Böhlau Verlag Wien, 2007



Bild 11: Gebäude des ehemaligen Spanischen Spitals

Quelle: [http://de.wikipedia.org/wiki/Spanisches\\_Spital](http://de.wikipedia.org/wiki/Spanisches_Spital), [Zugriff 17.08.2010]

Das „Unierte k.k. Spanisches-National-Militär und Heilige-Dreifaltigkeit-Spital“ entstand im Jahr 1754 durch die Zusammenlegung des Spanischen Spitals mit dem Heiligen Dreifaltigkeitsspital und wurde im Jahr 1784, nach der Eröffnung des Allgemeinen Krankenhauses, in ein Waisenhaus umgewandelt.<sup>223</sup>

<sup>223</sup> vgl. Keminger (1990), S. 14

<b>Name</b>	<b>Der Narrenturm</b>
<b>Adresse</b>	Spitalgasse 2, 1090 Wien
<b>Vermerke</b>	Erstes Psychiatrisches Krankenhaus
<b>Bestehen</b>	1784 bis 1866
<b>Gründer</b>	Kaiser Joseph II.
<b>Anzahl Einzelräume</b>	139
<b>Literatur</b>	<p>Tragl, K. H., <i>Chronik der Wiener Krankenanstalten</i>, Böhlau Verlag Wien, 2007</p> <p>-----</p> <p>Grois, B., <i>Das Allgemeine Krankenhaus in Wien und seine Geschichte</i>, W. Maudrich Verlag, Wien, 1965</p> <p>-----</p> <p>Pathologisch-anatomisches Bundesmuseum, Narrenturm,  <a href="http://www.narrenturm.at/towpow/">http://www.narrenturm.at/towpow/</a>, [Zugriff: 16.12.2010]</p>



Bild 12: Narrenturm

Quelle: <http://erhard-metz.de/2008/03/>, [Zugriff: 17.12.2010]

Bis Mitte des 18. Jahrhunderts wurden Geisteskranke in einem Gefängnis am Salzgries weg gesperrt. Dort wurden sie wie Tiere angekettet, sie mussten hungern und frieren. An den Wochenenden wurden sie zur Belustigung der Wiener Bevölkerung ins Freie geführt und zur Schau gestellt. Später wurden sie im St.-Marxer-Spital untergebracht. Dies verbesserte aber ihre Situation kaum, auch dort lebten sie angekettet und waren den Launen der Wärter ausgesetzt. Erst durch Kaiser Joseph II. wurde die Versorgung von Geisteskranken grundlegend geändert. Durch den Bau des Narrenturms (auch „Tollhaus“ oder Irrenturm genannt), der von Dr. Joseph Quarin geplant wurde, wurde eine Unterkunft und Versorgungsstätte gegründet, die menschenwürdig war. Quarin hat auch die Pläne für das Allgemeine Krankenhaus erstellt und war erster Direktor des gleichen. Der Turm bestand aus fünf Geschossen und bot Platz für 139 Patienten, die in Einzelräumen untergebracht wurden. Am 19. April 1784 wurde der Turm eröffnet und bis 1866 genutzt.<sup>224</sup>

Das Gebäude wurde später als Schwesternwohnheim, als Depot für Universitätskliniken und für Werkstätten genutzt. Seit 1971 befindet sich das pathologisch-anatomische Bundesmuseum im Narrenturm. Eigentümer ist die Universität Wien und, da das Gebäude unter Denkmalschutz steht, wird es laufend renoviert.<sup>225</sup>

<sup>224</sup> vgl. Tragl (2007), S. 34

<sup>225</sup> vgl. Pathologisch-anatomisches Bundesmuseum, Narrenturm, [Zugriff: 16.12.2010]

<b>Name</b>	<b>Garnisonsspital Nr. I</b>
<b>Adresse</b>	Zwischen Sensegasse und der Van-Swieten-Gasse, 1090 Wien (auf den Gründen des ehemaligen Kontumazhofes)
<b>Vermerke</b>	Vorgänger war der „Kontumazhof“.
<b>Verlegung</b>	Wurde im Jahr 1920 dem Allgemeinen Krankenhaus angeschlossen.
<b>Bestehen</b>	1787 bis 1920
<b>Gründer</b>	Kaiser Joseph II.
<b>Bettenanzahl</b>	1200 Betten
<b>Literatur</b>	Tragl, K. H., <i>Chronik der Wiener Krankenanstalten</i> , Böhlau Verlag Wien, 2007 ----- Grois, B., <i>Das Allgemeine Krankenhaus in Wien und seine Geschichte</i> , W. Maudrich Verlag, Wien, 1965 ----- Keminger, K., <i>Das Kropfspital in Rudolfsheim, Kaiserin-Elisabeth-Spital 1890 – 1990</i> , Verlag Wilhelm Maudrich, 1990 ----- Czeike, F., <i>Historisches Lexikon Wien</i> , Kremayr und Scheriau, Wien 2004



Bild 13: Garnisonsspital

Quelle: [http://www.bildarchivaustria.at/Pages/ImageDetail.aspx?p\\_iBildID=2920745](http://www.bildarchivaustria.at/Pages/ImageDetail.aspx?p_iBildID=2920745). [Zugriff 13.09.2010]

Das Militär-Garnisonshauptspital I wurde im Jahr 1787 von Kaiser Joseph II. anschließend an das Allgemeine Krankenhaus, auf den Gründen des ehemaligen Kontumazhofes, errichtet. Im Jahr 1920 wurde es dem Allgemeinen Krankenhaus angeschlossen.<sup>226</sup>

<sup>226</sup> vgl. Tragl (2007), S. 34



<b>Name</b>	<b>Krankenhaus Wieden</b>
<b>Adresse</b>	Heutige Favoritenstraße 32 (ehemaliges Graf Karoly'sche Wohngebäude)
<b>Vermerke</b>	Grund für die Errichtung war die Überfüllung des Allgemeinen Krankenhauses.
<b>Verlegung</b>	Im Jahr 1956 in die Rudolfstiftung verlegt.
<b>Bestehen</b>	1841 bis 1956
<b>Gründer</b>	Anreger war Protomedicus Joseph Knolz; er bildete ein Komitee aus Ärzten, Richtern und Beamten, welches die Entwürfe entwickelte. Erzherzog Franz Karl unterstützte das Vorhaben und konnte den Erzbischof von Wien überzeugen, einige Ordensschwwestern zur Verfügung zu stellen.
<b>Bettenanzahl</b>	Zu Beginn: 150 Betten
<b>Literatur</b>	Tragl, K. H., <i>Chronik der Wiener Krankenanstalten</i> , Böhlau Verlag Wien, 2007 ----- Haslinger, K., <i>100 Jahre Krankenhaus Wieden</i> , WKW, 1941

Es konnte kein Foto in der Literatur gefunden werden.

Durch die starke Zunahme der Wiener Bevölkerung war das Allgemeine Krankenhaus bald nicht mehr im Stande den Ansturm an Patienten zu tragen, deswegen fasste die Regierung den Bau eines weiteren Krankenhauses ins Auge. Zu dieser Zeit wuchs die Bevölkerung im Süden Wiens rasant an und die vorhandenen Bettenanzahlen reichten nicht mehr aus. So wurde in Wieden unter Leitung des Protomedicus Joseph Knolz und dem Bürgermeister Ignaz Czapka ein Komitee aus Beamten, Ärzten und Richtern ins Leben gerufen und an der Umsetzung des Projektes gearbeitet. Das ehemalige Graf Karoly'sche Wohngebäude in der heutigen Favoritenstraße 32 konnte für die Errichtung des Krankenhauses gemietet werden und durch die Unterstützung von Erzherzog Franz Karl konnte bald schon Personal gefunden werden. Er bewog den Erzbischof von Wien dazu, eine Zahl von Ordensschwwestern für die Krankenpflege im neuen Krankenhaus zur Verfügung zu stellen. Am 7. Dezember 1841 wurde das Bezirkskrankenhaus Wieden mit 150 Betten eröffnet. Bald wurde dieses Gebäude zu klein und das Danhauser-Gebäude musste ausgebaut werden. Von nun an, zählte das Krankenhaus 500 Betten. Im Jahr 1852 wurde das Spital unter dem Namen „k.k. Bezirkskrankenhaus Wieden“ in die Verwaltung des Staates aufgenommen.<sup>227</sup>

Als im April 1945 die rote Armee in Wien einzog, wurden die Abteilungen des Krankenhauses Wieden in die Rudolfstiftung verlegt und das Gebäude als russisches Lazarett verwendet. Zuerst wurden die zwei Krankenhäuser separat geführt. Als die Russen nach längerer Zeit nicht aus dem Stammgebäude auszogen, begann die Verschmelzung der Abteilungen. Nachdem die russische Besatzungsmacht nach mehreren Jahren aus dem ehemaligen Krankenhaus Wieden ausgezogen war, galt das Gebäude als nicht mehr renovierungswürdig und wurde abgerissen. An seiner Stelle entstand der Bertha von Suttner-Hof.<sup>228</sup>

<sup>227</sup> vgl. Tragl (2007), S. 219

<sup>228</sup> vgl. Tragl (2007), S. 241

<b>Name</b>	<b>St. Josef-Kinderspital</b>
<b>Adresse</b>	Heutige Koloschitzkygasse 9-11, 4. Bezirk
<b>Vermerke</b>	Zur Versorgung von Kindern gegründet.
<b>Bestehen</b>	1842 bis 1945
<b>Gründer</b>	Armenarzt Doktor Vincenz Alexovits
<b>Bettenanzahl</b>	Zu Beginn 12 Betten, max. 100 Betten
<b>Literatur</b>	Tragl, K. H., <i>Chronik der Wiener Krankenanstalten</i> , Böhlau Verlag Wien, 2007

Es konnte kein Foto in der Literatur gefunden werden.

Am 19. März 1842 wurde das St. Josef-Kinderspital in der heutigen Koloschitzkygasse 9-11 im 4. Wiener Gemeindebezirk eröffnet. Dort wurden zwei Häuser angemietet. Finanziert wurde die Errichtung durch Spendengelder, die zum größten Teil von Kaiserin Maria Theresia und dem Schwiegervater von Doktor Vincenz Alexovits Stephan Edler von Römer, einem Fabrikbesitzer, stammten. In den nächsten Jahren konnte das Krankenhaus, durch weitere Stiftungen und durch eine seit dem Jahr 1858 jährlich stattfindende Sammlung in den Wiener Gemeindebezirken, baulich erweitert und die Bettenanzahl auf 100 erhöht werden. Im Jahr 1945 wurde das Kinderspital zerstört. Das Kaiser-Franz-Josef-Spital übernahm danach die Aufgaben des St. Josef-Kinderspitals.<sup>229</sup>

---

<sup>229</sup> Tragl, (2007), S. 217

<b>Name</b>	<b>St. Rochus-Spital</b>
<b>Adresse</b>	Miethaus Nr. 124 in Penzing
<b>Vermerke</b>	Zur besseren Versorgung der Verwundeten des italienischen Krieges gegründet.
<b>Bestehen</b>	1859 bis 1956
<b>Gründer</b>	Die Bürger des 14. Wiener Gemeindebezirks durch Spenden
<b>Bettenanzahl</b>	Zu Beginn: 24 Betten
<b>Literatur</b>	Tragl, K. H., <i>Chronik der Wiener Krankenanstalten</i> , Böhlau Verlag Wien, 2007 ----- Jahrbuch der Wiener k.k. Krankenanstalten I, <i>k.k. St. Rochus-Spital</i> , 1893



Bild 14: Geriatriezentrum Baumgarten – ehemalige St. Rochus Spital

Quelle: [http://kiwithek.kidsweb.at/index.php/Datei:14\\_Geriatriezentrum\\_Baumgarten.jpg](http://kiwithek.kidsweb.at/index.php/Datei:14_Geriatriezentrum_Baumgarten.jpg), [Zugriff 29.11.2010]

Im Jahr 1859 beschlossen die Bürger des Bezirks Hietzing zur besseren Versorgung der Verwundeten aus dem italienischen Krieg ein Spital zu errichten. Dazu wurden in Penzing das Miethaus Nr. 124 angemietet und 24 Betten zur Krankenversorgung zur Verfügung gestellt. Das Pflegepersonal stammte aus dem Orden der Barmherzigen Schwestern des heiligen Vincenz von Paul. Nachdem die Einrichtung nicht mehr zur Versorgung verwundeter Soldaten benötigt wurde, wurde sie in ein Bezirksspital umgewandelt. Nach den Umbauten bzw. Erweiterungen in den Jahren 1866 und 1887 wurde es im Jahr 1939 in die Verwaltung des Wiener Magistrats übernommen. Den Zweiten Weltkrieg überstand das Gebäude zwar mit nur leichten Schäden, jedoch musste es aufgrund seines Alters im Jahr 1956 renoviert werden. Im März 1958 wurde es an das Altersheim Baumgarten angegliedert.<sup>230</sup>

<sup>230</sup> vgl. Tragl (2007), S. 235

<b>Name</b>	<b>Allgemeine Poliklinik Wien</b>
<b>Adresse</b>	Ursprünglich in der Wipplinger gasse im 1. Wiener Gemeindebezirk ansässig, 1875 in die Opolzergasse, 1880 in die Schwarzspanierstraße im 9. Bezirk und 1892 in die Mariannengasse 10 im 8. Bezirk übersiedelt
<b>Vermerke</b>	Zur Versorgung armer und kranker Menschen und zur Verbesserung der Lehr- und Forschungsarbeiten gegründet.
<b>Verlegung</b>	Im Jahr 1999 wurden Teile der Klinik in das Sophienspital verlegt.
<b>Bestehen</b>	1872 bis 1998
<b>Gründer</b>	12 junge Universitätsassistenten
<b>Bettenanzahl</b>	k.A.
<b>Literatur</b>	Deimer E., <i>Chronik der Allgemeinen Poliklinik in Wien</i> , Verlag Dieter Göschl, Wien, 1989 ----- Grüneis, P., <i>100 Jahre Wiener Poliklinik</i> , WMV, 1971 ----- Grüneis, P. und Ludwig, O., <i>Zur Geschichte der Allgemeinen Poliklinik in Wien</i> , ÖÄZ, Wien, 1972 ----- Reuss, R., <i>Zum 40jährigen Jubiläum der Wiener Allgemeinen Poliklinik</i> , WMW. 1912



Bild 15: Ehemalige allgemeine Poliklinik

Quelle: <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Poliklinik1.JPG&filetimestamp=20080606145552>, [Zugriff 13.09.2010]

Die Allgemeine Poliklinik wurde im Jahr 1872 von zwölf Universitätsassistenten in der Wipplinger gasse im 1. Wiener Gemeindebezirk zur Versorgung armer und kranker Menschen und zur Verbesserung der Lehr- und Forschungsarbeiten gegründet. In den ersten vier Jahren finanzierten die Gründer selbst den Spitalsbetrieb und bereits im ersten Jahr konnten 12.000 Menschen kostenlos versorgt werden. Im Jahr 1876 gründeten sie einen Verein zur Finanzierung der ersten Poliklinik ihrer Art in Europa. Besonders wurde der Verein mit Spenden der Fürstin Pauline Metternich unterstützt. Im Jahr 1904 konnte sich die Klinik als erstes Röntgeninstitut Österreichs bezeichnen und 1975 wurde das Ludwig Boltzmann Institut für Homöopathie von Mathis Dorcsi eröffnet. Die Allgemeine Poliklinik wurde zum Vorbild für viele Kliniken in ganz Europa. Nach einigen Übersiedelungen fand die Klinik im Jahr 1892 schließlich ihren letzten Sitz in der Mariannengasse 10 im 8. Wiener Gemeindebezirk, dort kann man auch heute noch die Inschrift über dem Eingang sehen. Nach dem die Klinik im Jahr 1938 in den Besitz der Gemeinde Wien übergang, wurde sie als Geriatisches Rehabilitationszentrum geführt. Bis es am 15. Dezember 1998 geschlossen wurde. Heute befindet sich in den Gebäuden der ehemaligen Allgemeinen Poliklinik

das Vienna Competence Center, das Standort für Forschungseinrichtungen und Unternehmen aus den Bereichen Medizintechnik, Biomedizin, ergänzende Dienstleistungen und allgemeine Medizin ist.<sup>231</sup>

---

<sup>231</sup> vgl. Berkemeier (1979), S. 143 ff.

<b>Name</b>	<b>Rothschildspital</b>
<b>Adresse</b>	<b>Heute: Ecke Währingergürtel/Gentzgasse</b>
<b>Vermerke</b>	Im veralteten Israelitischen Krankenhaus reichte der Platz für die Patienten nicht mehr aus.
<b>Bestehen</b>	1873 bis 1960
<b>Gründer</b>	Stifter: Anselm Salomon von Rothschild (Begründer der Österreichischen Creditanstalt für Handel und Gewerbe)
<b>Bettenanzahl</b>	k.A.
<b>Literatur</b>	<p>Stern, E., <i>Die letzten zwölf Jahre Rothschild-Spital Wien 1931 – 1943</i>, Europäischer Verlag Wien, 1974</p> <p>-----</p> <p>Heindl, M., <i>125 Jahre Rothschild-Spital</i>, „Dagobert“ Verlagsgesellschaft m.b.H., Donnerskirchen, 1998</p> <p>-----</p> <p>Duizend-Jensen, S., <i>Jüdische Gemeinen, Vereine, Stiftungen und Fonds: „Arisierung“ und Restitutuion</i>, Oldenbourg Verlag Ges.m.b.H, Wien, 2004</p>



Bild 16: Rothschildspital

Quelle: [http://www.bildarchivaustria.at/Pages/ImageDetail.aspx?p\\_iBildID=1472071](http://www.bildarchivaustria.at/Pages/ImageDetail.aspx?p_iBildID=1472071), [Zugriff: 31.08.2010]

Anselm Salomon von Rothschild stiftete der Israelitischen Kultusgemeinde Wien im Jahr 1870 ein neues Krankenhaus, um die Versorgung der stetig steigenden Anzahl an jüdischen Patienten gewährleisten zu können. Das bisher bestehende Israelitische Krankenhaus in der Seegasse konnte den Bedarf mit seinen 40 Betten nicht mehr decken. Das Rothschild-Spital umfasste 100 Betten, wurde nach den aktuellsten Kenntnissen im Krankenhausbau errichtet und zählte zu den modernsten Spitälern dieser Zeit. Nach nur drei Jahren Bauzeit, konnten die Patienten des Israelitischen Krankenhauses in das neue Spital verlegt werden und am 10. April 1873 wurde es in Betrieb genommen. Die Finanzierung erfolgte durch Stiftungen, Spenden und die Zahlungen der Patienten. Während des zweiten Weltkrieges war das Rothschildspital das einzige Spital in Wien, das jüdische Patienten aufnehmen durfte. Im Jahr 1945 wurde es schwer beschädigt und nach der Behebung der schwersten Schäden für die Unterbringung jüdischer Flüchtlinge verwendet. Im Jahr 1949 wurde das Spital wieder in das Eigentum der Israelitischen Kultusgemeinde überstellt. Der geplante Wiederaufbau kam aus finanziellen Gründen nicht zu Stande und somit wurde es Ende der 50er Jahre an die Wiener Handelskammer verkauft.<sup>232</sup>

<sup>232</sup> vgl. Heindl (1998), S. 21 ff.

<b>Name</b>	<b>Leopoldstädter Kinderspital</b>
<b>Adresse</b>	Obere Augartenstraße 26-28, 1020 Wien
<b>Vermerke</b>	Als drittes Kinderspital nach dem Sankt Anna Kinder Spital und dem Sankt Josef-Kinderspital in Wien errichtet.
<b>Bestehen</b>	1873 bis 1951
<b>Gründer</b>	Leopoldstädter Kinderspital-Verein
<b>Bettenanzahl</b>	Maximalbelegung: 137 Betten
<b>Literatur</b>	<p>Czeike, F., <i>Historisches Lexikon Wien</i>, Kremayr und Scheriau, Wien 2004</p> <p>-----</p> <p>Csendes P. und Opll F., <i>Wien Geschichte Einer Stadt, Band I: Von den Anfängen bis zur ersten Türkenbelagerung (1529)</i>, Böhlau Verlag, Wien-Köln-Weimar, 2001</p> <p>-----</p> <p>Jahrbuch der Wiener k.k. Krankenanstalten III, <i>Das Leopoldstädter-Kinderspital</i>, 1894</p> <p><i>k. Krankenanstalten III, Das Leopoldstädter-Kinderspital</i>, 1894</p> <p>-----</p> <p>Tragl, K. H., <i>Chronik der Wiener Krankenanstalten</i>, Böhlau Verlag Wien, 2007</p>



Bild 17: ehemaliges Leopoldstädter Kinderspital, heute "Martha Frühwirt-Zentrum für medizinische Selbsthilfegruppen"

Quelle: [http://www.bildarchivaustria.at/Pages/ImageDetail.aspx?p\\_iBildID=1472071](http://www.bildarchivaustria.at/Pages/ImageDetail.aspx?p_iBildID=1472071), [Zugriff: 31.08.2010]

Das Leopoldstädter Kinderspital wurde als drittes Kinderspital nach dem St. Anna Kinderspital und dem St. Josef-Kinderspital in Wien im Jahr 1873 eröffnet. Gegründet wurde es durch den Leopoldstädter Kinderspital-Verein, der durch seine Mitglieder finanziert wurde. Die „Erste Österreichische Spar-Casse“ trug wesentlich zur Finanzierung des Neubaus bei. Aber auch weitere prominente Personen leisteten ihren Anteil an der Entstehung. Unter anderem Albert Salomon Anselm von Rothschild, der auch schon die Gründung des Rothschildspitals ermöglichte. Das Spital nahm arme und kranke Kinder aller Religionsgruppen sowie Findelkinder im Alter von 1 bis 12 Jahren auf. Wenn Kinder aus anderen Krankenanstalten überwiesen wurden, wurde ein Kostenersatz verrechnet. Keinesfalls wurden Kinder, die an Blattern und Keuchhusten erkrankt waren, aufgenommen. Diese wurden im Kaiser-Franz-Josef Spital behandelt. Nach der Übernahme durch die Gemeinde Wien im Jahr 1924, zählte es 137 Betten, allerdings konnten diese nach dem zweiten Weltkrieg nicht mehr vollständig belegt werden, und so beschloss die Gemeinde Wien im Jahr 1951 die Schließung des Spitals.<sup>233</sup>

<sup>233</sup> vgl. Tragl (2007), S. 655

<b>Name</b>	<b>Kronprinzessin-Stephanie-Spital</b>
<b>Adresse</b>	Liebhartsgasse , 1160 Wien
<b>Vermerke</b>	Als Epidemiespital errichtet.
<b>Bestehen</b>	1873 bis 1928
<b>Gründer</b>	Gemeinde Neulerchenfeld
<b>Bettenanzahl</b>	128 Betten
<b>Literatur</b>	Tragl, K. H., <i>Chronik der Wiener Krankenanstalten</i> , Böhlau Verlag Wien, 2007 ----- Jahrbuch der Wiener k.k. Krankenanstalten I, <i>k.k. Kronprinzessin Stephanie-Spital</i> , 1893



Bild 18: ehemals Kronprinzessin Stephanie-Spital, jetzt Musikschule der Stadt Wien

Quelle:[http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:GuentherZ\\_2007-12-](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:GuentherZ_2007-12-28_0024_Wien16_Thaliastrasse44.jpg&filetimestamp=20080101181039)

[28\\_0024\\_Wien16\\_Thaliastrasse44.jpg&filetimestamp=20080101181039](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:GuentherZ_2007-12-28_0024_Wien16_Thaliastrasse44.jpg&filetimestamp=20080101181039), [Zugriff: 31.08.2010]

Die nicht mehr ausreichenden Kapazitäten des Allgemeinen Krankenhauses, des Wiedner Spitals und der Rudolfstiftung und die immer wiederkehrenden Epidemien veranlassten die Gemeinde Neulerchenfeld, ein Epidemiespital zu eröffnen. Es wurde in der Liebhartsgasse erbaut und im Jahr 1873 in Betrieb genommen. Durch die Aufforderung der Statthalterei im Jahr 1883, jede Gemeinde solle eine eigene Krankenanstalt besitzen, wurde im Jahr 1885 im Anschluss an das Epidemiespital ein Gemeindespital namens „Kronprinzessin-Stephanie-Spital“ errichtet. Gemeinsam konnten 128 Kranke versorgt werden, 108 im Gemeindespital und 20 im Epidemiespital. Unter anderem war das Krankenhaus für seine Ausstattung bekannt. Bereits im Jahr 1898 konnte das erste Röntgengerät aufgestellt werden. Für die Dauer des ersten Weltkrieges wurde die Einrichtung, wie viele andere auch, als Kriegslazarett verwendet. Im Jahr 1928 wurde es geschlossen und bis zum Jahr 1972 wurde das Gebäude als Zahlungsstelle für Arbeitslose verwendet. Heute befindet sich in den Räumlichkeiten die Musikschule der Stadt Wien.<sup>234</sup>

<sup>234</sup> vgl. Tragl (2007), S. 237 ff.



<b>Name</b>	<b>Mautner Markhof'sches Kinderspital (vormals „Kronprinz-Rudolf-Spital“)</b>
<b>Adresse</b>	Ecke Baumgasse und Kleingasse, 1030 Wien
<b>Vermerke</b>	Zur Behandlung armer und kranker Kinder gegründet.
<b>Verlegung</b>	Im Jahr 1998 in die Rudolfstiftung verlegt.
<b>Bestehen</b>	1875 bis 1998
<b>Gründer</b>	Durch die Stifter Adolf Ignaz Mautner von Markhof und seine Ehefrau Julie Marcelline gegründet.
<b>Bettenanzahl</b>	Maximal 200 Betten
<b>Literatur</b>	Bezirksmuseum Landstraße: Das Mautner Markhof'sche Kinderspital, <a href="http://www.dasmuseen.net/Wien/BezMus03/page.asp/1332.htm">http://www.dasmuseen.net/Wien/BezMus03/page.asp/1332.htm</a> , [Zugriff am 19.06.2012] ----- Hauer, K., <i>Mautner Markhof'sches Kinderspital der Stadt Wien</i> , Bezirksmuseum Landstraße, 1990 ----- Wolf, H. G. und Wurnig, P., <i>100 Jahre Mautner-Markhofsches Kinderspital der Stadt Wien</i> , Kinderarzt, 1975



Bild 19: Mauthner-Markhofsches Kinderspital

Quelle: [http://www.bildarchivaustria.at/Pages/ImageDetail.aspx?p\\_iBildID=1954200](http://www.bildarchivaustria.at/Pages/ImageDetail.aspx?p_iBildID=1954200), [Zugriff: 31.08.2010]

Im Jahr 1872 stifteten Adolf Ignaz Mautner von Markhof, seine Ehefrau Julie Marcelline und deren Kinder 168.000 Gulden und 3 Bauplätze in der Kleingasse im dritten Wiener Gemeindebezirk zur Gründung des „Kronprinz-Rudolf-Kinderspitals.“ Es sollte die Behandlung mittelloser Kinder jeglicher Religionsgruppen sicherstellen. Am 20. September 1875 wurde das Spital mit 48 Betten eröffnet. Im Jahr 1921 wurde das Spital in „Mautner Markhof'sches Kinderspital“ umbenannt und im Jahr 1924 wurde es, wie das Leopoldstädter Kinderspital und das Karolinen Kinderspital, von der Gemeinde Wien übernommen und die Stiftung aufgelöst. Grund für die Übernahme waren die schlechte wirtschaftliche Lage und das damit verbundene schlechte Spendenaufkommen nach dem Weltkrieg. Zu dieser Zeit zählte das Spital 200 Betten. Als im Jahr 1985 mit dem Bau des Donauspitals, dem Sozialmedizinischen Zentrums Ost, begonnen wurde, wurden Stimmen gegen den Fortbestand der Kinderklinik laut. Nach einigen Jahren der Diskussionen wurde schließlich am 27. März 1998 das Mautner Markhof'sche Kinderspital in die Rudolfstiftung verlegt und das alte Spital am 16. Dezember 1998 geschlossen. In den Jahren 2002 bis 2003 wurde das alte Gebäude abgerissen und heute befinden sich dort die Gewerkschaft der Privatangestellten und das Berufsförderungsinstitut.<sup>235</sup>

<sup>235</sup> vgl. Bezirksmuseum Landstraße: Das Mautner Markhof'sche Kinderspital, [Zugriff am 19.06.2012]

<b>Name</b>	<b>Haus der Barmherzigkeit (Stammhaus - Vinzenzgasse)</b>
<b>Adresse</b>	Vinzenzgasse, 1180 Wien
<b>Vermerke</b>	Zur Pflege unheilbar Kranker errichtet; „Geburtshaus der Geriatrie“.
<b>Verlegung</b>	Nach 131 Jahren des Bestehens, wurde das Stammhaus in die Niederlassungen in der Tokiostraße und Seeböckgasse verlegt.
<b>Bestehen</b>	1875 bis 2006
<b>Gründer</b>	Franz Eipeldauer, der die „Bruderschaft von der Allerheiligsten Dreifaltigkeit zur Pflege armer Unheilbarer“ im Jahre 1964 gründete.
<b>Bettenanzahl</b>	Zu Beginn: 23 Betten
<b>Literatur</b>	Haus der Barmherzigkeit: Geschichte, <a href="http://www.hausderbarmherzigkeit.at/ueber-uns/geschichte/?L=dwknimwebww">http://www.hausderbarmherzigkeit.at/ueber-uns/geschichte/?L=dwknimwebww</a> , [Zugriff am31.08.2010]



Bild 20: Aussenansicht des Haus der Barmherzigkeit

Quelle: <http://www.hausderbarmherzigkeit.at/>, [Zugriff: 21.07.2010]

Das Haus der Barmherzigkeit wurde im Jahr 1875 in der Vinzenzgasse durch die „Bruderschaft von der Allerheiligsten Dreifaltigkeit zur Pflege armer Unheilbarer“ errichtet. Zu dieser Zeit galten die Pflegeprämissen „warm-satt-sauber“. Das Haus der Barmherzigkeit war die erste Einrichtung, die für die unheilbar kranken Menschen mehr tun wollte, als sie nur von der Gesellschaft fern zu halten. So wurde es eines der ersten Häuser, in denen den Patienten auch medizinische Versorgung zukam.<sup>236</sup>

Im Jahr 1939 ging das Haus der Barmherzigkeit ins Eigentum der Stadt Wien über. Das Haus wurde im gleichen Jahr in ein Altersheim umgewidmet und die unheilbar kranken Patienten in die Irrenanstalt Steinhof gebracht, wo einige Patienten bereits nach wenigen Tagen verstarben. Am Ende des zweiten Weltkrieges wird das Gebäude zerstört und erst in den Jahren 1957 bis 1960 wieder aufgebaut, wobei die Leitung wieder zurück an die Barmherzigen Schwestern gegeben wird. In den kommenden Jahren wird das Haus einige Male erweitert und im Jahr 2001 das Grundstück in der Seeböckgasse gekauft. Vier Jahre später, 2005, übersiedelten 350 Bewohner und Bewohnerinnen in das Haus am neuen Standort. Im Jahr 2006 wurde das Haus in der Tokiostraße eröffnet und, nach dem Umzug des letzten Patienten am 12. Oktober 2006, wurde das Stammhaus in der Vinzenzgasse nach 131 Jahren geschlossen.<sup>237</sup>

<sup>236</sup> vgl. Haus der Barmherzigkeit: Geschichte, [Zugriff am31.08.2010]

<sup>237</sup> ebenda

<b>Name</b>	<b>Das Karolinen-Kinderspital</b>
<b>Adresse</b>	Heutige Schubertgasse 23, 1090 Wien
<b>Vermerke</b>	Zur Behandlung armer und kranker Kinder und Waisen aus dem Gebiet der Pfarrensprengel Lichtental.
<b>Verlegung</b>	Im Jahr 1977 ins Wilhelminenspital verlegt.
<b>Bestehen</b>	1879 bis 1977
<b>Gründer</b>	Durch eine Stiftung von Karoline Riedl gegründet
<b>Bettenanzahl</b>	Zu Beginn: 24 Betten
<b>Literatur</b>	Tragl, K. H., <i>Chronik der Wiener Krankenanstalten</i> , Böhlau Verlag Wien, 2007 ----- Jahrbuch der Wiener k.k. Krankenanstalten III, <i>Das Carolinen-Kinderspital</i> , 1894



Bild 21: Seitenfront des ehemaligen Karolinen-Kinderspitals

Quelle: <http://de.wikipedia.org/wiki/Karolinen-Kinderspital>, [Zugriff 20.07.2010]



Bild 22: Haupteingang des ehemaligen Karolinen-Kinderspitals

Quelle: <http://de.wikipedia.org/wiki/Karolinen-Kinderspital>, [Zugriff 20.07.2010]

Das Karolinen Kinderspital wurde durch eine im Jahr 1874 gegründete Stiftung von Karoline Riedl ins Leben gerufen. Als Standort wurde ein Haus in der damaligen Schubertgasse 2, der heutigen Schubertgasse 23, ausgewählt. Zu Beginn zählte das Spital 24 Betten, doch durch weitere Stifter konnte es schon bald auf 50 Betten erweitert werden. Das Kinderspital diente zur Behandlung armer und kranker Kinder, deren Eltern dem Pfarrensprengel Lichtental angehörten. Im Jahr 1977 wurde das Spital geschlossen und die Abteilungen in das Wilhelminenspital übersiedelt. Die Caroline Riedl'sche Kinderspitalstiftung existiert heute noch und ihre Erträge kommen dem Wiener Krankenanstaltenverbund (KAV) zugute.<sup>238</sup>

<sup>238</sup> vgl. Tragl (2007), S. 668 ff.

<b>Name</b>	<b>Das Lebenswarthische homöopathische Kinderspital</b>
<b>Adresse</b>	Liniengasse 19, 1060 Wien
<b>Vermerke</b>	Erstes homöopathische Kinderkrankenhaus im deutschsprachigen Raum.
<b>Bestehen</b>	1879 bis 1914
<b>Gründer</b>	Oberstabsarzt Dr. Johann Taubes Ritter von Lebenswarth
<b>Bettenanzahl</b>	40 Betten
<b>Literatur</b>	Berkemeier W., <i>Gründungsgeschichte der zur Regierungszeit Kaiser Franz Josef I. in Wien eingerichteten Krankenanstalten</i> , Waltraud Berkemeier, Wien, 1979 ----- Gudjons aktuell: Homöopathie in der Kinderklinik – damals und heute, <a href="http://gudjons.apanoa.com/index2.php?option=com_content&amp;do_pdf=1&amp;id=25">http://gudjons.apanoa.com/index2.php?option=com_content&amp;do_pdf=1&amp;id=25</a> , [Zugriff am 20.1.2010]



Bild 23: Krankenhaus Barmherzigen Schwestern

Quelle: [http://www.barmherzigeschwestern-wien.at/Orden/Idee/Bilder/Gumpendorf\\_2D.jpg](http://www.barmherzigeschwestern-wien.at/Orden/Idee/Bilder/Gumpendorf_2D.jpg). [Zugriff 15.09.2010]

Das Lebenswarthische homöopathische Kinderspital wurde im Jahr 1879 als Aufstockung am Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern errichtet. Gründer und Finanzier war der Oberstabsarzt Dr. Johann Taubes Ritter von Lebenswarth, ein Verfechter der homöopathischen Heilmethode. Die Einrichtung bot Platz für 40 kranke Kinder. Bis zu seiner Schließung im Jahr 1914 wurde das Kinderspital vom Orden der Barmherzigen Schwestern geleitet.<sup>239</sup>

<sup>239</sup> vgl. Gudjons aktuell: Homöopathie in der Kinderklinik – damals und heute, [Zugriff am 20.1.2010]

<b>Name</b>	<b>Kinderklinik Glanzing (vormals Reichsanstalt für Mütter- u. Säuglingsfürsorge)</b>
<b>Adresse</b>	Glanzinggasse 35-39, 1190 Wien
<b>Vermerke</b>	Zur Behandlung und Forschung der Säuglingssterblichkeit gegründet.
<b>Verlegung</b>	Im Jahr 1999 ins Wilhelminenspital verlegt.
<b>Bestehen</b>	1915 bis 1999
<b>Gründer</b>	Leopold Moll
<b>Bettenanzahl</b>	k.A.
<b>Literatur</b>	Moll, L., <i>Die Reichsanstalt für Mutter- und Säuglingsfürsorge in Wien als Säuglingskrankenhaus</i> , WMW, 1931 ----- Kinderklinik Glanzing: Geschichte, <a href="http://www.kinderklinik-glanzing.at/geschichte.htm">http://www.kinderklinik-glanzing.at/geschichte.htm</a> , [Zugriff am 28.12.2011]



Bild 24: Kinderklinik Glanzing

Quelle: [http://www.bildarchivaustria.at/Pages/ImageDetail.aspx?p\\_iBildID=1954070](http://www.bildarchivaustria.at/Pages/ImageDetail.aspx?p_iBildID=1954070), [Zugriff: 31.08.2010]

Erbaut in den Jahren 1912 bis 1914, kurzfristig als Lazarett verwendet wurde das Gebäude, im Jahr 1915 durch Leopold Moll, aus Geldern des „Jubiläumsfonds für Kinder“, in die „Reichsanstalt für Mütter- u. Säuglingsfürsorge“ in Glanzing mit 100 Säuglings- und 24 Kinderbetten und 25 Mütterbetten umfunktioniert. Aufgrund der um das Jahr 1900 sehr hohen Säuglingssterblichkeit von ca. 20% wurde Leopold Moll vom Wiener Theodor Escherich, damals Pionier der Bakteriologie, zur Gründung angeregt. Doz. Leopold Moll (1877 – 1933) war in Prag in der Landesfindelanstalt als Assistent der Universitäts-Kinderklinik tätig. Seine Erfahrungen verhalfen ihm zur Bestellung zum ersten Primar in der Kinderklinik Glanzing.<sup>240</sup>

Der Fond, in der Höhe von 2 Millionen Kronen, stammte aus den Spenden der österreichischen Völker zum 60-jährigen Regierungsjubiläum Kaiser-Franz Josef I. im Jahr 1906. Der damalige Vorsitzende der Kommission „Für das Kind“ Erbgraf Ferdinand von Trautmannsdorf war für die Gründung und Organisation der Jugendfürsorge verantwortlich. Nach der Gründung in Wien, sollte die Etablierung der Jugendfürsorge in der ganzen Monarchie durchgeführt werden. Im Jahr 1939 wurde die Reichsanstalt durch die Stadt Wien übernommen und in „Kinderklinik der Stadt Wien – Glanzing“ unbenannt. In Glanzing wurde die erste Mutterberatungsstelle auf Initiative des Stadtrats Univ.-Prof. Julius Tandler eingerichtet. Im Jahr 1999 wurde die Klinik in das Wilhelminenspital verlegt. Im Jahr 1974 wurde in Glanzing die erste neonatologische Intensivstation Österreichs errichtet. Wesentliche Fortschritte in der Betreuung von Früh- und Neugeborenen wurden dadurch erzielt. Im Jahr 1999 übersiedelte die Kinderklinik Glanzing in das Wilhelminenspital im 19. Bezirk.<sup>241</sup>

<sup>240</sup> vgl. Kinderklinik Glanzing: Geschichte, [Zugriff am 28.12.2011]

<sup>241</sup> ebenda

<b>Name</b>	<b>Neurologisches Krankenhaus der Stadt Wien Maria-Theresien-Schlüssel</b>
<b>Adresse</b>	Hofzeile 18-20, 1190 Wien
<b>Vermerke</b>	Zur Behandlung nervenkranken Menschen gegründet.
<b>Verlegung</b>	Im Jahr 2002 ins Otto Wagner Spital verlegt.
<b>Bestehen</b>	1912 bis 2002
<b>Gründer</b>	Nathaniel Freiherr von Rothschild'sche Stiftung für Nervenranke
<b>Bettenanzahl</b>	66 Betten
<b>Literatur</b>	wien.at: Einladung: Neues Heim für Maria-Theresien-Schlüssel, <a href="http://www.wien.gv.at/rk/msg/2002/1114/003.html">http://www.wien.gv.at/rk/msg/2002/1114/003.html</a> , [Zugriff am 21.06.2012]



Bild 25: Maria-Theresien-Schlüssel

Quelle: [http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Maria-Theresien-Schlüssel\\_\(Wien\\_Hofzeile\)\\_01\\_.jpg?uselang=de](http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Maria-Theresien-Schlüssel_(Wien_Hofzeile)_01_.jpg?uselang=de), [Zugriff: 21.6.2012]

Die Nathaniel Freiherr von Rothschild'sche Stiftung für Nervenranke eröffnete in den Jahren 1912-1914 eine Nervenheilanstalt mit 66 Betten in einem historischen Haus im 19. Wiener Gemeindebezirk. Im Jahr 1915 wurde das neurologische Krankenhaus Maria-Theresien-Schlüssel zum Kriegsspital für nervenverletzte und nervenranke Militärpersonen, das vom Roten Kreuz geführt wurde. Nach dem Krieg wurde es wieder umgewidmet, befand sich bis zum Jahr 1938 noch im Besitz der Stiftung und ist seither im Eigentum der Gemeinde Wien. Im Jahr 2002 wurde das Krankenhaus in das Otto Wagner Spital verlegt. In dem Gebäude in Döbling befindet sich heute die Lauder Business School und im Sommer wird es als Studentenwohnheim des Vienna International College verwendet.<sup>242</sup>

<sup>242</sup> vgl. wien.at: Einladung: Neues Heim für Maria-Theresien-Schlüssel [Zugriff am 21.06.2012]



## 7.2 Bestehende Krankenhäuser

<b>Name</b>	<b>Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Wien</b>	
<b>Adresse</b>	Große Mohrengasse 9, 1021 Wien Postfach	
<b>Vermerke</b>	Öffentlichkeitsrecht	ohne Öffentlichkeitsrecht
	Gemeinnützigkeit:	gemeinnützig
	Fondszugehörigkeit:	Landesfonds
<b>Telefon, Fax</b>	01/21121-0, 01/21121-1333	
<b>Homepage</b>	<a href="http://www.bbwiene.at/">http://www.bbwiene.at/</a>	
<b>Gründung</b>	1614	
<b>Gründer</b>	Kaiser Mathias und Fra Gabriele Ferrara	
<b>Ärztliche/r Leiter/in</b>	Univ.-Prof. Prim. Dr. Gustav BARTL / Dir. Ing. Dr. Mario VEITL	
<b>Pflegedienstleiter/in</b>	MSc MAS DGKS Therese LUTNIK	
<b>Verwaltungsdirektor/in</b>	Günter PACHER	
<b>Bettenanzahl</b>	394	
<b>Bettenführende Bereiche</b>	AG/R, AU, CH, GGH, HNO, IM, Inquisitenspital, NEU, NEU-ANB, URO	
<b>Intensivbereiche</b>	AN	
<b>Großgeräte</b>	CT, ECT, MR	
<b>Schwerpunkt</b>	Besonderheiten des medizinischen Angebotes liegen in radiologisch-gesteuerten minimal-invasiven Eingriffen am Gefäßsystem, der Wirbelsäule und der Gebärmutter.	
<b>Personalzahlen</b>	Angestelltes ärztliches Personal:	145
	Konsiliarärzte:	4
	Diplomiertes Pflegepersonal:	269
	Hebammen:	0
	Medizinisch technisches Personal:	32
	Nicht diplomiertes Pflegepersonal:	103
	PsychologInnen / PsychotherapeutInnen:	4
	SozialarbeiterInnen:	4
	Therapiepersonal insgesamt:	2
	PhysiotherapeutInnen:	8
	ErgotherapeutInnen:	3
	LogopädInnen:	3
<b>Anzahl stationäre Aufenthalte</b>	1.983,91 Aufenthalte im Jahr 2008	
<b>Durchschn. Aufenthaltsdauer</b>	6,12 Tage	
<b>Träger</b>	T980	
<b>Name</b>	Konvent der Barmherzigen Brüder Wien	
<b>Adresse</b>	Große Mohrengasse 9, 1021 Wien Postfach	
<b>Telefon, Fax</b>	01/21121, 0121121-1333	
<b>Homepage</b>	<a href="http://www.barmherzige-brueder.at/">http://www.barmherzige-brueder.at/</a>	
<b>Literatur</b>	Läufer, F., <i>Die Barmherzigen Brüder</i> , Friedrich Läufer, Wien, 1931 Polednik, H., <i>Die Barmherzigen Brüder in Österreich 1918-1977</i> , Eigenverlag des Provinziales, 1977	

	<p>Sajovitz, M., <i>Die Barmherzigen Brüder in Österreich 1978-2000</i>, Eigenverlag Provinzialat Barmherzige Brüder Wien, 1999</p> <p>-----</p> <p>Barmherzige Brüder Österreichs: Geschichte der österreichischen Ordensprovinz, <a href="http://www.barmherzige-brueder.at/content/site/oesterreich/orden/unsere_ordensprovinz/geschichte/index.html">http://www.barmherzige-brueder.at/content/site/oesterreich/orden/unsere_ordensprovinz/geschichte/index.html</a>, [Zugriff am 15.11.2011]</p>
--	---



Bild 26: Krankenhaus der Barmherzigen Brüder

Quelle:[http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/archive/e/e4/20071103141629!GuentherZ\\_2007-11-03\\_1323\\_Krankenhaus\\_Barmherzige\\_Brueder\\_Wien.jpg](http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/archive/e/e4/20071103141629!GuentherZ_2007-11-03_1323_Krankenhaus_Barmherzige_Brueder_Wien.jpg), [Zugriff: 08.09.2010]

Kaiser Mathias II. berief den Orden der Barmherzigen Brüder auf Anraten des Fürsten Karl I. nach Wien. Eine Urkunde aus dem Jahr 1614 zeigt einen Kaufbrief, der vom Fra Gabriele Ferrara unterzeichnet wurde. Der Arzt Gabriele Ferrara stammte aus Mailand und erhielt im Jahr 1594 das Ordenskleid. Er war im Laufe seines Lebens an vielen Spitalsgründungen beteiligt und auch als herausragender Arzt und Diagnostiker bekannt.<sup>243</sup>

Wie alle Krankenhäuser, war auch das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder auf Spenden angewiesen. Kaiser Ferdinand II. ging den habsburgischen Gewohnheiten, religiöse Orden zu unterstützen, nach dem sein Vorgänger Kaiser Mathias dies aus welchen Gründen auch immer nicht getan hatte, wieder nach. So bekam der Orden Geldzuschüsse und Brennholz und Salz zu freien Bezügen. Die besondere Unterstützung durch den Kaiser wird durch die Abgabenbefreiung und das alleinige Verkaufsrecht an Eis gezeigt. Der dreißigjährige Krieg erschwerte die finanzielle Lage und einige Ordensbrüder verloren ihr Leben. Auch die Pestepidemie im Jahr 1679 forderte einige Leben. Anfang des 18. Jahrhunderts erlebt der Orden seine Blütezeit. Die Ausbildung der Ärzte im Orden wird an jene in romanischen Ländern angepasst und neue Ausbildungsstätten und Niederlassungen werden errichtet.<sup>244</sup>

Am Ende dieses Jahrhunderts fanden zahlreiche Veränderungen statt. Die französische Revolution, das Zeitalter der Aufklärungen und Kaiser Joseph II. prägten die Geschichte des Ordens. Auch die beiden Weltkriege gingen nicht unbemerkt am Krankenhaus in Wien vorüber. So standen die Brüder im ersten Weltkrieg an der Front und auch daheim versorgten sie die Verwundeten in den 700 Betten des in ein Lazarett umgewandelten Spitals. Im zweiten Weltkrieg wurden alle Niederlassungen, bis auf Wien, enteignet und einige wurden nach dem Krieg auch

<sup>243</sup> vgl. Läufer (1931), S. 22 ff.

<sup>244</sup> vgl. Läufer (1931), S. 22 ff.



abgegeben. Bis heute sind die Ordensbrüder ihrem seit 400 Jahren gültigen Leitspruch treu „Gutes tun und es gut tun – um der Liebe Christi willen.“ Heute kümmert sich der Orden um gesellschaftliche Randgruppen.<sup>245</sup>

---

<sup>245</sup> vgl. Läufer (1931), S. 22 ff.

<b>Name</b>	<b>Krankenhaus St. Elisabeth</b>	
<b>Adresse</b>	Landstraßer Hauptstraße 4a, 1030 Wien	
<b>Vermerke</b>	Öffentlichkeitsrecht	ohne Öffentlichkeitsrecht
	Gemeinnützigkeit:	gemeinnützig
	Fondszugehörigkeit:	Landesfonds
<b>Telefon, Fax</b>	01/711 26-0, 01/711 26-785	
<b>Homepage</b>	<a href="http://www.elisabethinen-wien.at/">http://www.elisabethinen-wien.at/</a>	
<b>Gründung</b>	1710	
<b>Gründer</b>	Konvent der Elisabethinen	
<b>Ärztliche/r Leiter/in</b>	Univ.-Prof. Prim. Dr. Johannes BONELLI / Univ.-Prof. Dr. Martin BISCHOF	
<b>Pflegedienstleiter/in</b>	Anita KENYERI / DGKS Margit KAISER-MÜHLECKER	
<b>Verwaltungsdirektor/in</b>	Mag. Michael SKRZIPEK	
<b>Bettenanzahl</b>	127	
<b>Bettenführende Bereiche</b>	CH, IM, PAL	
<b>Intensivbereiche</b>	GEM	
<b>Großgeräte</b>		
<b>Schwerpunkt</b>	Onkologie mit Palliativstation, diagnostische und therapeutische Endoskopie, Stroke Unit	
<b>Personalzahlen</b>	Angestelltes ärztliches Personal:	35
	Konsiliarärzte:	6
	Diplomiertes Pflegepersonal:	65
	Hebammen:	0
	Medizinisch technisches Personal:	4
	Nicht diplomiertes Pflegepersonal:	24
	PsychologInnen / PsychotherapeutInnen:	1
	SozialarbeiterInnen:	0
	Therapiepersonal insgesamt:	4
	PhysiotherapeutInnen:	3
	ErgotherapeutInnen:	0
	LogopädInnen:	0
<b>Anzahl stationäre Aufenthalte</b>	1.560 Aufenthalte im Jahr 2008	
<b>Durchschn. Aufenthaltsdauer</b>	7,26 Tage	
<b>Träger</b>	T908	
<b>Name</b>	Konvent der Elisabethinen Wien	
<b>Adresse</b>	Landstraßer Hauptstraße 4a, 1030 Wien	
<b>Telefon, Fax</b>	01/726-0, 01/726-785	
<b>Homepage</b>	<a href="http://www.elisabethinen-wien.at/">http://www.elisabethinen-wien.at/</a>	
<b>Literatur</b>	St. Elisabeth Krankenhaus seit 1709: Die Elisabethinen, <a href="http://www.elisabethinen-wien.at/seite/die-elisabethinen">http://www.elisabethinen-wien.at/seite/die-elisabethinen</a> , [Zugriff am 14.12.2010]	



Bild 27: Krankenhaus St. Elisabeth

Quelle: [http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:GuentherZ\\_2008-04-26\\_0730\\_Krankenhaus\\_Sankt\\_Elisabeth.jpg&filetimestamp=20080427152302](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:GuentherZ_2008-04-26_0730_Krankenhaus_Sankt_Elisabeth.jpg&filetimestamp=20080427152302), [Zugriff : 29.11.2010]

Der im Jahr 1709 nach Wien gezogene „Orden der Elisabethinen“ erwarb im Jahr 1710 in der Landstraße im 3. Wiener Gemeindebezirk ein eigenes Haus. Im Jahr 1715 wurde das Spital in Betrieb genommen. Als Patienten wurden nur Frauen aufgenommen. Um das Jahr 1900 wurde eine Gynäkologische Abteilung mit 2 Zimmern und 11 Betten eröffnet. In den Jahren 1834 – 1936 wurde ein weiterer Spitalstrakt errichtet, der im Jahr 1913 nochmals erweitert wurde. In den Jahren des 2. Weltkrieges wurde das Spital unter der Leitung des Roten Kreuzes als Lazarett geführt. Trotz mehrerer Bombentreffer konnte das Spital seinen Betrieb aufrechterhalten. Am 1. Mai 1945 übernahm der Orden wieder die Leitung des Spitals. In den Jahren nach 1965 erfolgten weitere Zu- und Erweiterungsbauten. Das Krankenhaus wurde in den Jahren um 1900 neu errichtet.<sup>246</sup>

---

<sup>246</sup> vgl. St. Elisabeth Krankenhaus seit 1709, [Zugriff am 14.12.2010]

<b>Name</b>	<b>Allgemeines Krankenhaus der Stadt Wien</b>
<b>Adresse</b>	Währinger Gürtel 18-20, 1090 Wien
<b>Vermerke</b>	Öffentlichkeitsrecht: mit Öffentlichkeitsrecht Gemeinnützigkeit: gemeinnützig Fondszugehörigkeit: Landesfonds
<b>Telefon, Fax</b>	01/40 400-0, 01/40 400-4049
<b>Homepage</b>	<a href="http://www.akhwien.at/">http://www.akhwien.at/</a>
<b>Gründung</b>	1784
<b>Gründer</b>	Kaiser Joseph II.
<b>Ärztliche/r Leiter/in</b>	Univ.-Prof. Dr. Reinhard KREPLER
<b>Pflegedienstleiter/in</b>	Eva GANTNER / Michael MITTERMAIER
<b>Verwaltungsdirektor/in</b>	OAR Manfred BLASONI / Elisabeth PAL
<b>Bettenanzahl</b>	1919
<b>Bettenführende Bereiche</b>	AU, CH, DER, GEM, GGH, HNO, IM, KCH, KI, KJP, MKG, NC, NEU, NEU-ANB, NUK, OR, PAL, PCH, PSO, PSY, PUL, STR/RAD, UC, URO
<b>Intensivbereiche</b>	AN, CH, DER, GEM, IM, KI, NC, PCH, PSY
<b>Großgeräte</b>	COR, CT, ECT, MR, PET, STR
<b>Schwerpunkt</b>	Versorgung von Patienten nach den modernsten Medizintechnischen Möglichkeiten.
<b>Personalzahlen</b>	Angestelltes ärztliches Personal: 1383 Diplomiertes Pflegepersonal: 2714 Hebammen: 38 Medizinisch technisches Personal: 803 Nicht diplomiertes Pflegepersonal: 117 PsychologInnen / PsychotherapeutInnen: 5 SozialarbeiterInnen: 13 Therapiepersonal insgesamt: 154 PhysiotherapeutInnen: 102 ErgotherapeutInnen: 29 LogopädInnen: 23
<b>Anzahl stationäre Aufenthalte</b>	57.196 Aufenthalte im Jahr 2008
<b>Durchschn. Aufenthaltsdauer</b>	8,275 Tage
<b>Träger</b>	T099
<b>Name</b>	Magistrat der Stadt Wien, Wiener Krankenanstaltenverbund, Direktion der Teilunternehmung Krankenanstalten und Pflegeheime
<b>Adresse</b>	Thomas Klestil Platz 7/1, 1030 Wien
<b>Telefon, Fax</b>	01/40 409, 01/40 409-9970000
<b>Homepage</b>	<a href="http://www.wienkav.at/">http://www.wienkav.at/</a>
<b>Literatur</b>	Grois, B., <i>Das Allgemeine Krankenhaus in Wien und seine Geschichte</i> , W. Maudrich Verlag, Wien, 1965 ----- Denk, H., <i>Neubau Allgemeines Krankenhaus der Stadt Wien</i> , Universitätskliniken, Hans Denk, 1971

	<p>Ewald, C., <i>Vergangenheit und Zukunft des Allgemeinen Krankenhauses in Wien</i>, WMV, 1920</p> <p>-----</p> <p>Helmer, F., <i>Es war Pflicht zu handeln</i>, Wiener Arzt, 1995</p> <p>-----</p> <p>Sablik, K., <i>Josephinismus in der Medizin. Das Allgemeine Krankenhaus in Wien und der Narrenturm</i>, WKW, 1991</p> <p>-----</p> <p>Wyklicky, H und Skopec, M., <i>200 Jahre Allgemeines Krankenhaus</i>, Verlag Jugend und Volk, Wien-München, 1984</p>
--	--



Bild 28: Allgemeines Krankenhaus

Quelle: <http://www.akhwien.at/documents/dasakh/AKH-Bild.jpg>, [Zugriff: 13.09.2010]

Mit der Eröffnung des Allgemeinen Krankenhauses im Jahr 1784 in Wien unter Kaiser Joseph II. ging die Geschichte vieler Krankenhäuser in Wien zu Ende, doch es begann ein neues Zeitalter der Gesundheitsversorgung. Kaiser Joseph II. verwirklichte mit der Gründung dieses Zentralkrankenhauses seine Vision der Zentralisierung und setzte die Reformen des Gesundheitssystems seiner Mutter Kaiserin Maria Theresia auf seine Weise fort. Als Vorbild für das neue Krankenhaus diente das Pariser Zentralspital „Hotel Dieu“. Mit der Verabschiedung der „Direktivregeln“ am 16. April 1781 gab Kaiser Joseph II. den Auftrag, die Armenversorgung in seinem Reich neu zu gestalten. Die große Erneuerung stellte die Trennung in Siechen-, Gebär-, Irren- und Krankenhäuser dar. Weiters waren dem neuen Kaiser die Kostenersparnis, die bessere Versorgung seiner Untertanen und die bessere Organisation, die durch das Zentralkrankenhaus gegeben sein musste, ein wichtiges Anliegen. Am 16. August 1784 wurde das k.k. Allgemeine Krankenhaus in der heutigen Alser Straße im 9. Wiener Gemeindebezirk eröffnet. Aufgrund der ständigen Weiterentwicklung in der Medizin und der wachsenden Bevölkerung wurde das Gebäude mehrmals erweitert, und nach den beiden Weltkriegen konnte im Jahr 1957 endlich der Entschluss gefasst werden, ein neues Haus zu errichten. Der Bau, der sich in mehrere Bauabschnitte gliederte, wurde schließlich im Jänner 1991 mit einer feierlichen Eröffnung abgeschlossen.<sup>247</sup>

<sup>247</sup> vgl. Tragl (2007), S. 34

<b>Name</b>	<b>Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern</b>	
<b>Adresse</b>	Stumpergasse 13, 1060 Wien	
<b>Vermerke</b>	Öffentlichkeitsrecht	ohne Öffentlichkeitsrecht
	Gemeinnützigkeit:	gemeinnützig
	Fondszugehörigkeit:	Landesfonds
<b>Telefon, Fax</b>	01/599 88-0, 01/599 88-4045	
<b>Homepage</b>	<a href="http://www.bhs-wien.at/">http://www.bhs-wien.at/</a>	
<b>Gründung</b>	1832	
<b>Gründer</b>	Kongregation der Barmherzigen Schwestern	
<b>Ärztliche/r Leiter/in</b>	OA Dr. Johannes THOMAS	
<b>Pflegedienstleiter/in</b>	Ursula STREICHER / DGKS Mag., MAS Beate CZEGKA	
<b>Verwaltungsdirektor/in</b>	Dir. Thomas PAVEK	
<b>Bettenanzahl</b>	208	
<b>Bettenführende Bereiche</b>	CH, IM, OR, PAL, PSO	
<b>Intensivbereiche</b>	AN	
<b>Großgeräte</b>	CT	
<b>Schwerpunkt</b>	Palliativstation, ganzheitliche Betreuung von Osteoporose, psychosomatischen Erkrankungen, orthopädischen und proktologischen Erkrankungen, Herzkreislauf-Erkrankungen sowie Unterstützung in der Wundheilung (plastische Chirurgie), Zusammenarbeit mit der Confraternität bei Herzkathetereinheiten.	
<b>Personalzahlen</b>	Angestelltes ärztliches Personal:	85
	Konsiliarärzte:	26
	Diplomiertes Pflegepersonal:	173
	Hebammen:	0
	Medizinisch technisches Personal:	32
	Nicht diplomiertes Pflegepersonal:	33
	PsychologInnen / PsychotherapeutInnen:	3
	SozialarbeiterInnen:	0
	Therapiepersonal insgesamt:	14
	PhysiotherapeutInnen:	11
	ErgotherapeutInnen:	3
	LogopädInnen:	0
<b>Anzahl stationäre Aufenthalte</b>	1.467 Aufenthalte im Jahr 2008	
<b>Durchschn. Aufenthaltsdauer</b>	6,93 Tage	
<b>Träger</b>	T985	
<b>Name</b>	Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern Wien Betriebsgesellschaft mbH	
<b>Adresse</b>	Stumpergasse 13, 1060 Wien	
<b>Telefon, Fax</b>	01/59988-0, 01/59988-4045	
<b>Homepage</b>	<a href="http://www.bhs-wien.at/">http://www.bhs-wien.at/</a>	
<b>Literatur</b>	Barmherzige Schwestern: Unsere Geschichte, <a href="http://www.bhs-wien.at/index_html?sc=474428713">http://www.bhs-wien.at/index_html?sc=474428713</a> , [Zugriff am 16.06.2011]	



Bild 29: Krankenhaus Barmherzigen Schwestern

Quelle: [http://www.barmherzigeschwestern-wien.at/Orden/Idee/Bilder/Gumpendorf\\_2D.jpg](http://www.barmherzigeschwestern-wien.at/Orden/Idee/Bilder/Gumpendorf_2D.jpg). [Zugriff 15.09.2010]

Im Jahr 1832 wurde die Kongregation der Barmherzigen Schwestern vom heiligen Vinzenz von Paul in Gumpendorf gegründet. Schwester Josefa Nikolina Lins aus Zams in Tirol bezog mit drei Schwestern ein kleines Haus im Wiener Vorort Gumpendorf. Nach Gumpendorf wurden weitere Niederlassungen gegründet.<sup>248</sup>

---

<sup>248</sup> vgl. Barmherzige Schwestern: Unsere Geschichte, [Zugriff am 16.06.2011]

<b>Name</b>	<b>Confraternität – Privatlinik Josefstadt</b>	
<b>Adresse</b>	Skodagasse 32, 1080 Wien	
<b>Vermerke</b>	Öffentlichkeitsrecht	ohne Öffentlichkeitsrecht
	Gemeinnützigkeit:	nicht gemeinnützig
	Fondszugehörigkeit:	PRIKRAF
<b>Telefon, Fax</b>	01/401 14-0, 01/401 14-5607	
<b>Homepage</b>	<a href="http://www.confraternitaet.at/">http://www.confraternitaet.at/</a>	
<b>Gründung</b>	1835	
<b>Gründer</b>	Der Verein „Kranken-Hilfs-Confraternität für Handlungs-Commis in Wien“	
<b>Ärztliche/r Leiter/in</b>	Univ.-Doz. Prim. Dr. Wolfgang AULITZKY	
<b>Pflegedienstleiter/in</b>	Judith HACKL / Monika BIEGER	
<b>Verwaltungsdirektor/in</b>	Dipl. KHBW Elfriede EIPELDAUER	
<b>Bettenanzahl</b>	96	
<b>Bettenführende Bereiche</b>	GEM	
<b>Intensivbereiche</b>	k.A.	
<b>Großgeräte</b>	COR, CT	
<b>Schwerpunkt</b>	In der Privatlinik befinden sich Abteilungen für Urologie, Neurologie, Kardiologie, Innere Medizin, Allgemein- und Gefäßchirurgie und Anästhesiologie. Weiters zeichnet sich die Klinik durch ihre Kompetenzzentren für Augenheilkunde, Parkinson, Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie, Proktologie, Schmerztherapie, Thoraxchirurgie, Urodynamik und Inkontinenz, Stoffwechselerkrankungen, Schmerztherapie, plastische, rekonstruktive und ästhetische Chirurgie, Andrologie und Männerkrankheiten aus.	
<b>Personalzahlen</b>	Angestelltes ärztliches Personal:	9
	Konsiliarärzte:	0
	Diplomiertes Pflegepersonal:	61
	Hebammen:	0
	Medizinisch technisches Personal:	0
	Nicht diplomiertes Pflegepersonal:	18
	PsychologInnen / PsychotherapeutInnen:	1
	SozialarbeiterInnen:	0
	Therapiepersonal insgesamt:	6
	PhysiotherapeutInnen:	4
	ErgotherapeutInnen:	1
	LogopädInnen:	0
<b>Anzahl stationäre Aufenthalte</b>	Keine Angaben	
<b>Durchschn. Aufenthaltsdauer</b>	Keine Angaben	
<b>Sonstiges</b>	Belegkrankenhaus	
<b>Träger</b>	T904	
<b>Name</b>	Privatlinik Josefstadt Gesellschaft mbH	
<b>Adresse</b>	Haspingergasse 6, 1080 Wien	
<b>Telefon, Fax</b>	01/40 114-0, 01/40 114-5607	



<b>Homepage</b>	<a href="http://www.confraternitaet.at/">http://www.confraternitaet.at/</a>
<b>Literatur</b>	<p>Pauker, W., <i>Geschichte der Privat-Kranken-Anstalt "Konfraternität"</i>, Selbstverlag der Konfraternität, Wien, 1935</p> <p>Confraternität      Privatklinik      Josefstadt:      Geschichte,  <a href="http://www.confraternitaet.at/web/layout/index.php?strPage=../hm_a_unser_haus/geschichte.php&amp;id=2&amp;HMP=1">http://www.confraternitaet.at/web/layout/index.php?strPage=../hm_a_unser_haus/geschichte.php&amp;id=2&amp;HMP=1</a>, [Zugriff am 01.06.2012]</p>



Bild 30: Confraternität – Privatklinik Josefstadt.

Quelle: [http://de.academic.ru/pictures/dewiki/71/GuentherZ\\_2007-09-15\\_1056\\_Wien08\\_Privatklinik\\_Confraternitaet\\_Skodagasse.jpg](http://de.academic.ru/pictures/dewiki/71/GuentherZ_2007-09-15_1056_Wien08_Privatklinik_Confraternitaet_Skodagasse.jpg). [Zugriff: 31.08.2010]

Im Jahr 1729 schlossen sich sieben Wiener Handlungsgehilfen zu einer religiösen Gemeinschaft zusammen, um ein Institut zur Behandlung erkrankter Berufsgenossen zu gründen. Sie nannten ihre Einrichtung „Kranken-Hilfs-Confraternität für Handlungs-Commis in Wien“. Der Verein wurde als Konfraternität bzw. als religiöse Bruderschaft bezeichnet. Dies ist ein durch eine kirchliche Autorität erschaffener Verein, der die christliche Nächstenliebe zum Zwecke hat. In den Jahren 1747 bis 1835 musste die Confraternität (Bruderschaft) in angemieteten Räumlichkeiten Bedürftigen helfen, da sie kein eigenes Spital besaßen. Ab dem Jahr 1747 bei den Barmherzigen Brüdern, ab dem Jahr 1764 in der Boltzmanngasse 10 im Spanischen Spital. Ab dem Jahr 1776 im k.k. Universalkrankenhaus. Im Jahr 1835 bekam die Bruderschaft in einer stillgelegten Schirmfabrik in der Alsergasse (heute Skodagasse 32) ihr eigenes Spital mit 5 Krankenzimmern und 18 Betten. Ordensschwwestern aus dem Kloster der „Dienerinnen des heiligsten Herzen Jesu“ übernahmen im Jahr 1890 die Aufgabe der Krankenpflegerinnen.<sup>249</sup>

Im Jahr 1892 wurde ein Zubau errichtet. Im Jahr 1909 erhielt das Krankenhaus einen Operationsaal. Ab dem Jahr 1920 wurde daraus eine private Krankenanstalt, die gegen Bezahlung für alle offen stand. Die Nationalsozialisten lösten im Jahr 1938 den Verein auf und beschlagnahmten das Vermögen. Im Jahr 1946 wurde die Confraternität wieder zugelassen. Ärzte und Investoren kauften das Krankenhaus. In den kommenden Jahren wurde die Klinik mehrmals um- und ausgebaut. Heute zählt die Confraternität – Privatklinik Josefstadt zu den modernsten Privatspitälern, in dem die Patienten auf höchstem Niveau betreut werden.<sup>250</sup>

<sup>249</sup> vgl. Confraternität Privatklinik Josefstadt: Geschichte, [Zugriff am 01.06.2012]

<sup>250</sup> ebenda

<b>Name</b>	<b>St. Anna Kinderspital, Zentrum für Kinder- und Jugendheilkunde</b>	
<b>Adresse</b>	Kinderspitalgasse 6, 1090 Wien	
<b>Vermerke</b>	Öffentlichkeitsrecht	ohne Öffentlichkeitsrecht
	Gemeinnützigkeit:	gemeinnützig
	Fondszugehörigkeit:	Landesfonds
<b>Telefon, Fax</b>	01/401 70-0, 01/401 70-72	
<b>Homepage</b>	<a href="http://www.stanna.at/">http://www.stanna.at/</a>	
<b>Gründung</b>	1837	
<b>Gründer</b>	Dr. Ludwig Wilhelm Mauthner	
<b>Ärztliche/r Leiter/in</b>	Univ.-Prof. Dr. Helmut GADNER	
<b>Pflegedienstleiter/in</b>	Maria JESSE	
<b>Verwaltungsdirektor/in</b>	Dr. Roland LAVAUUX-VRECOURT	
<b>Bettenanzahl</b>	118	
<b>Bettenführende Bereiche</b>	HNO, KI	
<b>Intensivbereiche</b>	KI	
<b>Großgeräte</b>	k.A.	
<b>Schwerpunkt</b>	Behandlung aller internen Erkrankungen von Kindern- bzw. Jugendlichen im Alter von 0-18 Jahren, HNO-Eingriffe, Stammzellentransplantationen, therapeutische Apheresen, Behandlung von onkologischen und hämatologischen Erkrankungen, diverse Spezialambulanzen	
<b>Personalzahlen</b>	Angestelltes ärztliches Personal:	54
	Konsiliarärzte:	11
	Diplomiertes Pflegepersonal:	170
	Hebammen:	0
	Medizinisch technisches Personal:	17
	Nicht diplomiertes Pflegepersonal:	3
	PsychologInnen / PsychotherapeutInnen:	6
	SozialarbeiterInnen:	1
	Therapiepersonal insgesamt:	7
	PhysiotherapeutInnen:	4
	ErgotherapeutInnen:	1
	LogopädInnen:	1
<b>Anzahl stationäre Aufenthalte</b>	1.516,88 Aufenthalte im Jahr 2008	
<b>Durchschn. Aufenthaltsdauer</b>	2,63 Tage	
<b>Träger</b>	T911	
<b>Name</b>	St. Anna Kinderspital Gesellschaft mbH	
<b>Adresse</b>	Kinderspitalgasse 6, 1090 Wien	
<b>Telefon, Fax</b>	01/40170	
<b>Homepage</b>	<a href="http://www.stanna.at/">http://www.stanna.at/</a>	
<b>Literatur</b>	Krepler, P., <i>Das Kind und sein Arzt; 150 Jahre St. Anna Kinderspital</i> , Facultas-Universitätsverlag, Wien, 1988	
	----- St. Anna Kinderspital: 150 Jahre: 1837-1987, Wien, 1987	

	St. Anna Kinderspital: Geschichte, <a href="http://www.stanna.at/content.php?lang=de&amp;p=51#mehr%20zur%20Geschichte%20des%20St.%20Anna%20Kinderspitals">http://www.stanna.at/content.php?lang=de&amp;p=51#mehr%20zur%20Geschichte%20des%20St.%20Anna%20Kinderspitals</a> , [Zugriff am 01.06.2012]
--	---



Bild 31: St. Anna Kinderspital

Quelle: [http://www.buchklub.at/magazine/gorilla/sadako/ct\\_leukaemie.htm](http://www.buchklub.at/magazine/gorilla/sadako/ct_leukaemie.htm), [Zugriff: 19.10.2010]

Dr. Ludwig Wilhelm Mauthners Ziele bei der Errichtung des St. Anna Kinderspitals waren die bessere Pflege für erkrankte Kinder und die Sammlung wissenschaftlicher Erkenntnisse über Kinderkrankheiten. Das Krankenhaus war eines der ersten drei dieser Art in ganz Europa, wurde am 26. August 1837 eröffnet und zählte 12 Betten. Dr. Mauthner übernahm zu Beginn die Kosten für den Betrieb, um eine unentgeltliche Versorgung ermöglichen zu können. Doch bald erhielt er aufgrund seiner Bekanntheit Spenden und konnte drei Jahre später das Nachbarhaus kaufen und die Bettenanzahl erhöhen. Auch das Kaiserhaus hörte von seinem selbstlosen Engagement und so wurde im Jahr 1842 ein Wohlfahrtsverein für die Finanzierung der sozialen Einrichtung gebildet. So konnten 1846 bereits 40 Betten gezählt werden. Doch im Jahr 1848 musste das Kinderspital auf Grund raumplanerischer Umstrukturierungen in Wien seinen Standort verlegen und fand in der Kinderspitalgasse 6 sein neues zu Hause. Die Lage zeichnete sich vor allem durch die Nähe zum Allgemeinen Krankenhaus und zum Findelhaus, aber auch die Frischluft, die durch die Stadtrandlage garantiert war, aus. Die Bettenanzahl wurde auf 120 erhöht.<sup>251</sup>

Dr. Mauthner wurde im Jahr 1849 in den Adelsstand erhoben und leitete das Krankenhaus bis zu seinem Tode im Jahr 1858. Seinem Nachfolger Prof. Escherich gelang die Reduktion der Säuglingssterblichkeit und er half damit der Erhaltung des Spitals. In den Jahren 1850 bis 1911 befand sich die Universitäts-Kinderklinik im St. Anna Kinderspital, im Jahr 1911 wurde sie auf das Gelände des Allgemeinen Krankenhauses verlegt.<sup>252</sup>

Die beiden Kriege hinterließen auch hier ihre Spuren. Der erste Weltkrieg löste eine schwere finanzielle Krise aus, die nur durch Spenden gemeistert werden konnte. 1938 ging das Eigentumsrecht an das deutsche Rote Kreuz über und das Spital erhielt den Namen „Deutsches Rotes Kreuz – Kinderspital“. Schwere Bombentreffer im Jahr 1944 machten eine Schließung unvermeidlich, aber bereits im Jahr 1945 konnte der Betrieb wieder aufgenommen werden. Bereits am 27. April 1945, nach Kriegsende, wurde das Krankenhaus an das österreichische Rote Kreuz übergeben, doch erst im Jahr 1963 konnten verworrene Besitzverhältnisse geklärt werden, sodass die Stadt Wien Subventionen leisten konnte. In den 70er Jahren wurde mit der Behandlung von krebskranken Kindern begonnen und damit die Richtung für die nächsten Jahre vorgegeben. Im Jahr 1987 wurde ein Forschungsinstitut für krebskranke Kinder errichtet, welches als eines der führenden in der Kinderkrebsforschung gilt.<sup>253</sup>

<sup>251</sup> vgl. Einmal Universitätsklinik und retour, St. Anna Kinderspital: Entwicklung, Zusammenarbeit und organisatorische Vereinigung, [Zugriff am 01.06.2012]

<sup>252</sup> vgl. St. Anna Kinderspital: Geschichte, [Zugriff am 01.06.2012]

<sup>253</sup> ebenda

<b>Name</b>	<b>Hartmannspital Wien (vormals Klosterspital zum heiligen Franz von Assisi)</b>	
<b>Adresse</b>	Nikolsdorfergasse 26-36, 1050 Wien	
<b>Vermerke</b>	Öffentlichkeitsrecht	ohne Öffentlichkeitsrecht
	Gemeinnützigkeit:	gemeinnützig
	Fondszugehörigkeit:	Landesfonds
<b>Telefon, Fax</b>	01/546 05-0, 01/546 05-2450	
<b>Homepage</b>	<a href="http://www.hartmannspital.at/">http://www.hartmannspital.at/</a>	
<b>Gründung</b>	1857	
<b>Gründer</b>	Franziskanerinnen (Hartmannschwwestern)	
<b>Ärztliche/r Leiter/in</b>	Prim. Dr. Alfons HERRLEIN / Prim. Dr. Marcus FRANZ	
<b>Pflegedienstleiter/in</b>	Andreja KUSE	
<b>Verwaltungsdirektor/in</b>	Sr. Sabine Zoitl	
<b>Bettenanzahl</b>	158	
<b>Bettenführende Bereiche</b>	AG/R, CH, IM	
<b>Intensivbereiche</b>	GEM	
<b>Großgeräte</b>	CT	
<b>Schwerpunkt</b>	Schwerpunkte des Krankenhauses liegen in den Bereichen Erkrankungen der Atemwege und der Lunge und Ambulante Pneumologische Rehabilitation. Ein Schlaflabor zur Diagnostik schlafassoziierter Atemstörungen.	
<b>Personalzahlen</b>	Angestelltes ärztliches Personal:	44
	Konsiliarärzte:	18
	Diplomiertes Pflegepersonal:	91
	Hebammen:	0
	Medizinisch technisches Personal:	7
	Nicht diplomiertes Pflegepersonal:	40
	PsychologInnen / PsychotherapeutInnen:	2
	SozialarbeiterInnen:	1
	PhysiotherapeutInnen:	11
	Therapiepersonal insgesamt:	22
	ErgotherapeutInnen:	3
	LogopädInnen:	0
<b>Anzahl stationäre Aufenthalte</b>	9.001 Aufenthalte im Jahr 2008	
<b>Durchschn. Aufenthaltsdauer</b>	9,75 Tage	
<b>Träger</b>	T907	
<b>Name</b>	Kongregation der Schwestern des 3. Ordens des Heiligen Franziskus	
<b>Adresse</b>	Hartmannngasse 7, 1050 Wien	
<b>Telefon, Fax</b>	01/54 605-4300, 01/54 605-4305	
<b>Homepage</b>	<a href="http://www.hartmannspital.at/">http://www.hartmannspital.at/</a>	
<b>Literatur</b>	Hartmannspital: Geschichte und Gründung unseres Spitals, <a href="http://www.hartmannspital.at/geschichte.html">http://www.hartmannspital.at/geschichte.html</a> , [Zugriff am 18.10.2010]	

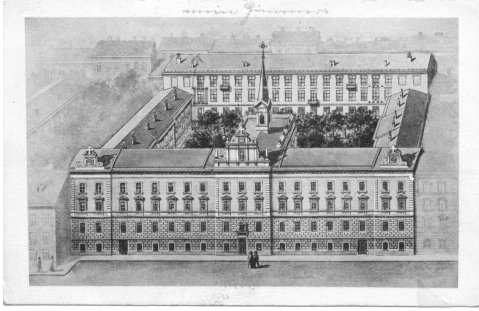


Bild 32: Hartmannspital

Quelle: <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Hartmannspital.jpg&filetimestamp=20070111192034>, [Zugriff: 31.08.2010]

Im Jahr 1857 wurde von Kardinal Joseph Othmar von Rauscher der Orden „Franziskanerinnen von der christlichen Liebe“ gegründet. Erst in den Jahren 1888 – 1891 erhielt der Orden ein eigenes Spital mit einem Kloster auf den sogenannten Hartmannschen Gründen mit 80 Betten. Während der beiden Weltkriege wurde das Krankenhaus als Lazarett verwendet. Im Jahr 1947 wurde dem Krankenhaus der Status als Belegspital zugestanden. Im Jahr 1959 wurde durch die Wiener Landesregierung der Bescheid für die Gemeinnützigkeit des Spitals ausgestellt. 20 Jahre später wurde per Bescheid der bisherige Name „Klosterspital“ auf Hartmannspital geändert.<sup>254</sup>

---

<sup>254</sup> vgl. Hartmannspital: Geschichte und Gründung unseres Spitals, [Zugriff am 18.10.2010]

<b>Name</b>	<b>Krankenanstalt Rudolfstiftung der Stadt Wien inklusive Standort Semmelweis-Frauenklinik</b>	
<b>Adresse</b>	Juchgasse 25, 1030 Wien und Bastiengasse 36-38, 1180 Wien	
<b>Vermerke</b>	Öffentlichkeitsrecht	mit Öffentlichkeitsrecht
	Gemeinnützigkeit:	gemeinnützig
	Fondszugehörigkeit:	Landesfonds
<b>Telefon, Fax</b>	01/711 65-0, 01/711 65-1009	
<b>Homepage</b>	<a href="http://www.wienkav.at/kav/kar">http://www.wienkav.at/kav/kar</a>	
<b>Gründung</b>	1865	
<b>Gründer</b>	Kaiser Franz Joseph I.	
<b>Ärztliche/r Leiter/in</b>	Dr. Robert MÄRZ / Dr. Ernst SCHENK	
<b>Pflegedienstleiter/in</b>	Vera ETTMÜLLER	
<b>Verwaltungsdirektor/in</b>	OAR Anton FRITZ / OAR Wolfgang PREIS	
<b>Bettenanzahl</b>	733	
<b>Bettenführende Bereiche</b>	AU, CH, DER, GEM, GGH, HNO, IM, KI, NC, NEU, NEU-ANB, PCH, URO	
<b>Intensivbereiche</b>	AN, IM	
<b>Großgeräte</b>	COR, CT, ECT, MR	
<b>Schwerpunkt</b>	Die Rudolfstiftung ist ein modernes Schwerpunktkrankenhaus. Es entspricht der aktuellsten Technik und Wirtschaft.	
<b>Personalzahlen</b>	Angestelltes ärztliches Personal:	399
	Konsiliarärzte:	6
	Diplomiertes Pflegepersonal:	913
	Hebammen:	58
	Medizinisch technisches Personal:	152
	Nicht diplomiertes Pflegepersonal:	38
	PsychologInnen / PsychotherapeutInnen:	5
	SozialarbeiterInnen:	1
	PhsiotherapeutInnen:	25
	ErgotherapeutInnen:	5
	LogopädInnen:	3
<b>Anzahl stat. Aufenthalte</b>	42.874 Aufenthalte im Jahr 2008 (davon 4.291 in der Semmelweis Frauenklinik)	
<b>Durchschn. Aufenthaltsdauer</b>	5,57 Tage (Semmelweis Frauenklinik: 2,2 Tage)	
<b>Träger</b>	T099	
<b>Name</b>	Magistrat der Stadt Wien, Wiener Krankenanstaltenverbund, Direktion der Teilunternehmung Krankenanstalten und Pflegeheime	
<b>Adresse</b>	Thomas Klestil Platz 7/1, 1030 Wien	
<b>Telefon, Fax</b>	01/40 409, 01/40 409-9970000	
<b>Homepage</b>	<a href="http://www.wienkav.at/">http://www.wienkav.at/</a>	
<b>Literatur</b>	Nowak, P., <i>Das gesundheitsfördernde Krankenhaus</i> , Originalarbeiten, Studien, Forschungsberichte / Bundesministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales, 1997	

	<p>Tragl, K. H., <i>Chronik der Wiener Krankenanstalten</i>, Böhlau Verlag Wien, 2007</p> <p>-----</p> <p>Krankenanstalt Rudolfstiftung inklusive Standort Semmelweis Frauenklinik: Geschichte des Hauses, <a href="http://www.wienkav.at/kav/kar/texte_anzeigen.asp?id=926">http://www.wienkav.at/kav/kar/texte_anzeigen.asp?id=926</a>, [Zugriff am 17.10.2010]</p> <p>-----</p> <p>Wiener Krankenanstaltenverbund: Standort Semmelweis Frauenklinik der Krankenanstalt Rudolfstiftung, Wir über uns, <a href="http://www.wienkav.at/kav/sem/texte_anzeigen.asp?id=916">http://www.wienkav.at/kav/sem/texte_anzeigen.asp?id=916</a>, [Zugriff am 20.06.2012]</p>
--	--



Bild 33: Rudolfstiftung

Quelle: [http://www.wienkav.at/cache/Image/kar\\_bild\\_2634.jpg](http://www.wienkav.at/cache/Image/kar_bild_2634.jpg), [Zugriff 15.09.2010]



Bild 34: Semmelweißklinik

Quelle: <http://waehring.gruene.at/typo3temp/pics/66b4b69240.jpg>, [Zugriff: 29.04.2012]

Anlässlich der Geburt seines ersten Sohnes Kronprinz Rudolf stiftete Kaiser Franz Joseph I im Jahr 1858 einen Teil des hofeigenen Kaisergartens. Im Jahr 1865 wurde die Rudolfstiftung mit sieben Abteilungen und 860 Betten feierlich eröffnet. In den 70er Jahren wurde mit der Modernisierung begonnen und im Jahr 1977 mit siebzehn Stockwerken neu eröffnet. Im Jahr 1998 übernahm die Rudolfstiftung die Aufgaben vom Mautner Markhof'schen Kinderspital nach dessen Schließung. Im Jahr 2002 wurde die Semmelweis-Frauenklinik in die Rudolfstiftung eingegliedert und wird seither als Fachbereich der Geburtshilfliche und Gynäkologischen Abteilung geführt. Der Standort blieb aber weiterhin in der Bastiengasse 36-38 im 18. Wiener Gemeindebezirk.<sup>255</sup>

#### **Folgend noch ein paar Zeilen zur Geschichte der Frauenklinik:**

Das Gebäude wurde in den Jahren 1908 bis 1910 durch das Niederösterreichische Landesbauamt im Auftrag der niederösterreichischen Landesregierung in der Bastiengasse 36-38 im 18. Wiener Gemeindebezirk, als Findelhaus errichtet. Es wurde in der damals sehr oft angewendeten Pavillonbauweise gebaut und bestand aus

<sup>255</sup> vgl. Krankenanstalt Rudolfstiftung inklusive Standort Semmelweis Frauenklinik: Geschichte des Hauses, [Zugriff am 17.10.2010]

sechs Pavillons. Erst als Wien im Jahr 1922 von Niederösterreich getrennt wurde, ging der Besitz an die Stadt Wien über. Im Jahr 1943 wurden zwei Pavillons in die Ignaz-Semmelweis-Frauenklinik umgewidmet. Seit dem Jahr 1992 befindet sich das Frauengesundheitszentrum FEM in der Klinik.<sup>256</sup>

---

<sup>256</sup> vgl. Wiener Krankenanstaltenverbund: Standort Semmelweis Frauenklinik der Krankenanstalt Rudolfstiftung, Wir über uns, [Zugriff am 19.06.2012]



<b>Name</b>	<b>Wiener Privatklinik</b>
<b>Adresse</b>	Pelikangasse 15, 1090 Wien
<b>Vermerke</b>	Öffentlichkeitsrecht            ohne Öffentlichkeitsrecht Gemeinnützigkeit:                nicht gemeinnützig Fondszugehörigkeit:            PRIKRAF
<b>Telefon, Fax</b>	01/401 80-0, 01/401 80-780
<b>Homepage</b>	<a href="http://www.wpk.at/">http://www.wpk.at/</a>
<b>Gründung</b>	1871
<b>Gründer</b>	Dr. Anton Löw
<b>Ärztliche/r Leiter/in</b>	Univ.-Prof. Dr. Hanno MILLESI / Univ.-Prof. Dr. Rainer KOTZ
<b>Pflegedienstleiter/in</b>	Marianne FEHRINGER / Gabriele BURGGASSER (interimistisch)
<b>Verwaltungsdirektor/in</b>	Dipl. KHBW Robert Nikolaus WINKLER
<b>Bettenanzahl</b>	140 / 140
<b>Bettenführende Bereiche</b>	CH, IM
<b>Intensivbereiche</b>	k.A.
<b>Großgeräte</b>	COR, CT, DSA, MR
<b>Schwerpunkt</b>	Das Krankenhaus wird als Belegkrankenhaus geführt. Durch engen Kontakt mit den Universitätskliniken arbeiten viele der besten Professoren, Oberärzte, Ordinarien und Primarii in der Klinik. Die medizinischen Schwerpunkte liegen in der Chirurgie, der Inneren Medizin, der Intensivmedizin, der Dermatologie, der Gynäkologie, der Lungenheilkunde, der Orthopädie, des Physikalischen Medizin, der Psychiatrie, der Sportmedizin und der Urologie.
<b>Personalzahlen</b>	k.A.
<b>Anzahl stationäre Aufenthalte</b>	k.A.
<b>Durchschn. Aufenthaltsdauer</b>	k.A.
<b>Träger</b>	T920
<b>Name</b>	Wiener Privatklinik Betriebsgesellschaft mbH & Co KG
<b>Adresse</b>	Pelikangasse 15, 1090 Wien
<b>Telefon, Fax</b>	1/401 80, 01/401 80-7040
<b>Homepage</b>	<a href="http://www.wpk.at/">http://www.wpk.at/</a>
<b>Literatur</b>	Wiener Privatklinik: Geschichte der Wiener Privatklinik, <a href="http://www.wpk.at/wpk-gruppe/geschichte-der-wpk/?q=geschichte&amp;l=de">http://www.wpk.at/wpk-gruppe/geschichte-der-wpk/?q=geschichte&amp;l=de</a> , [Zugriff am 07.12.2010] ----- Poszert, Alexandra, Assistentin der Geschäftsführung der Wiener Privatklinik Betriebs GesmbH & Co KG, Schriftverkehr, Mitarbeiterzahlen, Wien 24.05.2012



Bild 35: Wiener Privatlinik

Quelle: <http://www.wpk.at/wpkhomepage/WienerPrivatlinik/homewpk.php>, [Zugriff: 29.11.2010]

Bereits seit dem Jahr 1929 befand sich im Gebäude der heutigen Wiener Privatlinik die „Frauenheilanstalt des Sanatoriums Löw“. Diese Anstalt galt in Zeiten der Monarchie als moderne Entbindungsanstalt und wurde von der amerikanischen S.-Canning Childs-Stiftung geführt. Nach der Setzung neuer Schwerpunkte spezialisierte sich das Haus auf die Bereiche Urologie, Innere Medizin und Chirurgie.<sup>257</sup>

Im Jahr 1987 wurde, erstmals in der Geschichte der Privatkliniken, eine Nierentransplantation erfolgreich durchgeführt. Nach der Renovierung im gleichen Jahr zählte das Haus zu den exklusivsten in ganz Europa. Seit dem Jahr 1995 ist die Wiener Privatlinik Betriebs-Ges.m.b.H. & Co KG Betreiber der Privatlinik.<sup>258</sup>

---

<sup>257</sup> vgl. Wiener Privatlinik: Geschichte der Wiener Privatlinik, [Zugriff am 07.12.2010]

<sup>258</sup> ebenda

<b>Name</b>	<b>Kaiserin Elisabeth-Spital der Stadt Wien (vormals Kropfspital in Rudolfsheim)</b>	
<b>Adresse</b>	Huglgasse 1-3, 1152 Wien	
<b>Vermerke</b>	Öffentlichkeitsrecht	mit Öffentlichkeitsrecht
	Gemeinnützigkeit:	gemeinnützig
	Fondszugehörigkeit:	Landesfonds
<b>Telefon, Fax</b>	01/981 04-0, 01/981 04-1009	
<b>Homepage</b>	<a href="http://www.wienkav.at/kav/kes">http://www.wienkav.at/kav/kes</a>	
<b>Gründung</b>	1874	
<b>Gründer</b>	Durch die Sammlung der Sechshauser Vorortegemeinden wurde die Gründung ermöglicht.	
<b>Ärztliche/r Leiter/in</b>	Prim. Prof. Dr. Helmut NISSEL	
<b>Pflegedienstleiter/in</b>	Magarete STRÜMPF	
<b>Verwaltungsdirektor/in</b>	OAR Dipl. KHBW Christine ZOUBEK	
<b>Bettenanzahl</b>	237	
<b>Bettenführende Bereiche</b>	CH, IM	
<b>Intensivbereiche</b>	GEM, IM	
<b>Großgeräte</b>	CT, ECT	
<b>Schwerpunkt</b>	Das Krankenhaus zählt zu den international führenden Krankenhäusern auf dem Gebiet der Schilddrüse und Nebenschilddrüse. Im Bereich der minimal invasiven Chirurgie liegt der Schwerpunkt auf den Gallen- und Hernienoperationen und der laparoskopischen Colonchirurgie. Des Weiteren arbeiten im Kaiserin-Elisabeth-Spital Spezialisten im Bereich fortgeschrittener Bautumore.	
<b>Personalzahlen</b>	Angestelltes ärztliches Personal:	107
	Konsiliarärzte:	4
	Diplomiertes Pflegepersonal:	257
	Hebammen:	0
	Medizinisch technisches Personal:	57
	Nicht diplomiertes Pflegepersonal:	0
	PsychologInnen / PsychotherapeutInnen:	1
	SozialarbeiterInnen:	1
	PhysiotherapeutInnen:	11
	ErgotherapeutInnen:	2
	LogopädInnen:	2
<b>Anzahl stationäre Aufenthalte</b>	9.702 Aufenthalte im Jahr 2008	
<b>Durchschn. Aufenthaltsdauer</b>	11,4 Tage	
<b>Träger</b>	T099	
<b>Name</b>	Magistrat der Stadt Wien, Wiener Krankenanstaltenverbund, Direktion der Teilunternehmung Krankenanstalten und Pflegeheime	
<b>Adresse</b>	Thomas Klestil Platz 7/1, 1030 Wien	
<b>Telefon, Fax</b>	01/40 409, 01/40 409-9970000	
<b>Homepage</b>	<a href="http://www.wienkav.at/">http://www.wienkav.at/</a>	

<b>Literatur</b>	<p>Keminger, K., <i>Das Kropfspital in Rudolfsheim, Kaiserin-Elisabeth-Spital 1890 – 1990</i>, Verlag Wilhelm Maudrich, 1990</p> <p>-----</p> <p>Wiener Krankenanstaltenverbund: Kaiserin Elisabeth Spital, Geschichte, <a href="http://www.wienkav.at/kav/kes/texte_anzeigen.asp?id=831">http://www.wienkav.at/kav/kes/texte_anzeigen.asp?id=831</a>, [Zugriff am 18.06.2012]</p>
------------------	--



Bild 36: Kaiserin Elisabeth Spital

Quelle: [http://www.bildarchivaustria.at/Pages/ImageDetail.aspx?p\\_iBildID=1919872](http://www.bildarchivaustria.at/Pages/ImageDetail.aspx?p_iBildID=1919872), [Zugriff 14.09.2010]

Aufgrund der vielen Todesfälle durch die Cholera – und Typhusepidemien in den Jahren zwischen 1830 und 1840 gelang es durch Geldsammlungen in den Sechshauser Vorortgemeinden (entspricht dem heutigen 15. Gemeindebezirk), mehrere Zinshäuser zu kaufen und diese in ein Spital umzuwandeln. Die Betreuung der Kranken wurde von der Kongregation der Barmherzigen Schwestern vom heiligen Vinzenz von Paul übernommen. Ein „medizinischer Führer“ aus dem Jahr 1874 erwähnt das Spital als „Bezirksspital von Sechshaus“. Hierbei handelte es sich um den Vorläufer des heutigen Kaiserin Elisabeth Spitals. Nach einiger Zeit zählte das Bezirksspital 320 Betten und die zuständigen Personen entschieden sich für einen Neubau. Im Jahr 1890 wurde das „Kaiser Franz Joseph Spital in Rudolfsheim nach nur eineinhalb Jahren Bauzeit in Betrieb genommen. Im Jahr 1892 wurde das Spital zu Ehren der Kaiserin in „k.k. Kaiserin Elisabeth Spital“ unbenannt. In den Jahren 1938 bis 1945 erhielt das Spital den Namen „Peter-Frank-Krankenhaus“. Im Jahr 1945 wurde das Krankenhaus durch Bomben schwer beschädigt. Die noch intakten Gebäude wurden von russischen Armeeeinheiten als Lazarett und Quartier genutzt. Nach dem Krieg wurde das Krankenhaus neu geplant und wieder errichtet.<sup>259</sup>

<sup>259</sup> vgl. Wiener Krankenanstaltenverbund: Kaiserin Elisabeth Spital, Geschichte, [Zugriff am 18.06.2012]

<b>Name</b>	<b>Sozialmedizinisches Zentrum Sophienspital der Stadt Wien</b>		
<b>Adresse</b>	Apollogasse 19, 1070 Wien		
<b>Vermerke</b>	Öffentlichkeitsrecht	mit Öffentlichkeitsrecht	
	Gemeinnützigkeit:	gemeinnützig	
	Fondszugehörigkeit:	Landesfonds	
<b>Telefon, Fax</b>	01/521 03-0, 01/521 03-1019		
<b>Homepage</b>	<a href="http://www.wienkav.at/kav/sop">http://www.wienkav.at/kav/sop</a>		
<b>Gründung</b>	1881		
<b>Gründer</b>	Eduard Graf Kenyon		
<b>Ärztliche/r Leiter/in</b>	Prof. Prim. Dr. Franz BÖHMER / Prof. Prim. Dr. Helmut NISSEL		
<b>Pflegedienstleiter/in</b>	Gabriele MIFFEK		
<b>Verwaltungsdirektor/in</b>	OAR Dipl. KHBW Kurt TOIFL		
<b>Bettenanzahl</b>	86		
<b>Bettenführende Bereiche</b>	AG/R		
<b>Intensivbereiche</b>	k.A.		
<b>Großgeräte</b>	k.A.		
<b>Schwerpunkt</b>	Sonderkrankenanstalt für Akutgeriatrie, Pflegebetten vorhanden		
<b>Personalzahlen</b>	Angestelltes ärztliches Personal:	24	
	Konsiliarärzte:	8	
	Diplomiertes Pflegepersonal:	56	
	Hebammen:	0	
	Medizinisch technisches Personal:	7	
	Nicht diplomiertes Pflegepersonal:	16	
	PsychologInnen / PsychotherapeutInnen:	2	
	SozialarbeiterInnen:	1	
	Therapiepersonal insgesamt:	36	
	PhysiotherapeutInnen:	16,5	
	ErgotherapeutInnen:	4,5	
	LogopädInnen:	1	
<b>Anzahl stationäre Aufenthalte</b>	1.400 Aufenthalte im Jahr 2008		
<b>Durchschn. Aufenthaltsdauer</b>	20 Tage		
<b>Träger</b>	T099		
<b>Name</b>	Magistrat der Stadt Wien, Wiener Krankenanstaltenverbund, Direktion der Teilunternehmung Krankenanstalten und Pflegeheime		
<b>Adresse</b>	Thomas Klestil Platz 7/1, 1030 Wien		
<b>Telefon, Fax</b>	01/40 409, 01/40 409-9970000		
<b>Homepage</b>	<a href="http://www.wienkav.at/">http://www.wienkav.at/</a>		
<b>Literatur</b>	Wiener Krankenanstaltenverbund:	Sozialmedizinisches Zentrum	
	Sophienspital,	Geschichte des Hauses,	
	<a href="http://www.wienkav.at/kav/sop/texte_anzeigen.asp?id=605">http://www.wienkav.at/kav/sop/texte_anzeigen.asp?id=605</a> ,	[Zugriff am	
	15.12.2010]		



Bild 37: Sozialmedizinisches Zentrum Sophienspital der Stadt Wien  
[http://www.wienkav.at/cache/Image/sop\\_bild\\_2636.jpg](http://www.wienkav.at/cache/Image/sop_bild_2636.jpg), [Zugriff: 19.10.2010]

Im Jahr 1845 kaufte Eduard Graf Kenyon das Areal im 7. Wiener Gemeindebezirk. Testamentarisch legte er fest, dass das verbliebene Vermögen nach seinem Tod einer Spitalsstiftung zuzuführen war. Es wurde im Jahr 1879 mit dem Bau des Krankenhauses begonnen. Bereits 1881 erfolgte die Eröffnung des Sophienspitals, dem heutigen Kenyon-Pavillon, das nach der Mutter des Kaisers Franz Joseph I. benannt wurde. Nach den Erweiterungen um das Verwaltungsgebäude, dem Karl-Ludwig-Pavillon und dem Prosekturgebäude, wurde das Spital im Jahr 1945 von der Stadt Wien übernommen. 40 Jahre später wurde das Spital, nach Beschluss des Wiener Gemeinderats, in ein Pflegezentrum umgewandelt. Im Jahr 1999, im Rahmen von Umstrukturierungen im Wieder Krankenanstaltenverbund, wurde das Pflegezentrum um einige Abteilungen der ehemaligen Allgemeinen Poliklinik erweitert, wodurch ein Sozialmedizinisches Zentrum entstand. Dafür wurde ein neues Gebäude am Areal errichtet, das im April 1999 eröffnet werden konnte. Heute ist das Sophienspital auf die Pflege und Behandlung von akuterkrankten, betagten Menschen spezialisiert.<sup>260</sup>

---

<sup>260</sup> vgl. Wiener Krankenanstaltenverbund: Sozialmedizinisches Zentrum Sophienspital, Geschichte des Hauses, [Zugriff am 15.12.2010]

<b>Name</b>	<b>Privatkrankenhaus Rudolfinerhaus</b>
<b>Adresse</b>	Billrothstraße 78, 1190 Wien
<b>Vermerke</b>	Öffentlichkeitsrecht            ohne Öffentlichkeitsrecht Gemeinnützigkeit:                nicht gemeinnützig Fondszugehörigkeit:            PRIKRAF
<b>Telefon, Fax</b>	01/360 36-0, 01/369 81 10
<b>Homepage</b>	<a href="http://www.rudolfinerhaus.at/">http://www.rudolfinerhaus.at/</a>
<b>Gründung</b>	1882
<b>Gründer</b>	Rudolfinerverein, der 1875 durch Gustav Jurié und Theodor Billroth gegründet wurde.
<b>Ärztliche/r Leiter/in</b>	Prim. Prof. Dr. Shapour DAJVAN-AMIRKHZI / Univ.-Prof.Dr. Paul AIGINGER
<b>Pflegedienstleiter/in</b>	DGKS Ruth DEUTSCH-HOHBERG
<b>Verwaltungsdirektor/in</b>	Dipl. KHBW Peter SLOUP
<b>Bettenanzahl</b>	153
<b>Bettenführende Bereiche</b>	CH, GEM, GGH, IM
<b>Intensivbereiche</b>	k.A.
<b>Großgeräte</b>	CT, MR
<b>Schwerpunkt</b>	Moderne Privatklinik am Rande des Wienerwaldes. Viel Erfahrung mit unterschiedlichen Kulturen – mehrsprachiges Personal.
<b>Personalzahlen</b>	k.A.
<b>Anzahl stationäre Aufenthalte</b>	k.A.
<b>Durchschn. Aufenthaltsdauer</b>	k.A.
<b>Sonstiges</b>	Belegkrankenhaus
<b>Träger</b>	T903
<b>Name</b>	Rudolfinerhaus Betriebsgesellschaft mbH
<b>Adresse</b>	Billrothstraße 78, 1190 Wien
<b>Telefon, Fax</b>	01/360 36, 01/369 81 10
<b>Homepage</b>	<a href="http://www.rudolfinerhaus.at/">http://www.rudolfinerhaus.at/</a>
<b>Literatur</b>	Rudolfinerhaus: Klinik Geschichte, <a href="http://www.rudolfinerhaus.at/de/das-rudolfinerhaus/privatklinik-mit-erstklassiger-pflege/klinik-geschichte.html">http://www.rudolfinerhaus.at/de/das-rudolfinerhaus/privatklinik-mit-erstklassiger-pflege/klinik-geschichte.html</a> , [Zugriff am 19.06.2012] ----- Peddinghaus, C., <i>Das Rudolfinerhaus</i> , Christiane Peddinghaus, Wien, 2009 ----- Missriegler, A., <i>Die Billrothschwester</i> , Goldmann, Tulln, 1956



Bild 38: Privatklinik Rudolfinerhaus

Quelle: <http://www.rudolfinerhaus.at/typo3temp/pics/a5c7a9b64f.jpg>, [Zugriff: 16.09.2010]

Im Jahr 1875 gründete Gustav Jurié den Rudolfinerverein. Im Jahr 1880 beschloss der Verein den Bau eines Pavillon-Krankenhauses für die Heranbildung von Personal zur Pflege von Kranken und Verwundeten in Wien. Maßgeblich daran beteiligt war der Chirurg Theodor Billroth. Im Jahr 1881 konnte der erste Kurs abgehalten werden. Im Jahr 1882 erfolgte die Gründung des Rudolfinerhauses. In einer Baracke mit 20 Betten konnten die ersten Verwundeten aufgenommen werden.<sup>261</sup>

Im Jahr 1885 wurde der Rudolf-Pavillon eröffnet. Mit der Errichtung des Zentralgebäudes inklusive Operationssaal und Ambulanz wird begonnen und im Jahr 1891 wird das Gebäude fertig gestellt. Im Jahr 1895 wird der Billroth-Pavillon eröffnet. Im Jahr 1905 folgt die Eröffnung des Wirtschaftsgebäudes und 1907 wird der Wilcek-Pavillon fertiggestellt. Im Jahr 1919 erhält die Pflegekrankenschule die staatliche Genehmigung.<sup>262</sup>

Während des Ersten Weltkrieges übernimmt das Rudolfinerhaus die Funktion eines Lazarettes. Die Verwaltung übernimmt der Patriotische Hilfsverein vom Roten Kreuz Niederösterreichs. Nach 1918 wird das desolate Rudolfinerhaus wieder ein Zivilspital. Im Rudolf-Pavillon wird eine Geburtenstation eröffnet.<sup>263</sup>

1938 wird das Rudolfinerhaus aufgelöst, ins Deutsche Rote Kreuz eingegliedert und in „DRK-Billrothkrankenhaus“ (Deutsches Rotes Kreuz) umbenannt. Während des Zweiten Weltkrieges wird das Krankenhaus als Lazarett verwendet. 1945 wird das Krankenhaus durch Bombentreffer schwer getroffen und größtenteils zerstört. Der Spitalsbetrieb konnte bereits im Oktober 1945 in einem Teilbereich wieder aufgenommen werden. Im Jahre 1948 wurde das Krankenhaus wieder vom Rudolfiner-Verein übernommen. 1958 gelang es, mit Hilfe einer Spendenaktion ein neues Schulgebäude fertig zu stellen und zu eröffnen. In den Jahren um 1970 kam es zu weiteren Um- und Neubauten.<sup>264</sup>

---

<sup>261</sup> vgl. Rudolfinerhaus: Klinik Geschichte, [Zugriff am 19.06.2012]

<sup>262</sup> ebenda

<sup>263</sup> ebenda

<sup>264</sup> ebenda



<b>Name</b>	<b>Sozialmedizinisches Zentrum Süd, Kaiser-Franz-Josef-Spital mit Gottfried von Preyer'schem Kinderspital</b>	
<b>Adresse</b>	Kundratstraße 3, 1100 Wien	
<b>Vermerke</b>	Öffentlichkeitsrecht	mit Öffentlichkeitsrecht
	Gemeinnützigkeit:	gemeinnützig
	Fondszugehörigkeit:	Landesfonds
<b>Telefon, Fax</b>	01/601 91-0, 01/601 91-1929	
<b>Homepage</b>	<a href="http://www.wienkav.at/kav/szx">http://www.wienkav.at/kav/szx</a>	
<b>Gründung</b>	1887	
<b>Gründer</b>	Kaiser Franz Josef I	
<b>Ärztliche/r Leiter/in</b>	Dr. Margit ENDLER	
<b>Pflegedienstleiter/in</b>	Anton KOPINITS / Evelyn Kölldorfer KOPINITS	
<b>Verwaltungsdirektor/in</b>	OAR Walter SUCHANEK	
<b>Bettenanzahl</b>	667	
<b>Bettenführende Bereiche</b>	AG/R, CH, GGH, HNO, IM, KI, NEU, NEU-ANB, PSY, URO	
<b>Intensivbereiche</b>	AN, IM, KI	
<b>Großgeräte</b>	CT, MR, STR	
<b>Schwerpunkt</b>	Psychosomatische Ambulanz, Risikoschwangerschaften, Onkologie mit Tagstation, Gefäßchirurgie, Rheumatologie und Osteologie, Radiologie, Strahlentherapie, interne und anästhesiologische Intensivstation, Dialyse, Diabetesambulanz, Mammazentrum, Kinder- und Jugendabteilung, Kinder-Neurorehab, Neonatologie, CCU (Cardiac Care Unit), Psychologische Betreuung, Wechselambulanz, Infektions- und Tropenmedizin mit Überwachungsstation, Akutgeriatrie mit Geriatischer Tagstation und Ambulanz	
<b>Personalzahlen</b>	Angestelltes ärztliches Personal:	469
	Konsiliarärzte:	3
	Diplomiertes Pflegepersonal:	926
	Hebammen:	23
	Medizinisch technisches Personal:	220
	Nicht diplomiertes Pflegepersonal:	54
	PsychologInnen / PsychotherapeutInnen:	11
	SozialarbeiterInnen:	4
	Therapiepersonal insgesamt:	96
	PhysiotherapeutInnen:	39
	ErgotherapeutInnen:	20
	LogopädInnen:	8
<b>Anzahl stationäre Aufenthalte</b>	2.107,69 Aufenthalte im Jahr 2008	
<b>Durchschn. Aufenthaltsdauer</b>	8,25 Tage	
<b>Träger</b>	T099	
<b>Name</b>	Magistrat der Stadt Wien, Wiener Krankenanstaltenverbund, Direktion der Teilunternehmung Krankenanstalten und Pflegeheime	
<b>Adresse</b>	Thomas Klestil Platz 7/1, 1030 Wien	

<b>Telefon, Fax</b>	01/40 409, 01/40 409-9970000
<b>Homepage</b>	<a href="http://www.wienkav.at/">http://www.wienkav.at/</a>
<b>Literatur</b>	<p>Tragl, K. H., <i>Das Kaiser Franz Josef Spital: Chronik und Medizingeschichte; Aufbruch in die Neuzeit</i>, Compress-Verl., Wien, 1985</p> <p>-----</p> <p>Wiener Krankenanstaltenverbund: Sozialmedizinische Zentrum Süd – Kaiser-Franz-Josef-Spital mit Gottfried Preyer'schem Kinderspital, Chronik, <a href="http://www.wienkav.at/kav/kfj/texte_anzeigen.asp?id=219">http://www.wienkav.at/kav/kfj/texte_anzeigen.asp?id=219</a>, [Zugriff am 19.10.2010]</p>



Bild 39: Kaiser-Franz-Josef Spital

Quelle: [http://www.nephro-zentren.at/wien/pics/kaiser\\_franz.jpg](http://www.nephro-zentren.at/wien/pics/kaiser_franz.jpg), [Zugriff: 19.10.2010]

Aufgrund der zahlreichen Infektionsepidemien, die Mitte des 19. Jahrhunderts in Wien wüteten, wurde im Jahr 1884 der Bau eines weiteren Krankenhauses beschlossen. Noch im gleichen Jahr wurde mit dem Bau des „k.k. Krankenhaus Favoriten“ begonnen und bereits im Jahr 1885 konnte der erste Pavillon, in dem nun an an Blattern erkrankte Bürger gepflegt wurden, eröffnet werden. Nach einem Besuch des Kaisers wurde die Einrichtung in „k.k. Kaiser-Franz-Josef-Spital“ umbenannt. Bis zum Jahr 1891 konnten 7 weitere Pavillons mit ca. 450 Betten fertig gestellt werden. Im Jahr 1906 wurden die zwei Pollak'schen Kinderpavillons mit 100 Betten für kranke Kinder eröffnet.<sup>265</sup>

Während des Zweiten Weltkrieges wurde das Spital dem Reichsgau Wien übergeben und in „Robert-Koch-Spital“ umbenannt. Einzelne Pavillons wurden als Kriegslazarett verwendet. Nach der fast vollständigen Zerstörung in den Jahren 1944 und 1945 wurde der Krankenhausbetrieb eingestellt und die Abteilungen in andere Krankenhäuser evakuiert. Noch im Jahr 1945 wurde mit dem Wiederaufbau begonnen, der erst 10 Jahre später abgeschlossen werden konnte. Die evakuierten Abteilungen wurden wieder zurück verlegt. Jedoch wurde die Kinderabteilung nicht mehr benötigt. Die Versorgung der Kinder übernahm das Gottfried von Peyer'sche Kinderspital.<sup>266</sup>

Im Laufe der Zeit erhöhte sich die Bettenanzahl stetig, sodass das Krankenhaus Anfang der 80er Jahre 1000 Betten zählte. Das Kaiser-Franz-Josef-Spital erhielt im Jahr 1986 als erstes Schwerpunktkrankenhaus in Wien eine Psychiatrische Abteilung. Heute zählt das Krankenhaus zu den modernen Häusern des Wiener Krankenanstaltenverbunds mit angeschlossenen Ausbildungseinrichtungen. Seitdem im Jahr 2003 ein Geriatriezentrum am Standort in Betrieb genommen wurde, wird die Einrichtung als Sozialmedizinisches

<sup>265</sup> vgl. Wiener Krankenanstaltenverbund: Sozialmedizinische Zentrum Süd – Kaiser-Franz-Josef-Spital mit Gottfried Preyer'schem Kinderspital, Chronik, [Zugriff am 18.10.2010]

<sup>266</sup> ebenda

Zentrum Süd - Kaiser-Franz-Josef-Spital und Geriatriezentrum Favoriten geführt. In den 90er Jahren wurde das Gottfried von Peyer'sche Kinderspital im Rahmen der Umstrukturierung des Gesundheitsbereichs in das Kaiser-Franz-Josef-Spital transferiert.<sup>267</sup>

#### **Gottfried Preyer'schem Kinderspital:**

Gottfried von Preyer, Komponist und Domkapellmeister der Wiener Metropolitankirche zu St. Stephan hinterließ nach seinem Tod im Jahr 1901 ein Vermögen von ca. 2 Millionen Goldkronen. Dieses Geld sollte laut seinem Testament für die Errichtung eines Kinderspitals verwendet werden. Somit wurde das Gottfried von Preyer'sche Kinderspital durch die Erzdiözese Wien in den Jahren 1910 bis 1914 erbaut und zählte damals 80 Betten. Den Betrieb leitete der „Orden der Dienerinnen vom Heiligsten Herzen Jesu“. Während des Ersten Weltkrieges wurde das Kinderspital als Lazarett verwendet und dem Garnisonsspital angegliedert. Nach dem Krieg wurde es allerdings sofort wieder als Kinderspital verwendet. Im Jahr 1939, als das Kuratorium aufgelöst wurde und das Eigentum an die Stadt Wien übergang, wurde das Spital in „Wiener städtisches Kinderkrankenhaus Favoriten“ umbenannt.<sup>268</sup>

Im Zweiten Weltkrieg wurde das Spital zerstört. Ende des Jahres 1945 nahm es den Betrieb wieder unter dem Namen Gottfried von Preyer'sches Kinderspital auf und unterstand auch bis zum Jahr 1955 wieder der Erzdiözese Wien. Im Jahr 1956 ging das Eigentum wieder an die Stadt Wien über und das Spital erhielt das Öffentlichkeitsrecht. In den kommenden Jahren wurde die Bettenanzahl immer wieder durch Zu- und Umbauten erhöht und so zählte es im Jahr 1990 202 Betten. Diese mussten jedoch stetig reduziert werden und im Jahr 2000 konnte ein Bettenstand von 130 verzeichnet werden. Wie schon zuvor erwähnt, wurde das Kinderspital in den 90er Jahren, aus wirtschaftlichen Gründen, aber auch um die Qualität zu verbessern, in das Kaiser-Franz-Josef-Spital transferiert.<sup>269</sup>

---

<sup>267</sup> vgl. Wiener Krankenanstaltenverbund: Sozialmedizinische Zentrum Süd – Kaiser-Franz-Josef-Spital mit Gottfried Preyer'schem Kinderspital, Chronik, [Zugriff am 18.10.2010]

<sup>268</sup> ebenda

<sup>269</sup> ebenda

<b>Name</b>	<b>Wilhelminenspital der Stadt Wien</b>
<b>Adresse</b>	Montlearstraße 37, 1160 Wien
<b>Vermerke</b>	Öffentlichkeitsrecht mit Öffentlichkeitsrecht Gemeinnützigkeit: gemeinnützig Fondszugehörigkeit: Landesfonds
<b>Telefon, Fax</b>	01/491 50-0, 01/491 50-1009
<b>Homepage</b>	<a href="http://www.wienkav.at/kav/wil">http://www.wienkav.at/kav/wil</a>
<b>Gründung</b>	1891
<b>Gründer</b>	Stiftung von Fürstin Wilhelmine Montlear-Sachsen-Curland
<b>Ärztliche/r Leiter/in</b>	Dr. Barbara HÖRNLEIN
<b>Pflegedienstleiter/in</b>	Monika TISCHER / Dr. Günter DORFMEISTER
<b>Verwaltungsdirektor/in</b>	OAR Dipl. KHBW Anton POHL
<b>Bettenanzahl</b>	1055 / 1015
<b>Bettenführende Bereiche</b>	CH, DER, GEM, GGH, IM, KI, NEU, NEU-ANB, PCH, PSO, UC, URO
<b>Intensivbereiche</b>	AN, IM
<b>Großgeräte</b>	COR, CT, ECT, MR, PET, STR
<b>Schwerpunkt</b>	Schwerpunkt Krankenhaus für Pulmologie, Onkologie, Gastroenterologie, Kardiologie, Rheumatologie, Unfallchirurgie, Nephrologie/Dialyse, Geburtszentrum, Gefäßchirurgie, Hepatologie, Traumatologie, Neonatologie.
<b>Personalzahlen</b>	Angestelltes ärztliches Personal: 510 Konsiliarärzte: 4 Diplomiertes Pflegepersonal: 1.134 Hebammen: 31 Medizinisch technisches Personal: 247 Nicht diplomiertes Pflegepersonal: 96 PsychologInnen / PsychotherapeutInnen: 8 SozialarbeiterInnen: 2 PhysiotherapeutInnen: 51 ErgotherapeutInnen: 11 LogopädInnen: 1
<b>Anzahl stationäre Aufenthalte</b>	2.122,33 Aufenthalte im Jahr 2008
<b>Durchschn. Aufenthaltsdauer</b>	8,63 Tage
<b>Träger</b>	T099
<b>Name</b>	Magistrat der Stadt Wien, Wiener Krankenanstaltenverbund, Direktion der Teilunternehmung Krankenanstalten und Pflegeheime
<b>Adresse</b>	Thomas Klestil Platz 7/1, 1030 Wien
<b>Telefon, Fax</b>	01/40 409, 01/40 409-9970000
<b>Homepage</b>	<a href="http://www.wienkav.at/">http://www.wienkav.at/</a>
<b>Literatur</b>	<i>Das neue Schwesternhaus im Wilhelminenspital der Stadt Wien</i> , Verl. für Jugend und Volk, Wien, 1953 ----- Wiener Krankenanstaltenverbund: Wilhelminenspital, Geschichte des Hauses, <a href="http://www.wienkav.at/kav/wil/texte_anzeigen.asp?id=554">http://www.wienkav.at/kav/wil/texte_anzeigen.asp?id=554</a> , [Zugriff:

	7.12.2010] ----- Berkemeier W., <i>Gründungsgeschichte der zur Regierungszeit Kaiser Franz Josef I. in Wien eingerichteten Krankenanstalten</i> , Waltraud Berkemeier, Wien, 1979
--	---



Bild 40: Wilhelminenspital

Quelle: <http://www.wienkav.at/kav/wil/>, [Zugriff: 29.11.2010]

Im Jahr 1888 stiftete die Fürstin Wilhelmine Montlear-Sachsen-Curland anlässlich des 40jährigen Jubiläums Kaiser Franz Joseph I 300.000 Kronen zum Bau eines Krankenhauses. Bereits im Jahr 1890 konnte mit dem Bau am erworbenen Grundstück, Ecke Flötzersteig und der heutigen Montlearstraße, begonnen werden. Im Jahr 1891 wurde der erste Pavillon mit 142 Betten in Betrieb genommen und vom Wiener Krankenanstaltenfonds übernommen. Der Standort im Wienerwald, und das damit verbundene Platzangebot, machten zahlreiche Ausbauten der Einrichtung möglich. So wurde schon im Jahr 1894 ein anliegendes Grundstück erworben. Zum 50jährigen Regierungsjubiläum Kaiser Franz Joseph I. wurde ein Kinderspital auf dem Gelände des Wilhelminenspitals errichtet. In den Jahren 1910 bis 1913 wurde der heutige Pavillon 24 als „**Heilstätte für Lupuskranke**“ verwendet. Der Lupus ist eine Autoimmunerkrankung, die den gesamten Körper betrifft. Im 19. Jahrhundert litten viele Menschen an der Krankheit, weswegen diese Einrichtung notwendig war. Wegen den an einen Wolfbiss erinnernden Narben im Gesicht, wurde der Lupus damals auch „geröteter Wolf“ genannt. Wie es auch bei anderen Krankenhäusern in dieser Zeit üblich war, war das Bestehen dieser Einrichtungen von Stiftungen abhängig. So waren zum Beispiel die C.M.Frank'sche Stiftung, die Caroline-Riedl'sche-Kinderspitals-Stiftung und die Georg-Kellermann-Stiftung für den Erhalt des Wilhelminenspitals verantwortlich.<sup>270</sup>

Während des Ersten Weltkrieges wurden am Areal Baracken gebaut. Diese wurden erst im Jahr 1932 durch zwei große Pavillons ersetzt. Den Zweiten Weltkrieg überstand das Krankenhaus, im Gegensatz zu vielen anderen Einrichtungen, fast ohne Schäden. Die wenigen, die es abbekommen hatte, konnten sofort nach Kriegsende wieder behoben werden. In den Jahren 1953 und 1954 kam es zu einer zusätzlichen Erweiterung des Spitals. Es wurden ein Schwesternheim und eine Schwesternschule errichtet.<sup>271</sup>

<sup>270</sup> vgl. Wiener Krankenanstaltenverbund: Wilhelminenspital, Geschichte des Hauses, [Zugriff: 7.12.2010]

<sup>271</sup> ebenda

Nach einem bemerkenswerten Ausbau, im Jahr 1959, zählte das Wilhelminenspital 1800 Betten. Im Jahr 1977 wurde das angegliederte Kinderspital geschlossen und der Standort des Carolinen-Kinderspitals in das Wilhelminenspital verlegt. Ende des 20. Jahrhunderts sind der Ausbau des Onkologischen Zentrums, die Errichtung eines neuen Betriebsgebäudes und einer Tiefgarage, sowie die Einbindung der „Kinderklinik Glanzing“ zu erwähnen. Bis heute wurde die Pavillonbauweise beibehalten.<sup>272</sup>

---

<sup>272</sup> vgl. Wiener Krankenanstaltenverbund: Wilhelminenspital, Geschichte des Hauses, [Zugriff: 7.12.2010]

<b>Name</b>	<b>Evangelisches Krankenhaus Wien (auch Diakonissen-Krankenhaus genannt)</b>
<b>Adresse</b>	Hans-Sachs-Gasse 10-12, 1180 Wien
<b>Vermerke</b>	Öffentlichkeitsrecht ohne Öffentlichkeitsrecht Gemeinnützigkeit: gemeinnützig Fondszugehörigkeit: Landesfonds
<b>Telefon, Fax</b>	01/40422-0, 01/40422-9510
<b>Homepage</b>	<a href="http://www.ekhwien.at/">http://www.ekhwien.at/</a>
<b>Gründung</b>	1901
<b>Gründer</b>	Verein für die Evangelische Diakonissensache in Wien
<b>Ärztliche/r Leiter/in</b>	Univ.-Prof. Prim. Dr. Gerald PFLÜGER
<b>Pflegedienstleiter/in</b>	Elisabeth MANDAT / Eva GANTNER
<b>Verwaltungsdirektor/in</b>	Mag. Walter LEUTHNER
<b>Bettenanzahl</b>	232
<b>Bettenführende Bereiche</b>	CH, GEM, IM, MKG, NEU, OR
<b>Intensivbereiche</b>	GEM
<b>Großgeräte</b>	COR, CT, ECT, MR
<b>Schwerpunkt</b>	Orthopädie und Orthopädische Chirurgie, Onkologie, Angiologie, Neurologie (MS Therapie), Allgemein-Chirurgie, viszerale Innere Medizin, Anästhesie und Intensivüberwachung. Röntgen mit MR und CT, Histologie und Labor sorgen für eine hochwertige Patientenbetreuung.
<b>Personalzahlen</b>	Angestelltes ärztliches Personal: 88 Konsiliarärzte: 43 Diplomiertes Pflegepersonal: 177 Hebammen: 0 Medizinisch technisches Personal: 30 Nicht diplomiertes Pflegepersonal: 78 PsychologInnen / PsychotherapeutInnen: 2 SozialarbeiterInnen: 1 Therapiepersonal insgesamt: 30 PhysiotherapeutInnen: 22 ErgotherapeutInnen: 1 LogopädInnen: 0
<b>Anzahl stationäre Aufenthalte</b>	12.467 Aufenthalte im Jahr 2008
<b>Durchschn. Aufenthaltsdauer</b>	6,34 Tage
<b>Träger</b>	T902
<b>Name</b>	Evangelisches Krankenhaus Wien gemeinnützige Betriebsgesellschaft mbH
<b>Adresse</b>	Hans-Sachs-Gasse 10-12, 1180 Wien
<b>Telefon, Fax</b>	1/402 22-0, 01/402 22-9510
<b>Homepage</b>	<a href="http://www.ekhwien.at/">http://www.ekhwien.at/</a>
<b>Literatur</b>	König-Leimer, R., <i>Zur Geschichte der evangelischen Krankenhäuser unter besonderer Berücksichtigung Österreichs</i> , 1990

	Paul von Zimmermann; <i>Festbericht über die feierliche Einweihung des ersten evangelischen Diakonissen-Krankenhauses in Wien XVIII, Hans Sachsgasse Nr. 12 am 25. Oktober 1901, Wien 1901</i>
--	--



Bild 41: Evangelisches Krankenhaus.

Quelle: [http://www.ab5zig.at/uploads/pics/ekh\\_nacht.jpg](http://www.ab5zig.at/uploads/pics/ekh_nacht.jpg), [Zugriff 31.08.2010]

Im Jahr 1881 wurde der „Verein für die Evangelische Diakonissensache in Wien“ gegründet. Bereits im Jahr 1883 hatten zwei Schwestern aus Gallneukirchen (in diesem oberösterreichischen Dorf wurde bereits im Jahr 1870 ein Kranken- und Pflegeheim errichtet) Krankenbesuche und Krankenpflege in einer Mietwohnung im 7. Bezirk aufgenommen. Diese wurde jedoch bald zu klein und so wurde im Jahr 1895 ein Zinshaus im 9. Bezirk, in der Canongasse 11, gekauft, das von da an als Diakonissenheim diente. Als im Jahr 1898 die Finanzierung für den Bau eines Krankenhauses gesichert war, wurde sofort mit dem Bau begonnen. Am 25. Oktober 1901 wurde das erste evangelische Krankenhaus in Wien eingeweiht und im Januar 1902 nahm es seinen Vollbetrieb auf. Es diente hauptsächlich als Gynäkologie und Chirurgie, beschäftigte zu Beginn zwölf Diakonissen und zählte 45 Betten. Im ersten und zweiten Weltkrieg diente das Krankenhaus als Lazarett und wurde dem Roten Kreuz unterstellt.<sup>273</sup>

Trotz der beiden verheerenden Kriege, konnte im Juli 1947 das evangelische Hospiz an der Rossauer Lände 37 in ein zweites evangelisches Krankenhaus, mit Schwerpunkt Innere Medizin, umgewandelt werden. Erst 40 Jahre später wurden die beiden Krankenhäuser, am Standort Canongasse, zusammengelegt. Seit dem Jahr 1968 wird nur noch weltliches Personal beschäftigt. Das evangelische Krankenhaus gehört heute zu den modernsten Krankenhäusern in Wien und will in Zukunft den Bereich Gefäßkrankheiten und die Behandlung von Erkrankungen des Bewegungsapparates forcieren.<sup>274</sup>

<sup>273</sup> vgl. König-Leimer (1990), S. 91 ff.

<sup>274</sup> vgl. Evangelisches Krankenhaus Wien, Evangelisches Krankenhaus in Wien seit 1901, [Zugriff am 18.05.2012]



<b>Name</b>	<b>Sozialmedizinisches Zentrum Baumgartner Höhe – Otto Wagner-Spital mit Pflegezentrum</b>	
<b>Adresse</b>	Baumgartner Höhe 1, 1145 Wien	
<b>Vermerke</b>	Öffentlichkeitsrecht	mit Öffentlichkeitsrecht
	Gemeinnützigkeit:	gemeinnützig
	Fondszugehörigkeit:	Landesfonds
<b>Telefon, Fax</b>	01/910 60-0, 01/910 60-49518	
<b>Homepage</b>	<a href="http://www.wienkav.at/kav/ows">http://www.wienkav.at/kav/ows</a>	
<b>Gründung</b>	1904	
<b>Gründer</b>	Gemeinde Wien	
<b>Ärztliche/r Leiter/in</b>	Prim. Dr. Marion KALOUSEK	
<b>Pflegedienstleiter/in</b>	Angela SCHÜTZ / Hannes NADLINGER	
<b>Verwaltungsdirektor/in</b>	OAR Dipl. KHBW Gustav SCHÄFER / OAR Dipl. KHBW Rainer MIEDLER	
<b>Bettenanzahl</b>	1055	
<b>Bettenführende Bereiche</b>	AG/R, IM, NEU, NEU-ANB, OR, PSY, PUL	
<b>Intensivbereiche</b>	IM, PUL	
<b>Großgeräte</b>	CT, MR	
<b>Schwerpunkt</b>	Behandlung von orthopädischen, neurologischen, pulmologischen und psychischen Krankheiten	
<b>Personalzahlen</b>	Angestelltes ärztliches Personal:	110
	Konsiliarärzte:	6
	Diplomiertes Pflegepersonal:	326
	Hebammen:	0
	Medizinisch technisches Personal:	69
	Nicht diplomiertes Pflegepersonal:	72
	PsychologInnen / PsychotherapeutInnen:	1
	SozialarbeiterInnen:	0
	Therapiepersonal insgesamt:	80
	PhysiotherapeutInnen:	17
	ErgotherapeutInnen:	8
	LogopädInnen:	0
<b>Anzahl stationäre Aufenthalte</b>	2.463,15 Aufenthalte im Jahr 2008	
<b>Durchschn. Aufenthaltsdauer</b>	15,17 Tage	
<b>Träger</b>	T099	
<b>Name</b>	Magistrat der Stadt Wien, Wiener Krankenanstaltenverbund, Direktion der Teilunternehmung Krankenanstalten und Pflegeheime	
<b>Adresse</b>	Thomas Klestil Platz 7/1, 1030 Wien	
<b>Telefon, Fax</b>	01/40 409, 01/40 409-9970000	
<b>Homepage</b>	<a href="http://www.wienkav.at/">http://www.wienkav.at/</a>	
<b>Literatur</b>	Gabriel, E., <i>100 Jahre Gesundheitsstandort Baumgartner Höhe Wien</i> , Facultas.WUV, Wien, 2007	
	Mende, S., <i>Die Wiener Heil- und Pflegeanstalt "Am Steinhof" im Nationalsozialismus</i> , Lang, Frankfurt am Main, Wien, 2000	



Bild 42: Darstellung der Baumgartner Höhe

Quelle: [http://www.wienkav.at/cache/Image/klein\\_IMG\\_3046\\_36355.jpg](http://www.wienkav.at/cache/Image/klein_IMG_3046_36355.jpg), [Zugriff: 29.11.2010]

Das Sozialmedizinische Zentrum Baumgartner Höhe – Otto Wagner Spital mit Pflegezentrum in der heutigen Form entstand am 1. August 2000. Damals wurden 5 medizinische Einrichtungen in Wien zusammengelegt. Dazu gehörten: das neurologische Krankenhaus der Stadt Wien Maria-Theresien-Schlüssel, das Förderpflegeheim – Baumgartner Höhe, das Pflegeheim Sanatoriumstrasse, das Pulmologische Zentrum – Baumgartner Höhe und das psychiatrische Krankenhaus – Baumgartner Höhe. Alle genannten Abteilungen blieben unverändert bestehen und wurden in Fachbereiche zusammengefasst. Ein Teil dieser Abteilungen bildet eine Krankenanstalt – das Otto Wagner Spital – ein Teil wurde zum Pflegeheim – daher die Bezeichnung Pflegezentrum. Die Einrichtung befindet sich am Areal der ehemaligen Niederösterreichischen Landes-Heil- und Pflegeanstalt für Nerven- und Geisteskranke „Am Steinhof“, das in den Jahren 1904 bis 1907 errichtet wurde. Bis heute ist die für diese Zeit typische Pavillon-Bauweise erhalten geblieben. Otto Wagner, der zu dieser Zeit bekannteste Architekt Wiens, trug wesentlich zum Aussehen der Gebäude bei. Bis heute ist daher sein Name in der Titulierung enthalten. In den letzten Jahren wurden die Pavillons renoviert. Heute zählt die Einrichtung zu einer der modernsten ihrer Art und als Slogan gilt der Ausspruch „Spitzenmedizin im Kulturdenkmal“.<sup>275</sup>

---

<sup>275</sup> vgl. Gabriel, (2007), S. 128 ff.

<b>Name</b>	<b>Sanatorium Hera</b>
<b>Adresse</b>	Löblichgasse 14, 1090 Wien
<b>Vermerke</b>	Öffentlichkeitsrecht            ohne Öffentlichkeitsrecht Gemeinnützigkeit:                nicht gemeinnützig Fondszugehörigkeit:            PRIKRAF
<b>Telefon, Fax</b>	01/313 50-0, 01/313 50-750
<b>Homepage</b>	<a href="http://www.hera.co.at/">http://www.hera.co.at/</a>
<b>Gründung</b>	1905
<b>Gründer</b>	Gynäkologe Dr. Hugo Hübel
<b>Ärztliche/r Leiter/in</b>	Univ.-Prof. Prim. Dr. Erich FELLINGER
<b>Pflegedienstleiter/in</b>	PDL Margarete EYER
<b>Verwaltungsdirektor/in</b>	Dipl. KHBW Bernhard GUGGENBICHLER / Ing. Mag. Christian GANGL
<b>Bettenanzahl</b>	138
<b>Bettenführende Bereiche</b>	AU, CH, DER, GEM, GGH, HNO, IM, NC, NEU, OR, PCH, UC, URO, ZMK
<b>Intensivbereiche</b>	k.A.
<b>Großgeräte</b>	CT
<b>Schwerpunkt</b>	Beratung und Unterstützung zur Gesundheitsförderung durch Gesundenuntersuchungen,            Vorsorgeuntersuchungen            und Gesundheitsberatung
<b>Personalzahlen</b>	k.A.
<b>Anzahl stationäre Aufenthalte</b>	k.A.
<b>Durchschn. Aufenthaltsdauer</b>	k.A.
<b>Sonstiges</b>	Belegkrankenhaus
<b>Träger</b>	T909
<b>Name</b>	Krankenfürsorgeanstalt der Bediensteten der Stadt Wien
<b>Adresse</b>	Schlesingerplatz 5, 1080 Wien
<b>Telefon, Fax</b>	01/404 36, 01/404 36-99 46 815
<b>Homepage</b>	<a href="http://www.kfa.co.at/">http://www.kfa.co.at/</a>
<b>Literatur</b>	Sanatorium Hera: Geschichte, <a href="http://www.hera.co.at/de/unserhaus/geschichte">http://www.hera.co.at/de/unserhaus/geschichte</a> , [Zugriff am 18.10.2010]



Bild 43: Sanatorium Hera

Quelle: [http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:GuentherZ\\_2007-09-](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:GuentherZ_2007-09-)[14\\_1008\\_Wien09\\_Sanatorium\\_Hera.jpg&filetimestamp=20070914171647](http://14_1008_Wien09_Sanatorium_Hera.jpg&filetimestamp=20070914171647) [Zugriff: 29.11.2010]

Im Jahr 1904 erwarb der Gynäkologe Dr. Hugo Hübel ein Grundstück in der Löblichgasse 14 um ein Privatspital für geburtshilfliche und gynäkologische operative Fälle zu errichten. Im Jahr 1905 wurde der Trakt in der Löblichgasse mit 17 Einbett-Krankenzimmern und einem Operationssaal eröffnet. Im Jahr 1906 wurde der Trakt in der Säulengasse 23 errichtet. Im Jahr 1909 konnten weitere drei Operationssäle, ein Pflegerinnen- und Ammenzimmer, ein Säuglings- und ein Couveusenzimmer ihrer Funktion übergeben werden. Außerdem konnte ein Röntgen-Institut in der Löblichgasse eröffnet werden.<sup>276</sup>

Als Besonderheit kann der Kauf der Zinshäuser Löblichgasse 10 und 12 im Jahr 1917 angesehen werden. Dr. Hübel errichtete Stallungen, damit konnte er seine Patienten mit frischem Fleisch versorgen. Im Jahr 1937 verkaufte Dr. Hübel das Sanatorium an die Krankenfürsorgeanstalt der Bediensteten der Stadt Wien (KFA). Das Krankenhaus erhielt den Namen „Sanatorium Hera“. Im Jahr 1945 wird das Krankenhaus durch mehrere Bomben schwer beschädigt. In den Jahren 1946 - 1948 wurden die Kriegsschäden behoben. Im Jahr 1949 konnte das Krankenhaus wieder eröffnet werden. In den nachfolgenden Jahren wurde das Krankenhaus immer wieder modernisiert.<sup>277</sup>

---

<sup>276</sup> vgl. Sanatorium Hera: Geschichte, [Zugriff am 18.10.2010]

<sup>277</sup> ebenda

<b>Name</b>	<b>Krankenhaus Hietzing mit Neurologischem Zentrum Rosenhügl (vormals Kaiser-Jubiläums-Spital)</b>
<b>Adresse</b>	Wolkersbergenstraße 1, 1130 Wien
<b>Vermerke</b>	Öffentlichkeitsrecht mit Öffentlichkeitsrecht Gemeinnützigkeit: gemeinnützig Fondszugehörigkeit: Landesfonds
<b>Telefon, Fax</b>	01/801 10-0, 01/801 10-2109
<b>Homepage</b>	<a href="http://www.wienkav.at/kav/khl">http://www.wienkav.at/kav/khl</a>
<b>Gründung</b>	1913
<b>Gründer</b>	Ehemalige Kaiser-Jubiläums-Spital: Gemeinde Wien NRZ: Duch die von Nathaniel Mayer Amschel Freiherr von Rothschild zur Verfügung gestellte Stiftung für Nervenranke.
<b>Ärztliche/r Leiter/in</b>	Dr. Brigitte Ettl
<b>Pflegedienstleiter/in</b>	KH-Man. Astrid ENGELBRECHT
<b>Verwaltungsdirektor/in</b>	OAR MAS Wilhelm STRMSEK
<b>Bettenanzahl</b>	1114
<b>Bettenführende Bereiche</b>	AG/R, AU, CH, DER, GGH, HNO, IM, KJP, NEU, NEU-ANB, PAL, PSY, PUL, STR/RAD, URO
<b>Intensivbereiche</b>	AN, CH, IM
<b>Großgeräte</b>	COR, CT, ECT, MR, STR
<b>Schwerpunkt</b>	Herzchirurgischer und Kardiologischer Schwerpunkt, Blutbank mit Eigenblutvorsorge, Onkologisches Zentrum, In-Vitro-Fertilisierung, große HNO-Tumor-Chirurgie, große viszeralchirurgische Tumorchirurgie, Rheumatologisches Zentrum, dermatologisches Tumorzentrum, Diabetes- und Nephrologisches Zentrum mit Dialyse, photodynamische Therapie
<b>Personalzahlen</b>	Angestelltes ärztliches Personal: 475 Konsiliarärzte: 18 Diplomiertes Pflegepersonal: 938 Hebammen: 13 Medizinisch technisches Personal: 230 Nicht diplomiertes Pflegepersonal: 114 PsychologInnen / PsychotherapeutInnen: 6 SozialarbeiterInnen: 0 Therapiepersonal insgesamt: 9 PhysiotherapeutInnen: 25 ErgotherapeutInnen: 6 LogopädInnen: 4
<b>Anzahl stationäre Aufenthalte</b>	2.860,33 Aufenthalte im Jahr 2008
<b>Durchschn. Aufenthaltsdauer</b>	12,64 Tage
<b>Träger</b>	T099
<b>Name</b>	Magistrat der Stadt Wien, Wiener Krankenanstaltenverbund, Direktion der Teilunternehmung Krankenanstalten und Pflegeheime
<b>Adresse</b>	Thomas Klestil Platz 7/1, 1030 Wien

<b>Telefon, Fax</b>	01/40 409, 01/40 409-9970000
<b>Homepage</b>	<a href="http://www.wienkav.at/">http://www.wienkav.at/</a>
<b>Literatur</b>	<p>Wiener Krankenanstaltenverbund: Sozialmedizinisches Zentrum Baumgartner Höhe Otto-Wagner-Spital und Pflegezentrum, Systemisierter Bettenstand, <a href="http://www.wienkav.at/kav/ows/texte_anzeigen.asp?id=5603">http://www.wienkav.at/kav/ows/texte_anzeigen.asp?id=5603</a>, [Zugriff: 18.10.2010]</p> <p>-----</p> <p>Wiener Krankenanstaltenverbund: Krankenhaus Hietzing mit Neurologischem Zentrum Rosenhügel, <a href="http://www.wienkav.at/kav/khr/">http://www.wienkav.at/kav/khr/</a>, [Zugriff: 20.11.2011]</p> <p>-----</p> <p>wien.at: Krankenhaus Hietzing mit Neurologischem Zentrum Rosenhügel; <a href="http://www.wien.gv.at/bezirke/hietzing/geschichte-kultur/krankenhaus-hietzing.html">http://www.wien.gv.at/bezirke/hietzing/geschichte-kultur/krankenhaus-hietzing.html</a>, [Zugriff am 18.10.2010]</p> <p>-----</p> <p>Springermedizin, Das älteste Spital der Stadt Wien (Altes Medizinisches Wien 88), <a href="http://www.springermedizin.at/fachbereiche-a-z/lost-and-found/?full=5699">http://www.springermedizin.at/fachbereiche-a-z/lost-and-found/?full=5699</a>, [Zugriff am 18.10.2010]</p> <p>-----</p> <p>Schnaberth G. und Koblizek R., <i>100 Jahre Neurologisches Zentrum Rosenhügel</i>, Wien, 2012</p>



Bild 44: Vorderansicht Direktionsgebäude

Quelle: <http://www.wienkav.at/kav/khr/>, [Zugriff: 30.08.2010]

Bild 45: Neurologisches Rehabilitationszentrum Rosenhügel

Quelle: [http://rehakompass.oebig.at/Zentren/Detailansicht.aspx?Zentrum=CID\\_973](http://rehakompass.oebig.at/Zentren/Detailansicht.aspx?Zentrum=CID_973), [Zugriff: 30.11.2010]

### Krankenhaus Hietzing:

Im Jahr 1907 beschloss die Stadt Wien zum Anlass des 60-jährigen Regierungsjubiläums von Kaiser Franz-Josef I den Bau ihres ersten eigenen Krankenhauses. Erbaut wurde das Krankenhaus in den Jahren 1908 – 1912. Nach der Eröffnung des „Kaiser-Jubiläums-Spital“ im Jahr 1913, entfielen auf je 10.000 Einwohner 40 Betten. Im Jahr 1918 erhielt das Krankenhaus den Namen „Krankenhaus Lainz“. In den Jahren um 1920 wurde das

Krankenhaus weiter ausgebaut. Es wurden neue Behandlungsapparate angeschafft und weitere Ambulanzen für Notfälle errichtet. Im Jahr 1930 wurde weiter vergrößert. Die Fachabteilungen für Stoffwechselerkrankungen, für Tuberkulose und Lungenerkrankungen wurden eröffnet. Die Strahlenabteilung wurde erweitert. Im Jahr 1931 wurde die Strahlentherapie als Sonderabteilung gegründet. Die Bestrahlung von Krebskranken mit Radium war damals eine Sensation.<sup>278</sup>

Vom benachbarten Versorgungsheim (heute „Geriatrizentrum Am Wienerwald“) wurden in den Kriegsjahren 3 Pavillons wegen des sinkenden Bedarfes übernommen. Nach dem Jahr 1945 wurde weiter vergrößert und modernisiert. Im Jahr 1959 wurde eine Kobaltkanone angeschafft und damit die Behandlung von Krebskranken wesentlich verbessert. In die Schlagzeilen kam das Krankenhaus durch den sogenannten Pflegeskandal im Geriatrizentrum. In den Jahren 1983 – 1989 wurden mehrere Patienten ermordet. Um wieder aus den Schlagzeilen zu kommen wurde das Krankenhaus ca. im Jahr 2000 in „Krankenhaus Hietzing“ unbenannt.<sup>279</sup>

### **Nervenheilanstalt Rosenhügel:**

Bis ins 18. Jahrhundert gab es keine ärztliche Behandlung von Nerven- und Geisteskranken in Wien. Die Patienten wurden im sogenannten Irrenturm, auch Narrenturm und Gugelhupf genannt, weggesperrt. Mit Hilfe der von Freiherr von Rothschild hinterlassenen Stiftung in der Höhe von 20 Millionen Kronen für Nervenranke, konnte im Jahr 1912 die „Nervenheilanstalt Rosenhügel“ eröffnet werden. Am 1. Jänner 2006 wurde das Neurologische Zentrum Rosenhügel mit dem Krankenhaus Hietzing zusammengelegt.<sup>280</sup>

---

<sup>278</sup> vgl. Springermedizin, Das älteste Spital der Stadt Wien (Altes Medizinisches Wien 88), [Zugriff am 18.10.2010]

<sup>279</sup> vgl. wien.at: Wiener KAV-Krankenhaus wird umbenannt, [Zugriff am 18.10.2010]

<sup>280</sup> vgl. wien.at: Wiener KAV-Krankenhaus wird umbenannt, [Zugriff am 18.10.2010]

<b>Name</b>	<b>Kranken- und Entbindungsanstalt 'Goldenes Kreuz' Wien</b>	
<b>Adresse</b>	Lazarettgasse 16-18, 1090 Wien	
<b>Vermerke</b>	Öffentlichkeitsrecht	ohne Öffentlichkeitsrecht
	Gemeinnützigkeit:	nicht gemeinnützig
	Fondszugehörigkeit:	PRIKRAF
<b>Telefon, Fax</b>	01/401 11-0, 01/401 11-505	
<b>Homepage</b>	<a href="http://www.goldenes-kreuz.at/">http://www.goldenes-kreuz.at/</a>	
<b>Gründung</b>	1913	
<b>Gründer</b>	Österreichische Gesellschaft vom Goldenen Kreuze	
<b>Ärztliche/r Leiter/in</b>	Univ.-Doz. Dr. Hans JANTSCH	
<b>Pflegedienstleiter/in</b>	DGKS Heidemarie GÖBEL	
<b>Verwaltungsdirektor/in</b>	Mag. Cornelia BÖHM	
<b>Bettenanzahl</b>	104	
<b>Bettenführende Bereiche</b>	CH, GEM, GGH, IM	
<b>Intensivbereiche</b>	k.A.	
<b>Großgeräte</b>	k.A.	
<b>Schwerpunkt</b>	Beliebteste private Geburtsklinik Österreichs. Spezialisierungen im Bereich der gynäkologischen Endoskopie und der Brustchirurgie. Ein eigenes Kompetenzzentrum für Frauenmedizin mit eigenem Kinderwunschzentrum, ein Zentrum für Fetalmedizin (FetoMed) sowie eine Ordination für gynäkologische Infektionserkrankungen (GYNINFEKT) stehen ebenfalls in der Klinik zur Verfügung.	
<b>Personalzahlen</b>	Angestelltes ärztliches Personal:	11,29
	Konsiliarärzte:	15
	Diplomiertes Pflegepersonal:	82,15
	Hebammen:	8,98
	Medizinisch technisches Personal:	0
	Nicht diplomiertes Pflegepersonal:	2
	PsychologInnen / PsychotherapeutInnen:	0
	SozialarbeiterInnen:	0
	PhysiotherapeutInnen:	4
	ErgotherapeutInnen:	0
	LogopädInnen:	0
<b>Anzahl stationäre Aufenthalte</b>	6.332	
<b>Durchschn. Aufenthaltsdauer</b>	4,7	
<b>Sonstiges</b>	Dieses Krankenhaus wird als Belegkrankenhaus geführt.	
<b>Träger</b>	T905	
<b>Name</b>	Österreichische Gesellschaft vom Goldenen Kreuz Wien	
<b>Adresse</b>	Lazarettgasse 16-18, 1090 Wien	
<b>Telefon, Fax</b>	01/401 11-0, 01/401 11-505	
<b>Homepage</b>	<a href="http://www.goldenes-kreuz.at/">http://www.goldenes-kreuz.at/</a>	
<b>Literatur</b>	Privatklinik Goldenes Kreuz: Geschichte, <a href="http://www.goldenes-kreuz.at/unser-haus/geschichte">http://www.goldenes-kreuz.at/unser-haus/geschichte</a> , [Zugriff am 14.10.2010]	



	Obermeier, Cornelia, Geschäftsführung Goldenes Kreuz Privatklinik BetriebsGmbH, Schriftverkehr, Mitarbeiterzahlen, Wien, 23.05.2012
--	---



Bild 46: Goldenes Kreuz

Quelle: [http://www.goldenes-kreuz.at/verein/ueber\\_uns/der\\_verein/ingang\\_neu.jpg](http://www.goldenes-kreuz.at/verein/ueber_uns/der_verein/ingang_neu.jpg), [Zugriff 15.09.2010]

Während einer Versammlung des Vereins vom Goldenen Kreuz im Jahr 1893 in Abbazia (heute Kroatien) wurde beschlossen, in Wien für Beamte ein Kurhaus zu schaffen. Ähnlich der Einrichtung in Abbazia, die für Offiziere der k.k. Armee im Jahr 1891 eröffnet wurde. Mit Hilfe der Stifterin Therese Wieser wurde die Liegenschaft in der Lazarettgasse 16 im Jahre 1913 angekauft und für Spitalzwecke umgebaut. Im Ersten Weltkrieg wurde das Haus als Kriegsverwundetenspital verwendet. In den Jahren von 1919 bis zu Beginn des Zweiten Weltkrieges wurde das Krankenhaus als „Heinrich und Therese Wieser'sches Staatsbeamtenspital“ geführt. Im Jahr 1939 wurde der Verein wegen Erfolglosigkeit aufgelöst und das Spital von der Gemeinde Wien übernommen. Die Gesellschaft stand im Jahr 1946 wieder vor der Auflösung. Dr. Schlüsselberger (Präsident des Verwaltungsgerichtshofes) gelang es, in mühseligen Verfahren die enteigneten Werte wieder zu erlangen. Das Hauptaugenmerk der Privatklinik liegt auf der laufenden Modernisierung und sie gehört heute zu den beliebtesten Geburtshäusern Österreichs.<sup>281</sup>

---

<sup>281</sup> vgl. Privatklinik Goldenes Kreuz: Geschichte, [Zugriff am 14.10.2010]

<b>Name</b>	<b>Hanusch-Krankenhaus Wien (vormals Erzherzog-Rainer-Spital)</b>	
<b>Adresse</b>	Heinrich-Collin-Straße 30, 1140 Wien	
<b>Vermerke</b>	Öffentlichkeitsrecht	mit Öffentlichkeitsrecht
	Gemeinnützigkeit:	gemeinnützig
	Fondszugehörigkeit:	Landesfonds
<b>Telefon, Fax</b>	1/910 21-0, 01/910 21-84039	
<b>Homepage</b>	<a href="http://www.hanusch-krankenhaus.at/">http://www.hanusch-krankenhaus.at/</a>	
<b>Gründung</b>	1914	
<b>Gründer</b>	Kaiser Franz Joseph I.	
<b>Ärztliche/r Leiter/in</b>	Univ.-Prof. Prim. Dr. Klaus KLAUSHOFER	
<b>Pflegedienstleiter/in</b>	Elisabeth POGATS / DGKS Michaela GRUBER	
<b>Verwaltungsdirektor/in</b>	Dipl. KHBW Gerhard HAESKE	
<b>Bettenanzahl</b>	458	
<b>Bettenführende Bereiche</b>	AU, CH, GGH, HNO, IM, UC, URO	
<b>Intensivbereiche</b>	AN	
<b>Großgeräte</b>	COR, CT, ECT, MR	
<b>Schwerpunkt</b>	Im Krankenhaus sind alle Fachbereiche als Abteilung oder Ambulanzen vorhanden.	
<b>Personalzahlen</b>	Angestelltes ärztliches Personal:	255
	Konsiliarärzte:	0
	Diplomiertes Pflegepersonal:	447
	Hebammen:	6
	Medizinisch technisches Personal:	110
	Nicht diplomiertes Pflegepersonal:	113
	PsychologInnen / PsychotherapeutInnen:	4
	SozialarbeiterInnen:	2
	PhysiotherapeutInnen:	22
	ErgotherapeutInnen:	2
	LogopädInnen:	4
<b>Anzahl stationäre Aufenthalte</b>	35.745 Aufenthalte im Jahr 2008	
<b>Durchschn. Aufenthaltsdauer</b>	5,24 Tage	
<b>Träger</b>	T094	
<b>Name</b>	Wiener Gebietskrankenkasse	
<b>Adresse</b>	Wienerbergstraße 15-19, 1101 Wien Postfach	
<b>Telefon, Fax</b>	01/60122, 01/60122-3545	
<b>Homepage</b>	<a href="http://www.wgkk.at/">http://www.wgkk.at/</a>	
<b>Literatur</b>	Wiener Gebietskrankenkasse: Hanusch-Krankenhaus, Geschichte, <a href="http://www.wgkk.at/portal27/portal/wgkkportal/channel_content/cmsWindow?action=2&amp;p_menuid=66619&amp;p_tabid=6">http://www.wgkk.at/portal27/portal/wgkkportal/channel_content/cmsWindow?action=2&amp;p_menuid=66619&amp;p_tabid=6</a> , [Zugriff am 19.06.2012]	
	----- Hentschel, E. und Neumann, H., <i>Das Hanusch-Krankenhaus. Vom Erzherzog Rainer-Militärspital der k.k. Landwehr zum modernen Schwerpunkt-Krankenhaus</i> , Wien 2009	



Bild 47: Das ehemalige Erzherzog-Rainer-Spital und heutige Hanusch Krankenhaus

Quelle: [http://www.bildarchivaustria.at/Pages/ImageDetail.aspx?p\\_iBildID=1968838](http://www.bildarchivaustria.at/Pages/ImageDetail.aspx?p_iBildID=1968838), [Zugriff: 31.08.2010]

In den Kriegsjahren 1914 und 1915 wurde das Krankenhaus für die Nutzung als Lazarett und Militärspital errichtet. Nach dem Zweiten Weltkrieg, im Jahr 1945, übernahm die Wiener Gebietskrankenkasse die Führung und das Krankenhaus wurde von Erzherzog-Rainer-Spital in Hanusch Krankenhaus umbenannt. Ferdinand Hanusch war Gewerkschafter und Sozialminister der 1. Republik Österreichs. Seit dem Jahr 1981 befindet sich das Hanusch Krankenhaus im Eigentum der Wiener Gebietskrankenkasse.<sup>282</sup>

---

<sup>282</sup> vgl. Wiener Gebietskrankenkasse: Hanusch-Krankenhaus, Geschichte, [Zugriff am 19.06.2012]

<b>Name</b>	<b>Orthopädisches Spital Speising GmbH Wien</b>	
<b>Adresse</b>	Speisinger Straße 109, 1130 Wien	
<b>Vermerke</b>	Öffentlichkeitsrecht	mit Öffentlichkeitsrecht
	Gemeinnützigkeit:	gemeinnützig
	Fondszugehörigkeit:	Landesfonds
<b>Telefon, Fax</b>	01/801 82-0, 01/801 82-450	
<b>Homepage</b>	<a href="http://www.oss.at/">http://www.oss.at/</a>	
<b>Gründung</b>	1915	
<b>Gründer</b>	Prof. Dr. Hans Spitzzy	
<b>Ärztliche/r Leiter/in</b>	Prim. Prof. Dr. Franz GRILL	
<b>Pflegedienstleiter/in</b>	Elfriede LAMPEL	
<b>Verwaltungsdirektor/in</b>	Dr. Peter GLÄSER / Mag. David PÖTZ	
<b>Bettenanzahl</b>	257	
<b>Bettenführende Bereiche</b>	OR	
<b>Intensivbereiche</b>	GEM	
<b>Großgeräte</b>	k.A.	
<b>Schwerpunkt</b>	Größte orthopädische Spezialklinik in Österreich mit den modernsten Behandlungsverfahren im Bereich Knie, Hüfte, Bandscheibe, Hand, Ellbogen und Fuß	
<b>Personalzahlen</b>	Angestelltes ärztliches Personal:	134
	Konsiliarärzte:	19
	Diplomiertes Pflegepersonal:	176
	Hebammen:	0
	Medizinisch technisches Personal:	39
	Nicht diplomiertes Pflegepersonal:	47
	PsychologInnen / PsychotherapeutInnen:	5
	SozialarbeiterInnen:	2
	Therapiepersonal insgesamt:	31
	PhysiotherapeutInnen:	24
	ErgotherapeutInnen:	7
	LogopädInnen:	0
<b>Anzahl stationäre Aufenthalte</b>	1.954,65 Aufenthalte im Jahr 2008	
<b>Durchschn. Aufenthaltsdauer</b>	5 Tage	
<b>Träger</b>	T084	
<b>Name</b>	Orthopädisches Spital Speising Gesellschaft mbH	
<b>Adresse</b>	Speisinger Straße 109, 1130 Wien	
<b>Telefon, Fax</b>	01/80 182-0, 01/80 182-450	
<b>Homepage</b>	<a href="http://www.oss.at/">http://www.oss.at/</a>	
<b>Literatur</b>	Orthopädisches Spital Wien Speising: Geschichte, <a href="http://www.oss.at/index_html?sc=343">http://www.oss.at/index_html?sc=343</a> , [Zugriff am 01.06.2012]	



Bild 48: Orthopädisches Spital Wien

Quelle: [http://www.oss.at/media\\_preview/pix\\_oss/spange\\_vorne.jpg\\_preview600.jpg](http://www.oss.at/media_preview/pix_oss/spange_vorne.jpg_preview600.jpg), [Zugriff: 16.09.2010]

Im Jahr 1915 wurde das Orthopädische Spital Speising vom orthopädischen Arzt Prof. Dr. Hans Spitzky zur Versorgung von Kriegsversehrten im 5. Wiener Gemeindebezirk gegründet. Die Ordenskongregation Dienerinnen des Heiligen Geistes übernahm ab dem Jahr 1917 die Verantwortung für die Pflegebetreuung. Im Jahr 1933 wurde die gesamte Leitung des Krankenhauses vom Orden übernommen. Der heutige Standort wurde erst 1956 bezogen. Heute zählt es zu den größten orthopädischen Fachkliniken Europas. Im Jahr 1999 wurde es in die Vinzenz Gruppe aufgenommen und seither laufend modernisiert. Besonders zu erwähnen ist der 8000 m<sup>2</sup> große Zubau im Jahr 2008. Pro Jahr werden im ca. 260-Betten-Haus in sechs medizinischen Abteilungen, dem Institut für Physikalische Medizin und Orthopädische Rehabilitation 12.000 stationäre und 18.000 ambulante Patienten behandelt. Rund 7.000 Patienten werden pro Jahr operiert. Im Laufe der Zeit entwickelte sich das Krankenhaus zum Kompetenzzentrum für Erkrankungen und Schmerzen im Bereich des Bewegungsapparates für Österreich und wichtigste Versorgungseinrichtung für Wien und Umgebung.<sup>283</sup>

---

<sup>283</sup> vgl. Orthopädisches Spital Wien Speising: Geschichte, [Zugriff am 01.06.2012]

<b>Name</b>	<b>Lorenz Böhler-Krankenhaus</b>
<b>Adresse</b>	Donaueschingenstraße 13, 1200 Wien
<b>Vermerke</b>	Öffentlichkeitsrecht ohne Öffentlichkeitsrecht Gemeinnützigkeit: gemeinnützig Fondszugehörigkeit: Landesfonds
<b>Telefon, Fax</b>	01/331 10-0, 01/331 10-380
<b>Homepage</b>	<a href="http://www.auva.at/ukhboehler">http://www.auva.at/ukhboehler</a>
<b>Gründung</b>	1925
<b>Gründer</b>	Allgemeine Unfallversicherungsanstalt (AUVA)
<b>Ärztliche/r Leiter/in</b>	Univ.-Prof. Prim. Dr. Harald HERTZ
<b>Pflegedienstleiter/in</b>	Irene WALGRAM
<b>Verwaltungsdirektor/in</b>	Josef VACULIK / Norbert GRASS
<b>Bettenanzahl</b>	128
<b>Bettenführende Bereiche</b>	UC
<b>Intensivbereiche</b>	k.A.
<b>Großgeräte</b>	CT, MR
<b>Schwerpunkt</b>	Öffnungszeiten der Unfallambulanz für frischverletzte Patienten und Patienten mit Schmerzen von 0-24 Uhr, Spezialambulanzen für Schultern, Knie, Fuß und Hand, Magnetresonanztomographie, Labor und Physiotherapie, Ultraschall und Computertomographie
<b>Personalzahlen</b>	Angestelltes ärztliches Personal: 62 Konsiliarärzte: 46 Diplomiertes Pflegepersonal: 146 Hebammen: 0 Medizinisch technisches Personal: 32 Nicht diplomiertes Pflegepersonal: 27 PsychologInnen / PsychotherapeutInnen: 0 SozialarbeiterInnen: 0 PhysiotherapeutInnen: 16 ErgotherapeutInnen: 2 LogopädInnen: 0
<b>Anzahl stationäre Aufenthalte</b>	6.085 Aufenthalte im Jahr 2008
<b>Durchschn. Aufenthaltsdauer</b>	7 Tage
<b>Träger</b>	T081
<b>Name</b>	Allgemeine Unfallversicherungsanstalt, medizinische Direktion
<b>Adresse</b>	Adalbert Stifter-Straße 65, 1200 Wien
<b>Telefon, Fax</b>	01/33111
<b>Homepage</b>	<a href="http://www.auva.at/">http://www.auva.at/</a>
<b>Literatur</b>	AUVA Soziale Unfallversicherung: Unfallkrankenhaus Wien Lorenz Böhler, <a href="http://www.auva.at/portal27/portal/auvportal/channel_content/cmsWindow?action=2&amp;p_menuid=70075&amp;p_tabid=6">http://www.auva.at/portal27/portal/auvportal/channel_content/cmsWindow?action=2&amp;p_menuid=70075&amp;p_tabid=6</a> , [Zugriff am 14.12.2010]



Bild 49: Lorenz Böhler Unfallkrankenhaus

Quelle: [http://de.academic.ru/pictures/dewiki/103/quentherz\\_2008-02-02\\_0071\\_wien20\\_lorenz-boehler\\_krankenhaus.jpg](http://de.academic.ru/pictures/dewiki/103/quentherz_2008-02-02_0071_wien20_lorenz-boehler_krankenhaus.jpg), [Zugriff: 16.09.2010]

Die Allgemeine Unfallversicherungsanstalt (AUVA) stellte auf Drängen von Dr. Lorenz Böhler in der Webergasse 2 – 6 im 20. Wiener Gemeindebezirk zwei Stockwerke zur Verfügung. Diese Räumlichkeiten wurden in den Jahren 1923 bis 1925 zu einem Unfallkrankenhaus umgebaut. Obwohl das Krankenhaus im Jahr 1945 durch Bombentreffer schwer beschädigt wurde, konnten weiterhin Patienten behandelt werden. Bis zum Jahr 1964 leitete Dr. Lorenz Böhler das Krankenhaus. Im Jahr 1963 wurde der Neubau des Unfallkrankenhauses in der Donaueschingenstraße im 20. Wiener Gemeindebezirk beschlossen. Mit dem Bau wurde im Jahr 1967 begonnen. Die Eröffnung erfolgte am 9. November 1972.<sup>284</sup>

---

<sup>284</sup> vgl. AUVA Soziale Unfallversicherung: Unfallkrankenhaus Wien Lorenz Böhler, [Zugriff am 14.12.2010]

<b>Name</b>	<b>Orthopädische Krankenanstalt der Stadt Wien – Gersthof</b>	
<b>Adresse</b>	Wielemansgasse 28, 1180 Wien	
<b>Vermerke</b>	Öffentlichkeitsrecht	mit Öffentlichkeitsrecht
	Gemeinnützigkeit:	gemeinnützig
	Fondszugehörigkeit:	Landesfonds
<b>Telefon, Fax</b>	01/476 11-0, 01/476 11-1019	
<b>Homepage</b>	<a href="http://www.wienkav.at/kav/ger">http://www.wienkav.at/kav/ger</a>	
<b>Gründung</b>	1926	
<b>Gründer</b>	Wiener Kaufmannschaft	
<b>Ärztliche/r Leiter/in</b>	Univ.-Prof. Prim. Dr. Karl ZWEYMÜLLER / Univ.-Prof. Prim. Dr. Peter RITSCHL (interimistisch)	
<b>Pflegedienstleiter/in</b>	Margarete STRÜMPF	
<b>Verwaltungsdirektor/in</b>	OAR Dipl. KHBW Kurt TOIFL	
<b>Bettenanzahl</b>	109	
<b>Bettenführende Bereiche</b>	OR	
<b>Intensivbereiche</b>	k.A.	
<b>Großgeräte</b>	k.A.	
<b>Schwerpunkt</b>	Tumorchirurgie an den Extremitäten, Fußchirurgie, Zweit- und Dritteingriffe nach künstlichem Gelenkersatz, künstliche Hüft- und Kniegelenke	
<b>Personalzahlen</b>	Angestelltes ärztliches Personal:	30
	Konsiliarärzte:	2
	Diplomiertes Pflegepersonal:	83
	Hebammen:	0
	Medizinisch technisches Personal:	17
	Nicht diplomiertes Pflegepersonal:	13
	PsychologInnen / PsychotherapeutInnen:	0
	SozialarbeiterInnen:	2
	PhysiotherapeutInnen:	13
	ErgotherapeutInnen:	3
	LogopädInnen:	0
<b>Anzahl stationäre Aufenthalte</b>	3.497 Aufenthalte im Jahr 2008	
<b>Durchschn. Aufenthaltsdauer</b>	10 Tage	
<b>Träger</b>	T099	
<b>Name</b>	Magistrat der Stadt Wien, Wiener Krankenanstaltenverbund, Direktion der Teilunternehmung Krankenanstalten und Pflegeheime	
<b>Adresse</b>	Thomas Klestil Platz 7/1, 1030 Wien	
<b>Telefon, Fax</b>	01/40 409, 01/40 409-9970000	
<b>Homepage</b>	<a href="http://www.wienkav.at/">http://www.wienkav.at/</a>	
<b>Literatur</b>	Wiener Krankenanstaltenverbund: Orthopädisches Krankenhaus Gersthof, Geschichte des Hauses, <a href="http://www.wienkav.at/kav/ger/texte_anzeigen.asp?id=947">http://www.wienkav.at/kav/ger/texte_anzeigen.asp?id=947</a> , [Zugriff am 14.12.2010]	





Bild 50: Orthopädische Krankenanstalt Gersthof

Quelle: [http://www.wienkav.at/cache/Image/TitelfotoFront\\_33815.jpg](http://www.wienkav.at/cache/Image/TitelfotoFront_33815.jpg), [Zugriff: 16.09.2010]

In den Jahren 1924 bis 1926 wurde das Orthopädische Krankenhaus als Entbindungsanstalt für die Wiener Kaufmannschaft erbaut. Von dem Jahr 1936 bis ins Jahr 1940 wurde das Krankenhaus von den Barmherzigen Brüdern erworben und auch geführt. 1940 wurde das Krankenhaus an die Gemeinde Wien verkauft.<sup>285</sup>

In den Jahren des Zweiten Weltkrieges wurde die Krankenanstalt kurzfristig als Militärspital verwendet. Noch vor Kriegsende wurde das Krankenhaus wieder zu seinem ursprünglichen Zweck als Entbindungsanstalt umgewidmet. Das Krankenhaus war in ganz Österreich bekannt und sehr beliebt. In Österreich gab es kein Spital mit einer höheren Geburtenrate. Danach gingen die Geburten zurück. Im Jahr 1972 wurden aus diesem Grund der orthopädischen Universitätsklinik 30 Betten zur Verfügung gestellt und die Abteilung ab dem Jahr 1975 als Außenstelle geführt. Nach Auflassung der noch in Verwendung befindlichen gynäkologischen Betten wurde die orthopädische Abteilung für Wirbelsäulenschäden eingerichtet. Im Jahr 1991 wurde die 2. Orthopädische Abteilung eröffnet. Damals wurde das Haus in „Orthopädisches Krankenhaus der Stadt Wien – Gersthof“ umbenannt.<sup>286</sup>

<sup>285</sup> vgl. Wiener Krankenanstaltenverbund: Orthopädisches Krankenhaus Gersthof, Geschichte des Hauses, [Zugriff am 14.12.2010]

<sup>286</sup> ebenda

<b>Name</b>	<b>St. Josef Krankenhaus (vormals Sanatorium Rosenthal)</b>	
<b>Adresse</b>	Auhofstraße 189, 1130 Wien	
<b>Vermerke</b>	Öffentlichkeitsrecht	ohne Öffentlichkeitsrecht
	Gemeinnützigkeit:	gemeinnützig
	Fondszugehörigkeit:	Landesfonds
<b>Telefon, Fax</b>	01/878 44-0, 01/878 44-4050	
<b>Homepage</b>	<a href="http://www.sjk-wien.at/">http://www.sjk-wien.at/</a>	
<b>Gründung</b>	1930	
<b>Gründer</b>	Schwestern Salvatorianerinnen	
<b>Ärztliche/r Leiter/in</b>	OA Dr. Imma MÜLLER-HARTBURG / OA Dr. Ulrich SCHMIDBAUER	
<b>Pflegedienstleiter/in</b>	Sr Carmen Maria WEISS	
<b>Verwaltungsdirektor/in</b>	Dr. Gerhard KNOR	
<b>Bettenanzahl</b>	155	
<b>Bettenführende Bereiche</b>	CH, GGH, IM	
<b>Intensivbereiche</b>	GEM	
<b>Großgeräte</b>	CT	
<b>Schwerpunkt</b>	Psychotherapie, Hernienzentrum, Inkontinenz-Diagnostik und Therapie, Pränataldiagnostik, Geburtszentrum, interdisziplinäre Tumorchirurgie und Onkologie, Brustgesundheitszentrum	
<b>Personalzahlen</b>	Angestelltes ärztliches Personal:	43
	Konsiliarärzte:	16
	Diplomiertes Pflegepersonal:	90
	Hebammen:	14
	Medizinisch technisches Personal:	9
	Nicht diplomiertes Pflegepersonal:	31
	PsychologInnen / PsychotherapeutInnen:	3
	SozialarbeiterInnen:	0
	PhysiotherapeutInnen:	3
	ErgotherapeutInnen:	0
	LogopädInnen:	0
<b>Anzahl stationäre Aufenthalte</b>	1.413,83 Aufenthalte im Jahr 2008	
<b>Durchschn. Aufenthaltsdauer</b>	5,33 Tage	
<b>Träger</b>	T089	
<b>Name</b>	St. Josef-Krankenhaus Gesellschaft mbH	
<b>Adresse</b>	Hackinger Hof 3-4, 1130 Wien	
<b>Telefon, Fax</b>	01/878 44-0, 01/878 44-405	
<b>Homepage</b>	<a href="http://www.sjk-wien.at/">http://www.sjk-wien.at/</a>	
<b>Literatur</b>	St. Josef-Krankenhaus: Geschichte, <a href="http://www.sjk-wien.at/index_html?sc=725573122">http://www.sjk-wien.at/index_html?sc=725573122</a> , [Zugriff am 25.11.2010]	



Bild 51: St. Josef Krankenhaus, Frontansicht aus den 30er Jahren

Quelle: [http://www.sjk-wien.at/stj\\_tree/stj\\_content/powerslave.id,51,nodeid,45,mysize,1.html](http://www.sjk-wien.at/stj_tree/stj_content/powerslave.id,51,nodeid,45,mysize,1.html), [Zugriff: 07.08.2010]

Ursprünglich verrichteten die Schwestern Salvatorianerinnen im Maria Theresien Frauenhospital in der Feldgasse seit dem Jahr 1899 Krankendienst. Sie beschließen, ein eigenes Krankenhaus zu kaufen. Im Jahr 1930 wurde das ehemalige Sanatorium Rosenthal (Nervenheilanstalt) gekauft und das St. Josef Krankenhaus gegründet. In den Jahren 1935 bis 1936 wurden durch Zubau die Räumlichkeiten für Operations-Säle, Labor, Geburtenhilfe und Gynäkologie geschaffen. Die neue Röntgenanlage wurde im Jahr 1936 in Betrieb genommen. Diese galt damals als eine der modernsten Anlagen. In den Kriegsjahren von 1939 bis 1945 wurde das Krankenhaus als Lazarett verwendet. Es wurden größtenteils griechische, deutsche, ungarische, zuletzt russische Verwundete versorgt. In zwei Abteilungen für innere Medizin mit Schwerpunkt in den Bereichen für Onkologie, Gastroenterologie, Herz-Kreislauf-Erkrankungen und andere Zivilisationskrankheiten sowie einem Kompetenzzentrum für Ultraschall-Diagnostik werden pro Jahr im ca. 160-Betten-Haus rund 11.000 stationäre und 12.000 ambulante Patienten behandelt. Rund 4.000 Patienten werden pro Jahr operiert. Das Krankenhaus besitzt eine überregionale Bedeutung in der Geburtshilfe. Im Jahr 2004 wurde das Krankenhaus durch die Vinzenz Gruppe übernommen.<sup>287</sup>

<sup>287</sup> vgl. St. Josef-Krankenhaus: Geschichte, [Zugriff am 25.11.2010]

<b>Name</b>	<b>Krankenhaus Göttlicher Heiland</b>	
<b>Adresse</b>	Dornbacher Straße 20-28, 1170 Wien	
<b>Vermerke</b>	Öffentlichkeitsrecht	ohne Öffentlichkeitsrecht
	Gemeinnützigkeit:	gemeinnützig
	Fondszugehörigkeit:	Landesfonds
<b>Telefon, Fax</b>	01/400 88-0, 01/400 88-9999	
<b>Homepage</b>	<a href="http://www.khgh.at/">http://www.khgh.at/</a>	
<b>Gründung</b>	1934	
<b>Gründer</b>	Schwestern vom Göttlichen Erlöser	
<b>Ärztliche/r Leiter/in</b>	OA Dr. Johannes STEINHART	
<b>Pflegedienstleiter/in</b>	Andrea KAPOUNEK	
<b>Verwaltungsdirektor/in</b>	Mag. Anna PARR	
<b>Bettenanzahl</b>	264	
<b>Bettenführende Bereiche</b>	AG/R, CH, GGH, IM, NEU, NEU-ANB, PAL, URO	
<b>Intensivbereiche</b>	AN	
<b>Großgeräte</b>	CT	
<b>Schwerpunkt</b>	Kompetenzzentrum für ältere Menschen, Inkontinenzschwerpunkt, Geburtshilfliche Abteilung, konservative und operative Therapie von Prostataerkrankungen	
<b>Personalzahlen</b>	Angestelltes ärztliches Personal:	94
	Konsiliarärzte:	10
	Diplomiertes Pflegepersonal:	169
	Hebammen:	17
	Medizinisch technisches Personal:	35
	Nicht diplomiertes Pflegepersonal:	65
	PsychologInnen / PsychotherapeutInnen:	1
	SozialarbeiterInnen:	2
	Therapiepersonal insgesamt:	18
	PhysiotherapeutInnen:	8
	ErgotherapeutInnen:	5
	LogopädInnen:	2
<b>Anzahl stationäre Aufenthalte</b>	1.367,7 Aufenthalte im Jahr 2008	
<b>Durchschn. Aufenthaltsdauer</b>	7,76 Tage	
<b>Träger</b>	T919	
<b>Name</b>	Krankenhaus Göttlicher Heiland Gesellschaft mbH	
<b>Adresse</b>	Dornbacherstraße 20-26, 1170 Wien	
<b>Telefon, Fax</b>	01/400 88-0, 01/400 88-9999	
<b>Homepage</b>	<a href="http://www.khgh.at/">http://www.khgh.at/</a>	
<b>Literatur</b>	Krankenhaus Göttlicher Heiland: Geschichte, <a href="http://www.khgh.at/index_html?sc=6050666">http://www.khgh.at/index_html?sc=6050666</a> , [Zugriff am 14.12.2010]	



Bild 52: Krankenhaus Göttlicher Heiland

Quelle: <http://www.khgh.at/index.html?sc=6050666>. [Zugriff: 07.09.2010]

Im Jahr 1935 wurde das Spital des Göttlichen Heilands durch die Schwestern vom Göttlichen Erlöser gegründet. Bei der Eröffnung, hatte das Spital 100 Betten und beherbergte eine chirurgische, eine interne und eine Röntgenabteilung. Es galt für die damaligen Verhältnisse als ein modern eingerichtetes Krankenhaus. Im Jahr 1939 wurde das Krankenhaus in das Reservelazarett VIIIb umgewidmet. Es wurden während der Kriegsjahre ausschließlich im Kampf verwundete Soldaten versorgt. Zu Kriegsende, wurden russische und deutsche Soldaten, aber auch zivile Opfer behandelt. Nach dem Jahr 1945 hat das Krankenhaus seinen ursprünglichen Betrieb als Ordensspital wieder aufgenommen. Im Jahre 1958 wurde trotz Platzmangel die Abteilung Gynäkologie und Geburtenhilfe eröffnet. Im Jahr 1977 wurde die urologische Abteilung gegründet. Im Jahr 1992 wurde die erste Palliativstation errichtet. Eine Abteilung für Neurologie wurde im Jahre 2006 eröffnet. In neun Abteilungen werden im ca. 290-Betten-Haus rund 13.000 stationäre und 12.000 ambulante Patienten pro Jahr behandelt. Rund 6.000 Patienten werden pro Jahr operiert. Seit dem Jahr 2004 gehört das Krankenhaus zur Vinzenz Gruppe.<sup>288</sup>

---

<sup>288</sup> vgl. Krankenhaus Göttlicher Heiland: Geschichte, [Zugriff am 14.12.2010]

<b>Name</b>	<b>Sozialmedizinisches Zentrum Floridsdorf, Krankenhaus und Geriatriezentrum</b>
<b>Adresse</b>	Hinaysgasse 1, 1210 Wien
<b>Vermerke</b>	Öffentlichkeitsrecht mit Öffentlichkeitsrecht Gemeinnützigkeit: gemeinnützig Fondszugehörigkeit: Landesfonds
<b>Telefon, Fax</b>	01/275 22-0, 01/275 22-1219
<b>Homepage</b>	<a href="http://www.wienkav.at/kav/flo">http://www.wienkav.at/kav/flo</a>
<b>Gründung</b>	1945
<b>Gründer</b>	Stadt Wien
<b>Ärztliche/r Leiter/in</b>	Prim. Dr. Gernot SOMMER
<b>Pflegedienstleiter/in</b>	KH-Man. MAS Gabriele MÜLLEBNER
<b>Verwaltungsdirektor/in</b>	OAR Wolfgang PREIS / Mag. Norbert WASL
<b>Bettenanzahl</b>	200
<b>Bettenführende Bereiche</b>	AG/R, CH, IM
<b>Intensivbereiche</b>	AN, IM
<b>Großgeräte</b>	CT
<b>Schwerpunkt</b>	Schmerzambulanz, operative Intensivtherapie, spezielle Leistungen im Bereich Stressecho, Lungen- und Leistungsdiagnostik, ERCP und Angiographie, endoskopische Eingriffe im chirurgischen Bereich
<b>Personalzahlen</b>	Angestelltes ärztliches Personal: 84 Konsiliarärzte: 8 Diplomiertes Pflegepersonal: 221 Hebammen: 0 Medizinisch technisches Personal: 27 Nicht diplomiertes Pflegepersonal: 14 PsychologInnen / PsychotherapeutInnen: 2 SozialarbeiterInnen: 1 PhysiotherapeutInnen: 17 ErgotherapeutInnen: 3 LogopädInnen: 2
<b>Anzahl stationäre Aufenthalte</b>	1.866,8 Aufenthalte im Jahr 2008
<b>Durchschn. Aufenthaltsdauer</b>	11,78 Tage
<b>Träger</b>	T099
<b>Name</b>	Magistrat der Stadt Wien, Wiener Krankenanstaltenverbund, Direktion der Teilunternehmung Krankenanstalten und Pflegeheime
<b>Adresse</b>	Thomas Klestil Platz 7/1, 1030 Wien
<b>Telefon, Fax</b>	01/40 409, 01/40 409-9970000
<b>Homepage</b>	<a href="http://www.wienkav.at/">http://www.wienkav.at/</a>
<b>Literatur</b>	Wiener Krankenanstaltenverbund: Sozialmedizinisches Zentrum Floridsdorf, <a href="http://www.wienkav.at/kav/flo/ZeigeText.asp?ID=2553">http://www.wienkav.at/kav/flo/ZeigeText.asp?ID=2553</a> , [Zugriff: 18.012.2011]



Bild 53: Haupteingang Krankenhaus Floridsdorf und Haupteingang des Geriatriezentrums Floridsdorf (von links nach rechts)

Quelle: [http://www.wienkav.at/cache/Image/unbenannt\\_2629.jpg](http://www.wienkav.at/cache/Image/unbenannt_2629.jpg), [Zugriff: 18.10.2010]

Im Jahr 1942 wurden zwei ehemalige Bürgerschulgebäude, die unter Dr. Karl Lueger in den Jahren 1907/08 erbaut worden waren, in der Kahlgasse 8 und in der Franklinstraße 45 in ein Hilfskrankenhaus umgewandelt. Allerdings wurde das Krankenhaus nie in dieser Form in Betrieb genommen, da es von der Deutschen Wehrmacht als Lazarett beschlagnahmt wurde. Als im Jahr 1944 ein Teil der Gebäude schwer beschädigt wurde, fiel das Eigentum wieder zurück an die Stadt Wien. Im Jahr 1945 konnte der Betrieb als Krankenanstalt aufgenommen werden. Zu dieser Zeit standen 180 Betten zur Verfügung. Im Jahr 1954 erfolgte, durch den damaligen Bürgermeister Franz Jonas, die Grundsteinlegung für die Errichtung des Mitteltraktes. Gleichzeitig wurde ein Zubau in der Franklinstraße errichtet, in dem sich die vierte Medizinische Abteilung, ein Großteil der Arztzimmer und die Operationssäle befinden. Nach dieser Erweiterung zählte das Floridsdorfer Krankenhaus 258 Betten, die im Laufe der Zeit wieder reduziert wurden. Im Jahr 2008 bietet das Krankenhaus Platz für 200 Betten. Im Zuge der Eröffnung des Sozialmedizinischen Zentrums Nord im Jahr 2015/16 wird das Krankenhaus Floridsdorf zur Gänze in das neue Krankenhaus Nord übersiedelt.<sup>289</sup>

---

<sup>289</sup> vgl. Wiener Krankenanstaltenverbund: Krankenhaus Nord – Wien, [Zugriff am 6.12.2010]

<b>Name</b>	<b>Herz Jesu-Krankenhaus</b>
<b>Adresse</b>	Baumgasse 20a, 1030 Wien
<b>Vermerke</b>	Öffentlichkeitsrecht ohne Öffentlichkeitsrecht Gemeinnützigkeit: gemeinnützig Fondszugehörigkeit: Landesfonds
<b>Telefon, Fax</b>	01/712 26 84-0, 01/712 26 84-250
<b>Homepage</b>	<a href="http://www.kh-herzjesu.at/">http://www.kh-herzjesu.at/</a>
<b>Gründung</b>	1945
<b>Gründer</b>	Baron Jaromir von Mundy (einer der Gründer der Wiener Rettungsgesellschaft) riet dem damaligen Leiter der Rudolfstiftung die Herz Jesu Schwestern (die Kongregation wurde 1866 von Abbé Peter Victor Braun in Paris gegründet) nach Wien zu holen.
<b>Ärztliche/r Leiter/in</b>	Prim. Dr. Manfred GREHER
<b>Pflegedienstleiter/in</b>	DGKS Brigitte LAGLER
<b>Verwaltungsdirektor/in</b>	DI Gernot SCHWARZINGER / Dr. Marcel JOHN
<b>Bettenanzahl</b>	140
<b>Bettenführende Bereiche</b>	AG/R, CH, IM, OR
<b>Intensivbereiche</b>	k.A.
<b>Großgeräte</b>	CT
<b>Schwerpunkt</b>	Kompetenzzentrum für Hand- und Fußorthopädie, für Neuraltherapie und für Ultraschall-gezielte Nervenblockaden, interdisziplinäre Rheumatologie, pulmologische Leistungen, größtes Schlaflabor Wiens
<b>Personalzahlen</b>	Angestelltes ärztliches Personal: 56 Konsiliarärzte: 6 Diplomiertes Pflegepersonal: 111 Hebammen: 0 Medizinisch technisches Personal: 19 Nicht diplomiertes Pflegepersonal: 41 PsychologInnen / PsychotherapeutInnen: 2 SozialarbeiterInnen: 1 Therapiepersonal insgesamt: 14 PhsiotherapeutInnen: 10 ErgotherapeutInnen: 4
<b>Anzahl stationärer Aufenthalte</b>	7.974 Aufenthalte im Jahr 2008
<b>Durchschn. Aufenthaltsdauer</b>	7,165 Tage (inkl. Schlaflabor)
<b>Träger</b>	T906
<b>Name</b>	Herz Jesu Krankenhaus Gesellschaft mbH
<b>Adresse</b>	Baumgasse 20a, 1030 Wien
<b>Telefon, Fax</b>	01/712 26 84-290, 01/712 26 84-250
<b>Homepage</b>	<a href="http://www.kh-herzjesu.at/">http://www.kh-herzjesu.at/</a>
<b>Literatur</b>	Herz Jesu-Krankenhaus: Die Kongregation der Dienerinnen des heiligsten Herzens Jesu, <a href="http://www.kh-herzjesu.at/index.html?sc=476819125">http://www.kh-herzjesu.at/index.html?sc=476819125</a> , [Zugriff am 30.11.2010]





Bild 54: Herz Jesu Krankenhaus in der Baumgasse

Quelle: [http://www.kh-herzjesu.at/herzjesu/media/pix\\_content\\_herzjesu/aussenansicht\\_gr\\_1.jpg](http://www.kh-herzjesu.at/herzjesu/media/pix_content_herzjesu/aussenansicht_gr_1.jpg), [Zugriff 14.09.2010]

Die Ordensgemeinschaft der Dienerinnen des heiligsten Herzens Jesu wurde im Jahr 1866 in Paris durch den Priester Peter Victor Braun gegründet. Nach Wien wurden die Schwestern dieses Ordens auf Empfehlung des Wiener Stabsarztes und Maltesers Baron Jaromir von Mundy (einer der Gründer der Wiener Rettung) und durch den damaligen Leiter der Rudolfstiftung, Hr. Böhm, geholt. Im Jahr 1873 kamen 13 Schwestern nach Wien und halfen bei der Pflege in der Rudolfstiftung. Im Laufe der Jahre stieg die Anzahl der Schwestern und machte im Jahr 1890 den Bau des heutigen Mutterhauses in der Keinerergasse (damals Provinzhaus) notwendig.<sup>290</sup>

Im Jahr 1931 wurde ein errichtetes Schulgebäude mit Tagesheim eröffnet. Im Zweiten Weltkrieg wird das Gebäude von der NSDAP beschlagnahmt und als Reservelazarett genutzt. Die Schwestern übernahmen die Pflege der Soldaten. Durch zahlreiche Bombardierungen wurde das Mutterhaus zerstört und im Jahr 1946 wieder aufgebaut. In den folgenden Jahren wurden weitere Niederlassungen des Ordens in ganz Österreich gegründet und das Mutterhaus vergrößert. Im Jahr 1990 kaufte das Herz Jesu Krankenhaus, als erstes Kleinkrankenhaus, einen Computer Topographen. Im Jahr 1999 fand eine Umwidmung in die heutige Herz Jesu Krankenhaus Gesellschaft mbH statt. Im Jahr 2007 erfolgte die Integration in die Vinzenz Gruppe.<sup>291</sup>

<sup>290</sup> vgl. Herz Jesu-Krankenhaus: Die Kongregation der Dienerinnen des heiligsten Herzens Jesu, [Zugriff am 30.11.2010]

<sup>291</sup> ebenda

<b>Name</b>	<b>Unfallkrankenhaus Meidling</b>
<b>Adresse</b>	Kundratstraße 37, 1120 Wien
<b>Vermerke</b>	Öffentlichkeitsrecht ohne Öffentlichkeitsrecht Gemeinnützigkeit: gemeinnützig Fondszugehörigkeit: Sonstige
<b>Telefon, Fax</b>	01/601 50-0, 01/601 50-2005
<b>Homepage</b>	<a href="http://www.auva.at/ukhmeidling">http://www.auva.at/ukhmeidling</a>
<b>Gründung</b>	1956
<b>Gründer</b>	Allgemeine Unfallversicherungsanstalt (AUVA)
<b>Ärztliche/r Leiter/in</b>	Univ.-Prof. Prim. Dr. Rudolf SCHEDL
<b>Pflegedienstleiter/in</b>	Hermine EBNER
<b>Verwaltungsdirektor/in</b>	Johannes WALD
<b>Bettenanzahl</b>	174
<b>Bettenführende Bereiche</b>	UC
<b>Intensivbereiche</b>	k.A.
<b>Großgeräte</b>	CT, MR
<b>Schwerpunkt</b>	Versorgung von Akutverletzungen von 0 bis 24 Uhr, Computertomographie, Ultraschall, Labor, Magnetresonanztomographie, Physiotherapie, Spezialambulanzen für Schulter, Knie, Hand, Stoßwellenbehandlung, Sprunggelenk
<b>Personalzahlen</b>	Angestelltes ärztliches Personal: 0 Konsiliarärzte: 0 Diplomiertes Pflegepersonal: 173 Hebammen: 0 Medizinisch technisches Personal: 0 Nicht diplomiertes Pflegepersonal: 28 PsychologInnen / PsychotherapeutInnen: 0 SozialarbeiterInnen: 1 PhysiotherapeutInnen: 0 ErgotherapeutInnen: 0 LogopädInnen: 0
<b>Anzahl stationäre Aufenthalte</b>	6.879 Aufenthalte im Jahr 2008
<b>Durchschn. Aufenthaltsdauer</b>	k.A.
<b>Träger</b>	T081
<b>Name</b>	Allgemeine Unfallversicherungsanstalt, Medizinische Direktion
<b>Adresse</b>	Adalbert Stifter-Straße 65, 1200 Wien
<b>Telefon, Fax</b>	01/33111
<b>Homepage</b>	<a href="http://www.auva.at/">http://www.auva.at/</a>
<b>Literatur</b>	AUVA Soziale Unfallversicherung: Unfallkrankenhaus Wien Meidling, <a href="http://www.auva.at/portal27/portal/auvaportal/channel_content/cmsWindow?action=2&amp;p_menuid=2075&amp;p_tabid=6">http://www.auva.at/portal27/portal/auvaportal/channel_content/cmsWindow?action=2&amp;p_menuid=2075&amp;p_tabid=6</a> , [Zugriff am 14.10.2012]



Bild 55: Unfallkrankenhaus Wien Meidling

Quelle: [http://www.sozialversicherung.at/mediaDB/MMDB49371\\_13221.JPG](http://www.sozialversicherung.at/mediaDB/MMDB49371_13221.JPG), [Zugriff: 19.10.2010]

Die Allgemeine Unfallversicherungsanstalt (AUVA) stellte auf Drängen von Dr. Lorenz Böhler in der Webergasse 2 – 6 im 20. Wiener Gemeindebezirk zwei Stockwerke zur Verfügung. Diese Räumlichkeiten wurden in den Jahren 1923 – 1925 zu einem Unfallkrankenhaus umgebaut. Obwohl das Krankenhaus 1945 durch Bombentreffer schwer beschädigt wurde, konnten weiterhin Patienten behandelt werden. Nach der Errichtung des Lorenz Böhler Unfallkrankenhauses im Jahr 1925 wurde im Jahr 1956 ein weiteres Unfallkrankenhaus in Wien eröffnet – das Unfallkrankenhaus Wien Meidling. Heute zählt das Krankenhaus mit seinen 174 Betten europaweit zu den größten seiner Art. Das Angebot reicht von der allgemeinen Unfallchirurgie bis hin zur Rehabilitation. Dabei wird eng mit der Rehabilitationsklinik Meidling zusammen gearbeitet. Seit dem Jahr 1996 finden laufend Umbauarbeiten und Modernisierungsarbeiten statt. Das Unfallkrankenhaus und die Rehabilitationsklinik werden künftig durch einen Verbindungsgang verbunden werden.<sup>292</sup>

---

<sup>292</sup> vgl. AUVA Soziale Unfallversicherung: Unfallkrankenhaus Wien Meidling, [Zugriff am 14.10.2012]

<b>Name</b>	<b>Anton-Proksch-Institut Wien, Sonderheilanstalt für Alkoholranke und Drogenabhängige Wien-Kalksburg</b>	
<b>Adresse</b>	Mackgasse 7-9, 1237 Wien	
<b>Vermerke</b>	Öffentlichkeitsrecht	ohne Öffentlichkeitsrecht
	Gemeinnützigkeit:	gemeinnützig
	Fondszugehörigkeit:	Sonstige
<b>Telefon, Fax</b>	01/888 10-0, 01/888 10-77	
<b>Homepage</b>	<a href="http://www.api.or.at/">http://www.api.or.at/</a>	
<b>Gründung</b>	1961	
<b>Gründer</b>	Dr. Univ. Prof. Dr. Hans HOFF Bundesminister für soziale Verwaltung Anton PROKSCH	
<b>Ärztliche/r Leiter/in</b>	Univ.-Prof. Prim. Dr. Michael MUSALEK	
<b>Pflegedienstleiter/in</b>	Maria ZAUNER	
<b>Verwaltungsdirektor/in</b>	Dipl. KHBW Sonja SCHNEIDER / DSA Gabriele GOTTWALD-NATHANIEL	
<b>Bettenanzahl</b>	227	
<b>Bettenführende Bereiche</b>	PSY	
<b>Intensivbereiche</b>	k.A.	
<b>Großgeräte</b>	k.A.	
<b>Schwerpunkt</b>	Körperliche Stabilisierung, Diagnose und Behandlung möglicher Begleit- und Folgeerkrankungen der Sucht, Behandlung ev. auftretender Entzugserscheinungen, Ergründung der krankheitsauslösenden und krankheitserhaltenden Faktoren, Aktivierung und soziale Stabilisierung, ambulante Weiterbehandlung, psychiatrische und psychologische Behandlung, Psychotherapie	
<b>Personalzahlen</b>	Angestelltes ärztliches Personal:	21
	Konsiliarärzte:	2
	Diplomiertes Pflegepersonal:	35
	Hebammen:	0
	Medizinisch technisches Personal:	4
	Nicht diplomiertes Pflegepersonal:	4
	PsychologInnen / PsychotherapeutInnen:	18
	SozialarbeiterInnen:	7
	Therapiepersonal insgesamt:	23
	PhysiotherapeutInnen:	2
	ErgotherapeutInnen:	4
	LogopädInnen:	0
<b>Anzahl stationäre Aufenthalte</b>	2.300 Aufenthalte im Jahr 2008	
<b>Durchschn. Aufenthaltsdauer</b>	50,2 Tage	
<b>Sonstiges</b>	Belegkrankenhaus	
<b>Träger</b>	T910	
<b>Name</b>	Stiftung Genesungsheim Kalksburg	
<b>Adresse</b>	Mackgasse 7-9, 1237 Wien	
<b>Telefon, Fax</b>	01/88010-0, 01/88010-77	

<b>Homepage</b>	<a href="http://www.api.or.at/">http://www.api.or.at/</a>
<b>Literatur</b>	Anton-Proksch-Institut: <i>Geschichte des Anton Proksch Instituts</i> , <a href="http://www.api.or.at/typo3/startseite/wir-ueber-uns/geschichte.html">http://www.api.or.at/typo3/startseite/wir-ueber-uns/geschichte.html</a> , [Zugriff am 19.06.2012] ----- Kryspin-Exner, K., <i>Stiftung Genesungsheim Kalksburg: Klinik und Therapie des Alkoholismus</i> , Verl. d. Wiener Medizinischen Akad., 1969



Bild 56: Anton-Proksch Institut in Kalksburg

Quelle: [http://www.format.at/articles/0916/img/239583\\_1.jpg?1239978869](http://www.format.at/articles/0916/img/239583_1.jpg?1239978869), [Zugriff: 18.10.2010]

In den Jahren nach der Kriegszeit nahm die Anzahl der alkoholkranken Menschen in Wien zu. Diese wurden in neurologischen, psychiatrischen und internen Abteilungen behandelt. Der Präsident der österreichischen Gesellschaft für psychische Hygiene, Univ. Prof. Dr. Hans Hoff gründete am 2. November 1953 den „Verein Trinkerheilstätte“. Sein Ziel war es, Alkoholranke von ihrer Sucht zu befreien und dies sollte in einem Umfeld passieren, in dem ihre soziale Stellung nicht gefährdet wurde. So sollte die Anstalt namentlich klar von einer psychiatrischen Anstalt abgegrenzt sein. Die Bezeichnung Trinkerheilanstalt sollte diesem Anliegen Folge leisten. Im Jahre 1956 konnte Univ. Prof. Dr. Hans Hoff schließlich den damaligen Bundesminister für soziale Verwaltung Anton Proksch für die Errichtung einer Trinkerheilstätte gewinnen und so wurde im Jahr 1961 das „Genesungsheim Kalksburg“ in Betrieb genommen. Das Konzept beinhaltete drei wesentliche Bestandteile: die freiwillige Aufnahme, die Behandlung innerhalb einer therapeutischen Gemeinschaft und die ambulante Nachbehandlung. Dieses revolutionäre Konzept war beispielhaft für den deutschsprachigen Raum und galt als Wende in der Behandlung von Alkohol- und Medikamentenabhängigen. Das Genesungsheim Kalksburg, wurde zu Ehren von Anton Proksch, nach dessen Tod am 29. April 1975, in Anton-Proksch-Institut umbenannt.<sup>293</sup>

<sup>293</sup> vgl. Anton-Proksch-Institut: *Geschichte des Anton Proksch Instituts*, [Zugriff am 19.06.2012]

<b>Name</b>	<b>Heeresspital Wien</b>
<b>Adresse</b>	Brünner Straße 238, 1210 Wien
<b>Vermerke</b>	Öffentlichkeitsrecht ohne Öffentlichkeitsrecht Gemeinnützigkeit: nicht gemeinnützig Fondszugehörigkeit: Sonstige
<b>Telefon, Fax</b>	01/291 16-0, 01/291 16-17410
<b>Homepage</b>	<a href="http://www.bmlvs.gv.at/">http://www.bmlvs.gv.at/</a>
<b>Gründung</b>	1965
<b>Gründer</b>	Österreichische Bundesheer
<b>Ärztliche/r Leiter/in</b>	Bgdr Prim. Dr. Michael AICHMAIR
<b>Pflegedienstleiter/in</b>	DGKS Helga NALKOLNIG
<b>Verwaltungsdirektor/in</b>	Hptm. Mag. (FH) Alois KÖGL
<b>Bettenanzahl</b>	116
<b>Bettenführende Bereiche</b>	CH, DER, HNO, IM
<b>Intensivbereiche</b>	k.A.
<b>Großgeräte</b>	k.A.
<b>Schwerpunkt</b>	Medizinische Versorgung von Bediensteten des Österreichischen Bundesheeres
<b>Personalzahlen</b>	k.A.
<b>Anzahl stationäre Aufenthalte</b>	k.A.
<b>Durchschn. Aufenthaltsdauer</b>	k.A.
<b>Intensivbereiche</b>	k.A.
<b>Träger</b>	T098
<b>Name</b>	BM für Landesverteidigung, Kommando Einsatzunterstützung, Abt. Militärisches Gesundheitswesen
<b>Adresse</b>	Schwenkgasse 47, 1120 Wien
<b>Telefon, Fax</b>	01/05020110-27741, 01/05020110-17559
<b>Homepage</b>	<a href="http://www.bmlv.gv.at/">http://www.bmlv.gv.at/</a>
<b>Literatur</b>	Österreichische Bundesheer: Das Militärische Gesundheitswesen, <a href="http://www.bmlv.gv.at/organisation/beitraege/kdoeu/gesw/index.shtml">http://www.bmlv.gv.at/organisation/beitraege/kdoeu/gesw/index.shtml</a> , [Zugriff am 19.06.2012]



Bild 57: Heeresspital in 1120 Wien

Quelle: <http://kiwithek.kidsweb.at/index.php/Datei:Heeresspital.jpg>, [Zugriff 14.09.2010]

In den Jahren 1939 und 1940 errichtete die deutsche Wehrmacht die Artilleriekaserne Brünner Straße in Wien Floridsdorf. Gegen Ende des zweiten Weltkrieges und während der Besatzungszeit wurde die Kaserne als Lazarett und Militärspital genutzt. Danach übernahm das österreichische Bundesheer die Kaserne. 1957 wurde mit der Planung eines modernen Militärspitals begonnen. Im Jahr 1958 wurde mit dem Bau des Wirtschaftstrakts und im Jahr 1960 mit dem Bau des Spitaltrakts begonnen. Im Jahr 1964 wurde der Bau vollendet. Der Komplex besteht aus sieben Häusern, die unterirdisch verbunden sind. Am 1. Juni 1965 wurde das Heeresspital eröffnet.<sup>294</sup>

---

<sup>294</sup> vgl. Österreichische Bundesheer: Das Militärische Gesundheitswesen, [Zugriff am 19.06.2012]

<b>Name</b>	<b>Rehabilitationszentrum Meidling</b>
<b>Adresse</b>	Köglergasse 2A, 1120 Wien
<b>Vermerke</b>	Öffentlichkeitsrecht            ohne Öffentlichkeitsrecht Gemeinnützigkeit:                gemeinnützig Fondszugehörigkeit:            Sonstige
<b>Telefon, Fax</b>	01/601 50-4000, 01/601 50-4005
<b>Homepage</b>	<a href="http://www.auva.at/rzmeidling">http://www.auva.at/rzmeidling</a>
<b>Gründung</b>	1968
<b>Gründer</b>	Allgemeine Unfallversicherungsanstalt (AUVA)
<b>Ärztliche/r Leiter/in</b>	Univ.-Prof. Prim. Dr. Walter ODER
<b>Pflegedienstleiter/in</b>	Hermine EBNER
<b>Verwaltungsdirektor/in</b>	Johannes WALD
<b>Bettenanzahl</b>	52
<b>Bettenführende Bereiche</b>	k.A.
<b>Intensivbereiche</b>	k.A.
<b>Großgeräte</b>	k.A.
<b>Schwerpunkt</b>	Neurophysiologische Untersuchungen,            Magnetresonanz, Computertomographie,            Röntgenuntersuchungen,            Blut- und Harnuntersuchungen,            Psychologische Untersuchungen, Schienenversorgung, Ergotherapie funktionelle Übungen, Kognitives Training, Wahrnehmungstraining, Soziales Kompetenztraining
<b>Personalzahlen</b>	90 Mitarbeiter
<b>Anzahl stationäre Aufenthalte</b>	315 Aufenthalte im Jahr 2008
<b>Durchschn. Aufenthaltsdauer</b>	49 Tage
<b>Träger</b>	T081
<b>Name</b>	Allgemeine Unfallversicherungsanstalt, Medizinische Direktion
<b>Adresse</b>	Adalbert Stifter-Straße 65, 1200 Wien
<b>Telefon, Fax</b>	01/33111
<b>Homepage</b>	<a href="http://www.auva.at/">http://www.auva.at/</a>
<b>Literatur</b>	Mifka, P., <i>Rehabilitationszentrum Meidling, Allgemeine Unfallversicherungsanstalt</i> , Wien, 1966  ----- AUVA Soziale Unfallversicherung: Rehabilitationszentrum Meidling, <a href="http://www.auva.at/portal27/portal/auvaportal/channel_content/cmsWindow?p_tabid=6&amp;p_menuid=2081&amp;action=2">http://www.auva.at/portal27/portal/auvaportal/channel_content/cmsWindow?p_tabid=6&amp;p_menuid=2081&amp;action=2</a> , [Zugriff am 18.10.2012]





Bild 58: Rehabilitationszentrum Meidling

Quelle: [http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/f/f8/GuentherZ\\_2007-09-08\\_0979\\_Wien\\_Rehabilitationszentrum\\_Meidling.jpg](http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/f/f8/GuentherZ_2007-09-08_0979_Wien_Rehabilitationszentrum_Meidling.jpg), [Zugriff: 17.09.2010]

Das Rehabilitationszentrum wurde am 6. Mai 1968 vom damaligen Bundespräsidenten Franz Jonas eröffnet. Es schließt direkt an das Unfallkrankenhaus Wien Meidling an und wird wie dieses ebenfalls von der Allgemeinen Unfallversicherung betrieben. Das Zentrum in Wien Meidling ist eines von vier Rehabilitationszentren der AUVA. Der Standort ist auf Schädel-Hirn-Verletzungen spezialisiert.<sup>295</sup>

---

<sup>295</sup> vgl. AUVA Soziale Unfallversicherung: Rehabilitationszentrum Meidling, [Zugriff am 18.10.2012]

<b>Name</b>	<b>Privatklinik Döbling, International Vienna Health Center</b>
<b>Adresse</b>	Heiligenstädter Straße 57-63, 1190 Wien
<b>Vermerke</b>	Öffentlichkeitsrecht: ohne Öffentlichkeitsrecht Gemeinnützigkeit: nicht gemeinnützig Fondszugehörigkeit: PRIKRAF
<b>Telefon, Fax</b>	01/360 66-0, 01/369 14 33
<b>Homepage</b>	<a href="http://www.privatklinik-doebling.at/">http://www.privatklinik-doebling.at/</a>
<b>Gründung</b>	1987
<b>Gründer</b>	Eine Gruppe von Ärzten und Unternehmen
<b>Ärztliche/r Leiter/in</b>	Univ.-Prof. Prim. Dr. Christian KAINZ
<b>Pflegedienstleiter/in</b>	Margret KALTENEGGER / Dijana HOFEGGER
<b>Verwaltungsdirektor/in</b>	Mag. Maria LESTERL
<b>Bettenanzahl</b>	160
<b>Bettenführende Bereiche</b>	GEM
<b>Intensivbereiche</b>	k.A.
<b>Großgeräte</b>	CT, MR
<b>Schwerpunkt</b>	Gynäkologie & Geburtshilfe, Gastroenterologie & Refluxerkrankung, Physikalische Medizin & Rehabilitation, Unfallchirurgie & Operative Orthopädie, Innere Medizin Onkologie und Abdominalchirurgie
<b>Personalzahlen</b>	Angestelltes ärztliches Personal: 16 Konsiliarärzte: nicht erfasst Diplomiertes Pflegepersonal: 87 Hebammen: 5 Medizinisch technisches Personal: 13 Nicht diplomiertes Pflegepersonal: 22 PsychologInnen / PsychotherapeutInnen: 0 SozialarbeiterInnen: 0 PhysiotherapeutInnen: 9 ErgotherapeutInnen: 0 LogopädInnen: 0
<b>Anzahl stationäre Aufenthalte</b>	10.300
<b>Durchschn. Aufenthaltsdauer</b>	4,88
<b>Sonstiges</b>	Belegkrankenhaus
<b>Träger</b>	T928
<b>Name</b>	Privatklinik Döbling Gesellschaft mbH
<b>Adresse</b>	Heiligenstädter Straße 61-63, 1190 Wien
<b>Telefon, Fax</b>	01/360 66-0, 01/36 91 433
<b>Homepage</b>	<a href="http://www.privatklinik-doebling.at/">http://www.privatklinik-doebling.at/</a>
<b>Literatur</b>	Willheim, Gabriela, Assistentin der Verwaltungsdirektion der Privatklinik Döbling GmbH, Schriftverkehr, Geschichte der Privatklinik Döbling, Wien, 23.04.2012



Bild 59: Privatlinik Döbling

Quelle: <http://www.hauserseee.at/9.html>, [Zugriff: 29.11.2010]

Im Jahr 1984 wurde von einer Gruppe von Ärzten und Unternehmen eine Gesellschaft zur Errichtung der Privatlinik und des Ambulatorium Döbling gegründet. Drei Jahre später, am 10. März 1987 wurde die Privatlinik Döbling mit 45 Betten und einem Ambulatorium geöffnet. Ziel der Gesellschafter war den Patienten neben einer hervorragender medizinischen Versorgung eine besondere Atmosphäre zu bieten, die den Genesungsprozess beschleunigt. So wurden für die Gestaltung der Patientenzimmer verschiedene Wandfarben und ausschließlich Naturstoffe verwendet. Bereits im Jahr 1989 wurde die Klinik um ein angrenzendes Gebäude erweitert und die Bettenanzahl von 45 auf 160 erhöht.<sup>296</sup>

Seit dem Jahr 1995 ist die Privatlinik Döbling im Besitz eines Konsortiums der größten österreichischen Privatversicherung. Die Geschäftsleitung obliegt seither der PremiQaMed Management GmbH (vormals HUMANOMED Management). Unter der neuen Führung wird laufend in Medizintechnik und Infrastruktur investiert, um weiterhin zu den modernsten Privatkliniken zählen zu können.<sup>297</sup>

<sup>296</sup> vgl. Schriftverkehr mit Willheim Gabriela (Wien, 23.04.2012)

<sup>297</sup> ebenda

<b>Name</b>	<b>Sozialmedizinisches Zentrum Ost der Stadt Wien – Donauespital</b>
<b>Adresse</b>	Langobardenstraße 122, 1220 Wien
<b>Vermerke</b>	Öffentlichkeitsrecht mit Öffentlichkeitsrecht Gemeinnützigkeit: gemeinnützig Fondszugehörigkeit: Landesfonds
<b>Telefon, Fax</b>	01/288 02-0, 01/288 02-2050
<b>Homepage</b>	<a href="http://www.wienkav.at/kav/dsp">http://www.wienkav.at/kav/dsp</a>
<b>Gründung</b>	1992
<b>Gründer</b>	Stadt Wien
<b>Ärztliche/r Leiter/in</b>	Prim. Dr. Christian SEBESTA
<b>Pflegedienstleiter/in</b>	Josefa STICH
<b>Verwaltungsdirektor/in</b>	OAR Gerhard RUDY
<b>Bettenanzahl</b>	904
<b>Bettenführende Bereiche</b>	AG/R, AU, CH, DER, GGH, HNO, IM, KCH, KI, NC, NEU, NEU-ANB, NUK, OR, PSY, STR/RAD, UC, URO, ZMK
<b>Intensivbereiche</b>	AN, IM, KCH
<b>Großgeräte</b>	COR, CT, ECT, MR, PET, STR
<b>Schwerpunkt</b>	Schwerpunkt Krankenhaus, komplett digitale Radiologie (24 Stunden Dienst der diagnostisch- und interventionell- radiologischen Methoden)
<b>Personalzahlen</b>	Angestelltes ärztliches Personal: 452 Konsiliarärzte: 0 Diplomiertes Pflegepersonal: 911 Hebammen: 18 Medizinisch technisches Personal: 199 Nicht diplomiertes Pflegepersonal: 54 PsychologInnen / PsychotherapeutInnen: 6 SozialarbeiterInnen: 1 Therapiepersonal insgesamt: 50 PhysiotherapeutInnen: 33 ErgotherapeutInnen: 12 LogopädInnen: 5
<b>Anzahl stationäre Aufenthalte</b>	2.854,11 Aufenthalte im Jahr 2008
<b>Durchschn. Aufenthaltsdauer</b>	6,22 Tage
<b>Träger</b>	T099
<b>Name</b>	Magistrat der Stadt Wien, Wiener Krankenanstaltenverbund, Direktion der Teilunternehmung Krankenanstalten und Pflegeheime
<b>Adresse</b>	Thomas Klestil Platz 7/1, 1030 Wien
<b>Telefon, Fax</b>	01/40 409, 01/40 409-9970000
<b>Homepage</b>	<a href="http://www.wienkav.at/">http://www.wienkav.at/</a>
<b>Literatur</b>	Tragl, K. H. und Reinagl W., <i>Donauespital - Sozialmedizinisches Zentrum Ost der Stadt Wien: Planung; Errichtung; Betrieb</i> , Compress-Verl., Wien, 1997

	<p>Tragl, K. H., <i>Chronik der Wiener Krankenanstalten</i>, Böhlau Verlag Wien, 2007</p> <hr/> <p>Wiener Krankenanstaltenverbund: Sozialmedizinisches Zentrum Ost – Donauspital, Geschichte des Hauses, <a href="http://www.wienkav.at/kav/dsp/texte_anzeigen.asp?ID=1020">http://www.wienkav.at/kav/dsp/texte_anzeigen.asp?ID=1020</a>, [Zugriff: 10.12.2010]</p>
--	---



Bild 60: Sozialmedizinische Zentrum Süd

Quelle: <http://de.academic.ru/dic.nsf/dewiki/1307158>, [Zugriff: 19.10.2010]

Die Grundsteinlegung für das Krankenhaus erfolgte im Jahr 1985, doch erst 11 Jahre danach, im Jahr 1996 wurde der 3. Bauteil fertig gestellt und damit das Gesamtprojekt abgeschlossen. Damals zählte das Krankenhaus 933 Betten, im Jahr 2008 nur noch 904 Betten. Errichtet wurde es auf einem 170.000 m<sup>2</sup> großen Areal im 22. Wiener Gemeindebezirk. Doch dieses Areal umfasst nicht nur ein Krankenhaus, sondern auch eine Krankenpflegeschule, welche bereits im Jahr 1978 eröffnet wurde, ein Personalwohnheim, das im Jahr 1980 errichtet wurde und 500 Wohnungen umfasst, und das Geriatriezentrum Donaustadt mit dem angeschlossenen Geriatriischen Tageszentrum, das im Jahr 1982 eröffnet wurde. Erbaut wurde die Anlage im Pavillon-Verbundsystem, welches die Vorteile der Pavillon-Bauweise, wie sie zu Beginn des 20. Jahrhunderts angewendet wurde, mit den Vorteilen der Bauweise eines Zentralgebäudes verbindet. Mit dieser Bauweise schufen die Architekten eine neue Richtung im Krankenanstaltenbau.<sup>298</sup>

---

<sup>298</sup> vgl. Tragl, (2007), S. 620 ff.

<b>Name</b>	<b>Haus der Barmherzigkeit Seeböckgasse</b>
<b>Adresse</b>	Seeböckgasse 30A, 1160 Wien
<b>Vermerke</b>	Öffentlichkeitsrecht            ohne Öffentlichkeitsrecht Gemeinnützigkeit:                gemeinnützig Fondszugehörigkeit:            Sonstige
<b>Telefon, Fax</b>	01/401 99-1326, 01/401 99-1308
<b>Homepage</b>	<a href="http://www.hausderbarmherzigkeit.at/">http://www.hausderbarmherzigkeit.at/</a>
<b>Gründung</b>	2005
<b>Gründer</b>	Erzdiözese Wien
<b>Ärztliche/r Leiter/in</b>	Univ.-Prof. Prim. Dr. Christoph GISINGER
<b>Pflegedienstleiter/in</b>	Eva MUTZ-AMON
<b>Verwaltungsdirektor/in</b>	Ing. Gerald STOHLMANN
<b>Bettenanzahl</b>	550
<b>Bettenführende Bereiche</b>	Pflegeanstalt chronisch Kranker
<b>Intensivbereiche</b>	k.A.
<b>Großgeräte</b>	k.A.
<b>Schwerpunkt</b>	Betreuung von Menschen mit schweren Behinderungen und Lehrkrankenhaus
<b>Personalzahlen</b>	k.A.
<b>Anzahl stationäre Aufenthalte</b>	k.A.
<b>Durchschn. Aufenthaltsdauer</b>	k.A.
<b>Träger</b>	T087
<b>Name</b>	Institut Haus der Barmherzigkeit
<b>Adresse</b>	Seeböckgasse 30A, 1160 Wien
<b>Telefon, Fax</b>	01/401 99, 01/401 99-1308
<b>Homepage</b>	<a href="http://www.hausderbarmherzigkeit.at/">http://www.hausderbarmherzigkeit.at/</a>
<b>Literatur</b>	Cankar, I., <i>Das Haus der Barmherzigkeit</i> , Klagenfurt / Celovec, Drava-Verl., 1996 ----- Bandion, W. J., <i>125 Jahre Haus der Barmherzigkeit</i> , Wien, 2000 ----- Haus der Barmherzigkeit: Geschichte, <a href="http://www.hausderbarmherzigkeit.at/ueber-uns/geschichte/?L=dwknirnwebww">http://www.hausderbarmherzigkeit.at/ueber-uns/geschichte/?L=dwknirnwebww</a> , [Zugriff am31.08.2010]



Bild 61: Haus der Barmherzigkeit in der Seeböckgasse

Quelle: <http://www.hausderbarmherzigkeit.at/54.0.html>, [Zugriff: 13.09.2010]

Im Jahr 2003 wurde durch Dr. Christoph Schönborn und Vizebürgermeister Dr. Sepp Rieder der Grundstein gelegt. Im Jahr 2005 wurde von den eben genannten Herrn und Gesundheitsstadträtin Mag. Renate Brauner das Pflegekrankenhaus feierlich eröffnet. Seit dem Jahr 2009 zählt das Haus der Barmherzigkeit in der Seeböckgasse zu den Lehrkrankenhäusern der Medizinischen Universität Wien und ist mit der Sensibilisierung angehender Ärzte mit schwer pflegebedürftigen Menschen beauftragt.<sup>299</sup>

---

<sup>299</sup> vgl. Haus der Barmherzigkeit: Geschichte, [Zugriff am 30.11.2010]

<b>Name</b>	<b>Haus der Barmherzigkeit Tokiostraße</b>
<b>Adresse</b>	Tokiostraße 4, 1220 Wien
<b>Vermerke</b>	Öffentlichkeitsrecht            ohne Öffentlichkeitsrecht Gemeinnützigkeit:                gemeinnützig Fondszugehörigkeit:            Landesfonds
<b>Telefon, Fax</b>	01/90181-0, 01/ 90181-3308
<b>Homepage</b>	<a href="http://www.hausderbarmherzigkeit.at/">http://www.hausderbarmherzigkeit.at/</a>
<b>Gründung</b>	2006
<b>Gründer</b>	Erzdiözese Wien
<b>Ärztliche/r Leiter/in</b>	Prim. Dr. Athe GRAFINGER (k. A. 2008)
<b>Pflegedienstleiter/in</b>	Daniela METZENBAUER (k. A. 2008)
<b>Verwaltungsdirektor/in</b>	Ing. Gerald STOHLMANN (k. A. 2008)
<b>Bettenanzahl</b>	276
<b>Bettenführende Bereiche</b>	Pflegeanstalt chronisch Kranker
<b>Intensivbereiche</b>	k.A.
<b>Großgeräte</b>	k.A.
<b>Schwerpunkt</b>	Betreuung von Menschen mit schweren Behinderungen und Lehrkrankenhaus
<b>Personalzahlen</b>	Keine Angaben
<b>Anzahl stationäre Aufenthalte</b>	Keine Angaben
<b>Durchschn. Aufenthaltsdauer</b>	Keine Angaben
<b>Träger</b>	T087
<b>Name</b>	Institut Haus der Barmherzigkeit
<b>Adresse</b>	Seeböckgasse 30A, 1160 Wien
<b>Telefon, Fax</b>	01/401 99, 01/401 99-1308
<b>Homepage</b>	<a href="http://www.hausderbarmherzigkeit.at/">http://www.hausderbarmherzigkeit.at/</a>
<b>Literatur</b>	Cankar, I., <i>Das Haus der Barmherzigkeit</i> , Klagenfurt / Celovec, Drava-Verl., 1996 ----- Bandion, W. J., <i>125 Jahre Haus der Barmherzigkeit</i> , Wien, 2000 ----- Haus der Barmherzigkeit: Geschichte, <a href="http://www.hausderbarmherzigkeit.at/ueber-uns/geschichte/?L=dwknirnwebww">http://www.hausderbarmherzigkeit.at/ueber-uns/geschichte/?L=dwknirnwebww</a> , [Zugriff am31.08.2010]





Bild 62: Haus der Barmherzigkeit in der Tokiostraße

Quelle: <http://www.hausderbarmherzigkeit.at/54.0.html>, [Zugriff: 13.09.2010]

Im Jahr 2004 wurde durch Erzbischof Dr. Christoph Schönborn und Vizebürgermeister Dr. Sepp Rieder der Grundstein in Wien-Donaustadt gelegt. Die Planung für den Neubau erfolgte durch den Architekten Prof. Gustav Pleichl. Im Jahr 2006 wurde das modernste Pflegekrankenhaus Österreichs durch Dr. Schönborn feierlich eröffnet. Wie das Haus in der Seeböckgasse zählt auch das Haus der Barmherzigkeit in der Tokiostraße seit dem Jahr 2009 zu den Lehrkrankenhäusern der Medizinischen Universität Wien und ist mit der Sensibilisierung angehender Ärzte mit schwer pflegebedürftigen Menschen beauftragt.<sup>300</sup>

---

<sup>300</sup> vgl. Haus der Barmherzigkeit: Geschichte, [Zugriff am 30.11.2010]

<b>Name</b>	<b>Krankenhaus Nord</b>
<b>Adresse</b>	Brünner Straße 68-70, 1210 Wien
<b>Vermerke</b>	Öffentlichkeitsrecht mit Öffentlichkeitsrecht Gemeinnützigkeit: gemeinnützig Fondszugehörigkeit: Landesfonds
<b>Telefon, Fax</b>	Noch nicht bekannt
<b>Homepage</b>	Noch nicht bekannt
<b>Gründung</b>	2015 wird die erste Teilinbetriebnahme erfolgen, 2016 soll das Krankenhaus fertig gestellt werden.
<b>Gründer</b>	Wiener Krankenanstaltenverbund
<b>Ärztliche/r Leiter/in</b>	Noch nicht bekannt
<b>Pflegedienstleiter/in</b>	Noch nicht bekannt
<b>Verwaltungsdirektor/in</b>	Noch nicht bekannt
<b>Bettenanzahl</b>	800 Betten sind geplant
<b>Bettenführende Bereiche</b>	Noch nicht bekannt
<b>Intensivbereiche</b>	Noch nicht bekannt
<b>Großgeräte</b>	Die Ausschreibung erfolgt erst kurz vor Eröffnung
<b>Schwerpunkt</b>	Der internistische Schwerpunkt wird in der Allgemeinen Inneren Medizin, der Pulmologie und der Kardiologie liegen. Den chirurgischen Schwerpunkt werden die Thoraxchirurgie, die Herz- und Gefäßchirurgie, die Orthopädie, die Gynäkologie, die Unfallchirurgie und die Allgemein Chirurgie bilden. Weiters wird es eine Kinder- und Jugendabteilung, eine Geburtshilfeabteilung sowie eine Psychiatrische Abteilung geben.
<b>Personalzahlen</b>	Im Krankenhaus werden ca. 2.000 Menschen beschäftigt sein.
<b>Anzahl stationäre Aufenthalte</b>	Es wird mit ca. 40.000 stationären Aufenthalten pro Jahr gerechnet.
<b>Anzahl ambulante Patienten</b>	Es wird mit ca. 250.000 ambulanten Patienten pro Jahr gerechnet.
<b>Träger</b>	T099
<b>Name</b>	Magistrat der Stadt Wien, Wiener Krankenanstaltenverbund, Direktion der Teilunternehmung Krankenanstalten und Pflegeheime
<b>Adresse</b>	Thomas Klestil Platz 7/1, 1030 Wien
<b>Telefon, Fax</b>	01/40 409, 01/40 409-9970000
<b>Homepage</b>	<a href="http://www.wienkav.at/">http://www.wienkav.at/</a>
<b>Literatur</b>	Krankenhaus Nord – Wien, <a href="http://www.wienkav.at/kav/khn-pm/">http://www.wienkav.at/kav/khn-pm/</a> , [Zugriff am 20.06.2012]



Bild 63: Krankenhaus Nord

Quelle: [http://www.wienkav.at/kav/khn-pm/texte\\_anzeigen.asp?ID=27554](http://www.wienkav.at/kav/khn-pm/texte_anzeigen.asp?ID=27554), [Zugriff: 07.12.2010]

Das Projekt Krankenhaus Nord wurde im Jahr 2006 mit der Ausschreibung zur Suche eines Grundstückes und Projektpartners begonnen. Im Jahr 2008 ist das Architekturbüro Healthteam Albert Wimmer als Sieger im internationalen Architekturwettbewerb hervorgegangen. Die Vorentwurfsphase war Ende des Jahres 2010 abgeschlossen, danach wurde mit dem Bau begonnen und im Jahr 2015 soll die erste Teil-Inbetriebnahme stattfinden. Bis zum Jahr 2016 soll das gesamte Krankenhaus fertig gestellt werden. Letztendlich entschied sich der Wiener Krankenanstaltenverbund für den Standort Brünner Straße 68-70. Am ehemaligen ÖBB Gelände, auf einer Fläche von 113.000m<sup>2</sup>, entsteht die modernste Gesundheitseinrichtung Europas. Die Integration von Grünflächen in das Konzept spielt eine wichtige Rolle. So sollen ca. 43.000 m<sup>2</sup> des Areals als Grünfläche belassen werden.<sup>301</sup>

Mit der Errichtung des Krankenhauses Nord finden Umstrukturierungen in der Wiener Krankenhauslandschaft statt. Es werden einzelne Abteilungen verschiedener Krankenhäuser aber auch gesamte Krankenhäuser in das KH Nord übersiedeln.<sup>302</sup>

---

<sup>301</sup> vgl. Krankenhaus Nord – Wien, [Zugriff am 20.06.2012]

<sup>302</sup> ebenda

---

## Curriculum Vitae

---

### Persönliche Daten

Name: Edith Toifl-Wimmer  
Geburtsdatum: 23.06.1981  
Geburtsort: Mistelbach/NÖ  
Staatsbürgerschaft: Österreich

---

### Ausbildung

2002 - 2012 Magisterstudium der Internationalen Betriebswirtschaft an der Universität Wien  
Kernfachkombination I: Innovations- und Technologiemanagement  
Kernfachkombination II: Wirtschaftsinformatik

1996 - 2002 Handelsakademie „Vienna Business School“, Untere Augartenstr. 9, 1020 Wien  
Schwerpunkt Marketing und Internationale Geschäftstätigkeit

1991 - 1996 Bundesrealgymnasium, Zirkusgasse 48, 1020 Wien

---

### Beruflicher Weiterbildungsweg

16.11.2007 - dato Angestellter: Siemens AG Österreich – Industry Automation  
Junior Controller

16.04.2007 – 16.11.2007 Werkstudent: Siemens AG Österreich – Automation and Drives  
Unterstützung der Geschäftsgebietsleitung

07.08.2006 - 15.04.2007 Werkstudent: Dematic GmbH & Co KG  
Unterstützung der kfm. Projektleitung

01.07.2006 – 31.07.2006 Ferienhelfer: Siemens Transportation Systems

---

	Werkscontrolling
17.06.2005 – 01.07.2006	Geringfügig Beschäftigte: Wendy Twinkle Verkauf
01.12.02 – 28.02.2005	Werkstudent: UNION Versicherungs AG Leistungsabteilung der Lebensversicherung/Rückkäufe
03.02.2001 - 24.02.2001	Auslandspraktikum in Rom: Tour Operator
2000 – 2002	Ferialpraktikas in der Siemens AG Österreich 2002: Siemens Verkehrstechnik/Passenger Coaches 2001: Siemens Programm- und Systementwicklung 2000: Siemens Powerlines
1997 – 1999	Ferialpraktikas in diversen Unternehmen 1999: Ecoconsult Wirtschaftsprüfungs GmbH Mag. Waltraud Mäder 1998: Waagner Birò 1997: Ecoconsult Wirtschaftsprüfungs GmbH Mag. Waltraud Mäder

## **Abstract**

Die Krankenhausgeschichte Wiens begann mit der Gründung des Pilgerhauses der Schotten im Jahr 1158. Bis zur Eröffnung des Allgemeinen Krankenhauses im Jahr 1784 wurden kranke Menschen von Mitgliedern von Genossenschaften, Innungen und Zünften, deren sie angehörten gepflegt. Alle anderen Bürger, die außerhalb der genannten Institutionen standen, wurden von der Kirche versorgt. Kaiser Joseph II. schuf erstmals eine Trennung in der Krankenversorgung, die in etwa zeitgleich mit dem Allgemeinen Krankenhaus entstand. Patienten wurden nach dieser Trennung, je nach Art ihrer Erkrankung, den jeweiligen Krankentypen zugeordnet.

Im Laufe der letzten Jahrhunderte gab es einige Änderungen in der Krankenhauslandschaft Wiens. Diese Diplomarbeit zeigt verschiedenste Ereignisse, wie das Auftreten von Seuchen, Epidemien, Kriege und sonstige gesellschaftspolitische Faktoren, die die Geschichte der Wiener Krankenhäuser in der Vergangenheit geprägt hatten.

## **Eidesstattliche Erklärung**

### **Eidesstattliche Erklärung**

Ich erkläre hiermit an Eides Statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe.

Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht.

Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch nicht veröffentlicht.

Wien, am 31. August 2012